

aktuelle frauenzeitung *1045*

COURAGE 8

August 1982 7. Jahrgang 4 DM A 1700 E



Hanna Lévy Hass
Widerstand in Israel

Ti-Grace Atkinson
Lesbischer Separatismus

Interview:
Anke Fuchs

Sulproston-Urteile
Hormonversuche

von der 1 zur 2, von der 2 zur 3, von der 3 zur 4, Gedanken
(1 | 1) = (1966)

Marilyn Monroe

In eigener Sache

Da wir so oft gefragt wurden, warum wir die Artikel nicht kommentieren, wollen wir die eigene Sache jetzt häufiger nutzen, um den Stellenwert, den einzelne Artikel für uns haben, deutlicher zu machen. Wir wählen die Artikel, die wir abdrucken, nicht grundsätzlich danach aus, ob wir mit ihnen einverstanden sind – manchmal kann das Kriterium gerade sein, daß wir uns selber über einen Text streiten oder daß wir ihn politisch falsch finden, aber meinen, daß über diese Position in den Frauengruppen diskutiert werden müßte. Wenn dann wirklich genügend Briefe kommen, machen wir auch **Diskussionsseiten**, wie in diesem Heft zum Thema **lesbisch-hetero**.

In jedem Fall versuchen wir Texte zu finden, die mit den Klischees, die sich inzwischen auch in der Frauenbewegung breit gemacht haben, aufräumen. Dazu soll der Artikel von Ti-Grace Atkinson in diesem Heft beitragen. Wir alle kennen den inzwischen fast zum geflügelten Wort gewordenen Satz von ihr: „Sisterhood is powerful – it kills you“. Er hat uns, als wir ihn zum ersten Mal hörten und ihn leider auch anwenden konnten, aus der „Frauen gemeinsam sind stark“-Euphorie erwachen lassen. Wir veröffentlichen in diesem Heft eine **Auseinandersetzung von Ti-Grace Atkinson mit dem Lesbischen Separatismus oder dem weiblichen Nationalismus**. Ti-Grace Atkinson stellt mit dem Artikel so viel in Frage, daß wir uns entschlossen haben, sie zu einer Diskussion nach Berlin einzuladen. (Montag, 2. August, 19.30 Uhr im Frauenzentrum, Stresemannstr. 40, 1000 Berlin 61). Sie wird zunächst einen Vortrag über die „Strategie der amerikanischen Frauenbewegung unter verschärften politischen Bedingungen“ halten, dann können wir mit ihr über den Artikel und den Vortrag diskutieren. Übrigens: nicht einverstanden sind wir mit der Verwendung des Begriffes ‚neofaschistisch‘ – aber das gehört schon zu der Diskussion, die wir am 2. August führen wollen.

Besonders froh sind wir, daß wir einen Beitrag von **Hanna Lévy-Hass** bringen können **zum Libanon-Krieg**,

Hanna Lévy-Hass war während des Nationalsozialismus 2 Jahre im KZ Bergen-Belsen und lebt seit vielen Jahren in Israel. Wir müssen viel deutlichere Unterscheidungen machen: wir können nicht von der Politik „der“ Israelis sprechen, wenn doch klar ist, daß diese Politik von immer weniger Israelis getragen wird.

Sabine Zurmühl hat ein **Interview mit Anke Fuchs** gemacht, um zu erfahren, welche Politik in der nächsten Zeit im Familienministerium gemacht werden wird. Zumal es ja um das Antidiskriminierungsgesetz geht, wollen wir rechtzeitig thematisieren, was da wie hinter den Kulissen weitergeschoben wird.

In Tübingen ist ein Sonderforschungsbereich gegründet worden, der sich mit der **Rolle der Frau in der Kirche und in der Theologie** beschäftigt. Wir stehen selber den Auseinandersetzungen in der Kirche nicht sehr nahe, weil die meisten von uns aus der Kirche ausgetreten sind (nicht zuletzt wegen der Haltung zum § 218). Aber wir können es uns nicht leisten, Kämpfe von Frauen dort – und das gilt für viele Institutionen – nicht wahrzunehmen. Dazu hat die Kirche in unserer Gesellschaft (leider) viel zu viel Macht, die sie im familienpolitischen Bereich vor allem gegen Frauen einsetzt.

Diejenigen, die in dem **Frauenfestspielartikel** vor allem die Berichte über die Knatschs suchen, werden enttäuscht sein: Monica Streit hat sich vor allem auf das konzentriert, was von den Gruppen angeboten wurde. Das ist nur zu gerecht: viele der Gruppen haben ja viel von der schlechten Stimmung mitbekommen, gegen die sie anspielen mußten, obwohl sie nicht für die Preise der Eintrittskarten verantwortlich waren: im Gegenteil – manche mußten sogar noch um die ihnen zugesicherten Honorare kämpfen.

Ganz wichtig, gerade weil es nicht so klappt, wie es müßte: wir haben vor 3 bis 4 Monaten einen Aufruf veröffentlicht, daß wir 4.000 mehr Abos brauchen. Und obwohl davon langfristig die Existenzmöglichkeit der Courage abhängt, tut sich viel zu wenig: im Juni

gingen bei uns ganze 113 Neuabos ein. Bitte – ihr müßt etwas tun; am besten, ihr **verschenkt mal wieder ein Abo**, wenn ihr selbst schon eins habt, bzw. verlängert auch mal ein Geschenkabo.

Eine Bitte an die Autorinnen – und auch eine Änderung auf den Wunsch vieler Frauen hin, die mit diesem Heft beginnt: wir wollen zu den Artikeln möglichst immer ein kleines **Bild der Autorin** veröffentlichen. D.h. wenn ihr uns Artikel schickt, tut immer auch ein mit eurem Namen versehenes schwarz-weiß-Foto dazu. Für die, die uns Nachrichten schicken: wenn ihr keine Bilder von euren Aktionen, euren Zentren oder Projekten mitschickt, bleiben die Nachrichtenseiten immer etwas trocken. Und wir würden das gern ändern.

Der **Reagan-Besuch** hatte für uns noch eine Auswirkung: trotz offizieller Presseakkreditierung war Sibylle Plogstedt nicht zu den hehren Feierlichkeiten im Charlottenburger Schloß zugelassen worden. Ein Staatsschützer hatte sich vor ihr aufgebaut: „Es ist Alarmstufe 1 – da kommen Sie nicht rein.“ Frage: seit wann bestimmt der Staatsschutz, wer als Presse zugelassen werden darf? Nach einem Gespräch mit ihrer Anwältin hatte sie dann noch einmal mit dem Einsatzleiter sprechen wollen, um den Grund zu erfahren. Weil ihr keiner genannt wurde, hatte sie nicht weggehen wollen. Daraufhin ist sie in den Polizeigriff genommen und weggetragen worden. Dagegen hat sie inzwischen Dienstaufsichtsbeschwerde eingelegt. Es kommt noch besser: der Staatsschutz seinerseits hat nun auch ein **Ermittlungsverfahren gegen Sibylle Plogstedt** eröffnet: wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt in Tateinheit mit Körperverletzung.

P.S. Der Titel von Sarah Schumann ist wegen einer technischen Panne nur ein Ausschnitt der Collage.

INHALT

THEORIE

Ti-Grace Atkinson: In der Falle der eigenen Phantasien
Weiblicher Nationalismus – lesbischer Separatismus 24

KOMMENTAR

Abenteuerinnen haben wieder Zukunft
Frauen ins Militär 6

TODESTAG

Marilyn Monroe – ein Sujet in den Bildern von Sarah Schumann 8

KULTUR

Morbide bis kreativ. Frauenfestspielwoche 11

SPRACHGLOSSE

Frau Falkland 14

INTERNATIONALES

Brief aus Israel 15

Hanna Lévy-Hass

Aufruf der palästinensischen Frauen 17

Gewerkschaft der Lebensproduzentinnen.Frankreichs CSDF 18

aus anderen Ländern: Frauenkooperativen 22

ERA gescheitert 23

DISKUSSION

Leserinnen zum Thema „lesbisch – hetero“ 31

BONNER POLITIK

Wir sind weiter, aber nicht über den Berg 34

Interview mit Anke Fuchs

MEDIZIN

Org 5188-23 und Sulproston. Hormonversuche 37

SERIE NACHKRIEG III

Trotz POM und Eigelb-Pulver – die Situation war nicht rosig 40

1.964 = 97 DM. Währungsreform 42

KÜNSTLERINNEN

ausgeglückt: 44

Gabriele Laurenz

LITERATUR

„Die Eisesser“. Erzählung von Marlene Stenten 46

Bücherschwemme 50

THEOLOGIE

„Frau und Christentum“. Sonderforschungsprojekt in Tübingen 52

ARBEIT

Seilfabrik 55

218-JUSTIZ

Polizeiaktion in der Abbruchklinik Baden-Baden 59

IN JEDEM HEFT

In eigener Sache 2
 Leserinnenbriefe 4
 Comic 7
 Foxtrott 33
 Private Kleinanzeigen 58
 Gewerbliche Kleinanzeigen 60
 Impressum 42

Nachrichten aus der Frauenbewegung:

– Schülerinnenkonferenz in
Niedersachsen 61
 – Macht und Frauentherapie 62
 – Frauenzeitungs-Treffen 63
 – Arbeitsamt-Anweisung 63
 – Neues vom Rübo 64
 – Leitstellen-Treffen 64

Frauenkalender WasWannWo 65

Nicht vergessen:
 Montag, 2. August
 um 19.30
 Diskussion mit
 Ti-Grace Atkinson
 im Berliner Frauen-
 zentrum, 1 Berlin 61,
 Stresemannstr. 40

Die „Lesbetons“ auf der Frauenfestspielwoche



Interview mit Anke Fuchs

Leserinnenbriefe

Hier sollen möglichst viele Frauen zu Worte kommen. Schreibt uns deshalb bitte kurz, oder seid nicht böse, wenn wir Briefe gekürzt veröffentlichen

„Auswandern“?

Courage 6/82

(...) Ich frage mich gerade im Gegensatz zur Schreiblerin, nämlich: wo soll ich die Kraft hernehmen, hierzubleiben. Denn Hierbleiben und immer weiterkämpfen und letztendlich ausharren gegen eine Übermacht an Zerstörungswut und Kriegswille in einer Umwelt, die mich gleichzeitig fertigmacht. Die Frauenbewegung hilft mir dabei auch nicht. Ertragen muß ich es allein. Jede(r) muß es täglich allein für sich ertragen, auch wenn frau sich mit Worten darüber austauschen kann.

Ich flüchte also, mit dem Bewußtsein, daß es keine Paradiese gibt.

(...) Die Hierbleibenden sind für mich nicht zwangsläufig die Blöden. Es sind die, die wahrscheinlich hier noch Stärkereserven finden.

Der Plan auszuwandern, hat mich 5 Jahre Energien und Opfer gekostet, gerade weil halt kein Geld da war und so viel auch immer noch nicht da ist. Trotz allem: Die Verwirklichung steht kurz bevor: Im Sommer gehe ich mit einem 15 m langen und 4 m breiten selbstgebauten Segelschiff, mit meiner 2 1/2-jährigen Tochter, mit zwei Männern und einer Frau als Grundbesatzung auf die Reise.

Ob es uns wirklich die gewünschte Stärke bringt, das kann ich abwarten und erfahren. Aber diese Hoffnung habe ich wenigstens.

Regina Marquardt
6301 Weltenberg 3

*

Allerdings glaube ich, daß Du zu dem Thema die Standpunkte einiger Frauen überhaupt nicht kennst und auch so abgeblockt und verhärtet bist, sie nicht kennenlernen zu wollen. Darunter leidet nun auch die Qualität Deiner Argumente; einige Dinge siehst Du auch falsch aus Mangel an Informiertheit über das Frauenland.

Du schreibst, Du hast ein Kind und kein Geld, deshalb könntest Du nicht weggehen. Die Kinder des Frauenlandes sind den üblichen Repressio-

nen einer Zwergenschule, die den Kindern das Genick bricht und sie zu Unterdrückten des Patriarchats macht, nicht ausgesetzt. Auch brauchen sie die unglaublich großen Strapazen der Anfahrt zur nächsten (Dorf-)Schule aufgrund der großen Entfernungen in Australien – im Gegensatz zu den anderen –, nicht auf sich zu nehmen. Die Frauen des Frauenlandes unterrichten ihre Kinder selbst; und das kannst Du merken, da findest Du noch freie und glückliche Kinder. Das alleine wäre schon Grund genug, dort hinzugehen, um seinem Kind eine lebenswerte Zukunft zu bieten. Ich will Dir auch schreiben, was das alles kostet. Ein Flugticket bis Sydney hin und zurück kostet ca. 2.750,- DM. d.h. nur ein Hinflug noch weniger. 35 Dollar kostet die Fahrt mit dem Zug von Sydney nach Wouchope; und das Leben kostet 15 Dollar pro Woche im Frauenland. Da kannst Du mir nicht erzählen, daß Du ca. 5.000,- DM durch den Verkauf von Wohnungseinrichtung, durch Kautions- und Ersparnisse nicht aufbringen kannst, um mit Deinem Kind die BRD zu verlassen, und ein ‚neues‘ Leben anzufangen. Fast gar kein Geld brauchst Du, wenn Du vom Anbau Deiner Produkte im Frauenland lebst und etwas von Anbau und Zucht verkaufst. Also wo sollen da für Frauen – wie für Dich – die nicht mit der geschriebenen deutschen Sprache professionell arbeiten wollen, (so wie ich) noch Probleme sein? Deine Aussage, das Auswandern (ins Frauenland) ist Sache einiger weniger ausgewählter Frauen, die viel Geld haben, ist diffamierend von Dir.

Du fühlst Dich scheinbar verletzt und beleidigt von Frauen, die gehen und deshalb wirst Du auch verletzend und beleidigend, wenn Du schreibst „Utopia und Kein Ort. Nirgends“; beleidigend den Frauen gegenüber, die dort schon seit etlichen Jahren leben, und daß sie dort leben, das ist eine sehr reale Sache.

Gisela Jäschke
5000 Köln

Courage 7/82

Neue Geschichten.

Ich finde die beiden Seiten gut gemacht, allein mein eigenes Bild gefällt mir nicht, die Art, wie ich da so zynisch herumgrinse, wenn das gewöhnlich in Buchläden ausgehängt, das mag ich gar nicht, außerdem ist es uralt.

Ich schicke euch ein anderes Bild für euer Archiv.



Christa Reinig
8000 München 40

„Der zweite Schritt“

Courage 7/82

Nein, nein, nein, Betty Friedan ist nicht die „Entdeckerin“ des Weiblichkeitswahns. Ihr epochemachendes Werk hieß „The Feminine Mystique“, also etwa „Der Weiblichkeitskult“ oder „Der weibliche Nimbus“ oder „Der Weiblichkeitsnimbus“.

„Der Weiblichkeitswahn“ als Titel der deutschen Ausgabe – und er ist ganz ausgezeichnet – stammt von Margaret Carroux, der Übersetzerin dieses grundlegenden Buches.

Ehre, wem Ehre gehört, bitte schön. Eva Bornemann
A-4612 Schärten

Courage/Julii

Nach erstem Freudenschrei: Christa Wolf!! – leider nur so wenig, so gekürzt! Dabei gibt es doch so viel von ihr und zu ihr noch zu sagen. Gerade ihr Cassandra-Standpunkt zur Friedensfrage (Büchner-Rede und Ostberliner Schriftst.-Rede) und C. Wolf und die Romantikerinnen, ihre Aufsätze zur Günderode und Bettine ...

... so weit meine Enttäuschung. Sonst finde ich die Hefte wirklich besser, letztesmal auch schon. Z.B. wegen der Frauenbewegungs-Selbstkritischen-Töne (von dir zu B. Friedan und Barbara's Wut-

Luft-Ablasserei!). Die Collagen von der M. Lewandowski sind sehr schön, nur zu viele Seiten!

Ute Remus
5000 Köln

Richtigstellung

Courage 7/82 – „In eigener Sache“

„Ein anderes linkssatirisches Journal verscherbelt am gleichen Ort (Friedensdemonstration in Bonn) zur gleichen Stunde den Originellst-Aufkleber ‚Reagan go home‘ gez. KONKRET. Die Friedensdemo als Werbeträger. Obszön.“

Schreibt die Courage. Wir wollen über Wertungen („linkssatirisch“, „obszön“) nicht streiten. Aber wir bestehen darauf, daß über Konkret keine tatsächlichen Unwahrheiten verbreitet werden. In Wahrheit wurde auf der Bonner Friedensdemo von uns nichts „verscherbelt“, sondern es wurden kostenlos 30.000 Exemplare des Konkret-Sonderdrucks „Will Reagan den Dritten Weltkrieg?“ mit dem Aufkleber „Reagan go home“ verteilt. Die Aktion hat den Neuen Konkret Verlag rund 20.000 Mark gekostet. Die Tausende von Nachbestellungen des Sonderdrucks, auch und gerade durch Frauengruppen, lassen uns die kleinkarierte Besserwisserei der Courage leicht verschmerzen.

Hermann L. Gremliza
2000 Hamburg 19

Christa Wolf

Courage 7/82

Den Titel hatte ich so gewählt, daß er den inneren Konflikt der Cassandra umreißen und ihren Ort in der Reihe Wolf'scher Frauengestalten seit Christa T. bezeichnen sollte: „Geliebt zu werden und die Wahrheit sagen zu können“. Die Überschrift „Seherin aus Lust“ ist mir zu platt-plakativ und, an der widerspruchsvollen Persönlichkeit Kassandras gemessen, zu eindimensional und entschärfend. Cassandra, würde sie heute leben, gehörte sicherlich nicht der ‚Bauch-Fraktion‘ in der Frauenbewegung an, wie dieser Titel mit dieser Wortverknüpfung suggeriert.

Sonja Hilzinger
65 Mainz-Mombach

Sonderheft

„Was ist denn älter?“

Im Gegensatz zum Sonderheft über Sexualität hat mir das zum Thema „offensives Altern“ sehr gut gefallen, bzw. die Frauen fand ich toll! Klar, die Anzeige war daneben, aber ehrlich gesagt, mir ist auch schon mal was daneben gegangen... Ich weiß jetzt jedenfalls, daß sich bei Pardon seit Jahren nichts geändert hat und ne Anti-Werbung hat auch ihre Wirkung!! Meine Devise: offensives Altern ist besser als frühes Altern durch ständiges Aufgeilen an Fehlern!!!

**Barbara,
Mönchengladbach**

Das Sonderheft hat mir so gut gefallen, daß ich noch 2 Exemplare kaufte, als Geburtstagsgeschenke für 2 Frauen um 50, die Courage sonst kaum lesen. Allerdings schnitt ich die umstrittene letzte Seite (es war Gott sei Dank die letzte!) einfach weg, auf Kosten des Frauenbuchladen-Verzeichnisses, da ich die Hefte so nicht verschenken wollte. Der Fehler sei Euch verziehen!

**Elsbeth Weist
7106 Neuenstadt**

Als Kriegswitwe des Jahrgangs 1916 bin ich sehr an Frauenfragen interessiert und bestellte das o.a. Heft, aufmerksam gemacht durch ein Inserat der Frankfurter Rundschau.

Ich habe das Heft gelesen und darin sehr viel Negatives gelesen. Die schlechten Lebenserfahrungen, die besonders die heute 60-70jährigen Frauen besonders im privaten Bereich hatten, hat doch meiner Ansicht nach folgende Ursache: Der Überhang an Frauen, verursacht durch die im Krieg gefallenen und vermißten Männer, machte es möglich, daß die übrig gebliebenen Männer dieser Jahrgänge die „Große Auswahl“ hatten. Und das wußten diese Männer ganz genau, noch immer treffe ich Ehen aus diesen Jahrgängen an, in denen die Frau bis zu 30 Jahren jünger ist. Kein Mädchen der heutigen Generation würde einen solchen Kompromiß eingehen – lieber einen alten Daddy als gar keinen Mann.

Als 44jährige ging ich für 4 Jahre als Lernende und später als Übersetzerin nach London. Hatte später auch enge Beziehungen nach Frankreich und war mehrere Male dort. In beiden Ländern konnte ich feststellen, daß Männer meiner Generation mich nicht zum alten Eisen warfen, sondern mich immer respektiert haben, was in Deutschland nicht zur Regel gehörte. Ich glaube, daß auch der Heiratsmarkt nur ein Markt wie andere Märkte ist – nämlich Angebot und Nachfrage regeln den Preis.

**Else Kirschke
7570 Baden-Baden**



Respekt für euer Sonderheft „Älter!“

**Sophie Behr
1000 Berlin 39**

Also, so geht's nicht. Wir fühlen uns durch Eure flop-pige Art, die Pardonwerbung mit Courageaufklebern (die nebenbei bemerkt, einfalllos sind) verarscht.

Wir haben erwartet, daß Ihr die Werbung ganz überklebt. Aus diesem Grund sind wir auch nicht bereit, die Sonderhefte in unserm Laden zu verkaufen. **Die Frauen des Nürnberger Buchladens**

Wir werden das Heft nur noch bestellen, wenn die letzte Seite von euch, egal wie, entfernt wird.

Falls ihr immer noch nicht auf die Gründe gekommen seid, warum eure Zeitung immer weniger geht: es ist nicht viel mehr als inhaltsloses Geschwafel davon übrig geblieben. Sie ist einfach schlecht. Mit der Beilage der letzten Nummer hab ihr eure tiefsten Tiefen erreicht. Frau sollte meinen, tiefer geht es

nicht. Mit besten Genesungswünschen.

**Judith
Frauenbuchladen Bielefeld
Bankfaltblatt
Courage 6/82**

Frauen – wir kommen aus der Empörung nicht mehr heraus! Was habt Ihr Euch denn da schon wieder geleistet? – Was soll diese ominöse Beilage in der Juni-Ausgabe? – Seid Ihr mittlerweile derartig abhängig von „marktwirtschaftlichen Erfordernissen“, daß Ihr keine Grenzen mehr erkennt?! –

Wir brauchen alle Geld (Konto Frauenbuchladen 22 357 – Voba BLZ 53390 000!) – das heißt aber noch lange nicht, daß Frau jeden Scheiß (mit)macht, um über die Runden zu kommen!

Wir fühlen uns total verarscht und fragen uns, was das alles noch mit Feminismus zu tun hat!

**Die immer saureren
Sisters aus Marburg
Frauenbuchladen
Arbeitsamt**

Nach einem gestrigen Besuch beim Arbeitsamt möchte ich euch kurz meine Erlebnisse schildern. Ich wollte nach Beendigung des Mutterschaftsurlaubs Arbeitslosengeld beantragen u.a. um weltersichert zu sein, aber auch, um wieder eine Arbeit zu finden. Nachdem der Herr Angestellte mir erstmal die dumme Frage stellte, warum ich mich arbeitslos melden würde, dann meinen ausgefüllten Fragebogen (persönliche Daten) genau studierte und feststellte, daß ich verheiratet bin und ein Kind im Alter von 6 Monaten habe, erklärte er mir folgendes:

„Wie wollen Sie mit einem Kind in dem Alter arbeiten? Haben Sie denn überhaupt jemanden, der auf das Kind aufpaßt? Nein? Ich glaube, Sie wollen dem Arbeitsmarkt gar nicht zur Verfügung stehen. Na, da müssen Sie mir aber doch erst einmal eine schriftliche (Sie wissen schon ... Hiermit bestätige ich usw.) Bescheinigung liefern, daß Sie jemanden haben für das Kind. Ich könnte Ihnen vielleicht heute eine Arbeit zuweisen und Sie müßten ablehnen, eben weil Sie-niemanden für Ihr Kind haben.“

Was machen Frauen, die nicht verheiratet sind und keine Mutter oder liebe Freundin haben, die ihnen diese Bestätigung unterschreiben? Gibt es denn nicht die Möglichkeit mit dem Kind zu arbeiten oder hätte man das nicht jedenfalls erfragen können? Warum steht mir das Geld auf einmal nicht mehr zu und wäre ein einziges Mal die Frage nach einer Tagesmutter erwähnt worden, wenn mein Mann sich arbeitslos gemeldet hätte.

**Susanne Zink
2409 Klingberg**

Bilanz!

Bin keine Frauenrechtlerin – auch keine Feministin! Keine Suffragette – und auch keine Pazifistin!

Bin nur ein Klein-Dummchen und trag das Herz am rechten Fleck; Viele halten mich für schizophren und ausgesprochen jeck.

Nur zu oft werd' ich verkannt und mitleidig belächelt; Weil ich für d' Krüppel kämpf', daß mir d' Zung' raushächelt.

Meine Ex steckte mich in d' Psych jatrie –, ich tat ihr den Willen!

Doch konnt ich wieder gehn! Sie wollt' mich fast killen.

Was fang' ich mit mir an – wo gehö'r' ich hin?

Selbst Kuraasch und Emma denken: Bei der ist nicht viel drin!

Setz' ich mich für Frauen ein, fang ich an zu stottern; Frauenzentren und -treffs, wenn sie mich sehn, anfang' zu kottern!

Schreiben möcht' ich! – Ich fühl's, da steckt was drin!

Leider fehlt's Abitur! – Also hat's keinen Sinn.

Bin nichts Halbes und nichts Ganzes – nur so in der Mitte!

Find' den richt'gen Anschluß nicht! – Bin ich 'ne Xanthippe?

Arbeit' ich für kranke Omis, fühl' ich mich verstanden!

Doch darf ich nicht – ich würd' sonst im Rollstuhl landen.

So bin ich Doofie arbeitslos und behindert seit fast acht Jahr'!

Abgeschoben und abgeurteilt! – Immerdar.

Elke-Corinne Schmitt

Abenteurerinnen haben wieder Zukunft

Was seit langem hinter verschlossenen Türen von der Langzeitkommission beraten wurde: nun wird es deutlicher, wie die Bundeswehr die geburtenschwachen Jahrgänge füllen will. Nicht die Ausländer sollen dienen – nein, der Dienst am Vaterland soll deutsch bleiben. Deutschlands tauglichste Männer sollen ihre Tauglichkeit länger unter Beweis stellen dürfen und der Dienst soll nun auch weiblich werden. Schließlich sind ja die Frauen selbst schuld, wenn sie nicht genügend Kinder zur Welt gebracht haben. Grund genug für Hans Apel, die Frauen ins Gebet zu nehmen.

Es ist schon viel gesagt und geschrieben worden dagegen, daß Frauen ihren Wehrdienst so lange verweigern werden, so lange ihnen in diesem Staat nicht gleiche Rechte zugewilligt werden. Aber was Hänchen nicht lernt, lernt der Hans nimmermehr. Oder glaubt er ernsthaft, daß Frauen es sich gefallen lassen, daß sie als erste ihre Arbeitsstellen verlieren, ihnen der Mutterschaftsurlaub gestrichen wird, daß für die Anrechnung des Erziehungsjahrs immer wieder das Geld für den Rententopf fehlt, – daß die Kita-Gebühren steigen und Frauen überlegen müssen, ob sie ihr Kind nicht doch wieder ganz zu Hause behalten – daß also immer dann, wenn Frauen etwas bekommen sollen, ihnen leider nicht geholfen werden kann. Als Ausgleich für die Null-Erfüllung ihrer Forderungen dürfen sie aber dann in die Lücke springen, wo Not am Mann ist, wie jetzt in der Bundeswehr.

Doch stimmt es denn, daß der bundesrepublikanische Pillenknick die Verteidigungsbereitschaft der Nato schwächt? Schließlich ist doch gerade



Sibylle Plogstedt

Spanien der Nato beigetreten, und das heißt, wenn die Bundeswehr auch nur dieselbe Anzahl der Soldaten behält, daß das bereits eine Verstärkung der Nato-Streitkräfte bedeutet. Und ob wir die befürworten, danach werden wir nicht gefragt. Es ist schon makaber, daß noch während die UN-Abrüstungsdiskussion in vollem Gange ist, im Verteidigungsministerium die Einbeziehung von Frauen ins Militär verkündet wird.

Nun werden also bald die Werber durch das bundesdeutsche Dorf ziehen, um die 56 % der Mädchen zu suchen,

die den freiwilligen Dienst befürworten und die sich als Schergen eignen, die Drill mögen und eigentlich schon längst hätten ein „richtiger“ Mann werden wollen. Bewaffnete Abenteurerinnen haben endlich wieder Zukunft.

Doch trotz Frauenarbeitslosigkeit, Geldnot, Perspektivlosigkeit: ich glaube, daß sich Hans Apel täuscht, wenn er glaubt, daß die Einbeziehung von Frauen – auch wenn sie freiwillig sein soll – so ganz ohne Widerstand ablaufen wird. Schließlich gibt es schon heute zigtausende Frauen, die in den Kreiswehersatzämtern ihre vorbeugende Verweigerung als Schwesternhelferinnen für den Kriegsfall abgegeben haben. Die Ärztinnenstellen, die in der Bundeswehr geschaffen wurden, stehen heute – Jahre nach der Einführung dieser Stellen – zum größten Teil leer.

Und auch das könnte der Bundeswehr blühen: eine Welle von Verweigerungen wird die Ämter in Atem halten. Spontane Aktionen und Demonstrationen protestierender Frauen, die es vorziehen, statt verwundeter Soldaten, die Kreiswehersatzämter und Kasernen in weißen Mull zu wickeln. Dieser Vorschlag wurde im letzten Oktober auf dem Saarbrücker Frauenkongreß gegen Krieg und Militär gemacht. Nun wird es ernst, und deshalb solltet ihr zupacken. Schließlich: Frauen haben schon so manchen Faden gesponnen...

In Hamburg findet am 28. August ein Treffen aller interessierten Gruppen statt. Kontaktadresse: Dörte Kohlbrutz, Eichenstr. 45, 2000 Hamburg 19, Tel. 49 17 196.

Sibylle Plogstedt



Marilyn Monroe - ein Sujet in den

Sarah Schumann
Collage 1963



Norma Jean Baker, alias Norma Dougherty, alias Marilyn Monroe – Hollywood-Star und Sehnsuchtsfigur der 50er Jahre, gestorben vor 20 Jahren in der Nacht des 6. August 1962. Statt eines Nachrufes drucken wir hier einige Passagen aus ihrem Autobiographie-Fragment „Meine Story“ ab.

In Wirklichkeit fühlte ich mich von keinem belästigt, auch nicht von den Stürmischen, die meine Haare in Unordnung brachten. Wenn überhaupt, so beneidete ich sie. Ich hätte gerne etwas so sehr gewollt wie sie. Ich wollte nichts. Sie hätten ebensogut einen Bären umwerben können.

Ich empfand keine Leidenschaft, ich wußte noch nicht einmal, was das bedeutete.

Nachts lag ich wach und fragte mich, warum die Jungen hinter mir her waren. Ich wollte das nicht. Ich wollte auf der Straße spielen und nicht im Schlafzimmer. Gelegentlich ließ ich zu, daß mich einer küßte, um festzustellen, was daran interessant sei. Es gab nichts.

Schließlich kam ich zu der Überzeugung, daß die Jungen mir nachstellten, weil ich Waise war und keine Eltern hatte, die mich beschützten oder sie verjagten. Diese Einsicht machte mich meinem Gefolge gegenüber kühler als je zuvor. Aber weder Kälte noch Ablehnung, weder „mach, daß du aus dem Haus kommst“, „laß mich in Ruhe“, „ich hab nicht die geringste Lust, mit geöffneten Lippen zu küssen“ noch mein kaltes Verhalten veränderte das Bild. Die Jungen liefen hinter mir her, als sei ich ein Vampir mit einer Rose zwischen den Zähnen

Mein Beau wurde wieder ungeduldig. Also zog ich Hose und Pullover aus und stand in meinem knappen Badeanzug am Strand. „Ich bin beinahe nackt,“ dachte ich, schloß die Augen und blieb stehen.

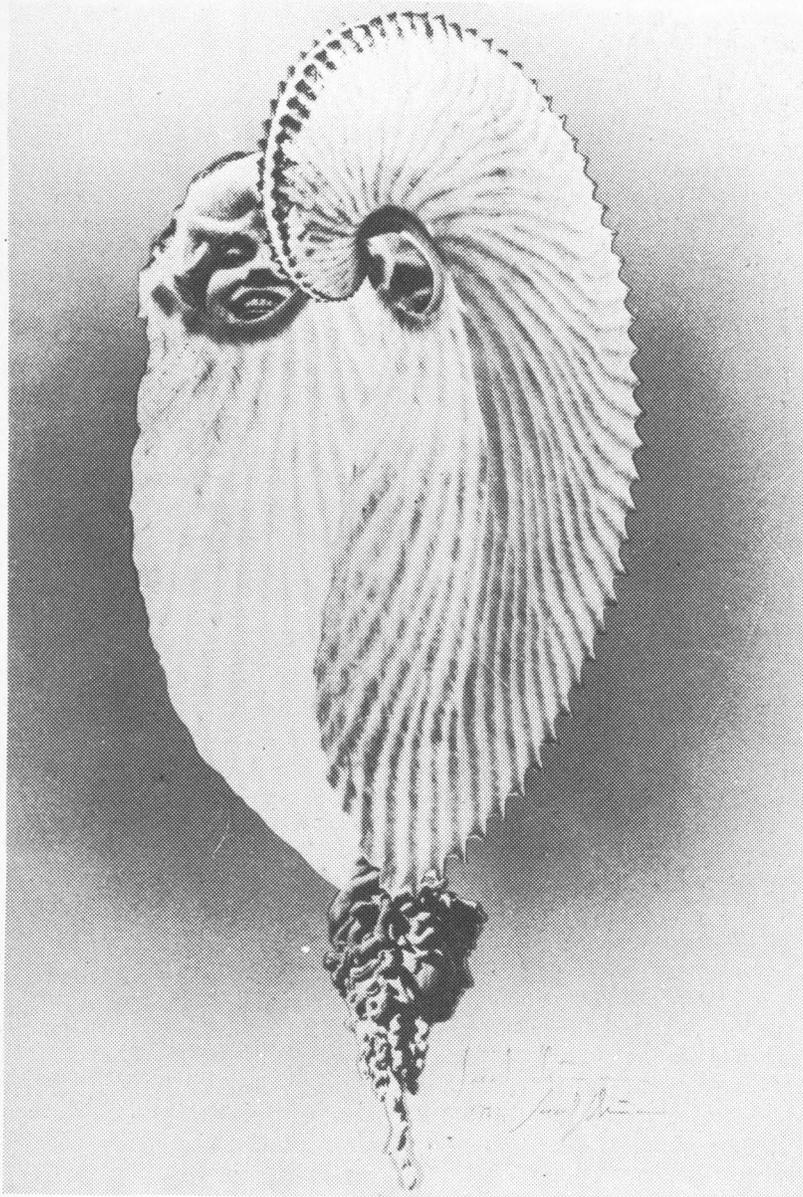
Mein Freund drängte mich nicht mehr. Langsam ging ich über den Sand. Ich ging beinahe bis zum Wasser und dann den Strand entlang. Was in der Mathematikklasse geschehen war, ereignete sich auch hier, allerdings in einem größeren Maßstab. Es war auch lauter. Junge Männer pfeiften hinter mir her. Einige sprangen hoch und kamen näher, um mich besser sehen zu können. Selbst die Frauen erstarrten, wenn ich näher kam.

Ich beachtete das Pfeifen und die Bemerkungen nicht. Ich hörte sie nicht. Mich beherrschte das merkwürdige Gefühl, zwei Menschen zu sein. Eine war Norma Jean aus dem Waisenhaus, die niemandem gehörte. Die andere war jemand, deren Namen ich nicht kannte. Aber ich wußte, wohin sie gehörte. Sie gehörte dem Meer, dem Himmel und der ganzen Welt.

Ich denke jetzt anders darüber, ein Kind zu haben. Es ist eines der Dinge, von denen ich träume. Jetzt wird sie keine Norma Jean werden. Und ich weiß, wie ich sie erziehen werde – ohne Lügen. Niemand wird ihr Lügen erzählen dürfen. Und ich werde alle ihre Fragen beantworten. Wenn ich die Antworten nicht weiß, werde ich sie im Lexikon nachschlagen. Ich werde ihr alles sagen, was sie wissen möchte – über Liebe, über Sex, über alles!

Aber hauptsächlich keine Lügen! Keine Lügen über den Weihnachtsmann oder daß die Welt voll edler und ehrbarer Menschen sei, die nichts anderes wollen, als sich gegenseitig zu helfen und Gutes zu tun. Ich werde ihr sagen, daß es Ehre und Güte in der Welt gibt, ebenso wie Diamanten und Radium.

Bei allem Erfolg, der mich umgibt, fühle ich noch immer, wie Norma Jeans erschrockene Augen aus mir blicken. Sie sagt immer wieder: „Ich habe nie gelebt. Ich wurde nie geliebt.“ Es verwirrt mich oft, und dann glaube ich, ich sei es, die das sagt.



Sarah Schumann
Collage 1962



Ich eilte mit der großen Neuigkeit zu Tante Grace. Ich hatte einen Job. Ich konnte in ein Studio gehen, ohne fünfzig Fragen beantworten zu müssen. Und ich mußte nicht im Wartezimmer sitzen. Ich stand als Schauspielerin auf der Gagenliste.

"Es ist das beste Filmstudio der Welt", sagte ich, "20th Century-Fox."

Wir saßen lange zusammen und überlegten einen neuen Namen für mich. Der Besetzungsleiter hatte vorgeschlagen, ich solle mir einen interessanter klingenden Namen aussuchen als Norma Dougherty.

"Ich glaube, er hat recht", sagte ich, „besonders da Dougherty überhaupt nicht mehr mein Name ist.“

„Hast du noch nicht an einen neuen Namen gedacht?“ fragte Tante Grace.

Ich antwortete nicht. Ich hatte einen richtigen Namen, der mich immer faszinierte, wenn ich an ihn dachte. So hieß der Mann mit dem Schlapphut und dem Clark-Gable-Schnurrbart. Sein Bild war jetzt in meinem Besitz.

In Gedanken sagte ich den Namen vor mich hin, aber ich schwieg. Meine Tante lächelte mich an. Ich spürte, sie wußte, was ich dachte.

"Der Mann im Studio hat Marilyn vorgeschlagen", sagte ich. "Das ist ein hübscher Name", sagte Tante Grace, "und er paßt gut zum Mädchennamen deiner Mutter."

Den kannte ich nicht.

"Sie war eine Monroe", sagte Tante Grace, "ihre Familie geht weit zurück. Ich bewahre ein paar Dokumente und Briefe für deine Mutter auf. Daraus geht hervor, daß sie mit Präsident Monroe verwandt war."

"Das heißt, ich bin mit einem Präsidenten der Vereinigten Staaten verwandt?" fragte ich.

"Eine direkte Nachfahrin", antwortete Tante Grace.

"Es ist ein wunderbarer Name", sagte ich, "Marilyn Monroe. Aber ich werde ihnen nichts über den Präsidenten sagen." Ich küßte Tante Grace und sagte: "Ich werde versuchen, mir selbst einen guten Namen zu machen."

Marilyn Monroe

Nachdruck aus Marilyn Monroe: „Meine Story“. Mit freundlicher Genehmigung des Fischer-Verlages, entnommen dem Band 3663 Fischer Taschenbuch, 1980. DM 6,80.

Sarah Schumann
Collage 1962

Morbide bis kreativ



Foto: Petra Gall

Monica Streit ist Autorin von „Issi Marocco“ und „Das Kopfdrome-dar“. 34 Jahre. Lebt in West-Berlin.

Internationale Frauenfestspielwoche.

Theater, Musik, Literatur, Vorträge. Künstlerinnen, die „sich schwerpunktmäßig mit ihrer Realität als Frauen theatralisch auseinandersetzen“, die so jedenfalls annonciert wurden.

Auf der anderen Seite Defizit, am zweiten Tag ein fast leeres Fest, Auftrittsabsagen und Proteste.

Ich möchte mich hier nicht um das Aufzählen, Darstellen von Widrigkeiten und Gelungenem bemühen.

Will versuchen, Gedanken zur Frauen-Kultur an der Erfahrung mit einzelnen Veranstaltungen zu überprüfen.

Die übliche Kultur in Berlin, Literaturtage, Filmfestspiele, Alltagskultur in dieser Stadt erlebe und genieße ich mit einem aufgebauten Distanzierungssystem. Ich habe zu oft erfahren, daß ich mich dort nicht einfach meiner Sehnsucht nach Unbefangenheit, Vitalität, Schönheit überlassen, daß ich nicht mit der Offenheit aller Sinne Kultur einfach aufmicheindringen lassen kann. Ich würde permanent Gewalt, Vergewaltigung von Sinn und Subjekten, eine Pseudogewöhnung an das Entsetzliche akzeptieren. Um trotzdem genießen zu können, habe ich ein Doppeldenken, Doppelfühlen entwickelt. Ich mag Van Morrison, mag Stonesmusik, Pink Floyd. Mag Clownstheater und Travestie. Höre im allgemeinen nicht auf die Botschaft, höre einige Wörter, manchmal Sätze, die gerade in mein Leben passen, setze mich manchmal gar an die Stelle des Mannes, der eine Frau umsingt. Spüre diese Teilung, Trennung längst nicht mehr so schmerzhaft wie früher.

Wenn ich ins Quartier Latin gehe, ins Tempodrom oder auch in die Schaubühne, bin ich darauf gefaßt, daß an irgendeinem Punkt das Vorgespielte sich gegen mich kehrt. Daß ich als bewußt wahrnehmende Frau schreien oder gehen müßte. Ich kann nicht überall protestieren. Ich kann jederzeit gehen. Ich will nicht immer gehen. In meiner ersten Zeit in der Frauenbewegung habe ich mit fast unerträglich schmerzhafter Sensibilität die allgegenwärtigen Grenzverletzungen gegen Frauen, gegen mein Selbst wahrgenommen. Inzwischen hat

sich meine Grenze für das Unerträglich verändert. Per Distanzierung, per Doppelerleben.

Die eine Seite meines Doppelerlebens hat mit den kulturellen Äußerungen anderer Frauen zu tun. Meiner Wahrnehmung von Welt. Die sich veränderte, als wir begannen, unser vergleichbares öffentliches Ich öffentlich zu machen. Uns die Gemeinsamkeit in der Unterdrückung zeigten, die Grenzverletzungen an uns und von Männern, die ersten Schritte der Auflehnung, das Weggehen und Zusammenfinden. Die Phase war notwendig. Wenn ich diesem frühen Ausdruck heute wiederbegegne, „Frauen gemeinsam sind stark“, bin ich oft peinlich berührt von den Simplifizierungen. Heute sehe ich, daß die Darstellung der Besonderheit des privaten Ichs bisher zu kurz kam. Vor allem im Theater und in der Musik, wo selten das Leben auf ganz vielen Ebenen, die Offenheit der Sinne gezeigt wurde.

Die andere Seite meines Erlebens hat mit dem Wunsch zu tun, mich selbst zu leben, auch mit der einfachen Tatsache, daß ich nur ein Leben habe. Daß ich trotz dieser Gesellschaft und in ihr mit Sinnlichkeit, Würde und Stolz leben will. Der „Sinn“ meiner Existenz liegt nicht vorwiegend im Erreichen eines politischen Ziels. Matriarchat, Frieden, irgendwann. Der Weg ist das Ziel, erstmal. Viele Wege, Wegmöglichkeiten möchte ich in der Frauenkultur dargestellt finden. Und der Weltuntergang? Manchmal denke ich kleinmütig und trotzig, daß ich ihn nicht aufhalten wer-

de. Argumentiere mit der zweifelhaften Tröstung, daß in allen Jahrhunderten Apokalypseschwaden die Gemüter verdüsterten. Ich will mir wegen Global 2000, SS 20 und Neutronenbombe nicht nehmen lassen, an einem sonnenbeschienenen Sonntagmorgen zwischen den Feldern der fränkischen Schweiz mit Gianna Nannini im Kopfhörer zu reisen, zu genießen und sogar davon zu reden. Ich will nicht ständig Täter, Opfer, Leidende, den Kreislauf des Sado/Maso/Rituals beklagen, Ich will mich manchmal distanzieren können.

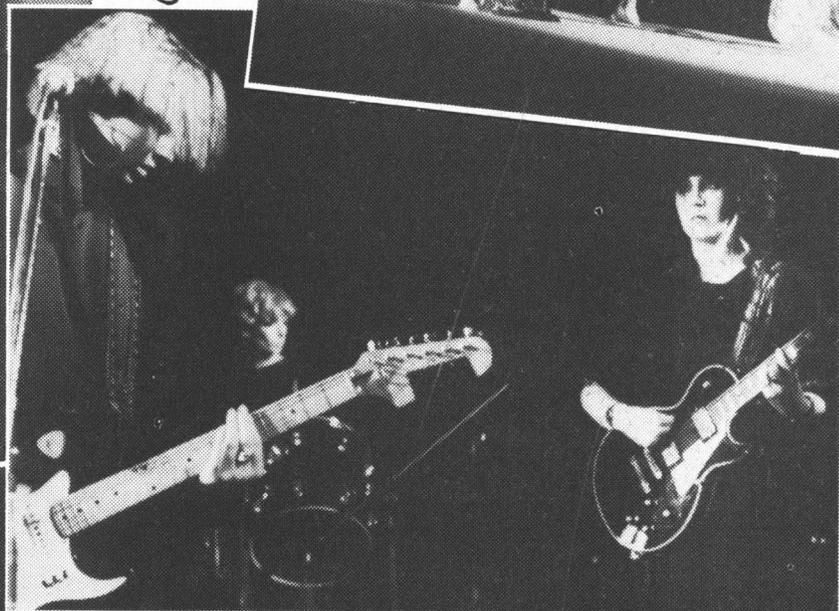
Von der Frauenkultur wünsche ich mir ein undistanzierteres Dabeiseinkönnen. Wünsche mir Aufführungen, Texte, die ganz individuelle Widerstandsformen zum Thema haben, Versuche, ein einzigartiges Leben zu führen. Einzigartig nicht im Sinne von glamourös. Aber eine Besonderheit des Zusichstehens, des Zurandekommens mit den Resten der inneren Kolonialisierung. Letztlich die Darstellung zahlloser Stile, ein Ich zu sein in dieser patriarchalischen Gesellschaft. „Die Größe unserer Unterschiede ist ein Zeichen für die Größe, die Intensität des Feuers, das aus unserer gemeinsamen kreativen Wut entflammen kann.“ Ja, Mary Daly.

Diese Reflexionen über Kultur von Frauen haben sehr viel mit meinem eigenen Schreiben zu tun, dem Ringen um eine Entwicklung. **Frauenliteratur.** Ich habe zusammen mit Anna Rheinsberg im Pelzladen vor sechzig bis siebzig Frauen gelesen, die „trotz“ sechs DM Eintritt gekommen waren. Diese Zahlen positiv zu bewerten, würde niemandem bei einer Theater-, einer Musikveranstaltung in den Sinn kommen. Aber Literatur ist auch im Rahmen der herr/schenden Kultur ein Massenkonsumptionsergebnis. Ist es auch bei den Frauenkulturtagen nicht.

Der Egotismus der Schriftstellerei, intuitiv und kognitiv transformieren, bis es sich irgendwann gestaltet in einer Erzählung, einem Gedicht, einer Textzeile fordert von der Leserin, ZuhörerIn das Berührenlassen. Selbst egotistisch aufmerksam, offen sein, bereit zu suchen und eine eigene Antwort zu finden. Erfordert Anstrengung, Sicheinlassen auf Dauer. Ist nichts für die übliche exundhopp Kulturvereinnahmung. Die Frauen auf der Lesung waren sehr aufmerksam, haben auch deutlich genossen, quittiert, daß in unseren Texten Ironie und Sarkasmus das schnelle Aussteigen aus der Bedrohlichkeit zulassen. Auch Zynismus, wo anderes nicht mehr hilft.



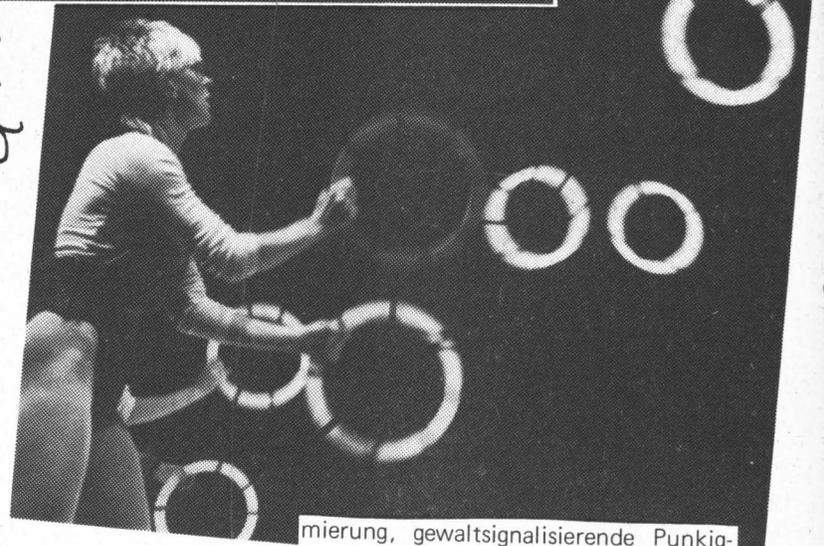
Edwina Lees-Tyler



Flyer
lipstick
↓



Malaria



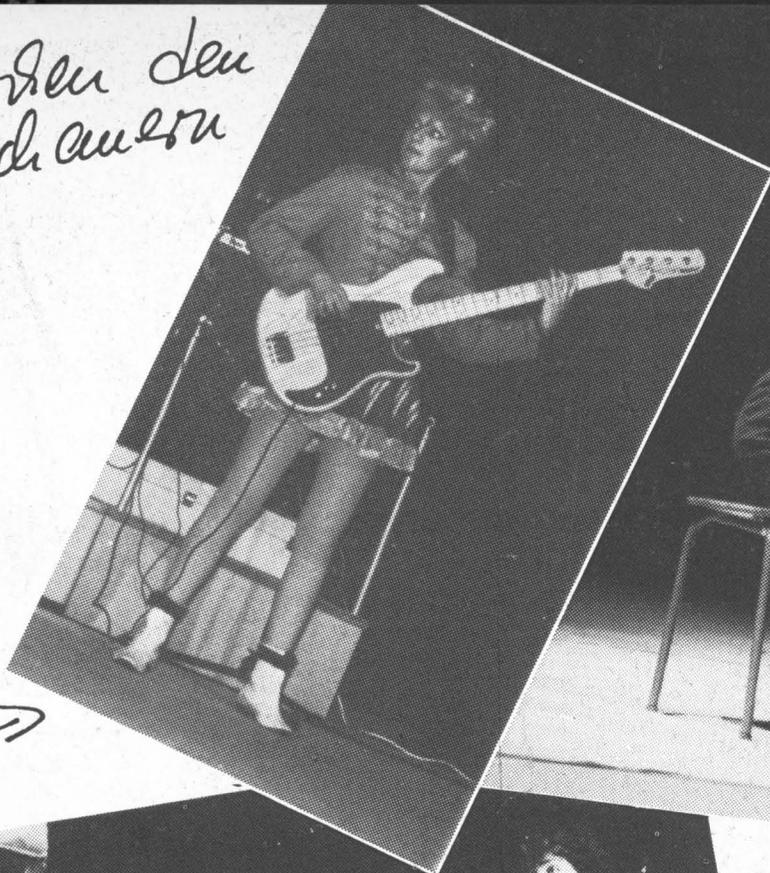
Einige haben die Gedichte nicht begriffen. Sagten sie. Ja, was ist auch ein Gedicht gegen das rauchige Säuseln Rod Stewarts in I'm sailing, mit dem ich im Immerwiederholen meinen Alltag überholen kann. Gedichte fordern am meisten Einlassen. Gedichte verkaufen sich am schlechtesten. In der Diskussion nach der Lesung dann das Aufdecken der Rezeption in üblichen Kategorien: „Du bist besser, du bist schlechter“, statt „mit deinem Text habe ich etwas anfangen können, hab ihn eingelassen, mich berühren lassen, von deinem nicht, das hat mit dem und dem in mir zu tun“.

Das Fest. Palais am Funkturm, weite Räume, auch das Programm annonciert Weite: Engländerinnen, Amerikanerinnen, die Spitze des weiblichen New Wave. Viele Frauen haben sich phantasievoll bekleidet in der Spannweite von morbide bis kreativ. Viele auch ganz einfach in Hose und Hemd. Es ist nicht so vollgepfropft wie sonst auf Frauenfesten, aber anders als früher schafft die neue Art des Verkleidens, Verfremdens, das Unlebendige des New Wave, das Rückwärtsgewandte der Dreißerjahrestü-

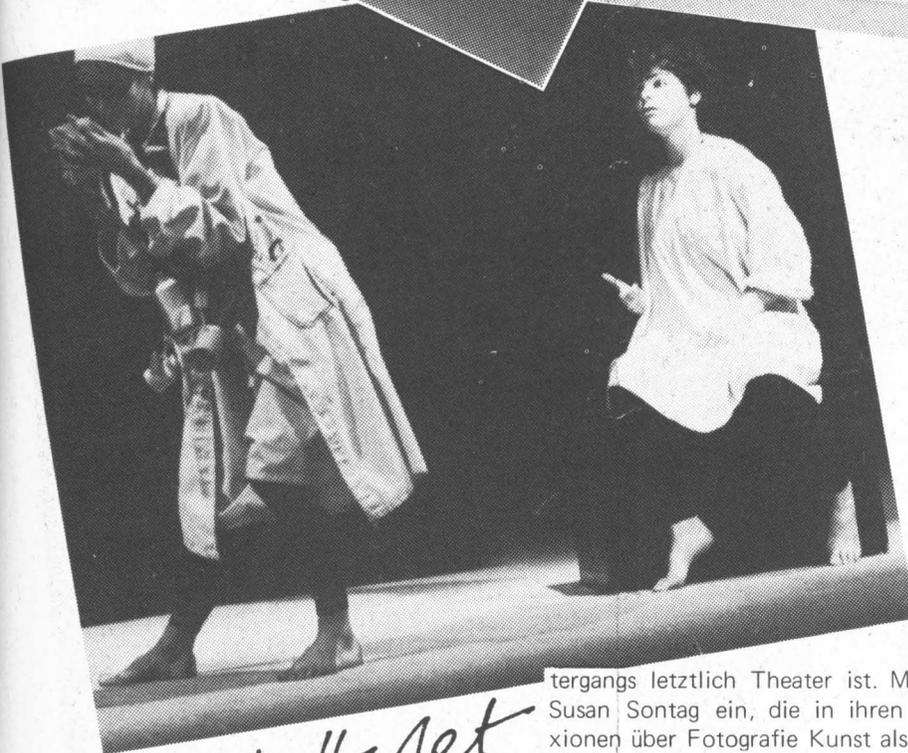
mierung, gewaltsignalisierende Punkigkeit für mich eine irrealer Atmosphäre, in der ich zugucke, Frauen und ihre Performance, wie im Film.

Auch der Name des Ortes, die Weitläufigkeit, die Exklusivität von Preisen und Buffet, nichts mehr von der Enge und zugleich Wärme früherer Frauenfeste. Meine Irritation darüber kristallisiert sich am deutlichsten im Wahrnehmen und Reden über den Auftritt der Frauenband **Malaria**. Musikerinnen in Schwarz, unlebendige Bewegungen, marionettenhaft. Kein einziges Lachen aufzufangen. Ihre Gesichter sind schön,

← Wissen den
Schauspieler



Fotos: Heidi Zimmermann



Secret Hotel

sind hergerichtet, sind tot. Starr. Ich verstehe im Zusammenspiel von elektronisch verstärkter Stanzmusik und Gesang keine einzige Textzeile. Verstehe zwei Wörter, Macht und Eifersucht. Erhasche ein Walzertanzelement. Harte unverblümete Klänge, die Macht und Gewalt symbolisieren. In der Enge des Ausdrucks ist der Rhythmus klar, auf jeden Fall schmucklos. Dustertheatralische Bewegungen der Leadsängerin. Ihr Hüpfen, eins, zwei nach links, eins, zwei nach rechts und dann sprunghaft hoch, zeigt mir, daß auch sie den Einheitsstil des Punk beherrscht, daß auch für sie die jetzt übliche Allegorie des Weltun-

tergangs letztlich Theater ist. Mir fällt Susan Sontag ein, die in ihren Reflexionen über Fotografie Kunst als Härtesten bezeichnet hat, dem man sich freiwillig unterzieht, damit man den Schrecken des Lebens ohne Zimperlichkeit ins Gesicht sehen könne. Diese Allegorie der Nekrophilie bleibt hier durch die Vielfältigkeit des Körperausdrucks der zusehenden Frauen, ihre deutliche Distanz beim Verfolgen der Musik durch den Widerspruch der blaugrün-orangen Spotlights nihilistische Mache. Und eine Profanierung von Kunst per Monotonie.

Andererseits frage ich mein Widerstreben nach. Wenn ich auch keineswegs jedes „Daskönnenwirauch“ von Frauen in der Kunst begrüße, selbst wenn es sich mit großer technischer Perfektion zeigt, sollte ich eine Gruppe wie Malaria, die die kaputten Teile dieser Welt in

ihrer Musik spiegelt, den Lärm, den Krach, die Gewalt und Bedrohung als Symbolisierung von Lebensenge nicht doch annehmen? Und wenn die Darstellung in der Pose erstarrt? Geht mein Wunsch nach Ausdruck von Lebendigkeit, Sinnlichkeit, am Zusammenerkennenkönnen von Text und Musik auch am „Zeitgeist“ von Frauen vorbei? In der Musik von Malaria, in ihrem Auftreten, auch im Auftreten der nachfolgenden New Wave Gruppen, verbreitert sich der Sprung in meiner Wahrnehmung dieses Fests: Eine äußerliche Vielfalt von Ausdruck, ja Großzügigkeit und gleichzeitig das Dementi von Sinnlichkeit im angebotenen Morbiden, im Kühlen der Atmosphäre, in der Anonymität des Miteinander, in der fremdbleibenden Wichtigkeit von Stätte, Buffet und Raum.

Ein Aufbrechen der Anonymität. Gemeinsamkeit von Künstlerinnen und Publikum, Ausdruck von Körperlichkeit im Zusammenspiel mit Musik wurde an diesem Abend von **Edwina Lee Tyler's Gruppe** versucht. Den drei schwarzen Frauen gelang es, über Blicke, Körperbewegungen, Trommelrhythmus Kontakt und Kommunikation untereinander aufzunehmen und den Rhythmus schließlich ins Publikum zu geben. Trotzdem empfand ich auch hier Kühle und Fremdheit. Das Mitbewegen im Publikum wie den verzweifelten Versuch, die Distanz zwischen zwei Kulturen einfach zu überspringen, ohne Entwicklung. Ja, ein fast peinliches Bemühen, in einer anderen Kultur Halt zu finden.

Theater im ehemaligen Schaubühnengebäude. Zwei Abende lang war ich dort. An dem einen surrealistisches Theater und Slapsticks. Zuerst „**Theater**

zwischen den Schauern“, das nicht per Wiedergabe des Allseits-als-gültig-Vereinbarten zu linearer Identifikation einlud. Frauen beim Fadenwickeln in Konkurrenz miteinander verstrickt, beim Putzen, beim Sichselbstgenießen in einem Glas-Kerzen-Arrangement. Diese Bilder lagern sich einfach ein, können zu Mitspielerinnen meiner inneren Welt werden, ich strenge mich nicht an, unter der Oberfläche zu sondieren, die Frage nach dem Sinn ist hier nicht meine Frage.

Anschließend zeigen auch die Frauen von **Flying Lipstick** Theater zum Genießen. Mit ihren kleinen Kunststücken, Akrobatik, Pantomime, dem schönen Zusammenspiel von Farben, Musik, Bewegung ziehen sie das Publikum in die Kinderbildwelt der Bühne. Das Spiel mit Keulen, Bällen, bunten Wurfingern, mit den Widrigkeiten des Gleichgewichts; der Wechsel von Bemühen, Versagen, triumphierender Siegerpose in der auch Verlegenheit noch steckt, wie gut ich das kennen. Ja, so war auch mein Traum vom Auftritt als Balanceuse auf irgendeiner Bühne. Die Kraftprotzerei, die Ritualisierung männlicher Akrobatik wird in ironisch kurzen Bewegungen als auch hier möglich, aber nicht nötig demaskiert. An diesem Abend kein Theater von Frauen als Mittel des Moralisierens.

Aber am nächsten Abend. **Scarlet Harlets** und **Sirens Theatre Company**. Beide mit Darstellungen unseres gemeinsamen öffentlichen Ichs, seiner Geschichte. Identifikationstheater, Matriarchat, Gewalt von Kirche und Psychiatrie, Hexen. Sogar die inhaltliche Folge ist im zweiten Stück gleich. Ich spüre keinerlei Faszination an diesem Spiel von Mythen und Stereotypen. Scarlet Harlets spielten mit dem Einsatz ihres Körpers, mit Musik, mit Masken. Präzisieren in ihrer Darstellung das Altbekannte. Und zeigten in einigen Szenen Frauen mit Ich-Bewußtsein, die deshalb in ihrer inneren Wirklichkeit für mich nachvollziehbar, konturiert wurden. Trotzdem: Warum spielen diese so offensichtlich stolz, selbstbewußten Frauen nicht sich selbst. Warum soviel Opferung und soviel Leiden.

Aber die Sirens: Nur die alten Fragen. die alten Antworten, noch dazu in einem Stil, der in mir Langeweile, Leere hervorruft. Dachte, wenn ich in der Kulturszene etwas zu sagen hätte, sollten sie dies feministische Lehrstück vor Primanern spielen, obligatorisch. „We can make it on our own“, singen sie. Aber bitte so nicht mehr für uns.

Monica Streit

Frau Falkland

Zuerst (1527) hießen sie Islas San Antón, die Spanier hatten sie so genannt. 1600 kam der holländische Kapitän Sebald und taufte sie – wie wohl? Sebaldinen! 1690 kamen die Briten und nannten sie, nach einem Zehlmeister der Navy, Falkland-Inseln. 1764 kamen die Franzosen und taufte sie wieder um in Malouines. 1820 besetzten die Argentinier die Inselgruppe, für sie „Islas Malvinas“. 1833 kamen wieder die Briten und nahmen die Inseln, für sie noch immer „Falkland-Inseln“, erneut in Besitz.

Die Ureinwohner, Robben und Pinguine, haben sich bis jetzt zu den diversen Besetzungs- und Benennungsaktionen ihnen gleichermaßen fremder und unerwünschter Herren nicht geäußert. Sie blieben einfach sprachlos.

Als meine Mutter geboren wurde, damals auch noch sprachlos, bekam sie den Nachnamen Gärtner, nach ihrem Vater (mit diesem Namen hatte mein Großvater zuvor schon den Namen meiner Großmutter gelöscht.) Später kam mein Vater, und meine Mutter hieß fortan Pusch. Inzwischen heißt sie Wulff, nach ihrem zweiten Ehemann. Daß meine Schwester mit mir verwandt ist, ist auch nicht mehr am Namen zu erkennen. Sie heißt jetzt Seibolt.

Es leuchtet ein, daß sprachlose Wesen wie Pinguine, Robben oder Säuglinge nicht gefragt werden können, wie sie denn am liebsten heißen wollen. Weniger einleuchtend ist, daß Gesetz und/oder Brauchtum mit erwachsenen Frauen so verfahren, als wären sie Robben, Pinguine oder Säuglinge. Oder eine Inselgruppe im Südatlantik, die je nach Herrschaftsanspruch verschieden benannt wird.

Wir, die wir in dem Konflikt zwischen England und Argentinien Außenstehende waren, hörten in den Nachrichten mal „Falkland-Inseln“, mal

„Malwinen“. Letzteres allerdings viel seltener, denn Argentinien ist weit weg und hat eine Militär-Diktatur, England ist nah, EG- und NATO-Partner und „das Mutterland der Demokratie“.

Bei meiner Mutter und meiner Schwester dagegen kommen keine verwirrenden Doppelbenennungen vor, alles ist „herrlich geregelt. Auch ich, weit entfernt, irgendwelche Besitzansprüche mittels Benennung anzumelden, schreibe brav an „Frau Wulff“ und „Frau Seibolt“. Im Telefonbuch stehen sie beide nicht, nur ihre Ehemänner.

Namen sind Schall und Rauch? Namen sind vor allem: Besitzanspruch oder Besitznachweis. Ob die Herren eine Inselgruppe oder eine Frau als ihren Besitz reklamieren – das damit einhergehende (Um)Benennungsverfahren ist dasselbe und wird höllisch ernst genommen. In Großbritannien ist es ein Politikum, wie jene Inselgruppe genannt wird. „Malwinen“ – ausgeschlossen, Hochverrat! Aber niemand – außer ein paar wildgewordenen Emanzen – nimmt an der offiziellen Bezeichnung „United Kingdom“ Anstoß. Nicht einmal die Queen. („God save the King“ allerdings wagen sie ihr denn doch nicht ins Gesicht zu singen.)

Die Schwestern in den USA sind uns ja in vielem voraus. Als Nachnamen wählen sie sich neuerdings weibliche Vornamen – weil alle Nachnamen, auch die unserer Vorfahren unbrauchbar sind, denn es sind Namen, die diese Frauen von ihren Männern „übernehmen“ mußten.

Julia Stanley, bekannte feministische Linguistin, nennt sich heute Julia Penelope. Noch unbestätigt sind Gerüchte, wonach sie mit dem Faltboot zu den Malwinen oder Falkland-Inseln unterwegs ist, um Port Stanley in Port Penelope umzutaufern.

Luise F. Pusch

Hanna Lévy-Hass

– aus Jugoslawien gebürtige
sephardische Jüdin und ehemalige
israelische Kommunistin –
veröffentlichte 1979 im
Rotbuch Verlag
ihr Tagebuch aus dem KZ Bergen-
Belsen (1944-45).

Seit 1948 lebt sie in Israel
und war nach ihrem Austritt
aus der kommunistischen Partei
Mitglied der
israelischen Frauenpartei,
die 1977 beinahe
einen Sitz in der Knesset
errungen hätte. ...

Hanna Lévy-Hass kritisiert
die Aktionen Israels im Libanon
scharf.

Brief aus Israel

Tel Aviv, den 5. Juli 1982

Liebe Freundinnen, ich übermittele euch diese kurze Botschaft per Telefon. Ein richtiger und vollständiger Artikel kommt nicht in Frage. Das ist unmöglich, vor allem weil es mir die so peniblen Umstände, unter denen wir in diesen Tagen leben, und meine innere Verfassung nicht erlauben. Ich persönlich empfinde die gegenwärtige Situation als besonders intensiv und schmerzhaft. Das brennt in der Brust, jeden Tag diese grenzenlose Müdigkeit und das tiefe Bewußtsein des wirklichen Unglücks.

Aber darüber möchte ich jetzt nicht sprechen. Wir sind hier alle total von den Ereignissen absorbiert und sind aktiv in der täglichen Kampagne gegen den Krieg im Libanon, diesen grausamen und überflüssigen Krieg. Je länger er dauert, desto gefährlicher wird er. Dieser Krieg ist ein großangelegtes militäristisches Abenteuer für die USA mit ihren umfassenden strategischen Kalküls, nicht für das arabisch-palästinensische Volk und eine gerechte Lösung seiner Probleme, ein Volk, das, von allen im Stich gelassen und aus der Heimat vertrieben, in der Falle sitzt.

Diese Dinge gehen hier in unserem Land nicht so einfach über die Bühne, das sollte man nicht aus den Augen verlieren: es brodelt und gärt die ganze Zeit. Der allgemeine Konsens im Na-



Foto: Miriam Sharon

Hanna Levy-Hass im Januar 1980 in Tel-Aviv

men der Sicherheit und der Verteidigung, den es früher einmal gab, existiert nicht mehr. Weder in der Knesset (isrealisches Parlament) und noch weniger außerhalb von dieser in weiten Teilen der Bevölkerung. Die Welle des Widerstands gegen den Krieg wird zusehends größer und hat gut die Hälfte der Bevölkerung – ja vielleicht sogar mehr – erreicht. Eine sehr positive Dynamik, die – meiner Meinung nach – schon jetzt ihren Einfluß auf den Lauf der Dinge ausübt.

Ihr habt sicher von den großen Protest-Demonstrationen gehört, die jeden Samstagabend auf den Plätzen und Hauptstraßen von Tel Aviv stattfinden. Das ist schon so etwas wie eine Tradition des politischen Kampfes geworden. Vorletzten Samstag waren es fast 20.000 Personen gewesen; letzten Samstagabend waren es fast hunderttausend Personen, darunter auch Frauen, in Gruppen zusammengeschlossen. Das war wunderbar und sagte sehr viel.

Auch an den Wochentagen finden viele andere, öffentliche Protestkundgebungen statt, die von verschiedenen Gruppen ausgehen: Studenten, Arbeiter, entlassene demobilisierte Soldaten, die Frauenbewegungen: demokratische Frauen, sozialistische Frauen, Feministinnen ohne Parteizugehörigkeit, oder einfach Frauen, Mütter. Das passiert vor allem in Jerusalem vor der Knesset

oder vor der Residenz des Regierungschefs und vor dem Verteidigungsministerium, aber auch an anderen Orten und Plätzen.

Flugblätter, Petitionen, Pressekonferenzen, Unterschriftensammlungen, große Plakate und kleine, in der Presse veröffentlichte Aufrufe und offene Briefe, ständig kommen tausende hinzu. Viele sehr bekannte und geschätzte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens – Politiker, Journalisten, Professoren, Historiker, Orientalisten, Schriftsteller und andere Intellektuelle – proklamieren ihren unerbittlichen Widerstand gegen den Krieg im Libanon und gegen die skandalöse Politik unserer Regierung.

Bemerkenswert ist, daß dies alles passiert, während der Krieg weitergeht, das heißt am selben Tag und mittendrin. Eine massive Bewegung gegen den Krieg im Krieg. Das ist ein bemerkenswertes und einzigartiges Ereignis in der Geschichte Israels.

Hinzu kommt, daß immer mehr Soldaten, ja ganze Gruppen von Offizieren – die von den Schlachtfeldern heimkehren, sei es auf Urlaub oder demobilisiert/offenlassen – machen namentlich und oft ihre Verurteilung des Krieges öffentlich. Sie fordern kategorisch den Rücktritt des Ministers der sogenannten Verteidigung, Ariel Sharon. „Wir haben jegliches Vertrauen in Sie verloren“, er-



chef Menachim Begin. Wir teilen ihm unter anderem mit, daß wir uns wegen seiner rassistischen Einschätzung des arabisch-palästinensischen Volkes schämen. „Wir können nichts anfangen mit der ‚Entschädigung‘, die Sie vorgeben, uns zu ‚sichern‘, in Form eines abgrundtiefen Hasses gegen das Nachbarvolk – als Revanche für den Holocaust. Und ganz grundsätzlich: HÖREN SIE AUF, MIT DEM HOLOCAUST HERUMZUSPEKULIEREN!“ So steht es in diesem Brief an Menachim Begin.

Das Flugblatt unserer „Vereinigung der Widerstandskämpfer gegen die Nazis“ schließt mit den Worten:

„Es ist unmöglich, dem arabisch-palästinensischen Volk sein Recht auf seine eigene Heimat zu rauben.

Es gibt keine militärische Gewaltlösung dieses Problems, das vor allem ein politisches ist.

Das israelische Volk braucht keine ‚Neue Ordnung‘ in den Ländern des Libanon, sondern eine umfassende Friedensregelung mit dem arabisch-palästinensischen Volk und mit der Gesamtheit der arabischen Staaten.

Der ‚sahal‘ (israelische Armee) soll nach Hause zurückkehren und zwar sofort.

Direkte Verhandlungen müssen aufgenommen werden mit den Palästinensern und ihren Vertretern, auf der Grundlage der gegenseitigen Anerkennung der Rechte beider Völker, des israelischen Volkes und des palästinensischen. Stop dem unnützen und endlosen Krieg!“

Ja, genau das ist es, liebe Freundinnen – und ich möchte damit schließen –: die Existenz, die Sicherheit und die Zukunft Israels und seines Volkes werden nicht eher gesichert sein, bevor nicht auch die Rechte des arabisch-palästinensischen Volkes gesichert sein werden; nämlich seinen eigenen unab-

klären sie in ihren Briefen und Aufrufen.

Ich bin aktives Mitglied in der „Vereinigung der Widerstandskämpfer gegen die Nazis und der Opfer des Nazi-Faschismus“ und möchte euch auch ein

bißchen von unserem letzten Flugblatt erzählen. Es wurde auf einer der großen Samstagabend-Demonstrationen verteilt und auch noch später. In Form eines offenen Briefes wendet es sich an den Präsidenten des Rates, an den Regierungs-

Anzeige

**Lila
Lofka**
bonner Frauenzeitung
erscheint monatlich 2 DM

Aktuelles in Bonn und um
Bonn herum; Termine, Kon-
taktadressen, Projekte....

Lund
Schwerpunkthemmen
wie: Frauen und Wohnen (bereits erschienen),
Frauen und Arbeit,
Frauen und Gewalt,
Sexualität

für den Sommer:
Doppelnummer Juli-August:
FLUCHT (Reisen, Drogen,
Alkohol...)

4 DM

hängigen Staat neben dem von Israel zu haben.

Ja, es ist derartig klar, gerecht und logisch, und dennoch hört dieses blutige Imbroglia des Krieges im Libanon nicht auf. Eine unendliche Tragödie. — Aber ich brauche euch das wohl nicht erst zu erzählen. Ich bin sicher, daß ihr alle überschwemmt werdet von einer wahren Lawine an Nachrichten über die

Ereignisse hier, die sich mit schwindelerregender Geschwindigkeit überstürzen.

Über all das müssen wir auf dem laufenden sein. Wir müssen alles gut kennen und zwar aus allen Quellen. Versucht, alles gut zu durchschauen und gründlich nachzudenken, um alles richtig beurteilen zu können mit einem Maximum an gutem Menschenverstand, um einen

Standpunkt einnehmen und die Aktionsform der gerechtesten Politik wählen zu können.

So, das ist alles, was ich euch in diesem Moment sagen kann, mehr nicht. Entschuldigt mich dafür und Salut ...

Hanna Lévy-Hass

Telefonisch übermittelt in französischer Sprache. Ins Deutsche übertragen von Barbara Rosenberg.

Aufruf der palästinensischen Frauenvereinigung

„Seit Tagen führt der zionistische Feind Krieg gegen das palästinensische und libanesisches Volk im gesamten libanesischen Territorium.“

Mit hochentwickelten amerikanischen Waffensystemen zerstören die Israelis Städte, Dörfer und Lager von der Luft, der See und vom Lande aus. Sie bringen Tod und Zerstörung und in der Folge Vertreibung und führen einen Vernichtungskrieg in seiner schlimmsten Form gegen das palästinensische und das libanesisches Volk; sie übertreffen damit selbst die Verbrechen der Nazi. Das Ziel dieser Aggression ist die Auslöschung des Volkes, der Sache, für die es kämpft und der Revolution. Dies ist ein Versuch, das gesamte Gebiet unter amerikanische imperialistische und zionistische Vorherrschaft zu bringen.

Während wir diesen Krieg alleine führen, entschlossen, Verwirrung in die Reihen des einmarschierenden zionistischen Feindes zu bringen, rufen wir euch auf, nachhaltige und wirkungsvolle Maßnahmen zu ergreifen, diese Aggression zu verurteilen und die Standhaftigkeit unseres Volkes mit allen Mitteln und auf allen Ebenen zu unterstützen.“

Die Generalunion der Palästinensischen Frauen, May Sayegh

Die Informationsstelle Palästina ruft zu einer Spendensammlung auf. Die Spenden werden erbeten auf das Konto: Palästinensische Ärztevereinigung, Dresdner Bank — Bonn, Konto Nr.: 253 69 00. BLZ: 370 800 40.

Außerdem werden dringend Medikamente benötigt, aber auch Kleidung, Decken, Zelte usw. Diese Hilfsgüter sollten direkt an die Palästinensische Ärztevereinigung, Friedrich-Wilhelm-Str. 2 a, 5300 Bonn, geschickt werden.



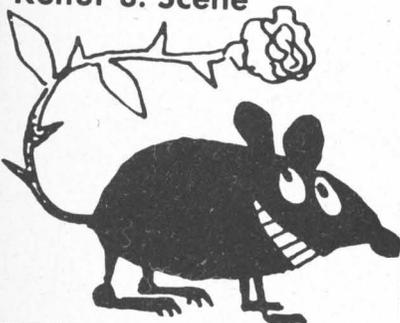
Unsere

Frauen-Seite?

wöchentlich!



**Internationale Politik
Gewerkschaften u.
Betriebe
Kultur u. Scene**



Die Neue Zeitung, wöchentlich

Lützowstraße 102-104
1 Berlin 30

1 x probelesen

Name _____

Adresse _____

C



Foto: Des femmes/C.M.

Die erste Frauengewerkschaft, die CSDF (Confédération Syndicale Des Femmes = Gewerkschaftsbund der Frauen) wurde in Paris gegründet. Ihre wesentlichen Programmpunkte: „Dreifach-Arbeiterinnen, Frauen, verteidigen wir unsere Rechte! mit den Gewerkschaften:

- Frauen, die die Kinder machen und erziehen,
- Frauen, Arbeiterinnen im Haushalt,
- Frauen, die eine berufliche Tätigkeit haben.

CSDF - Damit die Unabhängigkeit der Frauen lebe! Unser Frauenkampf ist ein Klassenkampf!

Wir sind dreifach ausgebeutet, in jeder unserer Tätigkeiten. Denn die bereits vorhandenen Gewerkschaften berücksichtigen nur die bezahlte Arbeit und behandeln uns höchstens als weibliche Arbeiter.

Frauen, denen der MLF den Weg über das Weibliche und den Feminismus hinaus eröffnet hat, wir haben uns zusammengeschlossen. Damit die wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit der Frauen lebe.“

Am 22. April 1982 von Antoinette Fouqué gegründet, ist die Frauengewerkschaft C.S.D.F. ein politischer Markstein in der Geschichte des MLF/Markenzeichen.

Die Frauenbewegung ist in Frankreich - wie in den anderen Ländern auch - heterogen, meist desorganisiert. Mit einer Ausnahme, der Gruppe „Psychoanalyse und Politik“. Diese Splittergruppe ließ sich am 30.11.1979 als M.L.F. (Mouvement de Libération des Femmes = Frauenbefreiungsbewegung) als gesetzlich geschütztes Markenzeichen eintra-

gen: eine straff organisierte Gruppe nimmt das Frauenzeichen und den Namen MLF für sich und ihren Verein in Anspruch. Dieser MLF hat nach Aussage seiner Chefideologin Antoinette Fouqué damit eine „symbolische Verbindung“ und eine „historische Eintragung“ verwirklicht. Laut A. Fouqué war diese „dringende minimale Verankerung unserer Bewegung“ erforderlich. Die übrige Frauenbewegung bezeichnet diese Geste als Aneignung von Allgemeingut, Antoinette Fouqué als einen „Realitätscoup“. Auf dem Schachbrett der Frauenge-

Frankreich

Gewerkschaft der Lebens- produzen- tinnen

schichte war lange vorher eine Partie eröffnet worden. Nur spielten die Frauen nicht miteinander um gemeinsame Ziele, sondern gegeneinander.

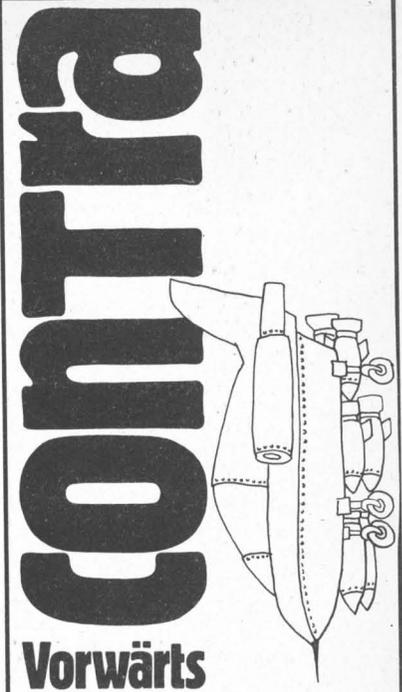
Die Wochenzeitung „Des Femmes en mouvements hebdo“, im Oktober 1979 zum ersten Mal erschienen und im Herbst 1980 vorläufig eingestellt, erscheint nach

dem sozialistischen Wahlsieg ab Juni 81 wieder. Mit neuem Impressum. Begründerin-Direktorin: Antoinette Fouqué. Chefredakteurin: Marie-Claude Grumbach. Redaktion: 17 Vor- und Familiennamen. Herstellung: 27 Vor- und Familiennamen: Sogar in der Provinz und beim Layout (= Männer) haben alle ihre Identität wiedergefunden, was neun Monate (!) vorher noch nicht der Fall war. So manche Wiederauferstehung bringt ihre Überraschungseffekte mit sich. Und der politische Alltag setzt im Gegensatz zu einer früheren Praxis jetzt volle Namensnennung voraus. Und als dann noch am 15.1.1981 eine „MLF-International“ mit einer ganzseitigen Anzeige in „Le Monde“ in Erscheinung trat, „Rettet Jian Qing“, verschlug es den „Nur-Feministinnen“ den Atem und sie griffen gemeinsam zur Feder. So entstand die Broschüre: „Aufzeichnungen eines Betrugers. Von der Frauenbewegung zum Markenzeichen“ (Chroniques d'une imposture), herausgegeben vom MLF (Mouvement pour les Luttes Féministes). Aus einem Erlebnisbericht erfährt die Leserin Gruseliges über die überall als „stalinistisch“, „bolschewistisch“, „totalitär“ verschrieenen Methoden.

Nadja Ringart schreibt: „Nachdem sie (A. Fouqué) sich selbst zur Psychoanalytikerin der meisten Frauen in ihrer Gruppe gemacht hatte, lenkte sie diese „Arbeit“ mit Leidenschaft und Ausdauer. (...) Ihre Rolle der Inhaberin der Wahrheit (...) ermöglichte es ihr, die schlimmsten Praktiken als geniale Neuerungen durchzubringen.“ Ansonsten

Chronik

- 1968: Gründung der Gruppe „Psychoanalyse und Politik“ durch Antoinette Fouqué, selbst Psychoanalytikerin.
- 1970: MLF-Kranzniederlegung am Arc de Triomphe, Paris („Jemand, der noch unbekannter als der ‚Unbekannte Soldat‘ ist: seine Frau“)
- 1972: Gründung der G.m.b.H. „des femmes“
- 1974: Eröffnung der Buchhandlung und des Verlages „des femmes“
- 1975: 8. März: im Jahr der Frau wird auf die Tradition des internationalen Frauentages zurückgegriffen. Demonstration.
- 1978: Die Gruppe MLF – Psychoanalyse und Politik – ruft zur Stimmenthaltung anlässlich der Parlamentswahlen auf.
- 1979: 30.11. MLF wird ein eingetragenes, ges. gesch. Warenzeichen
- 1981: 15.1.: MLF-International wirbt in „Le Monde“.
- Erscheinen von Chroniques d'une imposture – Hrsg.: Mouvement pour les Luttes Féministes MLF (Bewegung für die feministischen Kämpfe).
- 8.3. Unterstützung des sozialistischen Präsidentschaftskandidaten Mitterrand durch den MLF
- 1982: 8.3.: Unterschriftenkampagne, damit der 8. März franz. Frauentag werde.
- 22.4.: Gründung der Frauengewerkschaft C.S.D.F. durch Antoinette Fouqué.



Vorwärts

Es unterliegt keinem Zweifel, daß unerhörte Neuforderungen des Militäretats für die nächste Session zu erwarten sind. Trotz dieser Last, die uns zu Boden drückt, herrscht der Militarismus mehr und immer mehr, und die bürgerlichen Parteien des Reichstages werden ja und amen dazu sagen. (Vorwärts, 13. 4. 1892)

Arbeiter Berlins! Protestiert in Massen gegen den Rüstungswahnwitz! (Schlagzeile des Vorwärts am 25. 4. 1912)

Umstritten ist der Vorwärts, solange es ihn gibt. Seit 1876. Bismarck ließ ihn verbieten. Im Dritten Reich durfte er nicht erscheinen. Aber in der Emigration lebte er weiter.

Der Vorwärts lebt immer noch. Ganz schön munter. Unbequem. Gegen den Zeitgeist. Als Wochenzeitung für die soziale Demokratie.

Manche Zeitung nennt sich stolz „unabhängig“. Die Vorwärts-Redakteure sind es. Das sichert ihnen ein Redaktionsstatut, wie es viele Kollegen bei den „Unabhängigen“ gerne hätten. Da sind sie den anderen weit voraus. Ansonsten lassen sie sich gerne als Ewiggestrige beschimpfen. Inhaltliche Grundlinie des Vorwärts ist das Godesberger Programm. Vorwärts-Redakteure nehmen das ernst. Und wirken störend im Blätterfeld. Und in der politischen Auseinandersetzung. Denn die „große geistige Strömung“ zielt in eine andere Richtung. Die Rezepte der „Wende“ sind verräterisch.

Deshalb ist der Vorwärts gern von gestern. Zum Beispiel, wenn es um die Rüstung geht. Da ist er contra. Wie vor 90 Jahren, wie vor 70 Jahren. Wenn's sein muß auch unbeherrschbar. Und störend.

Der Schein zum Kennenlernen und Bestellen:

Ja, schicken Sie mir zunächst 3 Wochen lang den Vorwärts. Kostenlos. Unverbindlich. Als Geschenk, das ich auf jeden Fall behalten darf, bekomme ich von Ihnen die Karte! Den ersten Vorwärts von 1876. Wenn ich den Vorwärts nicht regelmäßig beziehen möchte, werde ich dies dem Vorwärts-Verlag spätestens 14 Tage nach Beginn der Probeflieferung mitteilen. Damit ist das Abonnement widerrufen und die Sache für mich ganz erledigt.

Datum/Unterschrift: _____
Wenn Sie nichts von mir hören oder lesen, bekomme ich den Vorwärts weiter. Woche für Woche. Für mindestens ein Jahr. Das kostet im Monat 8,50 Mark (für Schüler und Studenten 5,95 Mark).

Datum/Unterschrift: _____

Name: _____

Anschrift: _____

Und da haben wir noch ein tolles Angebot: Den großen Band mit der Geschichte des Vorwärts. Zum 100. Jubiläum des Vorwärts erschienen. 203 Seiten Faksimiles aus 10 Jahrzehnten. Leinen im Schuber. Großformat 49x21 cm. Für nur 48 Mark.

Machen Sie hier ein Kreuz, wenn Sie bestellen.

Gegen den Zeitgeist
Jeden Donnerstag
Seit 106 Jahren

C00882
© Verlag Arbeiterbewegung, Vorwärts, Godesberger Allee 106-112, 5300 Bonn 2

s'Blättle
STADTZEITUNG FÜR STUTTGART UND UMGEBUNG

tauchen Worte wie „Sekte, Hohepriesterin, Messianismus, totale Ergebenheit, Machtübernahme“ in dieser Veröffentlichung auf.

Die „Dame“ im politischen Schachspiel hat im November 1981 „Schach“ angemeldet: sie schlug dem MLF/Markenzeichen ein Volksbegehren mit Unterschriftenkampagne vor, damit der 8. März Fraunationalfeiertag werde. Gleichzeitig betonte sie die Notwendigkeit einer Frauengewerkschaft. Anfang 1982 zog sie sich – nach 14jähriger Tätigkeit – von der politischen Leitung des MLF/Markenzeichen zurück, am 22. 4. 1982 gründete sie die CSDF.

Am 1. Mai 1982, dem Tag der Arbeit, fand die erste Versammlung der C.S.D.F. statt. Seit der zweiten nationalen Zusammenkunft am 12. Juni kann man folgenden Sektionen beitreten:

Gewerkschaft der Frauen, die die Kinder machen und erziehen; Gewerkschaft der Frauen, die im Haushalt arbeiten, Gewerkschaft der Frauen im Gesundheitsdienst, Gewerkschaft der Frauen im Unterrichtswesen, Gewerkschaft der Frauen in den Verlagsberufen, Gewerkschaft der Frauen in studentischen und Forschungsberufen.

Weiter geplant sind vorläufig: Gewerkschaften für Büroangestellte, für



Olga Weissert-Grimm von der Frauennachrichtenagentur AFI (agence femmes information) in Paris.

von Frauen, die der Gewerkschaft beitreten können, keine kalkulierbare Einkommensbasis haben. Das war zwar eine Frage, die man sich schon gestellt hatte, auf die aber zuerst vier MLF-Frauen nicht konkret antworten konnten. Schließlich ruft mich eine Stimme telefonisch zurück, die wohl die Sylvina Boissonnas war. Also: die „Lebensproduzentinnen“, die „Arbeiterinnen im

des Gehalts (bei 39 Wochenstunden? oder bei 14 bzw. 17 Stunden, so viel arbeiten nämlich französische Lehrerinnen). Wenn frau 3.000 oder 4.000 Francs verdient, seien das 30 Francs (DM 10,70) monatlich. Ich muß zugeben, daß das meinen Verstand übersteigt.

Und die Durchsetzungsmöglichkeiten der zehn Forderungen des Frauengewerkschaftsbundes? Brigitte Galtier: „Erstens können wir mit den klassischen Mitteln einer Gewerkschaft handeln. Zweitens werden wir – wie üblich – verschiedenartige Aktionen machen. Die Reihenfolge wird von der Dringlichkeit bestimmt.“ Seit dem 26.6.1982 gibt es einen Fragebogen über die tatsächliche Arbeitszeit der Frauen, der dazu beitragen soll, Lösungen herauszufinden. Inzwischen haben sich über tausend Frauen in der CSDF organisiert.

Was sagt die etablierte Frauenbewegung zur Gewerkschaft CSDF? Renée Wormser von „Choisir“ ist nicht von vorneherein dagegen. „Choisir“ hatte bereits daran gedacht, eine Gewerkschaft zu gründen, was jedoch mangels finanzieller und persönlicher Einsatzmöglichkeiten nicht realisiert werden konnte. Renée Wormser findet eine Frauengewerkschaft eine löbliche Initiative, wenngleich sie sich im Detail noch ihre Meinung vorbehält. Zur (Vorrang)Stellung des MLF/Markenzeichen in der französischen Frauenbewegung sagt sie: „Sie nehmen einen Platz ein, weil einer frei ist, weil wir anderen keine solche Struktur haben (wollen).“ Ist die Frauenbewegung „matt“? Sicher nicht. Aber geschwächt wohl.

Meine abschließende Frage an Brigitte Galtier (MLF) macht sie erstmals ungeduldig: „Warum gründet der MLF keine politische Partei?“ – „Darauf haben wir schon so oft geantwortet! Die (Partei)Form ist historisch überholt, der MLF will neue Formen schaffen, wirksamere.“

Die einer Gewerkschaft, zum Beispiel?

*Olga Grimm
agence femmes information*

„10 dringende Forderungen als Schadensersatz für die tausendjährige Benachteiligung der Frauen

1. **Kostenlose Kinderkrippen rund um die Uhr.**
2. **Bestimmung des Vor- und Familiennamens des oder der Kinder durch die Frauen.**
3. **Freie Verfügung über unseren Körper! Freie und kostenlose Verhütung und Abtreibung für alle.**
4. **Berechnung der tatsächlichen Arbeitszeit der Frauen. Kindermachen ist eine Arbeit. Die Ärzte schätzen sie auf vier Arbeitsstunden täglich. Halbtagsarbeit bei Ganztagsbezahlung für Schwangere, ab dem Schwangerschaftsbeginn.**
5. **Anerkennung der Hausarbeit als Arbeit für alle Frauen.**
6. **Schaffung eines Berufsstatuts für Frauen, die mit ihrem Ehemann zusammenarbeiten.**
7. **Priorität für Frauen in allen Berufen, für Vollzeitarbeit: Zugang zu allen Berufen, gleicher Lohn für gleiche Arbeit.**
8. **52 % der Entscheidungsgewalt für Frauen.**
9. **Schaffung eines Frauenrechts.**
10. **Schaffung eines Internationalen Frauenrechts.“**

MLF/Markenzeichen CSDF

Frauen in den Medien, für juristische Berufe.

Auf meine Frage, ob der Beitrag frei oder festgelegt ist, antwortet Brigitte Galtier vom CSDF, daß er auf Gehaltsbasis kalkuliert würde. „Logisch“, meine ich, komme aber am nächsten Tag drauf, daß ja zwei von drei Kategorien

Haushalt“ und die Arbeitslosen bezahlen einen monatlichen Beitrag von etwa 10 Francs (DM 3,60), sofern sie können. Bei höherem Lebensstandard mehr. Die dritte Kategorie, die ja für ihre Arbeit bezahlt wird, soll die Bezahlung einer Arbeitsstunde abgeben. Klar. Weiter erklärt sie mir aber dann, das mache 1/60

Zur weiteren Information:

- *des femmes en mouvements hebdo Nr. 90, S. 16*
- *Interview mit Catherine Clément, „Le Matin“, 16.6.1980*
- *Chroniques d'une imposture. Du Mouvement de libération des femmes a une marque commerciale. Hrsg. von der Association Mouvement pour les Luttes Féministes, 2 rue des Colennes, 75002 Paris. 1. trimestre 1981*
- *1. Artikelseite und 10 Anordnungen aus der Broschüre übersetzt S. hebdo Nr. 97, S. 27, Auflage 2.000, Preis frs 15,-*



Märchenwelt mit Fallen - aufreizend, durchaus grausam - wie sich das für Märchen gehört.

Angela Carter

Blaubarts Zimmer
Märchen aus der Zwischenwelt
Deutsch von Sybil Gräfin Schönfeldt

«Diese Märchen sind von einer erzählerischen Kraft wie die Geschichte der Scheherazade - und das einzig Bedauerliche ist, daß sie nicht tausend und eine Nacht lang reichen.»

Washington Post

«Angela Carters Märchen sind aufreizend, durchaus grausam, wie sich das für Märchen gehört, ironisch, witzig und distanziert. Sie enthalten ein völlig neues Element: die Frauen und Mädchen, wenn auch oft unschuldig und bildschön, sind keine Puppen und wissen sich zu wehren.»

Gudula Lorez

208 Seiten · Gebunden **DM 29,80**



«Wie können wir eine Frauenbewegung machen, wenn drei Viertel von uns Masochistinnen sind?»

Ein sehr persönlicher Bericht der dänischen Feministin.

Maria Marcus

Die furchtbare Wahrheit
Deutsch von Gisela Jensen

Dieses Buch ist ein sehr persönlicher Bericht über den weiblichen Masochismus. Es soll ein «Gebrauchsbuch» sein, mit dem Maria Marcus allen Frauen, die sich als Masochistinnen empfinden, Mut machen will. Und sie sagt, welchen Weg die Frauenbewegung gehen muß, wenn sie - endlich - dieses Problem nicht mehr «taktisch verdrängt».

320 Seiten · Kartiert **DM 28,-**



Ein Plädoyer für eine Neuorientierung der Frauenbewegung

Betty Friedan

Der zweite Schritt
Ein neues feministisches Manifest
Deutsch von Cornelia Holfelder-v.d. Tann und Anna Kamp

Warum hat die zweite «Welle» der Frauenbewegung, die Betty Friedan selbst mit ihrem Buch «Der Weiblichkeitswahn» 1963 ins Leben gerufen hat, nicht politische Macht für die Sache des Feminismus zu erringen vermocht? Das ist eine der aufregenden Fragen, die Betty Friedan in ihrem neuen Buch stellt. Sie will «den Feminismus retten», bevor es zu spät ist.

336 Seiten · Kartiert **DM 28,-**



Ich bin schwanger. Ich muß die Entscheidung treffen. Ich muß die Sache «durchstehen» oder ein Kind kriegen, das du nicht willst.

Karen Ray

Die Abtreibung
Eine Liebesgeschichte
Deutsch von Gesine Stempel

Karen Ray erzählt eine Liebesgeschichte. Sie ist zugleich die Geschichte einer Frau, die zum erstenmal schwanger wird und nach einem schwierigen Entscheidungsprozess abtreibt. Zum erstenmal wird ausgesprochen, mit wieviel Trauer, Verzweiflung und Einsamkeit eine Abtreibung verbunden sein kann, auch wenn das Gesetz den Abbruch einer ungewollten Schwangerschaft erlaubt. «Mein Roman handelt davon», so die Autorin, «wie die Umstände die privaten Beziehungen der Menschen verändern.»

208 Seiten · Gebunden **DM 29,80**



Rowohlt

aus anderen Ländern

BELGIEN

Frauenkooperativen

Am 25. Juni trafen sich in Brüssel Frauen aus allen EG-Ländern, um über „Neue Formen von Arbeitsbeschaffungsmassnahmen für Frauen“ zu diskutieren. Das „Zentrum für Forschung über europäische Frauen“ (CREW, s. Courage 7/82) hatte dazu einen Bericht verfaßt, aufgrund dessen die EG-Kommission sich bereit erklärt hatte, dieses Treffen zu finanzieren.

Dies war nicht nur das erste gesamteuropäische Treffen für Frauen aus Kooperativen, sondern für viele Frauen auch die erste Möglichkeit, Erfahrungen auszutauschen.

Der Begriff Kooperative ist in diesem Zusammenhang sehr weit gefaßt zu verstehen. Darunter fallen Projekte der Frauenbewegung ebenso wie die, die in anderen Zusammenhängen entstanden sind.

Kooperativen haben eine lange Geschichte, in England geht sie zurück auf Robert Owen, der 1824 die ersten genossenschaftlichen Kooperativen in Großbritannien gründete. In Westdeutschland ist die Kooperativenbewegung durch den 2. Weltkrieg vorläufig beendet worden, aber die Projekte der Frauenbewegung sind als Ansätze zu einer neuen Kooperativenbewegung zu werten. Die Französinnen haben es, trotz traditionsreicher Kooperativenbewegung schwer, eigene Projekte auf die Beine zu stellen, was teils an mangelndem öffentlichen und privaten Interesse liegt, teils am fehlenden Interesse der Feministinnen.

In England und Italien hingegen hat die Frauenbewegung den Aufbau von Frauenkooperativen auch außerhalb der Bewegung unterstützt. „Frauen sind für Kooperativen“, sagte eine englische Frau, „denn sie brauchen schlichtweg Geld und möchten aufgrund von positiven Erfahrungen mit anderen Frauen zusammenarbeiten und Solidarität spüren.“

In Italien sind die ersten Frauenkooperativen 1974 entstanden. Dort arbeiten die Frauen auch in den Koops weiter in ihnen vertrauten Bereichen: Betreuung für Kinder, alte Leute, Behinderte, Kranke zu Hause oder in speziellen Zentren, Krippen, Kindergärten, Putzkoops und vieles mehr. Inzwischen gibt es ca. 200 Koops, die im sozialen Bereich arbeiten. „Wir versuchen, Bedürfnisse und Wünsche durch das Prinzip der Gegenseitigkeit zu lösen. Wenn die Leute uns brauchen, aber we-

nig Geld zur Verfügung haben, müssen sie auch weniger bezahlen als auf dem normalen Markt. Und wenn wir auf Geld von den lokalen Behörden warten würden, dann hätten wir nie mit unserer Arbeit anfangen können.“

In einigen Mitgliedsstaaten gibt es zentrale Einrichtungen der Kooperativen, wie in England z.B. die „Industrial Common Ownership Movement“, eine Dachorganisation, die mit Rat und Tat Kooperativen zur Seite steht bei Finanzierungs-, Managements- und Neugründungsproblemen. Gefährdet sind all diese Einrichtungen durch die Krise.

Was kann auf europäischer Ebene getan werden, um bestehende Kooperativen am Leben zu erhalten und Geld für neue zu bekommen?

Im Rahmen der Europäischen Gemeinschaft gibt es außer der Europäischen Investment Bank, die kleine und mittlere Unternehmen finanzieren hilft, den Sozial-, Regional- und Entwicklungsfonds. Die Gesamtsumme aus diesem Fonds beträgt in diesem Jahr nur ca. DM 53,5 Millionen, gegenüber DM 312 Millionen, die von Frauen beantragt wurden.

Frauen sind viel zu wenig über ihre Rechte und Möglichkeiten, an Geld heranzukommen, informiert. Eine mehrgleisige Strategie wurde vorgeschlagen: bessere und mehr Informationen für Frauen, eine ‚kurzfristige‘ Strategie, um die bereits bestehenden Möglichkeiten auszuschöpfen und eine längerfristige, um für eine Vereinfachung der Antrags- und Verteilungsverfahren und für viel mehr Gelder für Frauen zu kämpfen, denn „Frauen sind überall in der Gemeinschaft benachteiligt.“ CREW fordert alle Frauen in Frauenkooperativen und -projekten auf, Vorschläge und Bedürfnisse bis Ende August an die Adresse von CREW zu senden, die diese dann gebündelt an die Kommission weiterleiten wird.

Wie wenig die Vorschläge der EG-Kommission unseren Bedürfnissen entsprechen, zeigen Forderungen in einem Entwurf für ein „Gemeinschaftsprogramm zur Bekämpfung von Arbeitslosigkeit“, in dem nicht etwa Kooperativen, sondern die Ausweitung des Telekommunikationssystems und die Entwicklung von Informationstechnologien als geeignete Maßnahmen vorgeschlagen werden!

Mehr Informationen und die CREW-Studie bei CREW, 22, rue de Toulouse, Brüssel 1040.

Hildegard Kawan

ITALIEN

Halt mal die Bombe, Schätzchen

Freundinnen von Christel Fröhlich, die am 18.6.82 in Rom verhaftet worden war, und jetzt im Frauengefängnis „Rebibbia“ einsitzt, über dessen Isolationshaft wir in Courage 6/82 berichtet hatten, schickten uns folgende Erklärung:

„Christel, eine Freundin von uns, wurde am 18. Juni in Rom festgenommen; Sprengstoff und ein falscher Paß sollen laut Pressemeldungen der Anlaß dazu gewesen sein.

Täglich berichtet die Presse von verschiedenen Kriegsschauplätzen in der Welt – Eritrea, Afghanistan, El Salvador, Polen, Malween, Türkei, Libanon

Welche Diskrepanz zu dem Pressegeschrei um eine Bombe in dem Koffer einer Frau!

Sie sitzt in einem Gefängnis zur Aburteilung freigegeben, während z.B. im Libanon weiter vor unser aller Augen und Ohren Bomben und Raketen Menschenleben vernichten und ein großes Land verwüsten.

Wo kein Kläger ist, ist auch kein Richter.

Freundinnen von Christel im Frauenzentrum Hannover

Spenden an: Thomas Lichte
Stadtparkasse Hannover, Konto-Nr. 29466113 BLZ 250 50 180
Adresse: Christa Margot Fröhlich, Rebibbia, Via Raffaele Nr. 165, Maitti, Codice P08 00156, Roma

SCHWEIZ

Frauenpolitik

Seit 1981 haben die OFRA-Frauen von St. Gallen einen Sitz im Gemeinderat. Die anfallende Arbeit wird in der Gruppe erledigt, und jedes Jahr amtiert eine andere Frau. Herta Lendemann übergab jetzt ihren Sitz an Marina Widmer und führte somit das Rotationsprinzip im Gemeinderat ein. Das löste dort zunächst heftigste Empörung aus...

Herta Lendemann hatte als erstes einen Antrag gestellt auf Verbot von rollenspezifischen Plakaten auf städtischem Boden; Antrag abgelehnt. Ein zweiter Antrag bezog sich auf städtische Stelleninserate, die künftig an beide Geschlechter gerichtet sein sollten. Die Entscheidung darüber steht noch aus.

Der erste Antrag von Marina Widmer betraf die ‚Verbesserung der persönlichen Bewegungsfreiheit‘ von Frauen: die Zürcher Polizei hatte kürzlich Vorbeugungsmaßnahmen gegen Vergewaltigung herausgegeben.

Da diese eher einem Ausgehverbot für Frauen gleichkommen und ihnen die Schuld an der Vergewaltigung sowieso in die Schuhe geschoben wird, und noch mehr, wenn sie diese Regeln übertreten, forderte Marina Widmer von der Stadt finanzierte Selbstverteidigungskurse für Frauen und Mädchen, Entschädigungen der öffentlichen Hand für Taxifahrten nach Einbruch der Dunkelheit und in abgelegene Wohnungen, und das Anrecht auf eine von der Stadt finanzierte Therapie nach einer Vergewaltigung (ich hoffe,

sie hatte dabei eine Frauen-Therapie im Auge!).

Der Stadtrat erklärte, daß die Erfüllung der Forderungen nicht in der Kompetenz der öffentlichen Hand läge... Antrag abgelehnt!

Barbara Rosenberg

SOS – Finanzen

Das Frauenhaus Zürich ist in akuter Finanznot. Trotz langjähriger Verhandlungen um öffentliche und private Gelder ist die Finanzierung des Frauenhauses jetzt ungewisser denn je: die vorhandenen Gelder reichen nur noch bis zum Spätsommer 1982!!!

Spenden bitte an: Verein zum Schutz mißhandelter Frauen, PC Zürich 80 – 46604.

„Wir sind zehn schreibende Lesben aus verschiedenen Orten der Schweiz. Vor zwei Jahren entschlossen wir uns, unsere Texte zusammenzutragen und sie zu veröffentlichen. Inzwischen ist das Buch druckreif. „Echos“ ist der Name unseres Buches.

Jetzt fehlt es noch an Geld... Wir brauchen ca. DM 10.000,-, können selber höchstens DM 4.000,- aufreiben.

Liebe Frauen/Lesben, bitte helft uns, dieses Buch herauszugeben! Unser Bankkonto: Schweizerische Kreditanstalt Burgdorf, 34 – 187, CH – 3400 Burgdorf.

Wenn Dich unser Projekt interessiert, schicken wir Dir gern einige Auszüge: Ursula Leemann, Meinrad-Liebert-Str. 10, CH – 8003 Zürich.“

JAPAN

Die Frauen von Kitafuji

Seit 20 Jahren kämpfen die Frauen von Kitafuji um ihr Land, das ihnen die Armee im Jahre 1941 für Manöverzwecke genommen hat. Sie vergleichen ihren Kampf mit einem Oktopus: in das Gebiet eindringen, Verwirrung stiften, vernebeln und in der Verwirrung verschwinden. Auf dem Weg zu einer Demonstration in das Dorf Sanrizuka wurde ihr Bus unterwegs von der Polizei zur Durchsichtung angehalten. Die Frauen gingen ein Stück zur Seite und ließen dann alle auf einmal vor den ca. 200 Polizisten die Hosen runter. Die Ordnungshüter waren so entsetzt, daß sie die Frauen nie wieder auf einer Fahrt nach Sanrizuka durchsuchten. "Die Männer", sagt eine der Frauen, „sind nicht so gut zum Kämpfen, sie wollen nichts riskieren. Frauen haben in der Öffentlichkeit und zu Hause sowieso nichts zu verlieren.“

Seit 1960 stehen die Frauen mit ihrer Organisation "Mütterliga" an der Spitze der Widerstandsbewegung. Sie wollen sich im Kampf nicht opfern und haben andere Formen entwickelt als die Männer. Es war schwer für sie, sich gegen die Traditionen im Dorf und der Familie durchzusetzen. Aber inzwischen sind die Kinder alle im Geist der Mütterliga erzogen worden und die Männer haben die führende Rolle der Frauen akzeptieren gelernt. Die Frauen organisieren Haus- und Feldarbeit gemeinsam, so daß sie auch ganz spontan Aktionen machen können, ohne große Umwege über Versammlungen. Sie haben Spaß am Kampf: "Der traurige und ernste Kampf ist ohne Bedeutung, das Leben ist hart genug", sagen sie. Während des Vietnamkrieges haben die Frauen drei Jahre und vier Monate lang einen Sitzstreik auf dem Manövergelände

organisiert und verhindert, daß dort Soldaten ausgebildet und Waffen erprobt werden für den Krieg. Seit dem Ende des Vietnamkrieges konnten sie größere Manöver verhindern und kleinere stören.

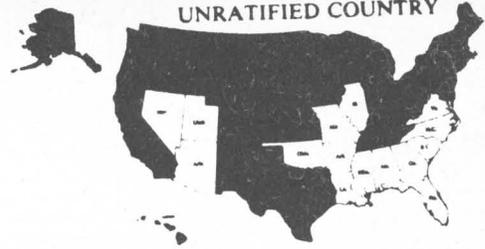
Seit 1965 haben sie insgesamt 19 Hütten auf dem Gelände gebaut, die die Bulldozer der Polizei immer wieder plattwalzen. In der Hütte halten sie Tag und Nacht zu zweit Wache, um die Truppenbewegungen zu beobachten. Nachts gehen sie in das Manövergelände, verstecken sich dort und machen mit Fahnen und Drachen auf sich aufmerksam, sobald das Manöver beginnt. Manche laufen direkt auf der Schußlinie entlang, um eine Übung zu verhindern. Bisher ist ihnen noch nichts passiert, aber die Übergriffe von Polizei und Militär werden immer brutaler. Früher hat die Armee ihre Schießübungen beim Auftauchen der Frauen eingestellt. Heute schießen sie weiter. Vorerst noch über die Köpfe der Frauen hinweg! Das zwingt zum Wechseln der Taktik: sie graben z.B. Löcher in den Boden zum Verstecken und tauchen dann überraschend auf, jagen Herden ohne Hirten in das Gelände, zünden Feuer an, bauen nachts eine vorgefertigte Hütte direkt vor den Panzerabschlußübungsplatz. Die Suchtrupps der Armee werden mit Vogelscheuchen und ausgestopften Säcken genasführt...

Im Zusammenhang mit der zunehmenden Militarisierung in Japan und den gemeinsamen Truppenübungen mit der US-Armee ist Ende dieses Jahres ein großes Manöver in Kitafuji geplant.

Die Frauen bereiten sich schon jetzt darauf vor...

Petra Gromann

WE'RE ALL FROM AN UNRATIFIED COUNTRY



National Organization for Women
425 13th St., NW Washington, DC 20004 347-2279

USA

Keine Gleichberechtigung!

Gleiches Recht vor dem Gesetz soll aufgrund des Geschlechts niemandem vorenthalten oder eingeschränkt werden, weder von den Vereinigten Staaten noch durch irgendeinen Staat (Equality right under the law shall not be denied or abridged by the United States or by any state on the terms of sex). Soweit der Text des Equal Rights Amendment, der am 30. Juni gegen den Willen von 74 % der US-Bevölkerung **nicht** in die Verfassung aufgenommen wurde. Von 38 Bundesstaaten, die mit ja hätten stimmen müssen, gaben nur 35 Staaten ihr okay, Zugpferd unter den Gegenargumenten war die immer wieder beschworene Angst vor der Schwächung der Familie, einhergehend mit einer Ausbreitung der Homosexualität.

Eine Vertreterin von NOW (National Organization for Women), der größten amerikanischen Frauenorganisation, sagte uns zum ERA in einem Telefoninterview:

„Wir werden das ERA in der nächsten Woche wieder im Kongress einbringen. Aber wir von NOW kämpfen jetzt nicht mehr für seine Ratifizierung. Wir werden unsere Energie in den Wahlkampf für die Novemberwahlen stecken. Wir haben vor, das ‚Gesicht‘ des Kongresses und das aller Bundesparlamente zu verändern, also unseren Einfluß auf die Leute, die gewählt werden, zu verstärken. Wir werden alle Kongreßkandidaten, alle Senatoren, auch

die Repräsentanten in den Bundesparlamenten unter die Lupe nehmen. Diesmal werden die Frauen die Wahl entscheiden, und Frauen wählen anders als Männer. Wir müssen die Machtpositionen verändern. Es wird sehr aufregend werden. Zumindest scheint es das Sinnvollste, was wir zur Zeit tun können. Wir sehen also, das ERA lebt trotz allem – und wir werden es schaffen!“

Hildegard Kawan

Signs: Journal of Women in Culture and Society plant eine Sonderausgabe über Lesben für das Frühjahr 1984 und bittet um Einsendung von Manuskripten. Folgende Themen sind besonders gefragt:

Internationale Lesben, feministisch-lesbische Theorie, farbige Lesben, lesbische Mütter, Verhältnis von Sexualität, Identität und politischem Bewußtsein in unterschiedlichen historischen und kulturellen Zusammenhängen, Lesben und Arbeit, Beziehungen zwischen Lesben und homosexuellen Männern, Lesben und das Gesetz. Einsendungen können sowohl getippte Texte (35 Seiten maximum) als auch Materialsammlungen umfassen. Das Originalmanuskript sowie zwei Kopien und eine Zusammenfassung mit maximal 150 Wörtern müssen bis zum 1. Februar 1983 geschickt werden an: Signs, Center for Research on Women, Serra House, Serra Street, Stanford University, Stanford, CA 94305.

UND AUßERDEM:

SOWJETUNION

Natalia Lazareva, Mitglied des Club Maria, Künstlerin und Dichterin, die am 13. März in Leningrad wegen ihrer Mitarbeit an der Zeitschrift Maria festgenommen worden war, (siehe Courage 5/82) ist zu vier Jahren Lagerhaft und zwei Jahren Verbannung verurteilt worden wegen „anti-sowjetischer Tätigkeiten“.

GROSSBRITANNIEN

In Sheffield findet vom 27. bis 29. August die ILIS (International Lesbian Information Service) Konferenz statt mit folgenden Themen: 1983 Internationales Lesbenjahr, Koordination von politischen Aktionen.

Kontakt: ILIS, PL 45, 00251 Helsinki 25, Finland, Tel. 00358-0-63 55 71 Leena Tamminen

oder Gill Hanscombe, 16 Hornsey Rise, London N. 19 35 B, Tel. 00 441/272 23 97.

LUXEMBURG

Europäisches Treffen zur Abtreibung

Am 24./25./26. September findet ein von der ICASC (International Contraception, Abortion & Sterilisation Campaign) organisiertes Treffen aller europäischen

Gruppen in Luxemburg statt. Dieses Treffen wurde beschlossen wegen der „Harmonisierung der Abtreibungsgesetzgebung in Europa“ im Europaparlament, die für viele von uns das Gegenteil von Harmonie bedeuten könnte. Kommt zahlreich!

Anmeldung: (bis zum 31.7.82) ICASC c/o E. van Zoetendaal, Rechtsbommsloot 44, 1011 EC Amsterdam/Niederlande.

hk

In der Falle der eigenen

Ti Grace Atkinson war Mitbegründerin der „National Organization of Women“ (N.O.W.), aus der sie und mit ihr der linke Flügel

1968 austrat.

Diese Abspaltung gründete „The Feminists“, eine Organisation, zu der nur radikale Feministinnen kamen.

Konsequent wurde auf die Einhaltung bestimmter Prinzipien geachtet.

Ein Beispiel:

da sie gegen die Ehe waren, durften nicht mehr als ein Drittel ihrer Mitglieder verheiratet sein.

Eine Politik, die weitere Abspaltungen nach sich zog.

Ti Grace Atkinson hat sich

um eine Strategie für den feministischen Kampf bemüht. Da ist es nicht verwunderlich, wenn ihr Begriffe wie Kriegsführung, feindliches Territorium, Taktik, Offensive gedanklich vertraut sind.

Genauso selbstverständlich spricht sie von „Geschlechter“-Klassen, im Gegensatz zu den ökonomischen Klassen.

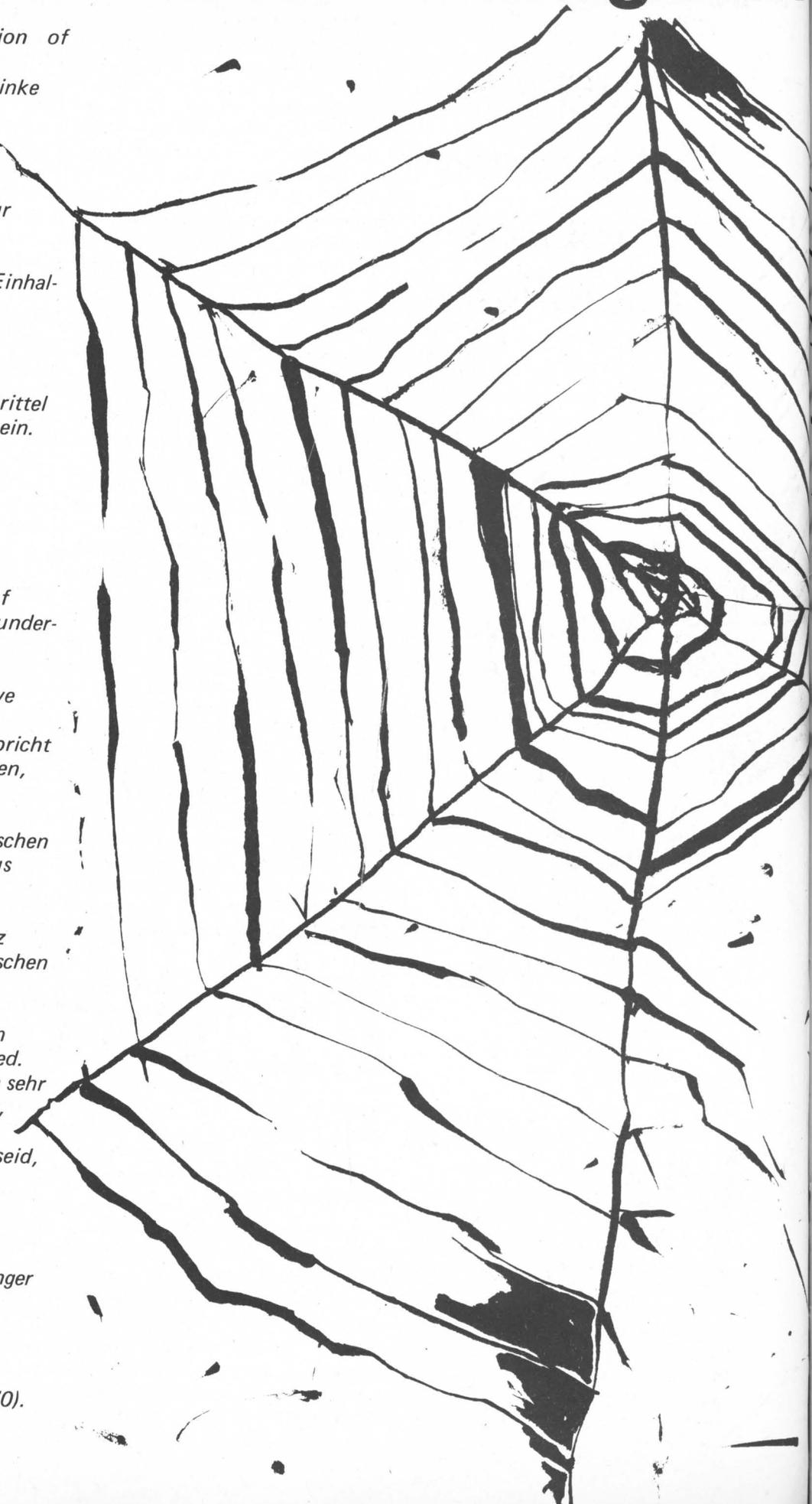
Das Spannungsverhältnis zwischen Feminismus und Lesbianismus definiert sie so:

Der Feminismus zieht seine Berechtigung aus der Existenz des Klassenunterschiedes zwischen Männern und Frauen.

Der Lesbianismus ist der scheinbare Ausweg aus diesem Geschlechterklassenunterschied.

Das klingt bei ihr so: „Ich bin sehr viel weniger daran interessiert, mit wem ihr schlaft, als daran, mit wem ihr bereit seid, zu sterben.“

Die Gedanken über den „weiblichen Nationalismus“, die hier abgedruckt sind, sind wohl die Ausformung ihres länger zurückliegenden Unbehagens: „Manchmal glaube ich, daß der Lesbianismus genauso apolitisch ist wie der schwarze Nationalismus“ (1970).



Phantasien

Weiblicher Nationalismus -lesbischer Separatismus

Skizze: Heidi Zimmermann

vorn zu beginnen. Wir müssen dringend mit einer Kritik unserer Grundlagenbegriffe beginnen und unsere Methoden sorgfältig überprüfen.

Für mich persönlich hatte Separatismus immer eine gewisse Anziehung, und intuitiv hatte ich etwas für ihn übrig. Meine Bedenken hingegen betreffen die Rolle, die einer seiner Aspekte offenbar in der Geschichte des schwarzen Kampfes in den USA gespielt hat: nämlich der kulturelle Nationalismus. Um meine These vorwegzunehmen: Der kulturelle Nationalismus signalisierte den Anfang vom Ende. Er war Zeichen für eine Abkehr vom politischen Kampf, für einen Rückzug nach innen, auf die schwarze Gemeinschaft. Ausnahmen waren nur romantische Aktionen, wie etwa der Aufmarsch der Schwarzen Panther, mit Gewehren, der von der Regierung dann sofort verhindert wurde. Um nicht mißverstanden zu werden: nicht den praktischen Gebrauch von Gewehren stelle ich in Frage, sondern, ob Gewehre – dramatisch geschwenkt – als Symbol taugen.

Politische Aktion als Theater anstelle von ideologisch begründetem, strategischem Handeln, ist ein wesentliches Kennzeichen sowohl des kulturellen Nationalismus als auch des Separatismus. Was hinter beiden steht, ist ein Rückzug zu einem mythologischen Ort – an dem jeder neugewonnene politische Boden schnell verloren geht – oder direkte Vernichtung. Kurz: man kann sich selber zerstören oder seinen Feinden die Arbeit überlassen.

Die Geschichte des kulturellen Nationalismus in der Schwarzenbewegung veranlaßte mich, über Separatismus in der Frauenbewegung nachzudenken. Sind beide ideologisch vergleichbar?

Schwarzen gezogen. Und der europäische Feminismus scheint mir viele marxistische Anleihen gemacht zu haben.

Ich kritisiere damit nicht die Schwarzen und den Marxismus in ihren eigenen Belangen. Was ich kritisiere, ist der Versuch von Feministinnen, andere Theorien für unsere Probleme umzumodeln. Alte Begriffe benutzen, aber ihren Gebrauch verändern, ist ein idiotisches Unternehmen. Wenn die Unterdrückung von Frauen in der Tat so sehr gesellschaftliche Mißstände enthüllt, wie viele von uns behaupten, dann brauchen wir nicht nur ein gänzlich neues Konzept für unsere Argumentation, sondern auch neue Begriffe innerhalb dieses Konzepts.

Der weibliche Nationalismus – bekannt unter dem Namen lesbischer Separatismus – hat uns eine wichtige Lehre erteilt. Die englischen Separatistinnen erklären, daß ihre Position logisch aus dem Feminismus folgere. Und indem der radikale Feminismus die Voraussetzungen bestätigt, denke ich, daß die englischen Separatistinnen den Punkt genau getroffen haben.

Allerdings nicht darin, daß ihre Position strategisch für Frauen als eine unterdrückte Gruppe ideologisch richtig wäre, sondern darin, daß die separatistische Position logisch aus den Voraussetzungen des radikalen Feminismus gefolgt werden kann.

Weiblicher Nationalismus ist Neo-Faschismus, Neo-Kolonialismus und schließlich sogar Neo-Imperialismus, eben weil Separatismus Nationalismus ist. Und willentlich oder nicht schufen radikale Feministinnen selbst die Voraussetzung dafür. Mir ist bewußt, daß ich schockierende Worte zur Beschreibung feministischer Ideologie benutzt habe, aber ich meine sie genau so und

FEMINISMUS

Sind die Entstehungsbedingungen ähnlich? Und weiter: Was ist der entscheidende Unterschied zwischen radikalem Feminismus und lesbischem Separatismus? An welchem inhaltlichen Punkt kam es zur Spaltung?

Laßt uns die Sache beim Namen nennen: unsere Theorie ist ausnahmslos eklektisch und abgeleitet. Unsere einzige eigenständige Behauptung: nämlich daß Frauen der Inbegriff von Unterdrückung sind – ist nie systematisch entfaltet worden. Die amerikanischen Feministinnen unseres und des letzten Jahrhunderts haben Parallelen zur Ideologie der

werde das begründen. Ich denke, wir wissen inzwischen alle, daß Frauen nicht immun sind gegen die politischen Fallen, in die Männer gelaufen sind. Wir sollten aber in der Lage sein, wenigstens einige dieser Fallen zu vermeiden, zumindest die, die schon einen Namen haben.

Und wenn die Geschichte uns überhaupt etwas lehrt, dann, daß historische Erscheinungen durch Wiederholung nicht schöner werden.

*

Radikale Feministinnen haben von Anfang an von Frauen als einer „Klasse“

Wir brauchen meiner Meinung nach eine Erklärung dafür, was mit den vielversprechenden Anfängen des radikalen Feminismus geschehen ist. Immerhin war der radikale Flügel anfangs voller Energie. Meine Hypothese für das Absterben jenes lebendigen Feminismus ist eine Theorie des ‚Weiblichen Nationalismus‘. Wenn wir begreifen, was verkehrt lief, ist es vielleicht noch nicht zu spät, um von

die Tageszeitung

Montag bis Freitag

**Berichte
Kommentare
Fotos**

aus

linksradikaler
alternativer
ökologischer
feministischer
empörender
undogmatischer
betrieblicher
internationaler
ungewöhnlicher

vor allem aktueller Sicht

**Mit täglichen Lokalteilen
in Berlin und Hamburg
(incl. Schleswig-Holstein
und Nordniedersachsen)**

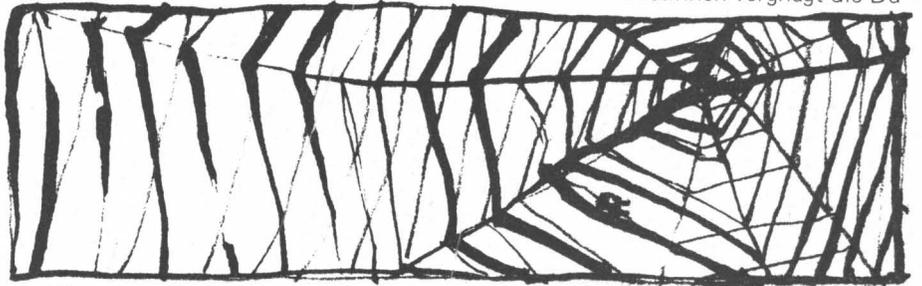
taz

Probeabos
(taz 1 Woche kostenlos)
bei: taz-Aboabteilung
Wattstr.11-12
1000 Berlin 65

*mildherb - gefüllt mit
feinsten Nachrichten*

gesprochen und von Männern als ihrer „Gegenklasse“ oder ihrem „Feind“. Auf dieser Grundlage wurden Männer von all unseren feministischen politischen Aktivitäten ausgeschlossen. Wir arbeiteten also mit einer Negativ-Definition.

Einige radikale Feministinnen hier in den USA, die vorher in der Anti-Kriegs- und der Bürgerrechtsbewegung mitgemacht hatten, lehnten sogar eine gemeinsame Politik solange ab, bis unsere radikalfeministische Analyse und unsere Strategien vollständig entwickelt wären. Insgesamt vertraten die Radikalfeministinnen einen „Separatismus“ in unserem politischen, d.h. also öffentlichen Leben. Und für diejenigen unter uns, die anfangs in gemischten Gruppen feministisch gearbeitet hatten, führte das schließlich zum Bruch (für mich z.B. mit der National Organization of Women (NOW)).



Mir scheint wichtig, daß die europäischen Frauen verstehen, daß diese Definition des Radikalfeminismus von 1967 von sehr unterschiedlichen Frauengruppen aufgenommen wurde. Und jede dieser Gruppen entwickelte – unabhängig davon – weitere Ideen, die nicht von den Radikalfeministinnen herstammten. Eine dieser Ideen war die Unterscheidung zwischen dem Persönlichen und dem Politischen.

Ich möchte betonen, daß für die amerikanischen Feministinnen „Entfremdung“, „Klasse“ und „Klassenbewußtsein“ nicht wie im Marxismus miteinander zusammenhängen. Im US-Feminismus existieren sie unabhängig voneinander.

Ich will damit nicht sagen, daß, wenn man der marxistischen Theorie gefolgt wäre, der Feminismus vor dem Separatismus/Nationalismus bewahrt worden wäre. Aber der Nationalismus, der dann entwickelt worden wäre, wäre, glaube ich, um eine Vielzahl von kulturellen Nationalismen reicher, statt nur aus unserem einzigen – wie ich ihn verstehe – gefährlich territorialen Nationalismus zu bestehen.

Die Vorstellung von „separatistischen“ feministischen Gruppen war verbunden mit der Erkenntnis der Entfremdung von Frauen untereinander – auch wenn sie nicht durch sie definiert wurde, und sie entsprang dem Bedürfnis

nach einem Klassenbewußtsein, das einen politischen Zusammenschluß von Frauen möglich machte. Wir nahmen uns die Schwarzenbewegung zum Vorbild, ohne nach deren ideologischer Herkunft zu fragen.

Tatsache ist aber, daß es z.B. einen W.E.B. DuBois (1868-1963) gab, der schließlich zum wichtigsten und einflußreichsten schwarzen politischen Denker in den USA wurde. Er war der Begründer sowohl des schwarzen Nationalismus in der Form des Separatismus innerhalb der USA, als auch der Panafrikanischen Bewegung.

Die Fakten aber, mit denen DuBois arbeitete, und die Schlüsse, die er aus ihnen zog, hatten nicht die geringste Ähnlichkeit mit den Bedingungen von Frauen in der amerikanischen Gesellschaft. Dessen ungeachtet haben amerikanische Feministinnen vergnügt die Du-

Bois'sche Philosophie auf weibliche Erfahrung angewendet – ohne einen Schimmer von dem Ursprung unserer Vorstellungen zu haben. Mit dem Ergebnis, daß wir nun zwischen die Hegelianischen Ideen von „Entfremdung“ und „Selbstbewußtsein“ die Theorie des Schwarzen Nationalismus geschoben haben. Ein schönes theoretisches Kudelmuddel.

Wir stellten fest, daß Frauen über die Institutionen, die die weiblichen Rollen fixierten – wie Ehe, Familie, Prostitution, Pornographie – ihre verstreuten Plätze in der Gesellschaft hatten. Die schwarze Ideologie schien exakt unsere Situation zu beschreiben. Und die vorherrschende schwarze Ideologie war zu der Zeit der kulturelle Nationalismus.

Es hatte vorher eine Strategie der Schwarzen gegeben, die sich „Zurücknach-Afrika-Bewegung“ nannte, sich aber schnell als unpraktikabel erwies: schwarze Amerikaner waren in Afrika unwillkommen und merkten auch, daß sie in der amerikanischen Gesellschaft bestimmte kulturelle Eigenheiten entwickelt und auch übernommen hatten, die sie nicht aufzugeben bereit waren. Damit entstand das Problem, wie ein separater Nation-Staat innerhalb der Grenzen eines fremden d.h. eines „Feind“-Staates errichtet werden könne. Die physische Lösung dieses territorialen Problems bezeichne ich als

„Enklave“ oder als territorialen Nationalismus.

Schwarzer Nationalismus als Enklaven-Nationalismus ist in Amerika gekennzeichnet durch den Anspruch auf Eigenstaatlichkeit — mit staatsähnlichem Apparat wie Regierung, Beamten etc. Ein solches Territorium liegt in Mississippi, wo Land erworben wurde. Die Ortswahl scheint seltsam, solange man nicht bedenkt, welchen Wert alle Nationalisten auf historische Wurzeln legen: Mississippi steht für den Tiefpunkt der Sklaverei in den Südstaaten.

Im Gegensatz zum territorialen Nationalismus erhebt der kulturelle Nationalismus weder Anspruch auf ein bestimmtes Gebiet noch darauf, ein Nation-Staat zu sein. Er ist bestimmt durch dreierlei: erstens eine Nation (oder Klasse) mit gemeinsamem Ziel; zweitens eine Nation (oder Klasse) mit gemeinsamem Erbe; und schließlich, drittens eine Nation (oder Klasse) mit gemeinsamer Sprache und Kultur.

Der kulturelle Nationalismus war für die schwarze wie für die feministische Bewegung weit populärer als der territoriale. Meiner Meinung nach aber hat der lesbische Separatismus in der Form des weiblichen Nationalismus eine neue Art von Nation/Staats-Vorstellung geschaffen. Wobei wir prüfen müssen, ob diese Idee tatsächlich neu ist.

Radikalfeministinnen entdeckten also die Entfremdung jeder einzelnen Frau von der anderen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich übrigens eine Beobachtung mitteilen, die mir bemerkenswert scheint: wie selten nämlich Feministinnen versucht haben, Frauen am Arbeitsplatz zu organisieren. Das ist so, obgleich einige der ersten Gruppierungen, die sich mit dem Feminismus identifizierten und sich in den USA in militante Kämpfe engagierten, die Stewardessen und die Säuglingsschwestern waren. Es gab also solche Organisation am Arbeitsplatz, sie war aber niemals der wesentliche Faktor wie im Marxismus

des Bewußtsein der Selbstentfremdung. Das war wie an einem lockeren Zahn wackeln. Und die wöchentlichen Treffen, die die Radikalfeministinnen einführten, entwickelten sich, obwohl „consciousness-raising“-Gruppen genannt, was die Erzeugung von Klassenbewußtsein nahelegte, zu endlosen und chaotischen Jammerzeremonien. Was diese wöchentlichen Radikalentreffen allerdings auszeichnete, war deren persönlicher Ton, die Überzeugung, daß „das Persönliche politisch“ sei.

Oft wurde die Ehe (und eheähnliche Beziehungen) mit Sklaverei verglichen. Diese Analogie werdet ihr kennen. Was ihr wahrscheinlich nicht wißt, ist die Schlußfolgerung aus dieser Analogie: daß nämlich die Frauen die Plantage nicht verlassen sollten (bzw. den Schutz der Zweierbeziehung, so wie sie war), bis die Sklaverei abgeschafft sein würde.

Viele von uns fanden, daß das überhaupt keine Lösung war. Und in diesen Selbsterfahrungsgruppen tauchte häufig die Frage auf, warum eine Frau nicht eine Situation verließ, die so offensichtlich unerträglich für sie war. Das führte natürlich zur Diskussion von Alternativen. Einige glaubten dabei, es gäbe keine; die anderen, es gäbe zumindest einige: alleinleben, lesbisch werden, in Wohngemeinschaften leben.

Was ich sagen möchte, ist, daß der Feminismus das Bewußtsein der Selbstentfremdung geschärft hat, was — wie sicher auch alle europäischen Frauen wissen — nie zu politischen Lösungen geführt hat, zumindest zu keinen revolutionären.

Meiner Ansicht nach war das Anfangskonzept des Radikalfeminismus — daß Frauen nämlich eine Klasse bildeten — der erste Schritt zu einer nationalistischen Theorie des Feminismus oder weiblicher Nationalismus. Ich glaube, daß es zu dieser Verzerrung kam, weil es dem Radikalfeminismus nie gelungen ist, aus dieser seiner Anfangshypothese eine systematische Analyse zu entwick-

RADIKAL

Es würde sich lohnen, herauszufinden, warum so viele der frühen Feministinnen so wenig bereit waren, ihren Arbeitsplatz als wichtigsten Ort der Auseinandersetzung zu begreifen. Die sehr frühe Forderung nach gleichem Lohn z.B. wird heute eher als eine abstrakt richtige Forderung aufrechterhalten.

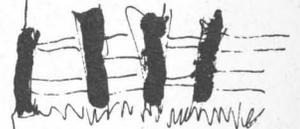
Wie auch immer — irgendwann genügend den Frauen monatliche Treffen nicht mehr als Lösung für ihr wachsen-

keln, deren Kern der Gedanke der Frauen als Klasse bildete. Aus Mangel an Analyse nahm unsere Ausgangsannahme, die so neu schien, einen altbekannten Verlauf: den des traditionellen und zeitgenössischen Nationalismus.

Das gemeinsame Ziel von Frauen als einer Klasse entpuppte sich als ein vorwiegend individualistisches. Und schließlich haben wir uns völlig im Kreis gedreht: statt daß der Radikalfeminismus



EIN ABO
KOMMT
ÜBERALL HIN



JA, ich möchte COURAGE näher kennenlernen und bestelle die nächsten drei Ausgaben von COURAGE zunächst im Probeabonnement für 10,- DM. Wenn ich nach dem zweiten Heft nicht schriftlich beim Verlag künde, bin ich mit dem Weiterbezug von COURAGE zum regulären Jahresabopreis von 48,- DM (54,- DM Auslandsabo) einverstanden.

COUPON

COURAGE Frauenverlags-GmbH,
Bleibtreustr. 48, 1000 Berlin 12.
Co8/

Name/Vorname:

Straße/Nr.:

PLZ/Ort:

Datum: Unterschr.:

Vertrauensgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von zwei Wochen widerrufen kann.

**FRANKFURTER
Frauenblatt**

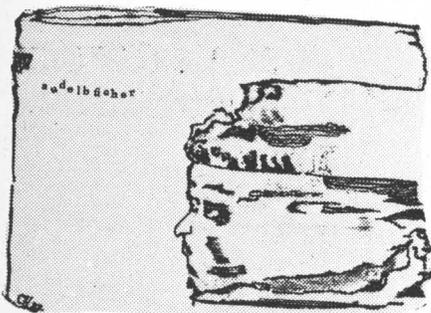
Neuhofstrasse 39
6000 Frankfurt 1

Meinungen,
Berichte,
Gedichte,
Diskussionen
und
Termine
aus der
Frauenbewegung



erhältlich im Frauenbuchladen,
in anderen Buchläden, Kneipen,
alternativen Läden, Zentren und
Kinos

DM 3,- erscheint monatlich



eine Zeitung
der Lesbenbewegung

Lesbensicht

Widerstand -
gestern und heute
Lesben in der alten
und neuen Friedens-
bewegung ... u.v.a.

neu!
Nr. 3/82

In allen
gut sortierten Buchläden

Sinzelpreis DM 3,50

Außerdem zu beziehen über:

Regenbogen, 1000 Berlin 10,
Seelingstr. 47
Tel. 030/322 50 17

4 Nummern 1980 ... 8,- DM
5 Nummern 1981 ... 12,- DM

die Basis einer revolutionären Philosophie wurde, feiern wir nun das, gegen das wir ursprünglich angetreten sind: unsere „Weiblichkeit“. Weil unsere Einstellung uns selbst und unseren Bedingungen gegenüber sich inzwischen gewandelt hat zu einem Einverständnis, verwechseln wir das mit politischen Veränderungen der Gesellschaft. So kommen wir uns im Augenblick glücklich vor, wenn wir uns bewegen können, ohne unseren angestammten alten Platz zu verlassen.

Unser erstes Ziel hieß: politische Selbstbestimmung für Frauen. Um die zu erreichen, schien es notwendig, sich abzusondern, getrennt und unabhängig von anderen Gruppen. Unser zweiter Schritt führte uns geradewegs in eine kultur-nationalistische Position. Um unser Klassenbewußtsein zu schärfen, machten wir einen – wie ich finde – Rückschritt, anstatt uns im Klassenkampf zu engagieren: wir schufen uns ein gemeinsames Erbe für unsere Klasse. Hier beginnen die Wurzeln des Nationalismus: Geschichte anstelle von gemeinsamen Zielen und Kämpfen sollte uns vereinen. Der erste nationalistische Schritt war noch taktisch begründet, aber der zweite ist ein strategischer, der – wie wir sehen werden – in pure Ideologie führt.

Der zweite nationalistische Schritt war im wesentlichen einer der Wiederherstellung: die Entdeckung unserer weiblichen Geschichte. Eigentlich ist mir nie klar gewesen, was das meint. Ist das die Geschichte weiblicher Lebensbedingungen? Oder handelt es sich dabei um die Ausgrabung heroischer Frauen, die gegen ihre Situation ankämpften?

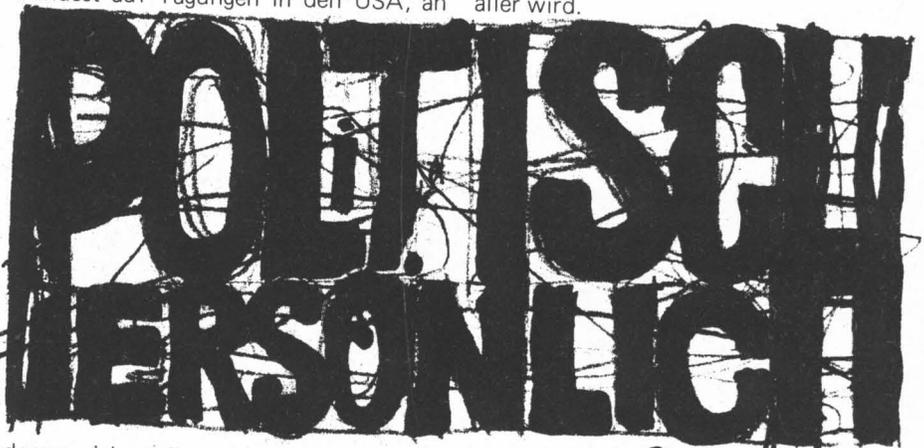
Aus diesem Wurzeln-Aufdecken wurde eine eigene Wissenschaft: die Frauenstudien. Und was sich unter diesem Begriff an Philosophien versammelt, zumindest auf Tagungen in den USA, an

Das ist ja erstmal nichts Schlechtes, denn manchmal glaube ich, wenn Frauen irgend etwas tun, ist es besser, als wenn sie gar nichts tun. Aber wir sollten uns über die politischen Implikationen unserer Arbeit im klaren sein.

Ich will damit nicht sagen, Frauenstudien seien notwendig reaktionär, auch nicht, daß Lesbianismus nicht eine bestmögliche Lebensform ist, und ebensowenig, daß Frauen kein Land besitzen dürften. Was ich beschreiben möchte, ist die Gefahr, die dann entsteht, wenn eine dieser Weiterentwicklungen selber zum zentralen Punkt der gesamten Frauenbewegung wird. Und diese eben genannten Entwicklungen sind selber politisch und als nationalistische dann auch reaktionär.

Wann fand diese Verschiebung in unserem Denken statt? Wann haben wir zum Beispiel begonnen, die Amazonen als historisches Vorbild zu interpretieren anstatt als einen Mythos? Ab wann war es für uns nicht mehr wichtig, ob historische Daten wirklich oder mystisch waren? Ab wann konnten wir den Unterschied zwischen beiden nicht mehr klar benennen? Genau an diesen Punkten aber glitten wir hinüber in den kulturellen Nationalismus reinsten Wassers. Und genau da kehrten wir einer Frauenrevolution den Rücken.

Aus kulturellem Nationalismus wird Neo-Faschismus, wenn der Hinweis auf den wichtigen Unterschied zwischen Tatsache und Fiktion nicht mehr erlaubt ist; wenn der Wunsch einer Gruppe nach Absonderung, nach deutlicher Trennung und Autonomie sich umkehrt in die Forderung nach Unterschiedlosigkeit und Gemeinschaftlichkeit; wenn die Nation (oder Klasse) ein Absolutum und der Wille von wenigen zum Willen aller wird.



denen ich teilgenommen habe, hat mich einigermaßen entsetzt: Ich sage es geradeheraus: es gibt keine zusammenhängende Strategie – und das gilt für jedes Land –, die die Frauenstudien zusammenhält: sondern es handelt sich dabei um die Verherrlichung von Frauen.

Neo-Faschismus verspricht dann Sicherheit, wenn es unmöglich erscheint, die miteinander konkurrierenden Befreiungskonzepte zu entwirren. Er produziert eine Traum-Literatur und nennt sie Realität. Er richtet sich gegen die Linke als den wahren Feind und scheint den

Staat dabei zu vergessen. Und schließlich – kann ich wagen, es zu sagen? – Neo-Faschismus herrscht dort, wo Poe sie an die Stelle von Theorie tritt.

Vor vielen Jahren erzählte mir ein ehemaliges Mitglied des feministischen Zeitungskollektivs „Off our backs“ einen immer wiederkehrenden Alptraum: Tausende von Frauen sind im Central Park, New York, versammelt, sie hören Frauenmusik, mit Kopfhörern. Während die Frauen – jede für sich – zuhören, errichtet die Polizei einen Stacheldraht-Zaun, der die Frauen in ein Konzentrationslager einschließt. Als die Musik endet und die Frauen den Park verlassen wollen, ist es zu spät. Für alle Ewigkeit sind sie nun in der Falle ihrer ehemaligen Fantasien gefangen.

Ich komme noch einmal auf den territorialen Nationalismus zurück. Der lesbische Separatismus wurde als theoretischer

Aspekt nebensächlich. Deshalb scheint mir der kulturelle Nationalismus auch eine so große Rolle in der separatistischen Literatur zu spielen – sei es in der schwarz-nationalistischen oder der weiblich-nationalistischen.

In den Vereinigten Staaten waren die lesbischen Separatistinnen zuerst ein literarisches Phänomen. Es existieren aber schon Frauenwohngemeinschaften seit zehn Jahren, wenn auch mit wechselnder Besetzung und Ideologie. Diese Gemeinschaften sind in ihrer Unstabilität allerdings nicht mit der „Republik Neues Afrika“ zu vergleichen.

Die Art und Weise, in der lesbischer Separatismus jahrelang existierte, war die eines Negationsverhältnisses mit anderen Frauen. Aus diesem Grunde nenne ich ihn der Zielsetzung nach auch „neo-kolonialistisch“: ein Abhängigkeitsverhältnis wird gesucht, sowohl in



Ti-Grace Atkinson

Foto: Sibylle Plogstedt

scher Überbau des weiblichen Nationalismus eingeführt. Im ersten Stadium des territorialen Nationalismus ist lesbischer Separatismus einer seiner Bestandteile. Aber schon in diesem ersten Stadium beginnt eine interessante Veränderung des traditionellen Nationalismus. Es findet eine Abwendung statt von der buchstäblich landgebundenen Ideologie.

Eine Gruppe von Menschen, verbunden durch ein gemeinsames Ziel, ein gemeinsames Erbe, eine gemeinsame Sprache und Kultur, sind schließlich an den Punkt gelangt, wo sie ein gemeinsames Territorium beanspruchen. Und an dieser Stelle taucht der Gedanke des Besitzes auf.

Vielleicht weil Frauen kein Israel besitzen, in das es sich zurückkehren ließe, und kein Afrika, nicht einmal ein Mississippi, wird offenbar das reale Land – wesentlicher Bestandteil des territorialen Nationalismus – interpretiert als der Körper anderer Frauen. Durch sexuelle Aneignung – so stellen sie sich vor – wird das eigene Selbst ausgedehnt, zumindest um eine weitere. Die Klassen-Gemeinsamkeit wird zu einer sexuellen: Machtzuwachs für die separatistische oder Enklave-Gruppe und Schwächung der Fremdgruppe. Da die separatistische Gemeinsamkeit sich vorwiegend über gemeinsames Handeln herstellt, ist der ter-

ritorialer Zweieraufeinanderbezogenheit als auch in der Überlegenheit über die „Hetero“-Frauen.

Für den lesbischen Separatismus oder weiblichen Nationalismus bedeutet es, nicht zu der lesbischen Gemeinschaft zu gehören, aus der wahren Frauengemeinschaft ausgeschlossen zu sein. Und – wie manche von euch sehr schmerzlich erfahren haben – man fordert, wenn man von sich sagt, man sei Feministin, aber keine Separatistin, Gehässigkeiten heraus, unter denen „Verräterin“ noch ein Kompliment scheint.

Es ist leicht zu verstehen, wie Frauen in diese Falle gelaufen sind. Wenn wir dem nationalistischen Vorbild folgen, müssen wir schließlich irgendwo/wie zu Land kommen. Grund und Boden ist der Inbegriff von Besitz. Und wie haben Frauen am gründlichsten Besitzvorstellungen kennengelernt? Indem sie selber Besitz eines Mannes sind und dadurch diesen Mann zu einem vermögenden machen, zumindest was den Besitz einer Frau angeht.

Es ist interessant, daß selbst nationalistische Gruppen, die Grund und Boden besitzen, sich in ähnlicher Weise Besitz in Form von Menschen aneignen, um ihre Macht auszudehnen. Der Neo-Kolonialismus imitiert eben immer nur das System, das wir grade abzuschaffen versuchen. Indem wir es nachäffen, bleiben

Rosemarie Breuer + Manfred Steffny

Das Frauen-Laufbuch

Endlich ein Laufbuch, in dem die Frauen nicht mit einem Kapitel abgespeist werden. Es ist nötig. Denn Frauen laufen anders. Einige von 18 Kapiteln: Der besondere Laufstil der Frau; Frauen im Test – was können sie leisten?; Das Lauftraining der Frau; Mehr Lebensqualität durch Laufen; Laufen bis zum letzten Tag der Schwangerschaft. Ca. 100 Fallbeispiele von Läuferinnen und Joggerinnen. – 192 Seiten, zahlreiche Fotos, Leinen-einband, DM 29.80.

SPIRIDON-Verlag, Poststr. 40, 4010 Hilden, Tel. 0 21 03/ 5 42 78.

ZEITUNG IM GESUNDHEITSWESEN NR. 25
3 QUARTAL 82 PREIS 2,50 DM
Dr. med. Mabuse
ALLE BÄDEN-BÄDEN BADNERSFELD GERICHP. BOCHUM BREMEN FRANKFURT FREIBURG
GIESSEN GÖTTINGEN HAMBURG HANNOVER HEIDELBERG KIEL KÖLN LUBECK MAINZ MARIENBURG MÜNCHEN



Krankheit als Metapher: Buchbesprechung
Natürliche Geburt in der Industriegesellschaft
Wohnen mit der Friedensbewegung im Gesundheitswesen?
Gesundheitswesen in El Salvador

Mabuse NR. 25 ist erschienen und bringt unter anderem:

Geburt in der Industriegesellschaft/ Elektroschock/Apartheid u. Gesundheit/Formaldehyd/Plutonium/Friedensbewegung im Gesundheitswesen/ Polizeigewalt u. ihre körperlichen Folgen/Psychoregister/El Salvador/Psychiatrie in Italien/Berufsverbote im Gesundheitswesen/Kleinanzeigen/Kurz-meldungen u. v. a. m.

Dr. med. Mabuse erscheint viermal im Jahr und ist über die örtlichen Redaktionen, in allen besseren Buchläden und im Abonnement erhältlich.

Probeheft gegen Voreinsendung von 2,50 DM in Briefmarken.

Jahresabo: 12,- DM
Förderabo: 25,- DM

Postscheckkonto Frankfurt
Nr.: 130 73-600 (BLZ 500 100 60)

“Dr. med. Mabuse”
Postfach 42 04 49
5000 Köln 41

wir all seinen Nachteilen verhaftet, egal, ob wir uns ausmalen, wir seien der Unterdrückung entkommen, indem wir die Rollen innerhalb dieses Systems verändert zu haben glauben.

Aufs engste mit der Vorstellung von Besitz ist die Vorstellung von Macht verbunden. Und beide sind für den Nationalismus wesentlich. Besitzen erfordert Mittel, diesen Besitz zu erhalten. Die besondere Ironie des weiblichen Nationalismus ist es eben, daß die Frauen sich einmal ganz im Kreis gedreht haben: bis hin zu einer Art Naturalismus: Erneut sollen unsere Körper – in fast totemistischem Verständnis – Quelle unserer Macht und unserer Identität sein. Und die Tatsache, daß so viel Wert auf natürliche Vorgänge gelegt wird, macht den letzten Schritt zu weiblichem Nationalismus unvermeidbar.

Das Problem ist folgendes: angenommen, es gibt einen weiblichen Nation-Staat. Wie kann er die Selbsterhaltung garantieren? Nicht nur räumlich, sondern auch zeitlich? Da könnte man doch dieselben natürlichen Vorgänge anführen, die zur Rechtfertigung sexueller Aneignung gedient hatten? Man könnte doch lesbische Mutterschaft verherrlichen? (Mir scheint, häufig genug ist es kaum ein Schritt von der Verteidigung einer Sache zu ihrer Verherrlichung).

Wir haben inzwischen einen Grad von Platitude erreicht, nach dem Mutterschaft durch Lesbischsein nicht mehr aufgewertet werden muß, um feministisch zu sein. Mutterschaft ist die feministische Position, weil sie die endgültige und ausschließliche weibliche Funktion ist. Dieser Glaube ist ideologisch schon so ausgeweitet, daß es inzwischen eine Mutterschafts-Wissenschaft gibt und eine Mutterschafts-Moral.

Die Idee des Mutterrechts als Kern des Feminismus tauchte in den Mitt-Siebzigern auf der Szene auf, ebenso wie der lesbische Separatismus. Sie brauchte allerdings ein wenig länger, um Fuß zu fassen, vielleicht weil sie dunkle Erinnerungen weckte.

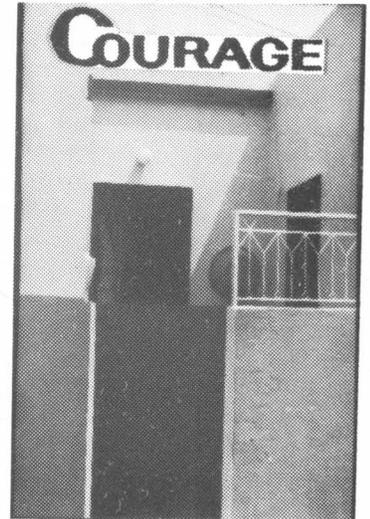
Auf jeden Fall ist dies der augenblickliche Stand des amerikanischen Feminismus. Wundert ihr euch da noch, daß ich nach Erklärungen für das suche, was geschehen ist?

Betty Friedan hat jüngst empfohlen, daß die Frauenbewegung die Forderungen der „moralischen Mehrheit“ übernehmen sollte, einer der Gruppierungen des rechten Flügels. Vielleicht sollte jemand Betty erzählen, daß das schon passiert ist.

*Ti Grace Atkinson
ins Deutsche übersetzt von
Christel Dormagen*

COURAGE 's 

Adreßbuch von Australien bis Zülpich



*Kein Ort. Nirgends?
Jeder Ort überall!*

Endlich soll auf Buchseiten eine Infrastruktur sichtbar werden, die schon längst begonnen hat, die Realität nach feministischen Vorstellungen zu verändern: Ein Sammelsurium von Fluchtpunkten zu einem weitverzweigten Netz verknüpft. Im Klartext: DAS ERSTE UMFASSENDE FRAUENADRESSBUCH WIRD BIS ZUR BUCHMESSE FERTIG SEIN!

Die Konzeption steht, unsere Kartei quillt über – alles wartet nur noch auf eure begeisterte und engagierte Mitarbeit. Denn – von Australien bis Zülpich, von A wie Abtreibung über Beratungs-, Quatsch- und anderweitige Kommunikationsgruppen bis hin(unter) zum Sub haben wir alles rubriziert, was Frauenland und -stadt erst attraktiv macht.

Ein polyphones Buch also: komplex, komplett und kompakt. Kurzum: Ein bewegendes Ereignis!!!

Bitte beantwortet schnellstens alle den Coupon. Auch Projekte etc., deren Anschriften schon länger kursieren, sollten sich an dieser Aktion beteiligen, damit gewährleistet ist, daß unser Reader nun wirklich auf dem alleraktuellsten Stand ist. Tschüß denn – und nix wie hin zum nächsten Briefkasten

Anne Silberhorn

Ausschneiden und auf eine Postkarte kleben

COUPON

ÖFFNUNGSZEITEN ETC.:

Betrifft: FRAUENADRESSBUCH

ART DES PROJEKTS UND DER ARBEIT:

NAME:

ADRESSE:

SONSTIGE HINWEISE:

TELEFON:

Ein Schwall von Beiträgen erreichte uns zu dem in Courage 6/82 veröffentlichten Artikel „Wenn frau Glück hat, entspricht sie der Theorie“ von Rotraut Sichtermann, der sich mit dem Verhältnis von lesbischen und heterosexuellen Frauen beschäftigt.

Ich bin Lesbe, keine Bewegungslesbe, sondern schwul, aus welchen Gründen auch immer. Als mir das 33jährig und verheiratet bewußt wurde, fing ich das Saufen an. Ich litt darunter und wollte es auch partout nicht akzeptieren. Von daher versuchte ich immer wieder, in der Sexualität mit Männern mich zu einer „richtigen“ Frau umdrehen zu lassen. Ich tat mir damit viel Leid an, wurde zur Trinkerin und ging psychisch fast zu Grunde. In einer ganz ordinären Trinkerheilstalt lernte ich mich mit meinem Schwulsein zu ertragen.

Ich habe über viele Jahre hinweg gegen „mein natürliches“ Bedürfnis gewütet und mich dabei zerstört. Ich kann nur jeder heterosexuellen Frau aus eigener leidvoller Erfahrung empfehlen, nicht mit Frauen zu schlafen, wenn sie danach kein Bedürfnis haben. Auf diese Art Frauen zerstörender Solidarität kann ich als Lesbe und als Anhängerin der Autonomen Frauenbewegung verzichten. Mir genügt, daß Frauen mich akzeptieren wie ich bin und daß wir gemeinsam gegen jede Art von Unterdrückung kämpfen; gegen die Unterdrückung des Kapitals, des Staates, des Mannes, aber auch gegen die Unterdrückung der Frauen durch Frauen!

M.W.

Dieser Artikel mutet an wie eine Satire. Doch leider ist die Angst vieler Heterofrauenbewegten-Frauen nicht allzu unberechtigt, daß derartige Meinungen in der Frauenbewegung vorherrschen.

Nie werden sie derart offen formuliert. Aber jede Heterofrau spürt sie — spürt sie ganz deutlich am eigenen Leib. Es wird viel darüber geredet. In jeder Hetero-Lesben-

Konflikt-Diskussion kommt heraus, daß es sich bei derartigen Gefühlen der Heterofrauen lediglich um ihre eigenen Ängste handeln könne.

Ich glaube nicht daran. Ich bekomme diese Nachricht, daß ich keine richtige Feministin sein kann, sehr deutlich. Sie tritt an mich heran, sie kommt zu mir herüber. Es sind nicht nur meine Ängste. Es sind die „Informationen“ von den Lesben, die ich fühle — real.

An mein Glück mit einem Mann wird nicht geglaubt. Ja, ich bin unglaublich!! Zu bedauern. Seltsam.

Ich wage nicht über meine Beziehung zu sprechen. Schon gar nicht über Schwierigkeiten, Machtkämpfe. Denn das sind unlösbare Probleme. Die einzige Lösung — lesbisch werden. (...)

Ich war oft verzweifelt und hin- und hergerissen zwischen Frauenbewegung und meinem Leben. Jetzt bin ich wütend.

Warum finde ich mich in meiner eigenen Bewegung nicht wieder? Warum läßt die Frauenbewegung die Heterofrauen allein?

Ich habe es satt, mich ewig in lesbisches Leben einzufühlen und mich selbst in Frage stellen zu lassen. (...)

Ich habe auch das Recht, mich ganz in der Frauenbewegung wiederzufinden — nicht nur als pseudofreie Hälfte einer hoffnungslosen Heterobeziehung.

Claudia

Hat frau sich bislang — mit mehr oder weniger Erfolg — bemüht, den Idealtyp des Heteroweibchens darzustellen, nun, so erklärt sie jetzt einfach den Idealtyp der radikalen Feministin zu ihrem Ziel nach dem Motto „Machen Sie das Beste aus Ihrem Typ“. Schließlich soll und kann frau umlernen: raus aus der Zwangsheterosexualität — rein in den Zwanglesbianismus!

Der Prozeß der Umerziehung ist natürlich nicht frei von Schmerzen, Opfern und Repression: Da steht was von Unterdrückung der Heterosexualität und Abstinenz, was

aber, wie uns die Autorin wörtlich versichert, kein Problem ist.

Aber Vorsicht, die Sache hat auch Haken: die bösen Drüsen, die nicht so schnell umlernen wollen. Es kann zu Rückfällen und Anfällen kommen, frau kennt das ja auch von anderen Krankheiten. Die Schwestern von der radikalen Front sind auch gar nicht böse, wenn das eine Zeit lang passiert (wie lange darf's denn sein?).

Na ja, und für all diejenigen, bei denen die sexuelle Ausrichtung auf das andere Geschlecht so stark ist oder der Druck durch die konsequente Betrachtung der Welt vom geliehenen Standpunkt der Jill Johnston aus so schwach, daß sie noch immer perverse Heterogelüste verspüren, gibt es ja noch DIE Ideallösung: Sexualität einfach nicht mehr so wichtig nehmen!

Meine Sexualität nicht wichtig nehmen? Meine Bedürfnisse nicht wichtig nehmen? Kommt mir reichlich bekannt vor.

Ich stell mir vor, frau schläft mit mir, weil sie der Theorie entsprechen möchte: da sei Göttin vor!

Hanna Wolf
2000 Hamburg 60

Als Hetero-Schnalle mit bi-sexuellem Einschlag (entspricht Stufe 1,5 — bzw. der Note 4-5 — innerhalb der Entwicklung zum konsequenten Feminismus mit den Abschattierungen Hetero, bisexuell, Bewegungslesbe, Post-Bewegungslesbe Abschaffung der Sexualität), las ich mit Interesse den Artikel über die Anleitung zum Erlangen des rechten Bewußtseins.

Ob es sich bei dieser Abhandlung um Fiktion, oder um die Beschreibung eines Ist- oder Sollzustandes handelt, konnte ich nicht so recht feststellen, deshalb teile ich euch hier die Phantasien mit, die ich beim Lesen des Artikels hatte:

Als Hetero-Schnalle, Stufe 1,5 (s.o.) war es mir eine Genugtuung, vor allem im zweiten Teil des Artikels bestätigt zu bekommen, daß ich

mir Rückfälle auf dem Weg zum vollkommenen Feminismus nicht so zu Herzen zu nehmen brauch. Wir hatten inzwischen ja auch die Psychowelle mit den Erkenntnissen: „Laß das ruhig mal so stehen“, „Muß ich eben noch bearbeiten, wird schon werden, das mit dem Feminismus“. — Ganz verspannt im Hier und Jetzt.

Mich interessiert in diesem Zusammenhang mehr, was vor der sogenannten Psychovegetarischen-lila-Latzhosenraucherstäbchen-Ära lag und stoße dabei automatisch auf das altbekannte stalinistische K-Gruppenvokabular, bzw. auf die heiligen Lehren der großen Mutter Kirche. Ich brauche in R. Sichtermanns Artikel nur die Termina „Frau“, „Lesbe“ und „radikaler Feminismus“ durch die Bezeichnungen „Burschwa“, „klassenbewußter Proletarier“ und „siegereicher Kampf der internationalen Arbeiterklasse im Kampf gegen Monopolkapitalismus und Revanchismus“ zu ersetzen (Variante: „Von der Erbsünde behafteter Erdenwurm“, „frommer Christ“ und die „Ewige Seligkeit“) und schon habe ich die Ideologien wieder, die mir Kindheit und Jugend versüßten.

Anne Tortelloni
7012 Tellbach

Ich finde Dich und Deinen Anspruch unheimlich verkrampt. Und ich finde es schlimm, daß die Frauenbewegung so totale Normen geschaffen hat, daß Frauen es nötig haben, sich diesen Normen auf Kosten ihrer selbst und ihrer sexuell-emotionalen Bedürfnisse auf Teufel(in) komm raus anzupassen. (...)

Dann lieber eine Feministin, die in der Frauenbewegung aktiv mitmacht, auch wenn sie einen Teil ihrer Energien (ev. sogar nur manchmal!) bei Männern holt; allerdings, und das wäre auch mein Anspruch, sollten diese geholten Energien (möglichst) nur wieder in die Sache der Frauen gesteckt werden.

Dorle Schubert
5300 Bonn

Diskussion:Lesbisch-hetero

„denn wir brauchen jede“ (S. 19). „Die Frauenbewegung“ scheint momentan in einer Krise. Interesse, Power und Zulauf lassen nach, erste Begeisterung, Hoffnungen sind in Frauen-Zentrumsstreit, Separatismus, Spaltungen, Rückzügen, aufreibender Kleinarbeit im Frauenhaus und last not least einer verwässernden Vermarktung verflüchtigt. Zudem noch die endlosen Streitereien um Hetero- oder Lesbenfrauen, wobei letztere manchmal zu rigiden Ausschlußverfahren neigen. Und da kommt also Rotraut und bittet um Nachsicht für die ‚Schwestern‘, die leider trotz bestem Willen einer ‚Theorie‘ noch nicht so ganz entsprechen. Abgesehen davon, daß ich eigentlich immer dachte, daß eine Theorie vorhandene Strukturen zu erfassen sucht, weigere ich mich, einen phallischen Diskurs zu reproduzieren, der mich an: Idealen, Sollbestimmungen, Wertigkeiten und Normierungen mißt. Das ist nichts anderes denn männl. Denken, die Form ist geblieben, bloß die Inhalte haben sich gewandelt! Alles wie gehabt – nein danke! Wenn ich nun also bisexuell wäre, warum soll ich dann auf Teufeln komm raus wieder Eins werden? Ich will keinen Rückzug auf eine Fraueninsel, die vorne Harmonie strahlt und hinten ‚Sisterhood is killing you‘ praktiziert! Ich brauche auch keine starre, irgend geartete Identität, die sich sowieso einer Fiktion verdankt und nur über Ausschlüsse hergestellt werden kann. Warum begrenzen wir uns ständig auch noch selbst? Warum gestehen wir es uns nicht zu, mehr zu sein als Eins?

*Doris Pfeiffer
3550 Marburg*

Also, die Solidarität und die offene Diskussion, die du dir unter Frauen wünschst, die wünsch' ich mir auch, aber beileibe nicht als Belohnung fürs Entsagen. Und auch nicht dafür, daß ich die Schmetterlinge, die Dirk oder Dieter ab und an zum Flattern in mir bringen, als wo-

möglich letzte „heterosexuelle Anfälle und Rückfälle“ erlebe – und verachte. Und mich dazu. Meinst du wirklich, „Angst“ und „Zwanghaftigkeit“ in der Frauenbewegung im Umgang mit Sexualität würden sich verflüchtigen, wenn wir uns einfach einredeten, Sexualität sei „nicht mehr so furchtbar wichtig“? Ehrlich, Rotraut, jeder Tag, von den Nächten ganz zu schweigen, straft diesen Glauben Lügen. Einen Teil dieser Ängste fabrizieren wir uns doch längst selbst! Dagegen wünsch' ich mir die Solidarität der Frauen. (...)

*Kamilla Himmelschrei
ohne Absenderangabe*

Ich bin heterosexuell, obwohl ich diesem Naturereignis Mann, „bei dem drei Schwerter mein Herz durchbohrten, Körper, Geist und Seele in Eintracht begehrten und Phantasien produzierten, Blut, Schweiß und Tränen ausbrachen, Schmetterlinge in mir flatterten, Träume mich heimsuchten mein Herz schmerzte und sprang“, noch nicht begegnet bin. Ich bin dankbar, daß mein Sexualeben als „An- und Rückfälle“ auch evtl. eine Zeitlang akzeptiert wird. Deswegen möchte ich diesen „Konflikt auch praktisch-sexuell“ noch einige Male durchleben. Lächerlichkeiten beiseite, Ihr glaubt gar nicht wie rasend mich diese diskriminierenden Anmaßungen machen. (...)

Für mich bedeutet Emanzipation nicht, daß ich letztendlich mit einer Frau schlafe, sondern ein ständiger Kampf gegen Normen und Verhaltensmuster (selbst innerhalb der Frauenbewegung), die mir auferlegt werden, sowie ein Kampf gegen Männergewalt und politische Verhältnisse. Ich bin es leid, einerseits als Heterosexuelle belächelt zu werden, andererseits von mir erwartet wird, mich mit Beziehungskonflikten von Lesben, sowie von Schwulen auseinanderzusetzen.

Und eins möchte ich noch festhalten, ich werde jeder/jedem eine reinhauen, die/der

mich als Heteroschnalle bezeichnet.

*Dorothea Scherer
Lübeck*

Da habe ich aber wieder mal Glück gehabt – ich bin nämlich lesbisch. Trotzdem fühle ich mich durch den Artikel von Rotraut Sichter-mann ziemlich angemacht. Ich habe mir nämlich meine Homosexualität nicht als Ziel meines Frauseins gesetzt, da ich unfähig wurde zum Zusammenleben mit Männern, sondern umgekehrt – ich gehe keine Beziehungen zu Typen ein, weil ich mich zu Frauen hingezogen fühle. Es geht also um eine positive Entscheidung für Frauen und nicht um irgendeinen Ausweg aus eigener Unfähigkeit. Die einzige Leistung, die ich hier erbracht habe, ist nicht mein Lesbischsein – dazu habe ich wohl kaum was beigetragen – sondern, daß ich zu meiner Homosexualität offen stehe. Und es graut mir vor den im Artikel beschriebenen aufprogrammierten Lesben, die sich in die Beziehungen zu Frauen zwingen, weil es ja die Theorie so verlangt, und es spielt dabei keine Rolle, ob sie für Frauen etwas empfinden oder nicht.

*Milka Vagadayová
2000 Hamburg 1*

(...) Ich bin weder das Opfer meiner „endokrinen Drüsen“, noch sind meine überwiegend heterosexuellen Empfindungen krankhaft!! Und ein Rezept dagegen brauch ich auch nicht! So ausgleichend und beschwichtigend der Artikel auf den 1. Blick gelesen wirkt, so extrem ist doch sein Resumee, das mir auch in der Bewegung permanent aufstößt: solange du keine Lesbe geworden bist, hast du keine Berechtigung, dich Feministin zu nennen!

Dieser Scheiß-Dogmatismus verhindert u.a., daß wir endlich mehr werden!

*Birgit Kahle
4800 Bielefeld 1*

(...) Solange Lesbisch-Sein als politisches Bewußtsein propagiert wird (von Sulamith Firestone) kann ich nur kotzen drauf! Frau ist doch lesbisch weil sie Frauen liebt und nicht weil es die Frauenbewegung so will! Wo bleibt denn die freie Entfaltungsmöglichkeit, wenn eine Frau erkennt, sie möchte aus ihrem Rollenverhalten und ihrer Heterofixierung raus, aber sie ist nicht homosexuell? Soll diese Frau dann Verzicht üben, solange, bis ihr endlich ihre „Märchenprinzessin“ über'n Weg läuft? Ich bin der Meinung, daß es keineswegs unvereinbar mit radikalem Feminismus ist, wenn Frau sich mit Männern auseinandersetzt, etwas verändert, Anstöße gibt, gemeinsam neues wachsen läßt – ohne faule Kompromisse zu schließen! Gerade in der konstruktiven Auseinandersetzung mit den Männern beweise ich doch wie fest meine Basis, mein Bewußtsein als Frau ist, wenn ich mich zurückziehe in Frauenbeziehungen und in Männerablehnung, dann resigniere ich doch! Ich arbeite z.B. in politischen Gruppen mit Männern zusammen und es geht sehr gut, in der Frauengruppe habe ich gute Erfahrungen gemacht, aber auch gemerkt, daß Frauen nicht frei sind von Dingen, die nur allzugerne in Männerschuhe geschoben werden. Nämlich daß sie sich gegenseitig fertigmachen, unterdrücken, einschränken usw. Es gibt viele Dinge, gegen die sich Frauen gemeinsam wehren müssen und mit Frauen leben, lieben ist wunderschön für mich, ich sehe jedoch auch, daß die Frauenbewegung beginnt, elitärer und dogmatischer zu werden. Davor habe ich Angst. (...)

Ich lehne autoritäres Verhalten überhaupt ab, auch wenn es von der Frauen-Szene kommt, und wehre mich gegen diese Verunglimpfung von „normalen Frauen“ – und gegen die Bi's und Lesbenheroisierung.

*Beate Jung,
6092 Mühlheim-Main*

FOX-TROTT

LESBEN IN DER US-ARMY

„Warum seid Ihr in der Armee? Antwort: Abenteuer, Aufregung, Geld, Ausbildung und um zu prüfen, ob Frauen genauso viel leisten können wie Männer.“

Wieviel Lesben gibt es in der Army? Antwort: ungefähr 65 % ist lesbisch. Wenn man in die Armee eintritt, muß man ein Formular unterschreiben, daß man nicht homosexuell ist. Es gibt das „CID“, das Frauen und Männer daraufhin beobachtet. Wenn zwei Frauen zusammen im Bett erwischt werden, droht die Entlassung aus der Armee.“

(aus Lila Klatschmohn, Emanzenblatt aus Mannheim/Ludwigshafen, Sommer '82.)

*

„DEUTSCHES TEXTILFORUM“ – unter diesem Titel erscheint eine neue Zeitschrift, die das Interesse an kreativer Textilarbeit wecken will. Das erste Heft berichtet über Faserstrukturen, Filz und Papier. Darüber hinaus enthält das graphisch anspruchsvoll gestaltete Heft praktische Anleitungen für kreative Textilarbeit und viele Buchhinweise aus dem textilen Bereich wie Weben, Spinnen, Wolle färben u.ä. Herausgeber: Textilforum, Arbeitsgruppe für Textil e.V., Postfach 5944, 3000 Hannover 1.



vorher

VOLL IM TREND

glaubt sich die Haarwäsche-Firma Schwarzkopf, die ihr neuartiges Haargel für Stehfriuren vom Hahnenkamm bis zum Stachelkopf so anpreist: „Das Gel ist hitzefest und fließt in der Sonne nicht weg wie Nivea-Creme. Und was ist im Regen? Ein auch für Schmierseife-Stehhaare noch ungelöstes Problem!“

*

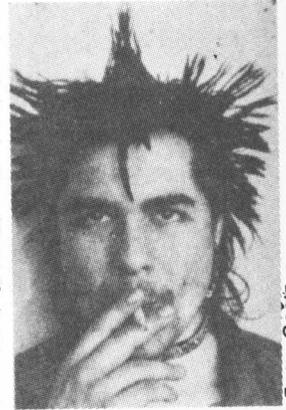


Foto: Goëtz

nachher

PAPST WOJTYLA UND DIE MÄGDE GOTTES

Rom. In einer Sonderaudienz für über 4.000 Pfarrhaushelferinnen aus Europa und Afrika lobte Papst Johannes Paul II. die Opferbereitschaft der Frauen, die „dem Herren nicht genug dafür danken können, daß er euch die Gnade erweist, dem Priestertum zu dienen.“ Er beglückwünschte die Haushälterinnen dazu, daß sie die Wohnung des Priesters in Ordnung halten dürfen. Das – so der Papst wörtlich – „entspricht besser den Berufungen der Frau“. Oh, Päpstin Johanna – ruf ihn ab!

*

VORSICHT, ELISABETH!

Für das Heilwasser „Elisabethenquelle“ wird mit dem Bild einer sprintenden Göttin

in Sporthose und mit folgendem Spruch geworben: „Passend zur neuen Frauenbewegung gibt es das Heilwasser, das gut schmeckt, gut bekommt und ohne Nebenwirkungen sanft abführt.“

(Gesehen in Biberach/Riss, Baden Württemberg).

*

VIEL HARMONIE

„Das hat sich schon nach dem Krieg geändert, als in das damals überalterte Orchester viele junge Kollegen kamen. Viele waren mit Musikerinnen verheiratet, so daß es schon von daher anti-emanzipatorische Vorstellungen nicht gab.“ So Herr Zepperitz, Vorstandsmitglied der Berliner Philharmoniker, nachdem Frau Karuzo als erste Geigerin für das Berliner Philharmonische Orchester ausgewählt worden war.

*

DIE NEUE: RATTE MIT BUSEN

Eine „NEUE“ mit Frauenseite ist wie ein Fisch mit Fahrrad. Und was weiß ein Fisch mit 'nem Fahrrad schon anderes anzufangen als zu blubbern: „Ätsch, ich hab aber auch ein Fahrrad.“

Regina Kramer
Ex-Redakteurin
der „NEUEN“

*





Wir sind weiter, aber nicht über den Berg

Nach dem Schwächeanfall der Koalition rund um den letzten SPD-Parteitag gab es Umbesetzungen innerhalb der Bonner Ministerrunde. Anstelle von Antje Huber wurde Anke Fuchs Ministerin für Familie, Jugend und Gesundheit. Anke Fuchs war zuvor Staatssekretärin im Arbeitsministerium von Ehrenberg und allgemein war sie als dessen Nachfolgerin erwartet worden. Nun also das sog. ‚Frauen‘-Ministerium: zu tun gäbe es da genug.

Courage: Sie haben kürzlich eine Absichtserklärung über Ihr neues Amt abgegeben: „Ich werde mich verstärkt um die Jugend kümmern, dann um die Arbeitslosigkeit, um das Kriegsverweigerungsrecht und um den Drogenmißbrauch.“ Frauen kommen da gar nicht vor?

Fuchs: Ich erinnere mich an dieses Interview. Es ist immer sehr schwierig, in einer ersten Erklärung alle wichtigen Themen anzusprechen. Aber da ich auch für den Arbeitsstab Frauenpolitik zuständig bin, werde ich mich selbstverständlich auch um die Gleichberechtigung kümmern. Ich bin zuständig für die Familie, und das hat notwendigerweise auch etwas mit Frauen zu tun. Und auch der Jugendbereich ist von frauenpolitischem Interesse. Und daß ich insgesamt an Frauenpolitik engagiert bin, brauche ich wohl nicht besonders zu betonen, das wissen Sie ja durch meine Herkunft aus der Gewerkschaft.

Courage: Der Arbeitsstab ist vielen bekannt durch die Vorbereitung des Antidiskriminierungsgesetzes bzw. des Hearings dazu. Auf dem Hearing wurden dann sehr viele richtige und wichtige



Fotos: Christel Becker-Rau



Ideen vorgetragen. Sie haben geäußert, daß Sie dieses Gesetz nicht für notwendig erachten. Fallen Sie damit nicht Ihrem eigenen Haus in den Rücken?

Fuchs: Nein, dies tue ich nicht. Wir sind zur Zeit dabei, das Hearing auszuwerten, und dann werden wir zusammen mit dem Innenminister dem Kabinettsbericht erstatten. In dem Hearing sind, wie Sie auch sagen, viele neue Gedanken aufgetaucht, und nun müssen wir sehen, was wir davon gebrauchen, was sollte bzw. müßte gesetzlich geregelt werden. Und: welche Instrumente können wir anbieten, damit ein solches Gesetz nicht nur aus Generalklauseln besteht. Nur meine Sorge ist – und deshalb werde ich auch von Frauen oft skeptisch beurteilt – daß viele von ihnen glauben, mit einem solchen Gesetz könnte vieles bewegt werden. Ich möchte sie sehr ungern enttäuschen.

Courage: Die Skepsis gegen die Wirkung von Gesetzen war bislang eher Sache der Linken oder der Frauenbewegung. Natürlich kann man Gesetze überschätzen. Aber beim Antidiskriminierungsgesetz gibt es eine Initiative sehr vieler Frauen, eines sehr breiten Spektrums. Das fand ich auf dem Hearing interessant.

Fuchs: Das hat mich auch beeindruckt!

Courage: Daß da organisierte und autonome Frauen zusammensaßen, die zu einem anderen Thema noch nie an einem Tisch gesessen haben. Das ist ein gesellschaftliches Faktum, dem doch anders Rechnung getragen werden müßte als mit diesen skeptischen Hinweisen.

Fuchs: Ich gebe Ihnen zu: mich hat beeindruckt, daß die Frauen hinter diesem Vorhaben stehen, daß sie wirklich meinen, mit so einem Gesetz würde man eine Signalwirkung in die Frauenbewegung hineinbekommen. Und ich finde es

überraschend, daß ich als Gesetzgeber sage: das Gesetz bringt nichts, aber daß die Frauen sagen: es bringt doch was, wenn ihr es vernünftig macht. Aber Sie müssen in diesem Zusammenhang auch die politische Konstellation sehen: eines meiner konkreten Ziele ist der arbeitsrechtliche Bereich. Aber wie soll ich eine Verbesserung des EG-Anpassungsgesetzes durchsetzen? Ich kann zwar meinen alten Referentenentwurf aus dem Arbeitsministerium nehmen und ihn auf den parlamentarischen Weg bringen, doch ich kann Ihnen schon jetzt sagen, an welcher Ecke er hängen bleibt.

Courage: An welcher?

Fuchs: Beim Wirtschaftsminister. Ich hoffe jedoch, daß ich nun – zusammen mit Herrn Baum – da weiterkomme. Ein anderes Beispiel: ich nehme mir vor, einen Elternurlaub zu machen oder gegen diskriminierende Werbung vorzugehen. Dann hab' ich die Industriellobby gegen mich. Oder die geschlechtsspezifische Ausschreibung von Stellen. Die Bundesanstalt für Arbeit haben wir so beeinflusst, daß sie jetzt aufpaßt. Aber den Anzeigenmarkt kann ich nicht ändern; ich kann nicht vorschreiben, daß eine Zeitung Anzeigen nur für Männer nicht mehr annehmen darf. Bei solchen konkreten Bereichen weiß ich sofort, daß ich bestimmte Dinge in dieser politischen Konstellation nicht durchsetzen kann, und das ist meine große Sorge bei diesem Gesetz. Trotzdem bin ich gerne bereit, diesen Weg zu gehen.

Courage: Sie sind jetzt die Chefin des Arbeitsstabes Frauenpolitik. Haben Sie vor, für dessen Kompetenzerweiterung was zu tun?

Fuchs: Im Moment geht es für mich nicht um eine Erweiterung von Kompetenzen. Ich möchte dazu beitragen, daß

der Arbeitsstab sehr viel eigenständiger nach außen auftreten kann. Zur Zeit begreift er sich mehr als Ansprechpartner für andere Ressorts. Die Mitarbeiter fühlen sich nicht mehr als ‚Kummerkasten‘, sie werden nicht mehr soviel wie früher angeschrieben. Aber ich denke, wenn wir den Arbeitsstab mit ein bißchen mehr Selbstbewußtsein ausstatten, dann kommt auch das wieder mehr.

Courage: Und die Kompetenzen?

Fuchs: Ich sehe momentan keine Chance, Kompetenzen zu verändern. Mir ist wichtig, daß wir gute Arbeit leisten.

Courage: Haben Sie verfolgt, wie sich Ihr Parteigenosse Farthmann in der Frage des Arbeitsverbotes für Frauen im Baugewerbe verhalten hat?

Fuchs: Friedhelm Farthmann wird da sehr unfair angegriffen. Wir haben ja aus sehr guten Gründen Arbeitsschutzvorschriften. Und der Arbeitsminister ist ja dabei, das Arbeitsschutzgesetz neu zu konzipieren. Hier kommen ein paar Grundsatzprobleme auf uns zu, z.B. wie halten wir es denn mit dem Heben und Tragen von Lasten? In der Diskussion wird zwar dann oft entgegnet: mein Kind trage ich ja auch. Aber darum geht es nicht. Es geht hier darum, ob eine Frau den ganzen Tag – etwa am Fließband – diese Arbeit macht und ob sie dabei aufgrund der Konstitution nicht überfordert wird. Ich bin sehr dafür, daß man die Grenzen findet, die arbeitsmedizinisch notwendig sind. Wir müssen aber sehr aufpassen, daß nicht wegen einer einzigen Frau, deren Vater Handwerksmeister ist und die auf dem Bau ausgebildet werden möchte, der ganze Arbeitsschutz ins Rutschen kommt.

Courage: Dann kann der Weg doch aber

nur sein, Arbeitsbedingungen zu schaffen, die keinen Schaden am menschlichen Körper verursachen – egal ob Frau oder Mann. Solche ‚Schutzbestimmungen‘ schlagen doch eindeutig auf die Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten von Frauen zurück.

Fuchs: Natürlich wäre es besser, man könnte für Frauen und Männer diese Arbeitsbedingungen gleichermaßen haben. Und die Bemühungen gehen ja auch in diese Richtung. Aber im Moment würde man den Frauen diese Schutzmöglichkeiten wegnehmen, ohne daß das eintritt, was Sie zu Recht fordern. Das gleiche gilt für das Thema Nachtarbeitsverbot: natürlich können Sie sagen, wir wollen für Frauen und Männer gleichermaßen keine Nachtarbeit. Aber wir haben im Augenblick überhaupt keine Chance, das durchzusetzen. Außerdem würde, wenn ich das Nachtarbeitsverbot für Frauen aufhebe, z.B. die Textilindustrie, in der überwiegend Frauen arbeiten, ihre Produktion von heute zwei auf drei Schichten umstellen. Die Frauen müßten dann auch nachts arbeiten.

Courage: Aber die Arbeitsschutzbestimmungen werden doch auch einfach als Argument benutzt, Frauen vom Arbeitsmarkt fernzuhalten. Und dies in einer Phase, in der das Rollback für Frauen in vollem Gange ist.

Fuchs: Ich stimme Ihnen zu. In wirtschaftlich schwierigen Zeiten kommen immer die Diskussionen auf, warum Frauen nicht aus dem Arbeitsmarkt verschwinden. Aber wenn wir die Schutzbestimmungen aufheben würden, dann würde sich trotzdem die Arbeitsmarktsituation für die Frauen nicht verbessern, sondern diejenigen, die das heute als Argument benutzen, würden andere Ausflüchte suchen, um die Frauen dennoch nicht zu beschäftigen. Im Bauhauptgewerbe würde ich allerdings die Frauen arbeiten lassen.

Courage: Ich empfinde das als eine Verletzung der Würde der Frau, wenn irgendjemand in diesem Staat sich hinsetzt und sagt: ich glaube, in dem oder jenem Bereich lasse ich Frauen nicht arbeiten. Das ist doch eine schreckliche Einschränkung, auch wenn nicht ich selbst die ‚Baufrau‘ bin.

Fuchs: Genau dies ist der Punkt. Sie müssen nicht nachts arbeiten. Sie müssen nicht, und da sind wir bei einem weiteren Thema, unter Tage arbeiten. Mir hat einmal eine Serviererin gesagt: „Wissen Sie, das ist zwar gut mit Ihrem Schutz unter Tage, aber wenn ich mir vorstelle, ich kann in 8 Stunden unter Tage das Fünffache verdienen, was ich jetzt als Serviererin bekomme, dann

überlege ich mir das schon...“ – Trotzdem gibt es für mich eine Reihe von akzeptablen Gründen, warum man mit den Schutzbestimmungen sehr vorsichtig sein muß.

Courage: Sie haben in einem Interview die Frauen mal als „Manövriermasse“ der Wirtschaft bezeichnet und das kritisiert. Das ist zwar ein schreckliches Wort – aber eben das ist ja im Gange.

Fuchs: In unserem Lande gibt es keinen Konsens darüber, daß alle Frauen sich ihren Lebensunterhalt durch bezahlte Tätigkeit erwerben. Wir bieten doch die berühmte Wahlfreiheit an. Mit der Folge, daß die Frau, die einen gut verdienenden Mann heiratet, nicht zu arbeiten braucht, und die, die es aus finanziellen Gründen muß, berufstätig ist. Und dann wird häufig getan, als ob wir erstere böswillig diskriminieren. In gesellschaftlich schwierigen Zeiten wird doch immer irgend jemandem die Schuld zugeschrieben. Und oft wird so argumentiert: wenn alle Frauen aus dem Arbeitsmarkt raus wären, dann ginge es uns allen besser. Aber: die Frauen lassen sich nicht mehr aus dem Erwerbsleben rausdrängen, sondern sie bleiben berufstätig. Wir haben ja in der Zeit von 1976 bis 1980, auch mit dem Programm der Bundesregierung, über eine Million Arbeitsplätze, überwiegend für Frauen geschaffen. Und wir sind froh, daß wir dadurch ein Stückchen weiter sind, wenn auch noch nicht über den Berg.

Courage: Der Berg wird u.a. kommen mit der Rationalisierung in den Bürobereichen. 1990 sollen etwa 40 % der heutigen Büroarbeitsplätze wegrationalisiert sein...

Fuchs: Ich denke, daß die Arbeitsmarktsituation in den Neunziger Jahren besser ist, weil da die geburtenstarken Jahrgänge ins Berufsleben integriert sind. Aber ich gebe Ihnen recht, die Gewerkschaften müssen schon heute an Konzepten arbeiten, um in diese Rationalisierungswelle gestaltend eingreifen zu können. Hinzu kommt: wir müssen aufpassen, damit wir keinen Teilzeitarbeitsmarkt bekommen, in dem die Frauen noch 4 Stunden im Büro sitzen dürfen und alle sagen: nun ist doch die Arbeitsmarktsituation gelöst.

Courage: Ihre Kolleginnen aus der ASF (Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen) haben da kürzlich 6 Stunden tägliche Arbeitszeit gefordert.

Fuchs: Das ist ein langer Streit, ob wir mehr Urlaub oder Lebensarbeitszeitverkürzung oder tägliche Arbeitszeitverkürzung wollen. Auf die Dauer wird man

um Arbeitszeitverkürzung nicht herumkommen. Aber ich mische mich in diesen Streit im Moment nicht ein.

Courage: Sie haben da keine Präferenz?

Fuchs: Nein, ich habe da keine Präferenz.

Courage: Ich habe unten in Ihrem Hause ein wunderschönes Plakat gesehen von der ÖTV, da ist eine Frau mit Bundeswehrgewehr drauf – daneben steht „nein“. Wie ist Ihre Position zu Apels Ankündigung von Frauen-Militärdienst?

Fuchs: Ich bin herkömmlicherweise auf der Position der ÖTV, und bei der bleibe ich auch. Aber bei jungen Frauen ist die Diskussion anders. Die sagen: warum darf ich eigentlich nicht wie ein Mann zur Bundeswehr und z.B. den Führerschein machen dürfen. Warum soll ich nicht Kraftfahrzeugmechaniker werden.

Courage: Aber Sie wissen doch auch, daß diese Empfehlung nicht unter dem Aspekt zustande gekommen ist, Frauen den Kraftfahrzeugmechaniker machen zu lassen, sondern unter rein militärischen Überlegungen, die Stärke der Bundeswehr zu erhalten. Das ist doch der Punkt der Kritik.

Fuchs: Genau. Und diese Kritik teile ich auch. Trotzdem weise ich darauf hin, junge Frauen haben auch andere Erfahrungen. Und da ich noch den Krieg mitgemacht habe, habe ich eben eine bestimmte...

Courage: Aber vielleicht setzen doch auch Frauen Hoffnung in Sie als Trägerin dieses Amtes, daß Sie sich nicht zurückziehen, sondern dieses Amt auch dazu benutzen, in diesem Sinne Einfluß zu nehmen, etwa auf Ihren Kollegen Apel.

Fuchs: Natürlich muß sich Hans Apel mit dem Thema beschäftigen. Er muß sich fragen: was mache ich mit der Truppenstärke der Bundeswehr bei geburtenschwachen Jahrgängen. Er hat einen Bericht vorgelegt, in dem verschiedene Vorschläge gemacht werden. Ich glaube nicht, daß es Sinn macht zu sagen: jetzt sollen auch Frauen in die Bundeswehr. Natürlich werde ich ihm gegenüber meine Position vertreten. Ich halte jedoch wenig davon, in der Öffentlichkeit mit Kabinettskollegen zu diskutieren. Sie können sich aber darauf verlassen, daß ich frauenpolitische Aspekte immer berücksichtige, zumal ich die einzige Frau im Kabinett bin. Ich tue dies ganz bewußt, aber nicht über die Öffentlichkeit, sondern in der täglichen Sacharbeit auch mit den anderen Kabinettskollegen zusammen.

Interview: Sabine Zurmühl



Hormonversuche: Org 5188—23 und Sulproston

Frauen-Versuche mit nicht zugelassenen Hormonpräparaten in Universitätsfrauenkliniken, Aufklärungspflicht der Ärzte gegenüber den zu behandelnden Frauen, um ihre Einwilligung zu dieser „Prüf“-behandlung einzuholen. Aber: bei Kranken reicht auch eine mündliche Einwilligung. Aber ist ein Schwangerschaftsabbruch nun eine Krankheit oder nicht? Eine Frage, deren Beantwortung oft zu Ungunsten der Frauen ausfällt.

Anfang 1981 kam eine Frau zu mir in die Sprechstunde. Wegen einer Zyste am rechten Eierstock hatte sie sich Ende 1977 in die Universitätsfrauenklinik, Pulsstraße, begeben. Sie war dort von Herrn Prof. Nevinny-Stickel mit einem Hormonpräparat „Org 5188-23“ (bzw. Org 3236) behandelt worden. Es handelt sich hier um die Code-Nummer eines neu entwickelten — oral wirkenden — Östagens, das von der Firma Organon-Oss, Niederlande, entwickelt wurde und vom Bundesgesundheitsamt noch nicht zugelassen ist. Es befand sich also noch in der „klinischen Prüfung“.

Nachdem auch nach Monaten der Behandlung mit Org 5188-23 die Zyste im-

mer noch nicht weg war, wurde die Frau mit einem anderen — zugelassenen — Hormonpräparat behandelt. Ergebnis der gesamten Behandlung: Akne bzw. Ausschlag am ganzen Körper und besonders schwerwiegend eine Stimmband-schädigung, die so erheblich war, daß die Frau sich für etwa 1.1/2 Jahre in therapeutische Behandlung begeben mußte. Die Zyste hatte sie immer noch.

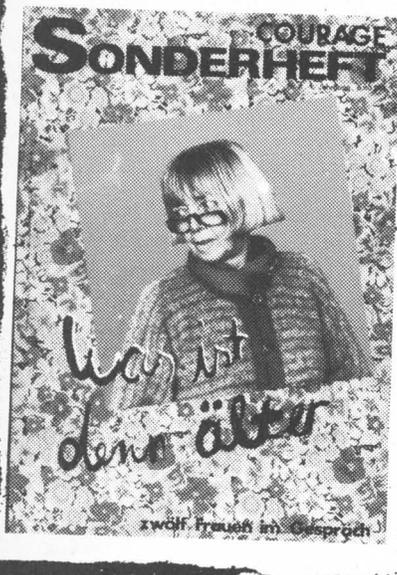
Im Frühjahr 1981 wurde gegen Prof. Nevinny-Stickel u.a. Strafanzeige wegen Verstoßes gegen § 40 AMG (Arzneimittelgesetz) erstattet. Es bestand der Verdacht, er habe die Frau nicht darüber aufgeklärt, daß sie mit einem Präparat behandelt wurde, welches noch in der klinischen Prüfung war und demzufolge nicht ihre (auch nur mündliche) Einwilligung eingeholt. Er hatte lediglich geäußert, es handele sich um ein ganz neues Medikament, die Erfolgsaussichten lägen bei 70 %.

Die Staatsanwaltschaft hat das Ermittlungsverfahren — nach einem Jahr — im März 1982 eingestellt. Begründung: Der Professor habe die Vorwürfe bestritten, er habe die Patientin mündlich eingehend aufgeklärt, daß es sich

um ein Präparat handele, welches noch in der klinischen Erprobungsphase wäre. Der Professor habe dafür auch eine Zeugin, nämlich eine Krankenschwester. Zwar konnte die sich nicht konkret an die betroffene Frau erinnern, aber der Professor habe jede Frau über die klinische Prüfung und über Nebenwirkungen und Risiken aufgeklärt. Aus den von ihr gemachten Aufzeichnungen in den Krankenhausunterlagen konnte sie erkennen, daß sie bei den Besuchen der Frau anwesend war.

So einfach ist das: Die betroffene Frau kann sich zwar genau erinnern, daß sie nicht aufgeklärt wurde, der beschuldigte Professor aber schafft eine Krankenschwester als Zeugin heran, deren Chef er ist. Die Zeugin kann sich zwar konkret an den Fall nicht erinnern (wie auch), sondern nur allgemeine Angaben machen, es reicht jedoch für die Einstellung des Verfahrens. Der Professor ist glaubwürdig, die betroffene Frau damit offensichtlich unglaubwürdig. Für die Glaubwürdigkeit des Professors — und die Unglaubwürdigkeit der betroffenen Frau — spricht nach Ansicht der Staatsanwaltschaft auch, daß der Profes-

Die zwölf Frauen zwischen 40 und 65 aus der Berliner Gruppe „Offensives Altern“, die sich im Gespräch zusammengesetzt haben, brauchen keine aufputschende Ermutigung, sie sind keine „Leichen, die noch leben“: sie müssen nicht exaltiert sein, um älter werden zu können. Und sie sind mitreißend in all ihrer Verschiedenheit.



Zweimal im Jahr erscheint in unserem Verlag ein Sonderheft, das sich ausführlich mit nur einem Thema auseinandersetzt.

Ich abonniere die Courage-Sonderhefte ab:

- ab Nr. 5 Sexualität
- ab Nr. 6 Was ist denn älter
- Abo für mich (4 Hefte = 26 DM)
- Abo als Geschenk (4 Hefte = 26 DM)
- Abo ins Ausland (4 Hefte = 32 DM)

Ich bin damit einverstanden, daß das Sonderheft-Abo jeweils zum 31.1. oder 30.7. kündbar ist, frühestens jedoch nach Erhalt von 4 Heften. Geschenk-Abos laufen automatisch nach 4 Heften aus.

CoS8/

für:

Datum und Unterschrift:



Fotos: Ingrid Schulte

sor der Frau die Originalpackung des Präparats Org 5188-23 überlassen hatte. Diese Packungen haben auf der Rückseite einen durch rot besonders kenntlich gemachten Passus, aus dem hervorgeht, daß der Inhalt nur zu Forschungszwecken benutzt werden darf: „Bei der Vorbildung Ihrer Mandantin ist davon auszugehen, daß sie diesen in englisch gefaßten Text verstanden hat“.

Arzneimittel müssen grundsätzlich vom Bundesgesundheitsamt zugelassen sein, bevor sie in den Verkehr gebracht werden. Bis dahin ist es ein langer Weg, den ich hier jedoch nicht näher beschreiben will. Nur soviel: Nachdem die Wirkungen des neuen Präparats an Tieren ausprobiert wurden, werden Versuche an (wenigen) Menschen gemacht, die dafür von der Pharma-Industrie bezahlt werden.

Nach Abschluß dieser Phase reicht der Pharma-Konzern die bisherigen Untersuchungsergebnisse dem BGA ein. Es beginnt dann die sogenannte „klinische“ Prüfung des Präparats, in deren Verlauf es an tausenden von Patient(innen) ausprobiert wird. Das BGA entscheidet dann, nach Einreichung dieser Ergebnisse, über die endgültige Zulassung des (neuen ?) Arzneimittels.

In § 40 des AMG heißt es, daß die klinische Prüfung eines Arzneimittels bei Menschen nur durchgeführt werden darf, wenn die Risiken, die mit ihr für die Person verbunden sind, bei der sie durchgeführt wird, gemessen an der voraussichtlichen Bedeutung des Arzneimit-

tels für die Heilkunde ärztlich vertretbar sind und die Person, bei der die klinische Prüfung durchgeführt werden soll, ihre Einwilligung hierzu erteilt hat, nachdem sie durch den Arzt über Wesen, Bedeutung und Tragweite der klinischen Prüfung aufgeklärt worden ist.1)

Hierbei wird zwischen gesunden und kranken Menschen unterschieden. Gesunde Menschen müssen ihre Einwilligung schriftlich geben, bei Kranken reicht eine mündliche Einwilligung. Warum diese Unterscheidung? Nun, für den reibungslosen Ablauf der Forschung in den Krankenhäusern hätte es wahrscheinlich schlimme Folgen, würde von Pharma-Industrie und den mit ihnen zusammenarbeitenden Prüfärzten in den Krankenhäusern verlangt, auch von Kranken eine schriftliche Einwilligung vorzulegen. Ich denke, jede(r) Kranke (wobei ich nicht die akut lebensgefährlich Erkrankten meine) wird sich dreimal überlegen, eine Einwilligung in einen Arzneimittelversuch zu unterschreiben, wenn er tatsächlich zuvor über Wesen, Bedeutung und Tragweite des Versuchs aufgeklärt wurde.

Dabei ist es sicher nicht uninteressant, daß die Prüfärzte für ihre Versuche von der Pharma-Industrie bezahlt werden. Dies bestätigte Dr. Hanse vom Referat für Öffentlichkeitsarbeit der Fa. Schering im Jahre 1980 in einer einstündigen Rundfunksendung über Prostaglandin-Versuche.

Im Herbst 1979 wurde gegen den Arzt Dr. Schmidt-Gollwitzer in der Ber-

liner Universitätsfrauenklinik, Pulsstraße und weitere Ärzten/Ärztinnen Strafanzeige wegen Verdachts des Verstoßes gegen § 40 AMG erstattet. In der Uni-Klinik (wie auch in anderen Krankenhäusern) wurde bei Schwangerschaftsabbrüchen das damals noch nicht zugelassene Prostaglandin „Sulproston“ verwendet. Es traten teilweise für Frauen schlimme Nebenwirkungen auf.

Die Staatsanwaltschaft beschlagnahmte etwa 400 Krankengeschichten, Anklage wurde in 13 (!) Fällen erhoben. Dr. Schmidt-Gollwitzer wurde der Vorwurf gemacht, die Frauen nicht über die klinische Prüfung von „Sulproston“ aufgeklärt und ihre schriftliche Einwilligung eingeholt zu haben.

Im Juli 1981 – also nach fast zwei Jahren – fand der Prozeß endlich statt. Die Angeklagten wurden freigesprochen. Begründung: Schwangere Frauen seien „Kranke“, von daher hätten die Ärzte sich keine schriftliche Einwilligungen (die nicht vorlagen) zu den Versuchen geben lassen müssen. Eine mündliche Einwilligung sei ausreichend gewesen. Nach von der Verteidigung beigebrachten Zeugen hielt das Gericht es für erwiesen, daß die Frauen nach Aufklärung über die klinische Prüfung, mündlich eingewilligt hätten. Es hielt dabei – angebliche – Formulierungen der Ärzte wie: das Medikament sei noch „neu“ oder „es sei noch nicht im Handel“ für ausreichend. Das Gericht meinte zudem, teilweise hätte den Frauen die erforderliche Intelligenz für die Bedeutung von klinischen Erprobungen gefehlt, sie hätten es gar nicht verstanden, wenn die Ärzte ihnen etwas erklärt hätten.

Die Staatsanwaltschaft hat gegen diesen Freispruch Berufung eingelegt. Eine Entscheidung steht noch aus.

Im Mai 1982 wurde allerdings ein Arzt der Uni-Klinik zu einer Geldstrafe in Höhe von 6.000,- DM wegen Verstoßes gegen das AMG verurteilt. Das Gericht (ein anderer Richter als in dem vorherigen Verfahren) meinte, der Arzt hätte die Frauen bei der Erprobung von „Sulproston“ wie Gesunde behandeln, sie also entsprechend aufklären und eine schriftliche Einwilligung für den Versuch einholen müssen.

In diesen Fällen konnten die Gerichte und Ärzte – bzw. deren Verteidiger – sich damit beschäftigen, ob Schwangere, die einen Schwangerschaftsabbruch machen, nun Kranke sind oder nicht.

Das ist aber die Ausnahme. Normalerweise werden wir als Kranke zu gelten zu haben, wenn wir zu einem Arzt oder in ein Krankenhaus gehen. Und als Kran-

ke hätte uns der Arzt nur (zumindest) mündlich über die klinische Prüfung aufzuklären, wenn wir mit einem solchen Mittel behandelt werden.

Vor kurzem erhielt ich die Information, daß in der Universitätsfrauenklinik, Pulsstraße, ein völlig neues intravenöses Narkosemittel mit einem noch nicht ausgetesteten Lösungsvermittler ausprobiert wird. Es handelt sich nicht um die Weiterentwicklung einer bereits bekannten Substanz, sondern um eine neue. Es ist die Frage, ob jede der damit behandelten Frauen aufgeklärt wurde bzw. wird, daß sie mit einem Mittel, welches noch in der klinischen Prüfung ist, behandelt wurde bzw. wird.

Das Arzneimittelgesetz ist offensichtlich in der jetzigen Fassung nicht ausreichend, den Schutz der Patient(innen) tatsächlich zu verwirklichen. Es muß dahin geändert werden, daß von der Pharma-Industrie und den Forschungs-Krankenhäusern unabhängige Kommissionen die Einhaltung der Vorschriften des Arzneimittelgesetzes überprüfen. Das bedeutet, daß in jedem einzelnen Fall geprüft wird, ob ein(e) Kranke(r), die/der an der klinischen Prüfung eines Arzneimittels teilnehmen soll, auch tatsächlich eingewilligt hat, nachdem sie/er über Wesen, Bedeutung und Tragweite aufgeklärt wurde.

Da es bis dahin ein Weilchen dauern wird: fragt eure Ärzte, immer wieder fragen, mit was ihr behandelt werdet – wir müssen als Patient(innen) offensiv werden!

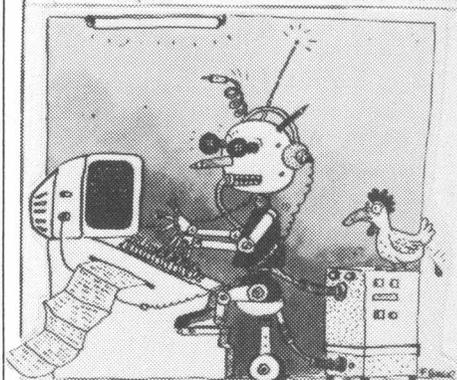
Doris Dreher

P.S. Ist es Zufall, daß die hier geschilderten Versuche nur an Frauen vorgenommen wurden?

1) *Erst am 1.1.1978 trat das AMG in Kraft. Mehr als 30 Jahre nach Ende des Nazi-Regimes und den grausamen Versuchen an Menschen benötigte die Bundesregierung zur Schaffung dieses Mindestschutzes für Patient(innen). Zu den medizinischen Versuchen im 3. Reich siehe: Alexander Mitscherlich „Medizin ohne Menschlichkeit“, Fischer-Verlag.*



Was heißt hier neue Medien?

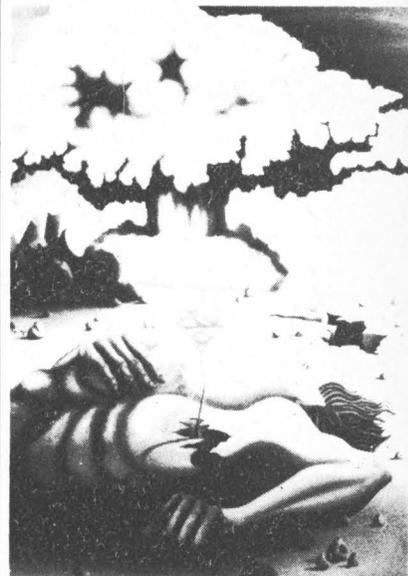


Lest erstmal die alten!!!!

HEIDELBERGER
Bundschau
Unabhängige Stadtzeitung
Ladenburger Straße 82
6900 Heidelberg
(0 62 21) 47 36 80

Nicht am Kiosk,
aber in linken Buchläden
oder direkt durch Verlag 2000

links
Sozialistische Zeitung



„An vorderster Front“ („links“-Interview mit S. Hermlin) · G. Ziebur/S. Castles: Krieg im Südatlantik · D. Diner: Invasion im Libanon · Karsten Voigt: Konfrontation der Blöcke · L. Baier: Peter Weiss · V. Pfaff: Asylrecht.

36 Seiten, DM 3,-
Bezug: Verlag 2000 GmbH,
Postfach 591, 6050 Offenbach 4.

SERIE NACHKRIEG III

Jede/r Bürger/in erhielt am 20.6.48 40,- DM, ein „Kopfgeld“, und 20,- DM dazu einen Monat später. Die restlichen Bargelder wurden zunächst mit 10:1 abgewertet. Und letztlich traf es die kleinen Sparer/innen, die einen Umstellungsverlust von bis zu 95 % hinnehmen mußten. Anders erging es den Besitzern von Grund und Boden, Sachmitteln und Fabriken, bei denen fast im Verhältnis 1:1 umgestellt wurde.

In Westberlin wurde die „Bärenmark“ eingeführt — die Westmark mit dem Aufdruck „B.“.

Auf die separate Währungsreform reagierte die Sowjetunion am 23./24.6. 1948 mit der Blockade Westberlins.

Im Gegenzug errichteten die Westmächte die Luftbrücke. Die ‚Rosinenbomber‘ versorgten die Berliner Bevölkerung Tag und Nacht mit Lebensmitteln, Maschinen und Kohlen. Die Versorgungslage war schlechter als im unmittelbaren Nachkrieg. Hamstern, Selbstanbau gehörten weiterhin zum Überleben. Die Erfahrung des Eingeschlossen-Seins wurde zum berühmten „Freiheitswillen“ der Berliner/innen, zuletzt wieder aufgelebt und deutlich spürbar beim Reagan-Besuch ...



Foto: Botschaft der USA, Bad Godesberg

Trotz POM und Eigelb- Pulver — die Situation war nicht rosig

Am Morgen des 24. Juni erfuhren wir, daß in der vergangenen Nacht sämtlicher Personen- und Güterverkehr zwischen Berlin und Westdeutschland eingestellt worden war. Die Berliner Blockade seitens der Sowjets hatte begonnen.

Ratlos blickten wir einander an. Für dreißig Tage Lebensmittelvorräte in der Stadt und kein bißchen mehr. Die unmittelbar darauf einsetzende Versorgung durch die „Luftbrücke“ der amerikanischen, britischen und französischen Luftwaffe ließ den Boden unter unseren Füßen etwas fester werden. Schließlich

war unsere bisherige Lage seit Kriegsende auch nicht die stabilste gewesen. Das Abgeschnittensein bedrückte uns nicht sehr. Lust zum Verreisen verspürten wir sowieso nicht und diejenigen, die unbedingt „nach drüben“ mußten oder wollten, wurden in die zum großen Teil leeren Luftbrückenflugzeuge verfrachtet. In die Kohlenflugzeuge, die die Mehrzahl bildeten, wurden Bänke für die Passagiere hineingestellt. Flüchtlinge aus dem Osten wurden massenweise auf diesem Wege nach dem Westen transportiert.

Die sowjetzonalen Behörden boten der westberliner Bevölkerung Lebensmittelkarten an. Die große Mehrheit der westberliner Bevölkerung nahm das Angebot aber nicht an. Es waren nach meiner Erfahrung vornehmlich — nicht ausschließlich — Angehörige des Personenkreises, die mit der SEW (Sozialistische Einheitspartei Westberlin) oder parteizugeordneten Gruppen wie FDGB Demokratischem Frauenbund, Club für deutsch-sowjetische Freundschaft sympathisierten. Bei FDGB-Mitgliedern muß man allerdings Abstriche machen, da diejenigen, die als Westberliner in ostzonalen Betrieben (z.B.

Reichsbahn) arbeiteten, mehr oder weniger gezwungen waren, sich im FDGB zu organisieren.

Es wurden an verschiedenen Stellen der Sektorengrenze Waren, vor allem Kartoffeln, auf den Straßen aufgetürmt, damit Westberliner dort mit Ost-Lebensmittelkarten kaufen könnten. Ich kann mich an eine derartige Einkaufsstelle erinnern, nämlich die am Potsdamer Platz aufgehäuften Kartoffelhaufen.

Ich war traditionsgemäß — mein Vater gehörte seit 1918 der SPD an — gleich nach Kriegsende in diese Partei eingetreten und nahm das Angebot auf Lebensmittelkarten von „drüben“ nicht in Anspruch. Wahrscheinlich hätte dies auch Konsequenzen auf die Parteimitgliedschaft nach sich gezogen, denn die SPD — allerdings kann ich das nur als Erfahrungen meines Umkreises sagen — ging sehr stark auf „Rechtskurs“, d.h. Antikommunismus, Methoden des „Kalten Krieges“ machten sich in immer stärkerem Maße bemerkbar. So wurde z.B. ein Genosse — von Beruf Bibliothekar —, der sich gegen die Wiederbewaffnung Westdeutschlands ausgesprochen hatte, kurzerhand als Ostspion abgestempelt. Andere, die versuchten, sich

sachlich, nüchtern, unvoreingenommen linkssozialistisch oder antikapitalistisch zu artikulieren, wurden politisch kaltgestellt, nicht gefördert oder als „vom Osten geschickt oder beeinflusst“ bezeichnet.

Die Lebensmittelrationen hätten trotz amerikanischer Lieferungen nicht zum Überleben ausgereicht, deshalb nutzten viele die Gelegenheit, mit zum westlichen Kurs (etwa 1 zu 7) umgetauschtem Ostgeld in den HO- oder Konsumläden Ostberlins einzukaufen.

Ich wohnte in Britz etwa zwanzig Minuten von der Sektorengrenze entfernt, die dort parallel mit dem Teltow-Kanal verläuft. Einige hundert Meter hinter der Kanal-Brücke war ein Konsum-Laden in Form eines einfachen Holzbaus eingerichtet worden. Dieser war unser nächstes Einkaufsziel. Eine Schrippe kostete fünf Pfennige, ein Glas Marmelade etwa eine Mark, ein Glas Honig vier Mark.

Einige Angehörige unserer SPD-Abteilung äußerten sich abfällig über diese Einkaufsweise und meinten, man müßte den Amerikanern, die uns durch die Errichtung der Luftbrücke mit Lebensmitteln und Kohlen helfen, politisch die Treue halten und sich nicht von Angeboten des ostzonalen Magistrats verlocken lassen. Sie drohten damit, Beobachtungsposten aufzustellen, um die

„Einkäufer“ abzuschrecken. Ich schaute daher immer vorsichtig um mich, ehe ich mit leeren Einkaufstaschen über die Brücke ging oder mit gefüllten in unserer Wohnung verschwand.

„Mit den hiesigen Lebensmittelrationen, vor allem Brot und Kartoffeln, kamen wir bei weitem nicht aus, berichtet eine Hausfrau, die eine Familie zu versorgen hatte. Außerdem hatte ich Verwandte und Bekannte in der „Zone“ auf dem Lande, für die ich einiges zum Tauschen besorgte, was es hier und da bei uns schon gab und dort überhaupt nicht, zum Beispiel Wolle zum Stricken, Besen, Harke oder Nägel, auch Kochtöpfe und Küchensiebe, die ein findiger Handwerker aus Stahlhelmen hergestellt hatte. Derartige Gegenstände nahm ich mit hinüber und erhielt dafür Lebensmittel, so konnten wir diese Zeit so einigermaßen überstehen.“

Mir ist eine Ausweisung wegen Annahme von Ost-Lebensmittelkarten bekannt: „Sie haben ja nun von drüben das Angebot angenommen, nun gehen Sie auch dorthin, hier bekommen Sie keine Lebensmittelkarten mehr“. Von zwei derart betroffenen Familien, die ihr auch noch namentlich in Erinnerung waren, wußte eine Frau zu berichten.

Bald tauchten in unseren Lebensmittelrationen Waren amerikanischer Herkunft auf: Eigelb-Pulver, Milchpulver

und vor allem Kartoffelpüree-Pulver in Fertigpackungen unter der Bezeichnung POM. Trotz POM und Eigelb-Pulver, die Situation war nicht gerade rosig.

Als sehr einschneidend in das tägliche Leben wurden allgemein die Sperrstunden für Strom und Gas empfunden. Das Leben spielte sich – vornehmlich im Winter – bei den auf engstem Raum zusammengedrängten Familien in der mit Kerzenlicht – meist waren es aus der Kriegszeit übriggebliebene sog. Bunkerlichter – spärlich erhellten und durch den Kochherd nur mäßig erwärmten Küche ab.

Bereits einige Tage nach meinem Eintreffen in Berlin hatte ich glücklicherweise eine Anstellung im Büro einer großen Fleischwarenfabrik bekommen. „Hier haben Sie einen sicheren Posten“, hatte mir der von der amerikanischen Militärbehörde treuhänderisch eingesetzte Direktor versichert. „Fleisch und Wurst waren schon immer ein gutes Geschäft. Ihr monatliches Gehalt beträgt 250,- Mark brutto, die wöchentliche Arbeitszeit 48 Stunden, der Jahresurlaub 12 Arbeitstage.“

Der Traum vom Schlachten und Wurstmachen war allerdings durch die Blockade erst einmal zunichte gemacht. Schlachtvieh kam nicht herein, die großen Schlachthäuser blieben leer bis auf einige wenige Notschlachtungen von

Sparkassenbuch aus der Nachkriegszeit

Guthaben					
	2063,63				
20.-	1963,63				
<table border="1" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 50%;">Festgestellt RM 1.964,- Rnf 00</td> <td style="width: 50%;"></td> </tr> <tr> <td style="text-align: center;"><i>Müller</i> Kontrollleur</td> <td style="text-align: center;"><i>Frohn</i> Buchhalter</td> </tr> </table>		Festgestellt RM 1.964,- Rnf 00		<i>Müller</i> Kontrollleur	<i>Frohn</i> Buchhalter
Festgestellt RM 1.964,- Rnf 00					
<i>Müller</i> Kontrollleur	<i>Frohn</i> Buchhalter				
RM-Guthaben gem. Durchf. Best.	DM West				
v. 23. 12. 49 mit 20:1	98,20				
umgestellt am 2. MAI 1950 auf					
Ab 1%, mindestens DM 1,- = 10,25	7,-				
Gebühren	97,20				
Guthaben in DM West					
502	32,40				
101	64,80				
IV >>>> 2500	NK >>>> 31,80				

IMPRESSUM

COURAGE
Bleibtreustr. 48
1000 Berlin 12
Tel. 030/ 882 77 27/28



Redaktion: Christel Dormagen, Christa Müller, Sibylle Plogstedt, Barbara Rosenberg, Irene Stoehr, Sabine Zurmühl. **Endredaktion:** Sabine Zurmühl (verantw.) **Mitarbeiterinnen und Autorinnen dieser Nummer:** Ti-Grace Atkinson, Helga Born, Doris Dreher, Bettina Funk, „Goldrausch“-Frauen, Olga Grimm, Petra Gromann, FZ Hannover, Petra Kaster, Anne Klein, Elsbeth Kötting, FZ Landshut, Gabriele Laurenz, Deutscher Lesbenring, Hanna Lévy-Hass, Christina Metzendorf, Marilyn Monroe, Generalunion der Palästinensischen Frauen, Luise F. Pusch, Christa Randzio-Plath, Eva Rühmkorf, Helen Schmidt, Ele Schöthaler, Margit Schork, Sarah Schumann, Marlene Stenten, Monica Streit, Verband alleinstehender Frauen. **Nachrichten aus der Frauenbewegung:** Sibylle Plogstedt; **Internationale Nachrichten:** Hildegard Kawan, Barbara Rosenberg. **Leserinnenbriefe:** Christa Müller. **Korrekturen:** Angela Hennig, Anne Meckel, Barbara Pörner. **Lay-out:** Ingrid Schulte, Heidi Zimmermann. **Satz:** Christel Dormagen, Hildegard Kawan, Rita Ottens, Anne Silberhorn. **Büro:** vorm.: Eva-Maria Epple, nachm.: alle abwechselnd. **Abonnements:** Christine Landgraf, Christa Müller, Jutta Konstandin. **Termine:** Anne Silberhorn. **Vertrieb, Finanzen, Werbung:** Doris Fürstenberg. **Es gilt Anzeigenpreislite Nr. 7. Kleinanzeigen:** Ingrid Schulte. **Archiv:** Barbara Pörner. **Handverkauf:** Hildegard Kawan, Anne Silberhorn. **Verlag:** Courage Frauenverlags-GmbH. **Druck:** Möller Druck Berlin. **Handelsvertrieb:** Verlagsunion, Postf. 67 07, Friedrich-Bergius-Str. 7, 62 Wiesbaden, Tel: 06121/ 26 60, Telex: 04186 116. **Lieferung für den Buchhandel einschl. Sonderhefte:** Frauenbuchvertrieb GmbH, Mehringdamm 34, 1000 Berlin 61, Tel: 030/251 16 66. **Das Jahresabo kostet 48 DM, das Sonderheft-Abo 26 DM (4 Hefte). Beide zu beziehen über Courage, Berliner Bank:** Courage Frauenverlags-GmbH, Kto.-Nr.: 1985 083 200 (BLZ 100 200 00). **Postscheck:** Courage Frauenverlags GmbH, Kto.-Nr. 21 188-106 PschA Blm-W. **Rechte:** Alle Rechte vorbehalten. Copyright liegt bei Courage. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. **Courage lädt ein zum Einsenden von Manuskripten.** Für unaufgefordert eingesandte Artikel können wir leider nicht haften. **Redaktionsschluß:** vier Wochen vor Erscheinen. Courage erscheint jeweils am letzten Montag des Monats. **Titel:** Sarah Schumann.

5 12

Quittung 1640

Berliner Kraft- und Licht (Bewag)-Aktiengesellschaft
Rechnungsbüro Pankow, Berlin-Pankow, Wollankstraße 4
Betriebsstelle-Nr. 5 0220/5000
Postscheck-Konto: Berlin 1768 — Fernruf: 48 37 55 (RB Pankow)

Antlage Kauf, Jahnke Str. Nr. 02

zahlte heute 30 RM — Rpf.

in Worten Dreißig RM Rpf wie oben

für Kauf

Rachzeichen 6329 092 Betrag erhalten am 1.11.1945

Unterschrift Ger

Einzahlungen für Strom-sicherheiten werden vom Büro auf einer Empfangsbescheinigung bestätigt. Quittung ist diesem Falle doppelt einfach.

RB 128 Bewag 150 Bl (50x3) 1.45 Din 3.6

1.964 $\hat{=}$ 97 DM

Kurz nach Kriegsende begann die BEWAG (Berliner Elektrizitätswerke) ihren Wiederaufbau. Das Geld dafür beschaffte sie sich u.a. mit der Forderung nach einer zinslosen Kautions, die jeder zahlen mußte, der Strom für gewerbliche Zwecke brauchte. Ich hatte mich als Masseurin selbständig gemacht und mußte am 1. November 1945 30 Reichsmark an die BEWAG bezahlen. Ich habe geweint. Meine Ersparnisse waren gesperrt und für eine Ganzmassage bekam ich 1,50 M bei einer Dauer von 40 Minuten. 20 Ganzmassagen allein für die BEWAG!

Jeden Monat kam der Ableser und kassierte Geld für den Strom, aber über die Rückzahlung der Kautions wurde nie mehr gesprochen. Die Turbulenz jener Jahre ließ alles vergessen. Erst zehn Jahre später fand ich den Beleg im Keller. Ich stürzte zum Telefon und bekam von der BEWAG die Antwort: „Ja, wir wissen, aber Sie wissen ja auch, daß inzwischen die Währungsreform war.“ Meine 30 Reichsmark waren nur noch 3,- DM West wert, die ich mir gegen Vorlage der Quittung abholen sollte.

Als im Juni 1948 die Währungsreform durchgeführt wurde, erhielt jeder Mensch ein Mal 40 Reichsmark in 40 DM West umgetauscht, wenn er in einem der drei Westsektoren Berlins lebte. Die Bewohner im sozialistischen Teil der Stadt erhielten drei Tage später Ostmark. Beide Währungen hatten jedoch sehr unterschiedlichen Kurswert. Je nach Wechselkurs wurden für 1 DM 4 bis zu 8 DM Ost bezahlt. In den Westsektoren füllten sich die

Läden. Uns quollen die Augen über, aber bei den ungleichen Verdienstmöglichkeiten konnte sich nicht jeder alles kaufen. Immerhin billig war das alles im Vergleich zu den Schwarzmarktpreisen: 1 Pfund Margarine kostete jetzt nur 10 DM West. Ich hatte nur meine 40 DM West, die ich festhielt. Erst ein halbes Jahr später kaufte ich mir ein halbes Pfund Margarine davon.

Selbständige aus dem Medizinbereich, die in Westberlin wohnten und arbeiteten, erhielten für ihre Leistungen das im Kurswert bedeutend schlechter gestellte Ostgeld, weil von jeher die Abrechnungsstelle für Krankenscheinleistungen der medizinischen Heil- und Hilfsberufe im Ostteil der Stadt Berlin lag. Das war weniger kaufkräftiges Geld für den Lebensunterhalt, denn in Ostberlin gab es weiterhin Lebensmittelkarten. Westberliner konnten in Ostberlin mit ihrem Ostgeld lediglich ins Theater oder in die Oper gehen.

Zwei Jahre nach der Währungsreform bekamen diese Berufe eine Abrechnungsstelle in Westberlin und damit das langsehnte Westgeld. Gegenüber den Kollegen/innen in Westdeutschland erwies sich das als ein erheblicher Nachteil, der sich aus der sich langsam vollziehenden Teilung der Stadt ergab. Ebenfalls 1950 erfolgte die Abwertung der bislang gesperrten Spargelder mit 20 zu 1 DM in West. Meine in Jahren angesammelten Ersparnisse waren nun nicht mehr 1.964,- wert, sondern schrumpften auf 97,- DM West, die mir in drei Jahresraten ausgezahlt wurden.

Helga Born

Vieh, das es noch auf Bauernhöfen oder Molkereien innerhalb Berlins gab. Dieses Fleisch wurde je nach Qualität an Freibanken, Krankenhäuser oder Heime geliefert. Ab und zu wurden für jüdische Mitbürger Koscher-Schlachtungen von Rindern vorgenommen, dieser rituellen Handlung wohnte jeweils ein Rabbiner bei.

Da auch die großen Lager- und Kühlhallen zum größten Teil leerstanden, wurden sie dazu ausersehen, die über die Luftbrücke eingeflogenen Lebensmittel ein- und auszulagern. Diese bestanden in ganz geringem Maße aus Fleischwaren, größtenteils aber aus Trockengemüse und Trockenkartoffeln, die zu riesigen Bergen in den Hallen aufgehäuft wurden. Im Volksmund wurde diese Art von Lebensmitteln „Drahtverhau“ genannt, eine Bezeichnung, die wohl noch aus dem ersten Weltkrieg stammte, als hauptsächlich Trockengemüse als Verpflegung an der Front ausgegeben wurde.

Nun, während der Blockadezeit, konnten wir den Frontsoldaten von damals ihren Unmut über ihre Verpflegung etwas nachfühlen, denn unser tägliches Kantinen-Mittagessen bestand zum größten Teil aus Trockengemüse und -kartoffeln als Eintopf zubereitet und mit einigen wenigen Fleisch- oder Fettstückchen „angereichert.“

In der Firma gab es einen sechsköpfigen Betriebsrat – drei Fleischer, zwei Arbeiter und einen Angestellten. Der Vorsitzende war Fleischer und hieß Willi, ein Berliner wie er im Buche steht, mit viel Humor und einem unerschöpflichen Reservoir an nicht gesellschaftsfähigen Witzen, die er bei jeder passenden und nicht passenden Gelegenheit zum Besten gab. Auch betriebliche Gespräche mit der Geschäftsleitung leitete er mit ein paar deftigen Späßen ein. „Nur so zur Auflockerung der Lage“, erklärte er schmunzelnd, „wirkt immer günstig auf den Verlauf des Gesprächs.“ Er trug stets Arbeitskleidung, grauen Fleischerkittel, Schirmmütze und ein rotes „Kniptuch“ um den Hals.

Bei Neueinstellung von Personal hatte der Betriebsrat ein entscheidendes Wort mitzureden, ausschlaggebend war die politische Vergangenheit der Betroffenen, eine Einstellung von Anhängern ehemaliger NS-Organisationen war in den von den Militärbehörden treuhänderisch verwalteten Betrieben nicht möglich.

Anders war es bei Kollegen, deren politische Einstellung aus der Nazizeit

bekannt war, denen aber die Zugehörigkeit einer derartigen Organisation nicht nachzuweisen war, wie zum Beispiel bei einem dort beschäftigten Fleischer, der allgemein unter dem Spitznamen „Deutschlandsender“ bekannt war, und das nicht nur wegen seiner enormen Körpergröße. Diese Bezeichnung stammte noch aus den Kriegsjahren, als er jeden Morgen, wenn er zur Arbeit erschienen war, die Kollegen mit Fragen wie: „Habt Ihr schon den Deutschlandsender gehört? Wieder Sondermeldungen: Schiffe mit hunderttausenden von Bruttoregistertonnen versenkt, jede Menge feindliche Flugzeuge abgeschossen, prima wa?“ begrüßt hatte. Seinen Spitznamen hatte er auch noch nach 1945 beibehalten, was ihm einige Verlegenheit bereitete.



Elsbeth Kötting lebt in Berlin und ist in der AL-Friedensgruppe Neukölln aktiv. Sie ist 1915 geboren und war in folgenden Berufen tätig: kaufmännische Angestellte, Hausfrau mit zwei Kindern, Dolmetscherin, kaufmännische Angestellte in der Industrie, Sekretärin beim DGB Berlin, Bibliotheksangestellte an der FU Berlin. Seit 1977 ist sie Rentnerin.

Willi, der Betriebsratsvorsitzende, gehörte der SPD an. Gleich bei Beginn der Blockade hatte er dafür gesorgt, daß wir, die wir unmittelbar mit der Ein- und Auslagerung der eingeflogenen Lebensmittel zu tun hatten, die Lebensmittelkarten der Stufe I, also die beste, erhielten.

Um diese Aktion in die Wege zu leiten, mußte er beim Regierenden Bürgermeister Ernst Reuter vorsprechen. „Als ich ihn in seinem Büro im Rathaus aufsuchte“, erzählte Willi später, „sprach ich ihn mit ‚Sie‘ und ‚Herr Bürgermeister‘ an. Ernst Reuter aber kam gleich auf mich zu, begrüßte mich mit Handschlag und meinte: ‚Wir sind doch Genossen und können uns Du sagen, ich heiße Ernst‘. Und ick heiße Willi. Das war schon mal eine gute Verhandlungsbasis.“ Willi war richtig stolz auf seinen Erfolg.

Die Treuhandschaft der Alliierten über deutsche Betriebe ging in dieser Zeit ihrem Ende zu. Einer der ehemali-

gen Firmeninhaber erschien daher des öfteren in unserem Büro, stellte sich vor, schüttelte uns freundlich die Hand und hatte für jeden ein paar nette Worte. Wie ihm bekannt war, mußte die Belegschaft in einer Abstimmung über sein Schicksal bezüglich Wiederinbesitznahme seiner Anteile bei der Firma und über Rückkehr auf seinen Direktionsposten entscheiden.

Die Belegschaft, vor allem aber die Fleischer und Hilfsarbeiter, die ihn aufgrund seines „Herr-im-Haus“-Standpunkts in keiner guten Erinnerung hatten, waren nicht geneigt – wie man aus Gesprächen mit ihnen heraushören konnte – für seine Rückkehr in den Betrieb zu stimmen. Hinzu kam noch, daß er Mitglied der NSDAP gewesen war.

Die Abstimmung erfolgte in einer zu diesem Zwecke anberaumten Betriebsversammlung.

Es brodelte unter den Leuten, Verwünschungen und derbe Schimpfwörter wurden gegen den ehemaligen Betriebsleiter ausgestoßen, seine Aussichten auf Erfolg waren gering, bis einer der Betriebsratsmitglieder sich zu Worte meldete und „um der Wahrheit und der Gerechtigkeit die Ehre zu geben“, wie er sich ausdrückte, das Ruder herumriß. „Wie ich mich erinnere“, so führte er aus, „ist der Herr Dr. kein Nationalsozialist gewesen, seine Mitgliedschaft resultierte aus der Sorge für die Firma und deren Belegschaft, auch hatte er – und das ist nachweisbar – jüdischen Mitbürgern auf Umwegen Lebensmittelpakete zukommen lassen.“

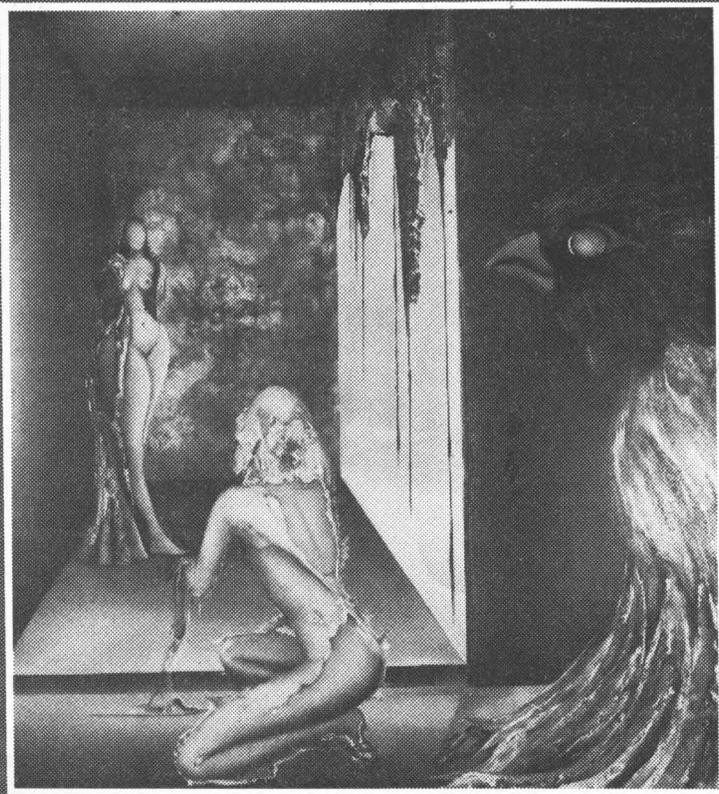
Die Belegschaft grollte und murrte, sie rückte gegen das Rednerpult vor, um den Sprecher zu verdrängen. Diesem aber, wortgewandt wie er war, gelang es trotz allem, seinen Standpunkt zu behaupten. Tatsächlich kam dann bei der Abstimmung eine knappe Mehrheit für die Rehabilitierung des ehemaligen Mitbesitzers und somit für eine Inbesitznahme seiner Firmenanteile und Übernahme des Direktorpostens heraus.

Die Flugzeuge der Luftbrücke dröhnten und dröhnten noch Wochen und Monate über unseren Köpfen, bis im Mai 1949 die Blockade aufgehoben wurde. Am Morgen des 9. Mai erwachten wir, schauten uns – diesmal erleichtert – an und wunderten uns über gar nichts mehr.

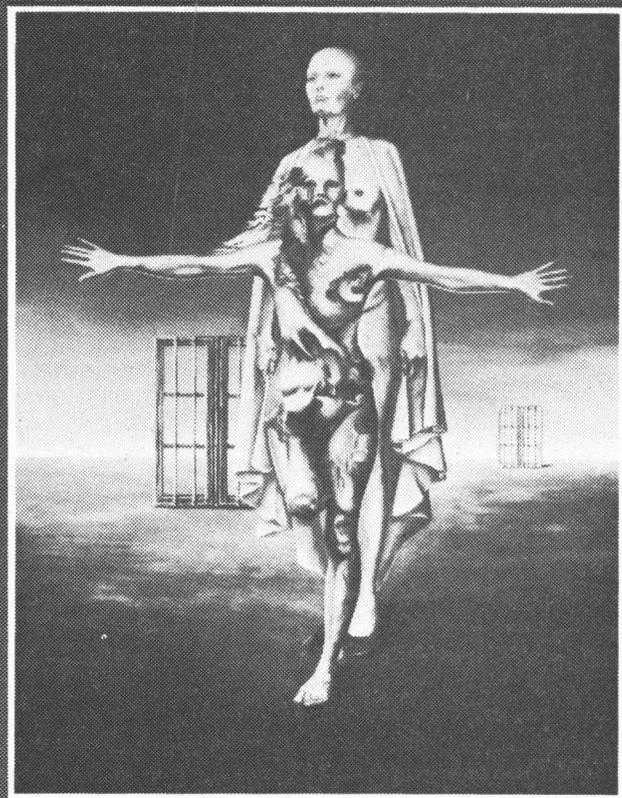
Elsbeth Kötting

Im nächsten Heft: Das Grundgesetz und Diors ‚New Look‘.

Zwischen den Welten. 1976.
Öl auf Hartfaserplatte.
60 x 48 cm links oben



Die Verehrung der Vermehrung. 1978.
Öl auf Hartfaserplatte.
80 x 60 cm links unten



Kreuzigung. 1982.
Öl auf Leinwand.
130 x 100 cm rechts unten



**Kurzbiographie von
Gabriele Laurenz**

- 1938 in Breslau geboren
1944 Flucht von Breslau nach
Berlin
1945-56 Schulbesuch in Berlin
1956-58 Lette Schule
1959 Aufenthalt in England
1959-60 Meisterschule für Kunst-
handwerk in Berlin

Gabriele

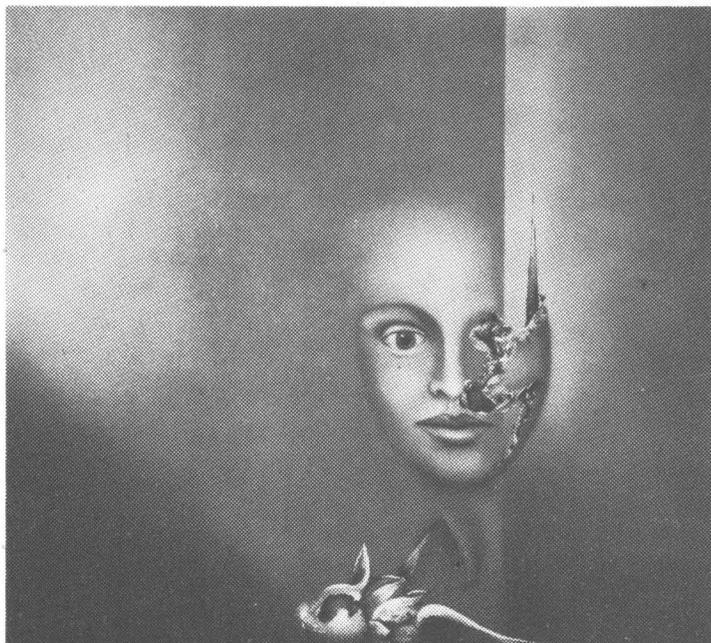


*Herbstliche Erinnerungen. 1981.
Öl auf Leinwand.
100 x 80 cm*

Laurenz

- 1960-68 verheiratet in Ochtrup/
Westf., zeitweise Zusam-
menarbeit mit dem nie-
derländischen Maler
Hub Brouwer
1969-72 Aufenthalt in Paris
1972-76 Atelier in Hamburg,
zeitweise Schülerin des
Wiener Malers Richard
Matouschek
1976 Atelier in Kiel
1979 Aufenthalt in den USA
1980 Mitwirkung an dem
Film „Bildmontage“ des
Filmemachers Holger
Henze

*Imagination. 1976.
Öl auf Hartfaserplatte.
45 x 40 cm*



*Maltechniken:
Ölmalerei, Mischtechnik, Gouachen*

Die Eisesser

Erzählung
von
Marlene Stenten

A Iso am Mittwoch, den 4. Juli, bei strahlendem Sonnenschein Ankunft in Leningrad. Da bekam ich kein Einzelzimmer und mußte mit Frau Dr. Micaela Pijoux in einem Raum schlafen. Das Hotel Moskwa, ein riesiger Rundbau, sechs-etagig. Auf jeder Etage eine Etagenfrau. Einige von uns hatten Zimmer mit Blick auf die Newa. Pijoux und ich hatten Aussicht auf den Alexander-Newski-Platz.

Nach dem Abendessen gab die Pijoux zu verstehen, daß sie ganz gerne von mir ins Schlepptau genommen würde, um die Stadt anzusehen. Pijoux teilte bisher das Zimmer mit Beate Jungblut, deren Einzelzimmer in Kiew versehentlich ich erhalten hatte. Da habe ich mich über den Zufall gefreut. Denn wochenlang vorher hatte mich die Vorstellung genervt, mit einer fremden Person 14 Tage lang das Zimmer teilen zu müssen.

Ich habe da schon Schwierigkeiten, mich mit Anna einzurichten. Obwohl mir Anna vieles, eigentlich alles bedeutet, renne ich bei dem Gedanken, in Freiburg mit ihr zusammenzuleben, auf und davon. Ich habe ganz einfach Angst.

So renne ich nun also an der Newa lang. Ich dachte an Anna: ob ihr das auch Spaß gemacht hätte, in dieser sehr heißen, aber nicht so lauen, eher kühlen Julinacht gehenderweise auf die Newa zu blicken? Anna geht nicht so gerne. Anna bewegt lieber ihre grauen Zellen und liegt möglichst, ja am liebsten, dabei in weißem Laken. Was sollte so ein kalorienverbrauchender, ermüdender Gang über zum Teil fußunfreundlichen Schotter hinweg, an einem endlosen Fluß entlang? Wenn Anna also nun hier wäre?

Auf der Fahrt nach Petrosawodsz. Stundenlang habe ich auf die Birkenwälder geblickt, von denen bisher alle Rußlandfahrer beeindruckt berichtet haben. Es war direkt unwirklich, wenn zwischendurch eine Ansammlung von Bauernhäusern, ein paar Ortsflecken dalagen, Menschen spazierengingen, als sei Mittagszeit, und Fußballspieler auf einer taghellen Wiese hin- und hersprangen.

Einige Zeit verplauderte ich mit einem hemdsärmeligen Herrn: Kybernetikprofessor an der Leningrader Universität; begleitete jetzt seine tschechischen Freunde, einen Professor für Linguistik, dessen Frau und seine Schwester nach Petrosawodsz. Wollte ihnen mal etwas das Land zeigen.

Seine Bekannten kamen dann auch auf den Gang. Die Schwester extrem häßlich, Kopf und Rumpf sozusagen an

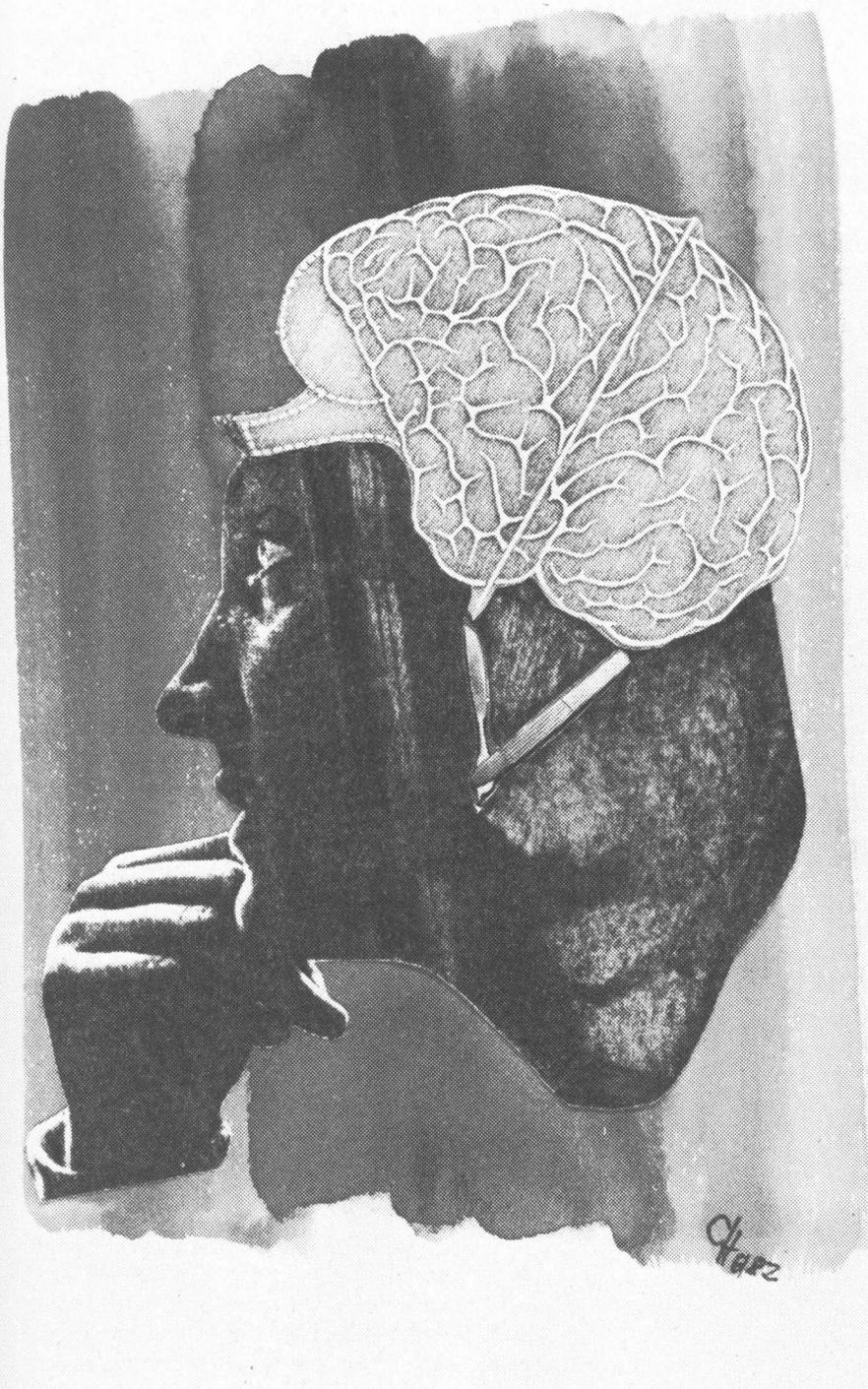
einem Stück, wenig schwarzes Drahthaar, nahezu kein Kinn, aber dennoch hochinteressant, hochintellektuell. Der Schnitt der Augen war unverkennbar ein jüdischer. Wir kamen später ins Gespräch, in Petrosawodsz und auf der Fahrt im Tragflächenboot zu der Insel Kishi. Aber ihr Bruder, der Linguistikprofessor, mengte sich dauernd in unser Gespräch, wenn sich vielleicht grade hätte etwas entwickeln können, immer kurz bevor wir grade die Adressen tauschen wollten. Ich hätte sie so gerne einmal gesehen im weißen Kittel in ihrer Prager Ärztinnenpraxis, denn sie war Ärztin.

Wenn sie mit ihren furchterregenden Tiefbauarbeiterinnenhänden meine Lungen abgeklopft hätte? Denn es ist durchaus möglich, daß ich mir auf der Reise zu ihr im zügigen Vindobano-Express Berlin-Prag-Wien eine Rippenfell-, eine nasse Rippenfell- gekoppelt mit Lungenentzündung, da diese beiden ja häufig gemeinsam auftreten, zugezogen hätte! Sie hätte mich gesundgepflegt in ihrer Privatklinik mit maximal einem Bett, mir das Leben gerettet. Aus Dankbarkeit wäre ich dann bei ihr geblieben im Goldenen Prag. Es wäre nicht auszudenken gewesen, und im Grunde natürlich auch unmöglich, weil Frau Professor Dr. Anna Reißmüller mich in Freiburg erwartete, und Annas Seerosenhaar mir auf die Dauer auf jeden Fall mehr zusagte als schwarzes Eisenhaar.

Aber wie mich diese Ärztin nun anschaute und ich sie, das war auf keinen Fall mehr unbefangen, von beiden Seiten her war das tendenziös. Möglich, daß sie Gynäkologin war oder Chirurgin, vielleicht auch nur praktische Ärztin, Spezialistin fürs Spritzensetzen. Schon übel, wie wir uns nach allem, was gewesen sein könnte, aus den Augen verloren. Verloren haben! Entsetzlich auch, wie dann morgens gegen sieben Uhr, kurz bevor wir in Petrosawodsz einfuhren, aus dem Lautsprecher direkt gegenüber vom Samowar, der jetzt verschlossen (es würde für uns keinen Morgentee geben), Radio Moskau, es konnte natürlich auch noch Radio Leningrad sein, die Arie aus Christoph Willibald Glucks Orfeo und Euridice geistern ließ: „Ach, ich habe sie verloren“. Obwohl ich sie in Petrosawodsz und in Kishi noch einmal sah, war sie dennoch schon durch ungünstige Umstände: „aus den Augen aus dem Sinn“.

Ich habe ein paar Karten zu schreiben. Am dringlichsten ist die an Anna. Eigentlich schreibe ich ihr jeden Tag.





Illustrationen: Christina Metzdorf

Anna wollte im August zu einem Kongreß near Boston über „Angewandte Sterotaxie“. Sie selbst bringt zu diesem Thema schon seit Jahren wichtige Beiträge. Auf dem Gebiete der angewandten Computer-Tomografie konnte sie dank ihrer Forschungsergebnisse einige Neuerungen durchsetzen, zum Wohle der gesamten Menschheit.

Ich verstehe nicht, was es ihr bedeuten kann, wenn ich zu ihr ziehe nach Freiburg! Und von Freiburg aus soll es

irgendwann, nein nächstes Jahr schon, für eine Weile nach Amerika gehen.

Auf der einen Seite könnte das Zusammenleben mit Anna für mich zwar in jedem Falle hochanstrengend, aber auch hochinteressant werden. Aber ich fürchte mich ganz einfach, oder besser hundertfach. Und statt über den wolkenbruchartigen Regen während der Besichtigung von Petershof sollte ich ihr

besser schreiben: „du liebe Anna, ich habe hundertfach Angst! Einmal, so ist mir zu Ohren gekommen, habest du in ziemlich angetrunkenem Zustande von dir gegeben, du seist an meinem Gehirn interessiert, du wolltest nach meinem Ableben dir bis dahin vorliegende Daten dann an Hand von konkretem Material abrunden und abschließen. Ein Sachverständiger, dem du die Angelegenheit noch näher dargelegt hattest, meinte, wenn er es einigermaßen richtig überblicke, wärest du, könntest du mit den von dir zu erwartenden Forschungsergebnissen Nobelpreisanwärterin/trägerin werden.“

Angst nun habe ich, weil bei dir in Freiburg furchterregende Gesichter oder Existenzen, Hoch-IQ-Inhaber/innen ein- und ausgehen. Ich war ja schon zweimal bei dir zu Besuch, und hinterher fühlte ich mich wie angefressen oder wie vor dem Erstickungs- oder Ertrinkungstod. Hinzu kam noch das ständige Feixen deiner feinen englischen Freundinnen und Freunde.“

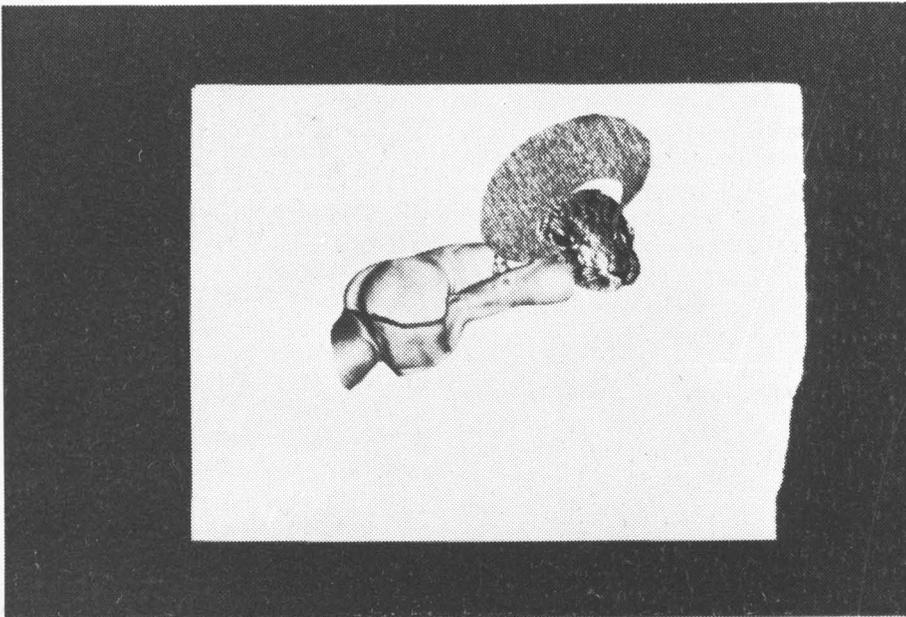
Aber natürlich schreibe ich ihr nicht diese Überlegungen, diese Ausflüsse von Angst. Ich schreibe ihr: „Wir besichtigten Petershof bei strömendem Regen... Jetzt bin ich in Petrosawodsz, und gleich geht es weiter zur Insel Kishi....“

Ja, es ging weiter nach Kishi. Mit dem Tragflügelboot. Diesmal schien die Sonne. Sofort sah ich, daß die tschechische Ärztin, ihr Bruder und dessen Frau und auch der Leningrader Professor auf dem Boot waren. Beate Gutjahn erzählte mir Fälle aus dem Stuttgarter Kriminaldezernat.

Als Beate mal verschwinden mußte, setzte sich der Kybernetikprofessor neben mich. „Was machen Sie“, fragte er mich, „beruflich?“ Ich antwortete: „Ich bin zur Zeit freiberuflich tätig, ich vertone moderne Lyrik!“ „Oh, also eine Komponistin?“ Ich verbesserte: „Musikproduzentin oder Liedleinmacherin!“ „Komm doch mal, Ottla!“ rief da der Professor. Und die tschechische Ärztin, die eine Reihe hinter uns saß, setzte sich zu uns. Und der Leningrader sagte zu ihr, ich sei eine Musikproduzentin, und zu mir: Ottla spiele ausgezeichnet Violine. Ottla hat geblinzelt und nichts dazu gesagt! Dann haben wir beide den Kopf gesenkt und auf und in ihren Schoß geblickt. Da lagen ihre Hände. Am kleinen Finger der Linken trug sie einen attraktiven Ring, eine kunstvolle Goldschmiedearbeit. „Ich fahre häufig nach Moskau,“ erzählte der Professor, „ich halte Vorlesungen an der Lomonosow-Univer-

sität! Und nach Kishi fahre ich auch schon mal! Weil meine Schwester da arbeitet, Holzhäuser restauriert!" Neben dem Professor hat die sehr schöne Frau seines Freundes, des tschechischen Linguistikprofessors, gesessen. Aber interessant fand ich sie nicht.

Wie mich die Ottla anlächelte mit geschlossenen Lippen. Sie trug einen schwarzen Tuchrock. Und über der weißen seidenartigen Bluse eine Art schwarzes Bolero.



Kurz bevor das Schiff auf Kishi anlegte, sprach ich einfach meine Neugierde aus, fragte zuerst: „Haben Sie eine eigene Praxis oder sind Sie an einem Krankenhaus tätig?“ Sie blieb bei ihrem Lächeln, das ein höchstironisches war. „Eine eigene Praxis!“ Vielleicht sogar auch Neurologin, warum denn nicht Gynäkologin, vielleicht auch Lungen- oder Herzspezialistin. „Fachärztin?“ fragte ich. „Ja, Tierärztin!“ Wie sie mich beobachtete. „Schön“, lächelte ich, „interessant, aber vermutlich auch gefahrenreicher und anstrengender als Ärztin für höhere Säugetiere!“

Nun hatten wir das Schiff verlassen. Ich hatte bei der Gruppe zu bleiben. „Ach Ottla, warum hast du nicht die Violine mit? Hier auf dieser stillen bizarren Insel, auf einer dieser Wiesen klänge sie bestimmt nicht unrecht, und ich könnte dich wenigstens hören, wenn ich nun mit der Gruppe gehen muß durch diese Landschaft mit Holzhäusern und Holztürmen so kunstvoll geschnitzt, daß ich an fremdartige Schachfiguren denken muß.“

Während wir also von Ludmilla, der Kunstsachverständigen für Kishi, herum-

geführt wurden und die Außen- und Innenräume alter russischer Holzbauernhäuser beschauten, haben sich die Tröttchens und die Broser herumgequält und wurden, weil sie stundenlang nicht zu sehen waren, vergessen.

Einige von uns interessierten sich noch für die Ikonenausstellung in der Kirche, ich natürlich auch. Alles mitnehmen! Auch den Sekt, der glasweise an einem Kiosk ausgeschenkt wurde. Für einen Rubel fünf Kopeken ein vollkom-

mener Genuß. Der Sekt, obwohl er keineswegs eiskalt, sondern eher lau war, hat mich zusätzlich beschwingt, zusätzlich zu dem Reiz, den die Birkenrindschuhe, -mäntel und von der Decke hängenden Birkenrindwiegen in den behaglichen alten russischen Holzhäusern für uns gehabt haben, reizten, brachten mich die zwei Gläser Sekt dazu, in den Aussichtsturm zu steigen, der natürlich ein Holzturm und auch nicht allzu hoch ist.

Unten vor dem Aufgang sah ich den Professor Leonid Nabereshajow inmitten seiner zahlreichen Bekannten. Offensichtlich waren noch welche hinzugekommen. Die Ottla fehlte aber, die stand nämlich auf der knarrenden Plattform des Turmes und sah über das Land. Sie preßte einen Feldstecher gegen ihre Goldbrille und konnte mich deswegen gar nicht wahrnehmen. Zum Teufel nochmal! „Ach“, sagte ich leise, aber so eindringlich wie möglich und zeigte auf eine höhergelegene Tür, zu der eine kleine Eisentreppe führte, „hier geht's noch weiter, von dort aus ist die Aussicht wahrscheinlich noch viel eindrucksvoller!“ Es waren viel zu viel Leute um uns herum. Ottla lächelte noch immer ihr Raketenschiffslächeln, und das war

ziemlich unverbindlich und auch ziemlich ironisch.

Ich faßte sie gefaßt und frech an der Hand, und sie folgte, ging hinter mir, sehr bereitwillig schien mir, auf die Eisentreppe zu der Tür, von der ich gar nicht wußte, wohin sie ging und ob sie überhaupt zu öffnen war. Ich hätte sogar 99 zu 1 gewettet, sie verschlossen zu finden. Aber ich vertraute, vertraue immer auf den Zufall: im allgemeinen kann man damit rechnen, daß verschlossene Türen es tatsächlich sind, jedoch mitunter gibt auch einfach eine nach. Ich habe doch meine Erfahrung damit!

Diese aber war abgesperrt, blieb mausezu. Mein Gott wie peinlich! Ottla brauchte ihr ironisches, belustigtes Lächeln gar nicht zu verändern. Sie kehrte sofort zu ihrem vorherigen Platz an der Brüstung zurück. Sie hielt sich aber jetzt nicht gleich wieder den Feldstecher vor, sie klemmte stattdessen dunkelgrüne Sonnenschutzgläser vor ihre Goldbrille. Sie blickte auch nicht wieder gleich in Richtung Onegasee. Sie blickte gelassen, ausgelassen auf mich, lachte mich aus. Und wieso war da auch, bis auf uns beide, plötzlich die Plattform leer? Sicher nahm die Gruppe, die eben hier oben noch alles besetzt gehalten hatte, das Schiff, das jetzt näherkam auf dem See. Wußte ich, was ich tun wollte? Ottla, hör auf zu lächeln, verdammt nochmal!

Die Ottla öffnet jetzt einen Reiseführer, der aussieht, wie Nagels Führer durch die UDSSR. Sie reißt, nein sie nimmt ein lose liegendes Blatt, eine Karte daraus, die nicht mehr ganz frisch aussieht. „Dr. med. vet. Ottla Tisch, Ul. Jeseniova 41, Praha“. „Schön“, sage ich, „sehr schön, da werde ich...“ Ottla steht schon am Treppenabgang, nickt leicht hin, winkt leichtsinnig (so scheint's) mit ihren Nichtgeigerinnenhänden, und beginnt leichtfüßig, obwohl ihre körperliche Ausstattung dafür höchst ungünstig ist, dennoch leichtfüßig den Niedergang vom Turm. Sie kann mich noch ein paar Stufen hinuntersteigend ansehen. Das tut sie auch lächelnd mit schwerem festen Blick. Kaum ist sie hinunter, betreten viele Menschen die Plattform. Stand etwa eine Gruppe wartend auf der Wendeltreppe, bereit, die Plattform zu besetzen? — Ich steckte Ottlas Karte weg und lief hinunter.

23.15 Uhr: Rückfahrt im Schlafwagen nach Leningrad. Die Tobler sagte am Morgen: „Sie haben diese Nacht ja schrecklich laut gelacht, im Traum. Ich bin davon wachgeworden! Schlafen Sie immer so unruhig?“ Ich erinnere mich

aber nur daran, schrecklich geschrien zu haben aus einem Traum, einem Alptraum heraus: Die Anna Reißmüller will mit mir zusammen leben. Ich ja auch mit ihr, aber nicht in einem Zimmer.

Den ganzen Tag hämmern wir auf unseren Schreibmaschinen und sehen uns dabei, hören uns dabei. Nein, die Anna sezirt Tag und Nacht an den von allen Unikliniken dieser Welt gelieferten Schädeldecken und Gehirnmassen. Es ist ein irrer Gestank, ein natürlich unnatürlich chemischer Dunst in unserer einzigen kleinen, immer zu kleinen Bude. Wir leben in Amerika und ziehen etwa alle vier Monate weiter, und die Buden werden immer teurer und winziger, wir können nichts Größeres bekommen, und einmal, als wir eine regelrechte Zimmerflucht hatten, war diese Tag und Nacht mit Besuch verstopft. Ich gehe zugrunde, ich laufe in Richtung Kanadische Wälder, ich habe eine Pelzmütze auf dem Kopf.

Als ich die Eingangstür zu den Wäldern erreiche, steht Ottla Tisch davor. Ich drücke mich an sie vor Angst. Sie drückt zurück, so daß ich ihr Ding spüre, durch ihren scharzen Rock hindurch schwarz und brennend. Da bekomme ich einen Orgasmus, einen sogenannten Angstorgasmus. Ich schreie laut heraus. — Die Tobler aber sagte, ich hätte gelacht. Vielleicht habe ich tatsächlich gelacht, als die Ottla sich sehr heftig ungeschickt bewegte und mir dabei die Pelzmütze vom Kopf schlug. Als die weiße Pelzmütze auf dem Boden lag, dem duftenden kanadischen Wald-, dem Fichtennadelboden, erkannte ich, daß ich die ganze Zeit über ein Kaninchen auf dem Kopf getragen hatte.

Es hatte die weißblonden Haare von Anna. Es hatte überhaupt Ähnlichkeit mit Anna. Vermutlich war es sogar Anna. Es äugte unendlich ängstlich. Das rührte mich, ja das machte mich plötzlich ruhig. Ich wollte noch mehr Ruhe.

Ich nahm das Kaninchen zwischen meine Schenkel und schurrte meine Klitoris daran. Da bekam ich einen großen Orgasmus und sah aus fast brechenden, daran brechenden Augen, wie die Angst aus den Augen des Kaninchens herausfloß. Da schrie ich abermals laut heraus. Vermutlich war das nun ein Freudenschrei, da Tobler ja erzählt hatte, ich hätte gelacht.

Ottla war bei diesem Schrei vor Schreck in den Boden versunken. Aber ich hatte ja ihre Visitenkarte! Ich zündete mir eine Zigarette an und dachte an Anna. Gegen acht, jetzt ist es gegen acht Uhr, schläft sie noch. Wenn sie schläft,

raucht sie nicht. Oft denke ich, sie raucht sich kaputt. Ich könnte ihr zur Warnung eine Montage basteln: eine Puppe, gefüllt halsvoll mit Zigarettenstummeln. Schraubt man der Puppe den Kopf ab, sieht man die abgebrannten Zigarettenenden herausstehen. Das Aussehen, das heißt, die Bekleidung der Puppe, ist natürlich beängstigend. Wie sieht denn so eine aus, die dauernd gegen Krebs bestrahlt wird? Ein violett gefärbtes Brustbein oder blafliederfarbener Rücken! Verband/Mull, ausgehende Haare, nur noch wenig Kopfhare.

Also ich habe Angst vor einem zu engen Zusammenleben mit Anna, und darum soll sie wohl auch Angst haben? Manche rauchten 50 Stengel pro Tag und sind 90 Jahre alt geworden, glimmen jetzt noch! Ich habe Angst: Jetzt, da ich das schreibe in der Morgensonne des 9. Juli 79 am Wolchow. Über die Brücke donnert der Berufsverkehr.

Während ich dies jetzt wiederlese, finde ich mich bei Anna in Freiburg. Die Nowgoroder Farben sind zum Teil auch Annas Farben: Lilienweiß, graurosa, rosaweiß, blaßgrün. — Ich habe jetzt keine Angst mehr. Ich arbeite in dem hinteren Zimmer, welches sonst Annas Schlafzimmer war, sie in dem vorderen, wo ihr Konzertflügel steht. Ihre Arbeit über Computer-Tomographie geht gut voran. Ich komme auch gut voran. Warum habe ich mich immer vor diesem Freiburg mit Anna gefürchtet? Ich kannte noch gar nicht diese Seiten an ihr, die sie mir nun zuwendet. Es sind meine eigenen Seiten.

„Wenn ich arbeite“, sagt die Anna, „ziehe ich mich ab von allem Lebenden!“ Das ist die Ebbe! In einer ganz, ganz großen Ruhe leben wir nun miteinander und spielen. Spielen gilt natürlich nur für mich, denn Anna arbeitet streng wissenschaftlich. Es gibt Planeten, auf denen dauert jede Ebbe ein bis zwanzig Jahre. Möglich, daß es auch hundert Jahre währende Ebben, Gezeiten gibt. Ich habe keine Angst mehr vor Freiburg, nicht mehr vor Freiburg, jetzt hier am 7.8. 79 in Freiburg, aber jetzt hier am 9.7. 79 in Nowgorod am Wolchow habe/ hatte ich noch Angst. Jeden Tag bis zum Eintreffen in Freiburg am Sonntag, den 29. Juli 79, werde ich Angst haben. Nach der Angst vor Freiburg wird dann die Angst vor Amerika kommen! Was werde/würde ich denn in Amerika schreiben? Mit Anna Reißmüller in Amerika!

Der Herr aber spricht: „Warum seid ihr so furchtsam und zaghaft?“ Der Herr aber ist doch nicht zuständig für Frauen. Die Mutter Maria aber sprach: „Überlassen Sie es doch dem Zufall, mein Kind! Sie erhielten doch auch in Kiew ganz

überraschend an drei Tagen hintereinander ein Einzelzimmer. Sie mußten nicht, wie befürchtet, fünfzehn Tage lang unentwegt mit Pijoux Bett an Bett liegen! Und wer weiß? Diese Reise ist doch auch noch nicht zu Ende für Sie!“

Marlene Stenten

Bei diesem Text von Marlene Stenten handelt es sich um einen Auszug aus dem Reisebericht „Die Eisesser“, der im Sudelbuchverlag, Berlin, mit Illustrationen von Christina Metzdorf, erscheinen wird.

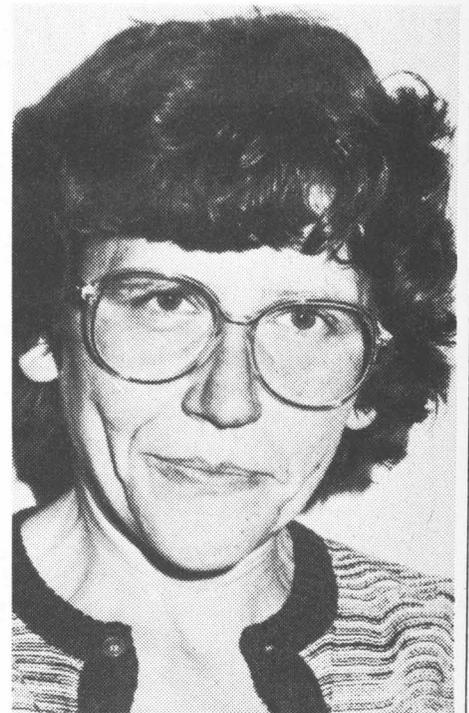


Foto: Ulrike Jäger

Marlene Stenten, 1935 in Aachen geboren, während des Krieges mit ihrer Mutter und ihren beiden Schwestern ins Vogtland evakuiert, verdient ihr erstes Geld in den fünfziger Jahren, ihrer Jugendzeit, als Grenzgängerin in einem belgischen Büro.

Nach einer dreijährigen Lehrzeit arbeitet sie dann jahrelang als Buchhändlerin in Aachen und später in Berlin: Sie bedient Kunden, bibliographiert, putzt Staub. Abends und an Wochenenden schreibt sie.

1971 erscheint ihr erster Roman ‚Großer Gelbkopf‘. 1974 ‚Baby‘, drei Erzählungen. In ‚Puppe Else‘, 1977, bearbeitet Marlene (die 1968 in der Studentenbewegung mit 33 Jahren zu den Omas gezählt worden wäre), erstmals offen ihr Lesbischsein. 1981 erscheint ‚Die Brünne‘, ein bissig-humoriger Erzählband von Lesbenfreud und Lesbenleid.



Margarete Fabricius-Brand, Kristine Sudhölter, Sabine Berghahn (Herausgeberinnen): Juristinnen – Berichte, Fakten, Interviews.
Elefanten-Press-Verlag
1982; 248 Seiten;
24,80 DM.

Anekdotensammlung oder Versuch, eine banale Realität zu beschreiben?

Warum habe ich mich nicht daran beteiligt, an diesem Buch, obwohl mich eine der Herausgeberinnen dazu aufgefordert hatte?

Keine der Herausgeberinnen war mir aus Frauenbezügen bekannt, bekannt nur als Kolleginnen, waren sie für mich keine „von uns“. Fast ausschließlich solche, von der Studentin bis zur „Verfassungsmutter“, geben ihre Erfahrungen auf dem Hintergrund der Konkurrenz mit der „männlichen Macht Justitia“ in der Sammlung zum besten. Ihre Norm akzeptierend, nicht sie hinterfragend. Höchstens der Versuch, die Männer zu erreichen, so gut zu werden wie sie oder es ihnen zu zeigen.

Ein Bedauern, so wenig Kreativität zu spüren, so wenig Distanz, so wenig Infragestellung. Sind doch schon so viele andere Frauen in neuer Form „aufgefallen“!

Ein Bedauern auch, so viele Worte auf die banale Selbstverständlichkeit von Frauendiskriminierung im juristischen Bereich verschwendet zu sehen.

Mir gibt das Buch leider keinen Anstoß, keine konstruktive Alternative, schon gar nicht eine Utopie.

Anne Klein
Rechtsanwältin



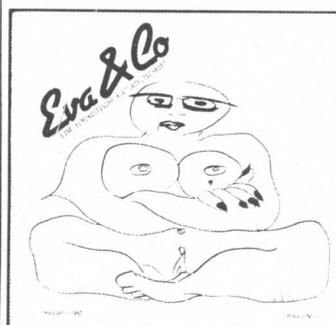
Johann-Günther König:
Die streitbaren Bremerinnen. Brockkamp-Verlag. DM 22,80

Sechs Kämpferinnen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts werden in diesem Buch, jeweils in einzelnen Porträts, vorgestellt.

Die Schriftstellerin Marie-Christine Mindermann (1808-1882), die besonders für das Recht der Frauen auf Bildung und Beruf gekämpft und 1866 den „Frauenerwerbsverein“ mitbegründet hat. Sophie Dorothea Gallwitz (1864-1948) war ebenfalls Schriftstellerin und Journalistin. Sie arbeitete bei mehreren Bremer Zeitungen als Kritikerin. Die Autorenschaft mehrerer Werke über Bremen brachte ihr außer hohen Verkaufszahlen vor allem Kritik wegen Unsachlichkeit und dem verschwommenen Gedankengang über Bremen als „Stadt der Stimmungen“. Ihre bemerkenswerteste Veröffentlichung über Paula Modersohn-Becker erschien 1917 erstmals, ständig folgten Neuauflagen und 1957 wurde sie gar als Taschenbuch gedruckt.

Privat verbannte sie die Männer aus ihrem Lebensbereich und zog mit der Musikpädagogin Margarethe Wolff zusammen.

In dem Porträt werden Teile aus ihrem Gesamtwerk abgedruckt; der Querschnitt ermöglicht uns einen guten Einblick in die Forderungen



Eva & Co.

Aus Graz kommt eine „feministische Kulturzeitschrift“ auf Hochglanzpapier mit dem schönen Namen Eva & Co, gemacht von fünf Frauen, die seit Herbst 81 an diesem Projekt gearbeitet haben: Gedichte, Texte, Fotografien, Grafiken, feministische Theorie, kleine Malereien. Zum Gucken und Verschlingen, halbjährlich für 50 S (= 7 DM).

Um Beiträge wird gebeten:
Eva & Co, c/o Silvia Ulrich,
Schießstattg. 40/IV,
A-8010 Graz.

der damaligen bürgerlichen Frauenbewegung.

Zwei weitere Lebensbeschreibungen gelten den Sozialpolitikerinnen Auguste Kirchhoff (1867-1940) und Rita Bardenheuer, (1877-1943), die beide sehr befreundet waren und im „Bund für Mutterschutz und Sexualreform“ gemeinsam ihre Ziele verfochten. Sie kämpften auch für das Frauenstimmrecht. Auguste Kirchhoff hatte – nicht zuletzt durch die Teilnahme an der Friedenskonferenz in Haag 1925 – Kontakt zur internationalen Frauenbewegung.

Mit zäher Zielstrebigkeit erstritt die revolutionäre Pädagogin Sara Agnes Heinen (1872-1954) das Recht auf Bildung und Ausbildung für sich und die folgenden Mädchengenerationen.

Von den Nazis grausam unterbrochen wurde der Lebensweg der 1881 geborenen Anna Stiegler, die – als man ihr die illegale Fortführung

der SPD nach 1933 nachgewiesen hatte – eine fünfjährige Gefängnisstrafe erhielt und anschließend ins KZ Ravensbrück verschleppt wurde. Ihre leidvollen Erfahrungen sind z.T. in diesem Band veröffentlicht – so sagt sie, daß es ihr selber unverständlich ist, daß ein Mensch dies alles überhaupt aushalten konnte. Sie wird 1945 befreit und beginnt wieder innerhalb der SPD zu arbeiten.

Und dies ist das Deprimierende an diesem großartigen, informativen Buch: Beschrieben wird ein Jahrhundert Frauenarbeit mit viel Erfolg für Frauenbildungs- und -wahlrecht; jedoch bei der Durchsetzung humanistischer Ideen waren und sind wir gegen die Jäger und Krieger international erfolglos – es sei denn, jemand wertet es als Erfolg, daß Anna Stiegler nach ihrem Tod 1963 als erste Frau in Bremen ein Staatsbürgerrecht erhielt.

Margit Schork



Monica Streit:
Issi Marocco.
Erzählungen über Gewalt.
Verlag Klaus Guhl
Berlin, DM 14,80

„Ab neun wollte ich Predigerin werden, gegen die böseren Russen; Adenauer-Ära ...“. Monica Streit in einer ihrer Kindheitsgeschichten, die Bestandteil des Erzählbandes „Issi Marocco“ sind. Kindheit im Dorf, „unter der Bettdecke Rache und Weggehen schwören“. Der Hintergrund, der eigene heimatlich-unwirtliche, ist ihr wichtig, als Quelle oder auch Erklärung der heutigen Empfindlichkeiten, Genauigkeiten, Kräfte und Schwächen. — In den Lesungen sollen gerade diese Kindheitserlebnisse die Frauen so beeindruckt haben. Oft bin ich mir unsicher, ob dies „ich-auch“-Erlebnis nicht zu schnell stattfindet, nur die Gleichheit sieht in der Beschreibung der Ungleichheit und Bevormundung der Kinderzeiten.

Die Stärken der Erzählungen in „Issi Marocco“ jedenfalls liegen für mich in den Jetztzeit-Texten, die einen Ton von Ironie, von übergenauer, sarkastischer Betulichkeit haben. Zum Beispiel die

Titelgeschichte: Eine Frau ruft aus Marocco an, irrtümlich, lästig, den ganzen Abend Anlaß zu schließlicher Panik: „Sie schrie ins Telephon auf deutsch: ‚Ich habe mir gerade die Haare gewaschen, noch ganz naß, ich will jetzt meine Ruhe haben, ich habe Ihnen alles gesagt, was zu sagen ist, Sie wählen ständig die falsche Nummer, merken Sie das denn nicht, und, fast verzweifelt, ‚Ich will meine Ruhe‘. Sie sagte der fremden Frau nicht, daß es ihr nicht gut ging, daß sie auf wirkliche Telefongespräche wartete, nicht auf Fehlverbindungen.“

In den Geschichten dürfen nichtige Anlässe zu wichtigen Anlässen — auch für Ängste — werden. Die Paranoia des Alltags, das Umkippen friedlicher, klarer Zustände in Gefahren. Labiles; zum Beispiel: die Unsicherheit gegenüber einem aus Deutschland emigrierten Israeli, dessen Aufdringlichkeit nicht so genannt werden darf — oder doch? Die vereinnahmende BILD-Schlagzeile „Berlin kocht vor Wut“, von der sich zu distanzieren nicht lohnt — oder doch? Die Frauen-WG, die sich gegenseitig die Polizei auf den Hals hetzt — wie peinlich für die Bewegung ... In meiner Lieblingsgeschichte beschreibt Monica Streit die Vorbereitung ihrer Heldin auf ein Bewerbungsgespräch. Sie übt, den Klinikchef nicht zu verletzen, wenn sie auf diese Stelle verzichten wird, sich vorenthalten wird. Und wird dann selbst — in ähnlich sacher Rücksicht, ganz einfühlsam, vor die Tür gesetzt.

Der Untertitel „Erzählungen über Gewalt“ ist irreführend, oder zumindest zu plump etikettiert und auch ein bißchen modisch in der falschen Richtung. Wir sollten den Gewaltbegriff nicht zu einer Rabattmarke verkommen lassen. Und diese Texte haben es nun schon gar nicht nötig. ...

S.Z.



Marieluise Fleißer:
Provinzgeschichten. Anmerkungen — Texte — Dokumente.
Mit Beiträgen von Eva Pfister und Günther Rühle
hrsg. v. Friedrich Kraft
Verlag Donau Kurier,
DM 26,80

Vor gut zehn Jahren ist sie entdeckt worden. Wiederentdeckt. Und heute ist sie fast schon wieder vergessen.

Sehr geliebt hat man die Fleißer nicht in ihrer Heimatstadt. Was muß sie auch so schmutzige Sachen schreiben, haben die Leute gefragt. Und fragen so noch heute — nicht nur in der kleinen bayerischen Stadt.

Weil die Fleißer nicht aufgehört hat mit ihren „schmutzigen Geschichten“, ist sie einsam geblieben. Sie hat Lehrer gefunden, auch Schüler, aber kaum Freundinnen und Freunde.

Alle haben sie an ihr herumgemacht. Das hat sie nicht vertragen. Die Lehrer haben geordnet, verworfen, gefordert. „Man schreibt heute nicht mehr Expressionismus. Expressionismus ist Krampf“, damit hat Feuchtwanger ihre ersten Texte vom Tisch gewischt. Und Brecht hat als ihr „Meister“ Textveränderungen verlangt, die sie nicht hat bringen können.

Marieluise Fleißer hat Erfahrungen gesammelt mit Männern. Und sie hat genau beobachtet, wie andere Frau-

en und Männer miteinander umgehen. Noch die Siebziger gibt auf die Frage, welche Problematik sie zu einem Stück reizen könnte, die eindeutige Antwort: „Ich könnte natürlich immer nur was zwischen Männern und Frauen machen.“

Marieluise Fleißer hat Männer in der kleinen Stadt kennengelernt, sie hat dann den einen, den Verlobten, verlassen. Ausgezogen, die Freiheit zu erspüren, hat sie neue Grenzen erfahren. Die Welt der Außenseiter, der Ausgeflipten, in der großen Stadt gehörte ebenso wie die bürgerliche Welt zuhause den Männern. Die Gesetze dieser Welt bleiben für eine Frau fremde Gesetze. Wie unter die Räuber gefallen, so fühlt sie sich in der Freiheit der Berliner Künstlerszene. „Sie kannte die Freiheit in ihrem Leben, es war die von Räubern und war für Weiber hart.“

Zurückgekehrt in die Provinz, zum verlassenen Verlobten, hat sie sich nicht eingefügt. Arrangiert hat sie sich nur äußerlich. Sie hat geheiratet, hat dem Mann das Haus in Ordnung gehalten, hat im Tabakladen Verkäuferin gespielt. Das war oft hart, fürs Schreiben blieb ihr meist nur die Nacht. Aber was sie geschrieben hat in dieser Zeit, es ist nicht viel, hat nichts von der Genauigkeit, von der kompromißlosen Ehrlichkeit der „freien“ Jahre eingebüßt.

Das Buch über Marieluise Fleißer ist ein Schmankerl für Liebhaberinnen. Schon allein der vielen Fotos wegen. Es taugt aber auch gut fürs erste Reinschmecken. Autobiographische Notizen machen mit der Dichterin bekannt. Eva Pfister, die über die Fleißer promoviert hat, beschreibt wie Leben und Werk der Fleißer zusammenhängen. Und Günther Rühle, der Herausgeber ihrer gesammelten Werke, berichtet über die Wirkung ihrer Stücke in Ingolstadt und darüber hinaus.

Ele Schöfthaler

Sonderforschungsbereich

„Frau und Christentum“ Tübingen

**„When God created the man,
she was only joking ...“,
heißt ein Spruch feministischer
Theologinnen.**

**Der Aufstand gegen das
„Vater unser“,
gegen Ausschluß von
Pastorenamt und Glaubensdiskus-
sion ist längst im Gange.
Am ökumenischen Institut
der Universität Tübingen
wurde jetzt ein umfangreiches
Forschungsprojekt „Frau und
Christentum“ ins Leben gerufen,
in dem ausschließlich Frauen
arbeiten werden.**

„Ein Gespenst geht um in den Kirchen: es heißt Feministische Theologie“. So begann kürzlich ein Artikel der feministischen Theologin Elisabeth Moltmann-Wendel über „die Frauen neben Maria“ im Deutschen Allgemeinen Sonntagsblatt. Es ist tatsächlich ein beunruhigendes Gespenst, und einige Herren der Württembergischen Kirchenleitung fuchteln schon verzweifelt dagegen, nennen z.B. das „Werkstattbuch Feministische Theologie“ teilweise „Gotteslästerung“ und versuchen, mit dieser Begründung feministische Frauen im Dienst der Kirche zu diskriminieren.

Frauen in der Kirche haben etwas Folgeschweres entdeckt, was die fast 2.000 Jahre alte Tradition, mit allen männlichen Vorrechten, bis in die Grundfesten erschüttern könnte: viele der traditionellen Bibelauslegungen stimmen nicht, z.B. die Schöpfungsge-

schichte, und dienen dazu, die Frau über den Mann zu definieren, sie zum Dienen zu benutzen und ihre eigene Identität zu überfahren. Die patriarchalische Einstellung zur Frau wird sogar noch ins Gottesbild hineingetragen, um die Männerdominanz noch durch göttliche Autorität zu billigen. Damit ist so viel vom Evangelium verloren gegangen, daß jetzt Frauen begonnen haben, alles zu untersuchen, was ihnen bisher von der Kirche beigebracht worden ist.

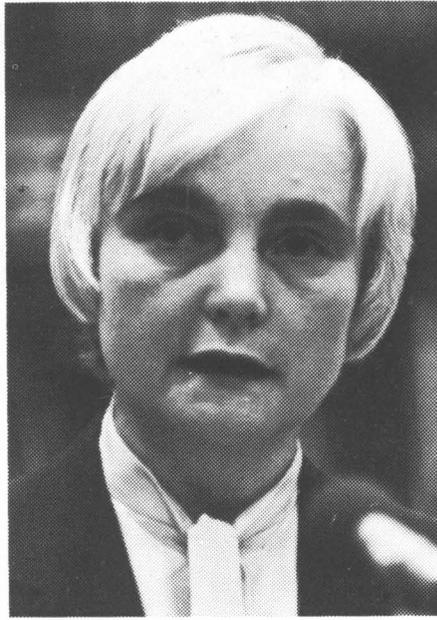
Wir interessieren uns auch für die Jüngerinnen Jesu (wer hat im Religionsunterricht etwas über sie erfahren?) und wissen heute, daß Jesus auch den Frauen zu ihrem vollen Mensch-Sein verholfen hat (sicher mit ein Grund für seine Hinrichtung!) Das spürten die Frauen damals. Sie blieben treu am Grab und wurden damit die ersten Zeuginnen der Auferstehung, während die

Männer alle abgehauen waren. Der erste Verkündigungsauftrag erging an Frauen – und dennoch predigen heute immer noch fast nur Männer.

Wir müssen unterscheiden lernen zwischen den patriarchalischen Hintergrundstrukturen der biblischen Zeit und der Botschaft Jesu. Die Geschichte frühchristlicher Frauen sieht anders aus als das, was Männer über sie geschrieben haben. Diese Vergleiche führten viele Frauen schon um die Jahrhundertwende zur Überzeugung, daß Religion und Gerechtigkeit aufeinander bezogen sind, „daß Theologie immer so gedreht worden war, daß sie die Anwesenheit Gottes in den weiblichen Menschen geleugnet hatte und somit die Gerechtigkeit verspottet wurde“ (Elizabeth Cady Stanton, 1895). Die Feministische Theologie hätte damals schon eine Reformation an Gottesbildern und männlichen Kirchen-



Bernadette Brooten



Elisabeth Schüssler-Fioreza

strukturen zur Folge haben müssen. Aber Konsequenzen durften nicht sein. Wo immer das „Gespenst“ auftauchte, machten die Herren der Kirche Abtreibungsversuche. Gegen Abtreibung des Geistes gibt es keine Paragraphen. — Aber die Wahrheit wird sich durchsetzen. Das Gespenst ist vom Heiligen Geist beflügelt.

Die beiden Theologinnen, Elisabeth Moltmann-Wendel und Bernadette Brooten, hatten vor einigen Jahren eine Idee. Sie fragten Prof. Hans Küng, ob sie ein „Büchergestell“ mit theologischer Literatur zum Thema „Feminismus und Christentum“ in seiner Bibliothek einrichten dürften (während ihre ausländischen Schwestern längst darüber an den Universitäten unterrichtet). Aus weiteren Gesprächen ergab sich die Dringlichkeit eines Sonderforschungsprojektes am Ökumenischen Institut der Universität Tübingen. Hans Küng hatte bereits 1976 unter dem Stichwort „Für die Frau in der Kirche“ 16 Thesen veröffentlicht. Das war zu einem Zeitpunkt, als noch kaum ein Mann es wagte, sich zugunsten der Frau in Kirche und Gesellschaft zu exponieren; aber non-konformistisch Männer mit eigenen Unterdrückungserfahrungen sind schon immer offener und sensibler gewesen für andere Formen der Unterdrückung. Die katho-

lische Kirche hat Küng 1980 die Lehrbefugnis entzogen. Das war, nachträglich gesehen, eine ungewollte Liebestat für uns Frauen, denn als Hochschulprofessor der katholischen Fakultät hätte er dieses Projekt nicht starten können. Auch jetzt kommen die DM 732.000,— weder von der Universität noch von der Kirche, sondern von der Stiftung Volkswagenwerk, und auch da war es nur möglich, das Projekt in ihrer Förderungsrubrik „unkonventionelle Forschung“ unterzubringen.

Am Eröffnungsabend der Tagung im Festsaal der Universität Tübingen formulierte die Theologieprofessorin aus USA, Dr. Elisabeth Schüssler-Fioreza die Klagen der Frauen: „Die Theologie, die wir gelernt haben, hat uns ausgelassen. Die Geschichte des Christentums ist nicht als unsere Geschichte konzipiert. Die klerikalen Strukturen weisen die Kirche als Männerkirche aus, obwohl konziliare Theologie uns doch gelehrt hatte, daß wir die Kirche sind. Feministische Theorie hat aufgezeigt, daß dies kein historischer Zufall ist, sondern durch unser androzentrisches Wirklichkeits- und Wissenschaftsverständnis bedingt ist, das auf patriarchalischen Herrschaftsverständnissen beruht“.

Elisabeth Schüssler-Fioreza zeigte auf, wie beide Fragen ihres Themas

Charlotte Wolff
**Augenblicke
 verändern uns
 mehr als die Zeit**
 Eine Autobiographie

Aus dem Englischen von Michaela Huber. (Edition Monat) 320 Seiten. DM 28,—

Charlotte Wolff beschreibt ihren emotionalen und beruflichen Werdegang als deutsche Jüdin, Ärztin, Psychologin und Wissenschaftlerin. Begabt mit analytischem Scharfblick und Intuition, erzählt sie ihr wechselvolles Leben, spürt sie ihren Ideen und Träumen nach, ihren Sehnsüchten und selbstgestellten Aufgaben, ihren Liebesbeziehungen zu Frauen und ihren Begegnungen mit bekannten Künstlern, Dichtern und Denkern. Ein Lebensbericht, der vor allem Frauen ermuntert, ihren Weg abseits ausgetretener Pfade zu suchen.

BELTZ

Beltz Verlag, 6940 Weinheim



Die Marburger Frau-und-Kind-Gruppe hat hier zum Thema Schwangerschaft und Geburt Erfahrungen und Informationen zu Geburt, Stillen, rechtlichen und sozialen Fragen, Mutterschutz, Vormundschaft, Amtspflegschaft, Sozialhilfe, Kindergeld usw. zusammengestellt. Eine umfangreiche Literatur- und Adressenliste schließt das Buch ab.

178 S. - ISBN: 3-9800302-2-9 - 10,00

In allen Buchhandlungen oder direkt beim Verlag.

marbuch-verlag

Am Erlengraben 12 a
 3550 Marburg / L.
 Tel.: 06421 - 13606

(„Christentum emanzipatorisch oder patriarchalisch?“) auf „feministische Holzwege führen“, weil sie nicht die Frau, sondern das Christentum in den Mittelpunkt ihres Blickfeldes stellen, und daß wir erst dann Antworten finden können, wenn die Fragen unsere Fragen sind, d.h. wenn wir uns in Kirche und Theologie als handelnde Subjekte verstehen können. Elisabeth Schüssler-Fiorenza spricht klar aus, was viele Frauen wollen: keine Eingliederung in die patriarchalischen Systeme, sondern eine radikale Veränderung. Deshalb ist es so wichtig, daß der wissenschaftliche Nachholbedarf der Frau in Theologie und Kirche aufgearbeitet wird – und zwar von den Frauen selbst. Die Fragestellung der Frauen in bezug auf Glauben und Moral ist anders, „weil sie auf Erfahrungen beruht, die denen der Männer konträr sind“. Diese Einsicht von Küng immerhin hat dazu beigetragen, daß für das wissenschaftliche Forschungsteam nur Frauen bestimmt wurden. Es wird dennoch ein mühsamer Prozess sein, denn ein großes Hindernis ist die männlich-exklusive Sprache, die Frauen unsichtbar macht, was die Geschichtsforschung so sehr erschwert.

Elisabeth Schüssler nennt sexistische Sprache „ein politisches Instrument, das die patriarchalische Herrschaft von Männern kodifiziert und festschreibt“; sie sagt, daß die Texte der Bibel männerzentriert formuliert und „patriarchalisch bedingt sind und die Funktion haben, die Herrschaft von Männern religiös zu legitimieren und zu sichern“. Sie weist auf die Theologin/Philosophin Mary Daly hin, die zur Überzeugung gekommen ist, daß eine feministische Interpretation

Anzeige



Catharina Halkes

biblicher Texte und das Wiederausammenfügen urchristlicher Texte einfach nicht mehr möglich ist. Begründung: „Der androzentrische Text ist nicht hinterfragbar, 'the medium is the message' (message = Botschaft)“. Spontaner Beifall! Als anschließend Elisabeth Schüssler auch die Konstruktion einer neuen durch die Frau definierte Sprache als Aufgabe feministischer Forschung erklärte, wurde deutlich, daß die geplanten 4 Jahre Forschungszeit niemals genügen werden, um die Ziele zu erreichen:

- „eine Unterdrückungsgeschichte endlich zu beenden“ (Küng),
- „die Unterseite der Geschichte zu entdecken“ (Moltmann-Wendel),
- „die von der Bibel her bestimmten patriarchalen Strukturen und Muster

so zu verändern und überwinden, daß das Evangelium wieder eine Macht der Befreiung werden kann“ (E. Schüssler-F.).

Zuletzt hielt Professorin Catharina Halkes, die an der Universität Nijmegen einen Lehrstuhl für „Feminismus und Christentum“ hat, eine erfrischende Schlußrede und überreichte an Elisabeth Moltmann-Wendel, ohne die es heute noch kein Forschungsprojekt auf Universitätsebene gäbe, als Symbol eine kleine Statue.

Es geht jetzt endlich nicht mehr länger um die Frage, wie die Frau in Kirche und Gesellschaft verstanden wurde (die z.T. verbrecherischen Zitate kennen wir zur Genüge), sondern darum, wie die Frauen sich selber verstehen und um das Auffinden von entsprechenden Dokumenten. Es geht also um einen Rekonstruktionsprozeß, an dem sich Frauen aus allen Lebensbereichen beteiligen können. Der neue Sonderforschungsbereich „Frauen und Christentum“ enthält bislang zwei Teilprojekte: „Christin sein in Kirche und Gesellschaft des 20. Jahrhunderts – exemplarische Lebensentwürfe“ unter der Leitung von Leonore Siegele-Wenschkewitz und „Sexualität, Ehe und Alternativen zur Ehe in den ersten vier Jahrhunderten“ mit Bernadette Brooten.

Helen Schmidt

P.S.: Von den Einzelthemen innerhalb dieses Sonderforschungsbereiches und Möglichkeiten zur Mitarbeit wird in den nächsten Hefen noch die Rede sein.

Zum Lesen: „Werkstattbuch Feministische Theologie“ bei der Ev. Akademie in 7325 Bad Boll (12,50 DM) und Elisabeth Moltmann-Wendel: „Ein eigener Mensch werden“. Gütersloher Taschenbuch Verlag



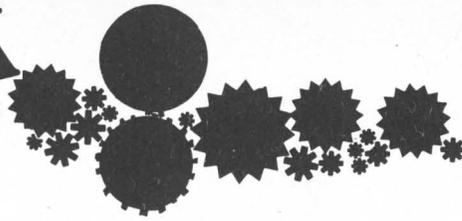
kommt gut!

pflasterstrand

STADTZEITUNG FRANKFURT

PROBE-EXEMPLARE
 Pflasterstrand GmbH, Hamburger Allee 45,
 6000 Frankfurt 90

SEILFABRIK



**Bettina Funk
war acht Jahre
in einer Berliner Seilfabrik
als Verkaufssachbearbeiterin für
bautechnische Teile angestellt
und für einige Zeit
im Betriebsrat.
In einem Gespräch mit ihr
berichtete sie
über ihren Arbeitsalltag
in dieser fast unangefochtenen
Männerbranche,
über ihre Kämpfe um Anerkennung
und über betriebliche Konflikte.**

Die Berliner Seilfabrik, bei der ich mich 1973 vorstellte, befand sich auf einem uralten Gelände im Hinterhof. Alle Leute, die sich bewarben, machten gleich wieder kehrt, weil es dort so furchtbar aussah.

Zu Anfang sollte ich als Bürogehilfin 1.000,- DM brutto verdienen, 200,- DM mehr als meine Klassenkameradinnen. Das war kurz nach der Lehre viel Geld, und so nahm ich die Stelle an.

Zunächst bestand meine Tätigkeit darin, Prospekte zu bekleben, Lieferscheine zu schreiben, Fernschreiber zu bedienen, ich machte Ablage, Postausgang, Telefonzentralendienst, Schriftverkehr. Langfristig sollte ich die Verkaufssachbearbeiterin vertreten können. Doch schon nach kurzer Zeit stellte sich heraus, daß ich dafür wenig geeignet schien. Diesen Umstand führe ich nicht zuletzt auf meine sehr mangelhafte Ausbildung zurück: weder gab es damals in meinem Ausbildungsbetrieb einen Fernschreiber noch eine elektrische Schreibmaschine. Zudem war ich im Umgang mit Menschen noch ziemlich ungeschickt.

Mein damaliger Chef behielt mich nur wegen des großen Personalmangels. Das war eine schlimme Zeit, und ich hätte am liebsten selbst gekündigt, weil

ich mit den Kollegen nicht auskam und mich dem Streß und der Hektik nicht gewachsen fühlte. Doch ich hatte auch nicht vor, nach so kurzer Zeit die Stelle zu wechseln, denn ich wollte schließlich etwas dazulernen.

Nach einiger Zeit verlor ich die Angst vor den Kollegen und traute mich, das Telefon zu bedienen und Verkaufsgespräche entgegenzunehmen. Ich lernte Leute in dem Betrieb kennen, die mir technische Details erklärten und mich mit ihren Kenntnissen sehr unterstützten. Meine Sicherheit und mein Selbstvertrauen wuchsen, so daß ich kleinere Verkaufsgespräche selbständig am Telefon erledigte. Als 1974 die Firma in den Neubau umgezogen war, fragte man mich, ob ich lieber die Telefonzentrale übernehmen möchte oder im Verkauf arbeiten. Ich entschied mich für den Verkauf, weil ich mich inzwischen mit der Verkaufssachbearbeiterin gut verstand und mit ihr zusammenarbeiten wollte.

Meine Kollegin war gleichzeitig Betriebsratsvorsitzende und nahm ihre Aufgabe sehr ernst; dadurch hatte sie ständig Differenzen mit dem kaufmännischen und dem technischen Leiter. Diese Dame wurde der Firma zu unbequem, und sie ist von einem Tag zum anderen gegangen: angeblich hatte sie Karten für die Industrieausstellung an einen Mitarbeiter von der Konkurrenz weitergegeben.

Das war für mich ein ganz großer Schlag. Ich wußte gar nicht, was ich machen sollte. Mein Chef übertrug mir ihre Arbeit. Ich habe mich eine Weile durchgeschlängelt, mehr schlecht als recht. Doch meine ehemalige Kollegin half mir telefonisch mit Rat und Tat weiter. Bis es anfang, mir Spaß zu machen, und ich merkte, ich bin jemand.

Doch dann wurde ein Herr eingestellt, weil man der Meinung war, ein Mann könne besser mit Leuten vom Bau Kontakte halten, die teilweise einen sehr derben Ton haben. Für eine Frau sei

das nichts. Die Kunden würden auch erwarten, daß man mit ihnen durch halb Berlin zöge und große Saufgelage veranstalte – das könne eine Frau nicht.

So wurde dieser Herr eingestellt und nach einem halben Jahr ging es drunter und drüber. Er hatte Aufträge in der Schublade vergessen, und ich hatte aus verletzter Eitelkeit nicht darauf aufmerksam gemacht und ihn machen lassen. Irgendwann würde er schon auflaufen. Das passierte dann auch. Er wurde kurzerhand gekantet. Er hatte sich krankschreiben lassen und jemand hatte beobachtet, wie er zu Hause seinen Zaun strich – während der Krankheitszeit. Daraufhin ist er gekündigt worden. Nun wurde der Posten mir angeboten. Ich bekam 200 bis 300,- DM mehr. Ich war damit auf 1.800,- DM. Das ging ganz gut, bis einige Kunden bei etwas komplizierteren Fragen nach einem Mann verlangten. Ein Kunde sagte mal zu mir: „Sie haben Ihr Gehirn wohl im Klo runtergespült“, nur weil ich eine technische Nachfrage hatte. Das war ganz schlimm, und ich habe viel geweint. Trotzdem hatte ich den Ehrgeiz, das durchzustehen.

Meine Stimme klang am Telefon sehr jung, und viele kannten mich von früher, wenn ich für meine Sachbearbeiterin am Telefon war, da hieß es – eher skeptisch als ermutigend – „Ach Sie sind ja die Schreibdame von Frau A.“ und „Ach, Sie machen das jetzt!“

Wenn die Abholer kamen, wurde es besonders schlimm. Wenn die Männer mich in Jeans sahen, blickten sie eher skeptisch und fragten: „Haben Sie keinen Techniker?“ oder „Können Sie nicht mal einen Herrn herholen?“ Manchmal fiel es mir schwer, die Ruhe zu behalten, besonders, wenn sie mir blöd kamen.

Ein sehr guter Kunde beschwerte sich einmal bei meinem Chef, als ich etwas kurz angebunden am Telefon war: „Wenn Ihre Frau F. es nicht nötig hat zu arbeiten, dann sollte sie es sein las-

REVIER

ZEITUNG FÜR DAS UMWELTBET

Die REVIER ist keine neue Frauenzeitschrift. Aber sie behandelt alle die Probleme, von denen Frauen auch oder besonders betroffen werden: Sozialabbau / Lohndiskriminierung / Arbeitslosigkeit / Arbeitsplatzprobleme usw. REVIER schreibt und berichtet in erster Linie für die Kolleginnen und Kollegen in den Betrieben über Gewerkschaftsfragen und betriebliche Auseinandersetzungen. Wir informieren über die Strategien der Unternehmer, aber auch die große Politik – vom Rüstungswahnsinn bis zur Sparpolitik – lassen wir nicht aus.

Die REVIER erscheint monatlich im Umfang von 36 bis 40 Seiten. Sie kostet 2 Mark, im Abo 24 DM pro Jahr (incl. Versand).

- Ich bestelle ein Abo ab zum Bezugspreis von 24 DM.
- Gegen Rechnung
- Verrechnungsscheck anbei
- Ich möchte sie REVIER kennenlernen. Schickt mir bitte ein kostenloses Probeexemplar.

.....
(Name)

.....
(Adresse)

.....
(Adresse)

.....
(Datum, Unterschrift)

bitte einsenden an: Margret Jäger
REVIER-Verlag, Siegstr. 15, 4100 Duisburg, Tel. 0203/340083

Wir informieren mehr als Geld & Zinsen



Stadtzeitung
Zeitung für Koblenz und Umgebung

Die STADTZEITUNG ist eine nichtkommerzielle Zeitung, die Lesern zu dem üblichen Informationsangebot, besonders in Koblenz und Umgebung, eine Alternative bieten möchte.

Auf großen Themen auf wie:

- FRAGENHAUS - AAA-DEMO IN MAINZ - DATENSPEICHERUNG -
- DEMOKRATIE DARF NICHT AN REPORTEUR ENKEN - JUNI 1988 -
- TEK - ABSPERBUNG - KOBLENZ: UNBETRIEB MIT HEALD -
- PARTICIPATION DER DEMOKRATISCHEN SOZIALISTEN -
- SCHWUL LEBEN - RÜSTUNGSGESCHÄFT MIT DER TÜRKEI

Weitere Informationen sowie Probe-Abo (bitte mit Rückporto) bei:

STADTZEITUNG c/o Marlon Verz, Waldenhausstr. 17
5400 Koblenz

SICH ALTERNATIV INFORMIEREN - STADTZEITUNG ANTIKRISEN



sen!“ Dieser Kunde wurde mit einem großartigen Essen besänftigt.

Außerdem habe ich Leute, die neu anfangen, eingearbeitet. Das dauerte aufgrund der schwierigen Materie ziemlich lange. Auch mit ein paar technischen Vorkenntnissen war es nicht einfach zu lernen. Wir hatten gut 2.000 Artikel. Die meisten Kunden wissen sehr genau, was sie wollen, dann muß man die entsprechende Artikelnummer im Kopf haben und ergänzen. Es gibt auch Kunden, die sagen nur, was sie anheben müssen, mit welcher Tragkraft, und fragen, welches Gehänge sie dazu nehmen können. Dann wird unter Berücksichtigung des Spreizwinkels die Länge des Gehänges berechnet. Das ist schon recht technisch. Ich kannte unseren Werkstoffprüfer gut, der in dieser Firma schon 20 Jahre tätig war, der bestens Bescheid wußte und mir bei solchen Fragen half.

Wichtig ist auch der Kundenkontakt: Wie jeder angesprochen werden will, kriegt man nur im Laufe der Jahre mit. Die Einarbeitung der Kollegen darin war sehr nervenaufreibend, denn die Leute „wechselten wie die Handtücher“.

Eine haarige Sache ist mit einem jungen Mann passiert, der sich gut einarbeiten ließ und schnell ordentlich arbeitete. Nach einem halben Jahr hieß es: „Es tut uns furchtbar leid, wir müssen Sie entlassen, weil dieser Posten einem Kollegen aus Memmingen (Sitz des Stammhauses) bereits vor einem Dreivierteljahr zugesagt worden war.“ Der junge Mann mußte gehen.

Einmal, als sie keine Aushilfssekretärin bekommen konnten, habe ich zusätzlich Kartei- und Schreibarbeiten übernommen gegen Bezahlung. Ich erhielt eine einmalige Zahlung von 300,- DM und hatte für zwei gearbeitet. Ein echter Lacher. *

Für mich war die Arbeit immer ein ewiges Beweisen – das schaffst du, das schaffst du. Ich habe es immerhin auf ein Bruttogehalt von zuletzt 3.200,- DM gebracht.

Über Gehälter haben wir untereinander nie gesprochen. Dem Kollegen, mit dem ich unmittelbar zusammenarbeitete, habe ich mal meinen Verdienst genannt. Er verdiente 400,- DM weniger als ich. Ich fand das ungerecht und riet ihm, sich das nicht bieten zu lassen. Dabei hat er sich so ungeschickt angestellt, daß ich den ganzen Ärger bekam. Mein Chef maßregelte mich: „Wie können Sie solche Informationen

weitergeben, ich weiß gar nicht, was ich davon halten soll. Wenn das weitergeht, kommt ja jeder zu uns!“ Zwei Monate lang wurde ich von oben herab angesehen, vom Chef und seiner Sekretärin.

Ich war auch im Betriebsrat, doch ich habe es nicht geschafft, meine Arbeit und die wöchentliche Sprechstunde miteinander zu vereinbaren. Ich bin daran ziemlich kaputtgegangen, weil ich beides gut machen wollte. Die Gewerkschaft lehnte es ab, am Telefon Auskunft zu geben. Da ich nicht die Zeit hatte, hinzufahren, erlitt ich einige Schlappen, so daß ich selbst mein Mandat niederlegte, weil ich für diese Arbeit nie frei bekommen hätte und irgendwelche Schikanen gekommen wären. Da war mir meine Arbeit wichtiger. *

Aufgrund meiner Betriebsratstätigkeit war ich immer eine derjenigen im Angestelltenbereich, zu denen man kommen konnte, wenn etwas war. Ich habe mich z.B. dafür eingesetzt, daß die Frauen für Schreibarbeiten und Ablage Gehaltsverbesserungen bekamen, weil ich ja wußte, wieviel weniger sie verdienten. Für solche Angelegenheiten habe ich mich immer gern eingesetzt. Dafür hieß es in der Firma von mir, Frau F. schießt mit Kanonen auf Spatzen. Das sei doch alles nicht so schlimm und nicht so wichtig. *

Wenn mir etwas nicht gefiel, sagte ich es auch vor meinem direkten Chef, Herrn P. Einmal sollten von einem Tag auf den anderen die Schreibtische verrückt werden. Eines Morgens standen alle Schreibtische anders, alle Schreibtischpapiere und Regale waren durcheinandergeraten. Nichts lag mehr an seinem gewohnten Platz. Colaflaschen und Kaffeegeschirr waren weggeworfen worden. Mir gefiel gar nicht, wo ich nun sitzen sollte. Wir waren zu acht im Büro und hatten Stellwände zwischen den einzelnen Tischen. Der Chef fand, die Stellwände würden das ganze Büro verschandeln. Vielleicht hatte er vom Optischen her sogar Recht. Es sah zwar nicht sehr schön aus, war aber zum Arbeiten angenehmer. Doch es ging nach Schönheit, denn die Kunden, die zum Chef gebeten wurden, mußten bei uns durchgehen.

So standen alle Schreibtische in Reih und Glied nebeneinander, nicht so durcheinander wie vorher. Muß ja alles ein Gesicht haben, sagte er. Das wäre ab heute so, und wer an welchem Schreibtisch säße, wäre auf dem Namensschildchen zu ersehen. Alle haben betreten auf die Erde geguckt. Teilweise *

STREIFENLABRINT

hatten wir auch andere Arbeiten dazu bekommen. Ich sollte z.B. Einkäufe übernehmen, Bestellungen aufgeben und Rabatte aushandeln. In die Stille hinein sagte ich: „Herr P., das gefällt mir überhaupt nicht!“ *

Herr P. brüllte los: „Ja, Frau F., daß Ihnen das nicht gefällt, ist mir klar. Sie sagen ja immer was dagegen. Aber Sie können mir glauben, so wie es steht, bleibt es und es wird nichts verändert.“

* So blieb es, bis ich gehen mußte.

Acht Jahre war ich, zuletzt als Sachbearbeiterin für den Verkauf von bautechnischen Artikeln, in dieser Firma beschäftigt, als ich an einem Freitagnachmittag von meinem Chef ins Büro gebeten wurde. Der ebenfalls anwesende Firmeninhaber Herr P. teilte mir unverbblümt mit, daß man kein Vertrauen mehr zu mir habe und daß wir uns mal unterhalten müßten.

Den Hintergrund für diese Besprechung bildete der Arbeitskonflikt zwischen der Firmenleitung und meinem Freund, Herrn M., der bis vor einem halben Jahr als Vertreter in dieser Firma beschäftigt war. Er hatte gekündigt und verlangte aufgrund der zusätzlichen

Konkurrenzklausele in seinem Vertrag vom Arbeitgeber eine monatliche Ausgleichszahlung von ca. 2.000,- DM für die Zeit, die er nicht in derselben Branche beschäftigt sei und weniger verdiente. Da es für einen Vertreter, der die Kunden gut kennt, ein leichtes wäre, die Preise zu unterbieten und so Kunden zur Konkurrenzfirma abzuziehen, liegt die Unterzeichnung der Konkurrenzklausele vorrangig im Interesse des Arbeitgebers, der damit die Vertreter verpflichtet, für eine gewisse Zeit eine andere Ware zu verkaufen. Aus der Unterredung erfuhr ich, daß Herr P. davon ausging, daß sich mein Freund nicht an diese Vereinbarung gehalten habe und für ein Konkurrenzunternehmen tätig sei. ...

Nach nunmehr fünf Monaten sah man mich als Gefahr bzw. als Überbringerperson von Betriebsgeheimnissen an.

* Entsprechend sahen die Fragen des Herrn P. aus: „Hat Herr M. Sie mal dies oder jenes gefragt?“ „Können Sie sich vorstellen, Sie lägen mit Herrn M. im Bett und er wollte irgendetwas von Ihnen wissen, würden Sie dann standhaft bleiben?“ Ich erfuhr, daß es gar nicht

um meine Person ging, sondern daß sich Herr P. gern außergerichtlich mit Herrn M. einigen wollte. Er drohte mir für den Fall, daß dies nicht geschehen sollte, mit der Kündigung. *

Ich wurde mit sofortiger Wirkung beurlaubt und mußte neun Wochen – bezahlt – zuhause bleiben. Diese Zeit war für mich sehr zermürend. Es folgten weitere Gespräche mit Herrn P. und mit der Gewerkschaft und Briefe. Am Ende dieses unfreiwilligen Urlaubs wurde mir mitgeteilt, daß man mich nicht mehr weiter beschäftigen könne. Denn inzwischen hatte mein Freund eine Klage beim Arbeitsgericht eingereicht, weil die vereinbarte Ausgleichszahlung an ihn ausblieb.

Ich einigte mich mit der Firmenleitung auf Beendigung des Dienstvertrages gegen Zahlung einer angemessenen Entschädigung. So endete meine achtjährige Tätigkeit in einer Firma, die mein Leben wesentlich beeinflusste und einen beachtlichen Teil meiner Kräfte aufgezehrt hat. *

Christa Müller

ABO

Werbepremie für jede Abonnentin, die eine neue Abonnentin wirbt.

1 COURAGE-Sammelband 1980, einschließlich Doppelregister für 1979-1980, darunter z.B. Hefte mit den Themen: behindert leben, Eifersucht, Verhütungsspirale

Ein COURAGE-ABO kommt in **jeden** Briefkasten. Deshalb abonniere ich Courage ab Nr.

- Ja, ich möchte den Courage-Sammelband 1980
- 12 Hefte zum Förderpreis von DM 60,- (Ausland DM 70,-)
- 12 Hefte DM 48,- bzw. 54,- (Auslandsabo)
- Geschenkabo für 48,- DM

COURAGE Frauenverlags-GmbH, Bleibtreustr. 48, 1 Berlin 12

Name/Vorname: CoF8/

Straße/Nr.:

PLZ/Ort:

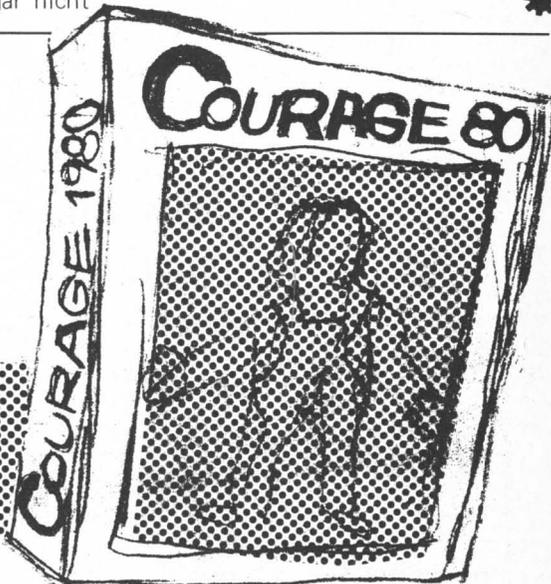
Datum: Unterschrift:

Ich bin mit der Kündigungsfrist von 8 Wochen vor Abonnementsschluß einverstanden (Geschenkabos laufen automatisch aus) und überweise den Betrag nach Erhalt der Rechnung.

Rechnung an:

Vertrauensgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von zwei Wochen widerrufen kann.

Datum und Unterschrift



Anzeige

EINZUGSERMÄCHTIGUNG nur für ABO: Ich erkläre mich damit einverstanden, daß die Abonnementsgebühren von meinem Konto abgebucht werden. Die Ermächtigung wird ungültig, wenn ich sie schriftlich widerrufe.

Name der Kontoinhaberin:

Geldinstitut:

Kontonummer:

Bankleitzahl, Ort:

Datum: Unterschrift:

KLEINANZEIGEN

Wer schenkt uns einen großen oder aber mehrere kleine Töpfe, damit wir nicht so frieren müssen?
COURAGE
Tel. 882 77 27/28

WOHNGEBOTE

Lesben-WG sucht 4. Lesbe in Schöneberg. Tel. 216 43 13

Oldenburg: dringend!!! Lesbien-WG mit Haus und gr. Garten sucht 4. Frau. Der Mietanteil beträgt ca. 260,- warm. Tel. 0441/607 62

Berlin: 2 Lesben suchen Lesbe ab 25 J. für ihre Wohngemeinschaft in 1/62, Warmmiete DM 430,-, Chiffre 241

Langbestehende Frauen-WG (28, 29, 30 u. Katze) sucht sofort berufstätige Frau, die bewußt mit Frauen zusammenleben will. Tel. 030/251 12 94

Lesbische Frau sucht Gleichgesinnte zwecks 2er Wohngemeinschaft in sonniger 2.1/2 Zi.-Wohnung, studiere u. bin „redselig“, ab sofort 030/626 51 18 Barbara

WOHNINGSUCHE

Ich, (21), suche zum 1.9. oder 1.10. Zimmer in Frauen/Lesben-WG oder Wohnung in HH oder B. Anette Bauer, Ziegelstr. 14, 7032 Sindelfingen

Hamburg: suchen zum Oktober 3- Zimmer Altbauwohnung, gerne renovierungsbedürftig. Lilo Ade, Hauptstr. 118, CH 8280 Kreuzlingen (0041-72-72 66 49)

2 Frauen suchen Lesben/Frauen-WG, oder eine 3-4 Zimmer-Wohnung. Tel. 791 27 66 Petra (ab 18.8.)

Studentin (21) sucht zum Sep-tember liebe Wohngemeinschaft in Göttingen. Bettina Brune, Liegnitzstr. 16, 4422 Ahaus, Tel. 02 561 27 03

Stuttgart: ich, 25, berufstätig, suche Zimmer/Wohnung/Frau, die Lust hat, mit mir eine Wohnung zu suchen. Tel. Tel. 0711/85 15 70

Prepplesbe u. Punktker suchen ab 1.10. Zimmer in Lesben-WG/Hausgemeinschaft. Francis Holzer-Sauer, Hollerstr. 10, 2800 Bremen. Tel. 0421/70 09 90

Sie, 20 schauspielinteressiert, möchte 1983 nach München u. sucht Anschluß an WG bzw. Neugründung (politisch u. frauenrechtlerisch nicht aktiv). Chiffre Nr. 245

Ich (30 J.) suche Lesbenlandpro-jekt – auch außerhalb der BRD – in dem Meditation und Yoga die gemeinsame Lebensgrundlage darstellt. Anna Wild, Katzbachstr. 7, 1000 Berlin 61

(Raum) Freiburg: suche WG mit/ von Frauen (in und Garten?), Regina Schneider; noch: Neuer Graben 11, 4600 Dortmund 1, Tel. 02 31/10 01 83

Raum Heidelberg, (Mannheim): ich, 26, suche ab Okt. 82 kleine Wohnung, od. WG (schön wäre Garten) od. Frau zum Zusammenwohnen. Wer zieht auch im Herbst nach HD? Ruft mich bitte an. Tel. 071 39/67 31

Ffm: ich, möchte mit Lesben/Les-ben zusammen wohnen, am liebsten am Stadtrand oder in der Umgebung von Ffm. Ich bin noch 40 Jahre und studiere noch 1/2 Jahr Sozialarbeit. Tel. 06 11/46 65 32

Gibt es im süddeutschen Raum eine ruhige, kleine Landbesen-WG, die noch Platz für mich hat? Chiffre Ab sofort!

Wir, zwei Frauen, 26/30 J. su-chen ab 1.9. 3-Zi.-Wg. bis zu DM 600,- in der näheren Umgebung von Hamburg mit günstiger Verkehrsverbindung. Bitte melden bei Henriette Wilpers, Stephanstr. 25, 85000 Nürnberg 30, Tel.: 09 11/49 38 17

Berlin: ich, 24, suche dringend für September Zimmer in einer Frauen-WG zum Leben, Lieben und Studieren. Petra Jerke, Königstr. 7, 4000 Düsseldorf 1, Tel. 02 11/32 47 30

Solingen: Studentin (20) sucht Frauen, die Lust haben, eine WG zu gründen, oder noch ein Zimmer frei haben. Annette Fusch, Weyerstr. 17, 56500 Solingen 11

Suche für mich (21) und meinen Sohn (6 Mo.) liebe Frauen-Land-WG, möglichst mit Kindern zum Wohnen und Leben. Tel. 06 11/84 40 22

REISEN

Welche Frau hat Lust, im Herbst für ein paar Monate mit mir nach Lateinamerika zu fahren? Doris Kleink, Schließweg 18, 8800 Aansbach

Brau, 26 J., fährt ab März 83 ein halbes Jahr nach Australien. Suche Frau zum Zusammenreisen (Näheres am Telefon). Tel. 030/691 26 38

Lesben bieten Lesben Ferienmög-lichkeiten in alleinigen dem Bauernhaus, 30 km süd. von Oldenburg. VP DM 23,- (biol.-vegetar. Ernährung). Tel. 044 35/54 48

Macht preiswert Ferien! Ich kann euch an der alt. Blumenriviera in einfachen Unterkünften unterbringen. Pro Person DM 13,50. Schreibt an Achlen, Via Appia 8, 1-18020 Pantanasia (In). Tel. 0039-183-28 22 77

Tips für Südamerika-Trips oder Karibik. Tel. Gaby 080 41/43 32

In Emlys Spinn- und Webstube kann ich Ihnen Kurzurlaub sinnvoll und aktiv gestalten. Prosekt gegen Rückporto. Personen mindestens 2. Emilie Griesner, Büttelbrunn 38, 7110 Ohningen, Tel. 079 41/356 30

Biete Frauen MFG innerhalb Deutschlands, sowie nach Italien und Griechenland mit dem Lkw! Tel. 089/50 91 26. Bin meist nur am Sonntag zu erreichen. Christina

Färb Spinn Web: Kurse in der Oberpfalz Weben, Spinnen, Färben und Seidenmalerei erlernen, dabei reden und entspannen. Trixi Gruber, Stegen 1, 8460 Schwandorf 2, Tel. 094 31/604 70. Ruft abends an, weitere Infos bitte Rückporto beilegen, ich freu mich auf euch!

Herbstferien (10.-14. Oktober): Bewegungs-Theater in Südf Frankreich (Cövennen). Sich/die anderen/die Umwelt neu entdecken. Teiln.: max. 10 Frauen. DM 180,- mit Unterkunft. Maria Freund, chemin du triadou, St. Vincent de Barbeyrargues, 43980 St. Gély du Fesc, France. Tel. 67 59 60 25

Toscana: auf unserem Bauernhof vermieten wir Zimmer mit Kochgelegenheit DM 10,-/Erw. Schreibt an: Jürgen und Elisabeth, I-58028 Roccateregli (GR)

Suche Adresse für günstige Über-nachtungsmöglichkeit in Wien, ca. 14 Tage – Ende August. Astrid Bald, Schliesierstr. 4, 8912 Kaufering, Tel. 081 91/61 82

Wir vermieten in unserem Bauern-haus eine einfache 3-Zi-Ferienwohnung mit Kochgelegenheit. DM 10,-/Pers./Tg. Teilnahme a. d. Mahlzeit mögl. Familie Schmidt, Lindenstr. 171, 45113 Belm, Tel. 054 06/29 52

Frauenwerkstatt „mitten im Feld“: Ferien-u. Wochenend-Kurse in freier Natur! Für Spinnen + Färben + Kleidungsdiplom – Astrologie – Tarot – Aquarell – Massage – Hexenkrauter – Lesben treffen u. allem Schönen, das ihr hier selbst anbieten wollt... Programm anfordern – alle Anfragen nur gegen Rückumschlag a. DM 1,- Gebühr! Sigrid-Lilith Gutowsky, Frauenwerkstatt „Mitten im Feld“, Ricklingen 6, 2121 Dahlenburg

Psychologen/innen-Team (männl. u. weibl.) suchen zur Gründung einer Gemeinschaftspraxis in Münster/W., 1 oder 2 engagierte Ärztinnen. Chiffre 240

Töpfer/Goldschmiedelehrstelle gesucht! Egal wo. Bin 23, mit Abi, halbem Kunstgeschichtstudium und 2 Jahren Keramikrestaurierung. Annett Krüger, Nonnenwaldstr. 32, 7 Stuttgart 1

Gibt es irgendwo eine Elektrikerin, die sich vorstellen kann, in unserer Ausbildungsgruppe mitzuarbeiten? Wir suchen schon länger nach so einer Frau und wissen mittlerweile, daß es schwierig ist, da es sich nicht um einen normalen Job handelt. Seit 1979 haben wir eine Ausbildungsgruppe für insgesamt 10 Auszubildende (Elektroinstallateure/innen). Die Voraussetzungen für die handwerkliche Ausbildung sind durch die Zusammenarbeit unserer Firma (Werkschul-Elektrobau) und unseres Vereins (Werkschule Berlin) gegeben. Die Auszubildenden wohnen mit einigen der Ausbilder zusammen in Räumen des Vereins. Die ersten Auszubildenden aus dieser Gruppe werden in einem Jahr die Gesellenprüfung machen. Zum 1. Sept. 1982 haben wir bereits neue Auszubildende aufgenommen. Insgesamt sind dadurch im Moment 7 Mädchen in der Gruppe. Demgegenüber sind in unserer Gruppe der Ausbilder fast ausschließlich Männer mit entsprechender fachlicher Qualifikation. Wir suchen/brauchen also dringend Elektrikerinnen! Was wir sonst so machen, was für Anforderungen stellen, wie unser Alltag aus-

EXAMENSARBEIT
Dipl.-Arbeit Thema: Frauen und geschiedene/abgelebte Männer – Tauschen sie Erfahrungen aus? Halten sie zusammen? Arbeiten sie gegeneinander? Erfahrungen, Informationen, Tipps erbeten an: Mia Hohmann, Küstriner Str. 15, Bonn 1

Für meine Facharbeit: „Von den Suffragetten zum Wahlrecht“, brauche ich Material. Wer kann mir helfen? Astrid Mironga, Priesensdäckerstr. 7, 8714 Wiesentheid 47, 30

Suche Material, Erfahrungen, Exa-mensarbeiten über den § 218. Elisabeth Kolper, Wilhelm-Hauff-Str. 31, 8900 Augsburg, Tel. 0821/55 47 53

Suche für Dipl.-Arbeit „Frauen in der Landwirtschaft“ Tips, Meinungen, Erfahrungen, Berichte über Ausbildung, Lebenszusammenhänge und Perspektiven. Anemarie Besse, Brentanoweg 3, 4400 Münster

ARBEIT

Suche Lehr-/Umschulungsstelle als Tischlerin Raum HH, HB. Bezahlung durchs Arbeitsamt. Wind c/o Knolle, Margaretenstr. 62, 2000 Hamburg 6, Tel. 040/43 74 44

Frauenberatungs- und Therapie-projekt in Berlin sucht frauenengagierte Dipl.-Psych. (möglichst Lesbe). Wir wünschen uns eine Frau, die schon Therapieerfahrung hat. Chiffre 253

Männernorm-Albetrieb nein danke! Gibt es Tischlerfrauen/Lesben, bei denen ich was lernen kann? Wer weiß was? Joschi Berzheim, Kenlsinstr. 10, 8000 München 40

Sozialarbeiterin im Anerkennungs-jahr gesucht! Wir Frauen von der „Frauenberatung Friedenstr. e. V.“ in Münster suchen eine Frau, die ihr Anerkennungsjahr als Sozialarbeiterin/pädagogin machen will und Lust hat, bei uns, mit uns zu arbeiten (Bafög-Ebene). Wir stellen uns eine Frau vor, die schon in (mit) Frauengruppen gearbeitet hat und die bereit ist, sich mit sich selber, mit ihren Erfahrungen als Frau auseinanderzusetzen. Wichtig für uns ist auch Spaß an eigenverantwortlicher Arbeit. Wenn Du Interesse hast, ruf an/komm vorbei oder schreib uns „Frauenberatung Friedenstr. e. V.“ Friedenstr. 33, 4400 Münster, Tel. 37 57 99, (Mo 9-12/Do 17-19:30 Uhr)

Ich, 21, bisher Erzieherin, suche ab Herbst Arbeitsmöglichkeit in einem Druckerei-Kollektiv. Anette Bauer, Ziegelstr. 14, 7032 Sindelfingen

Frauenberatungsgruppe Bonn (med., psych., jur., soz. Beratung) sucht noch engagierte Frauen zur Mitarbeit. Voraussetzung: abgeschlossene Berufsausbildung u. finanzielle Beteiligung (100,- pro Monat). Tel. abends 47 29 22, tagsüber 46 44 06

Wir sind eine Gruppe von 5 Ärz-ten(innen) verschiedener Fachrichtungen und ein Krankengymnast und werden unsere Praxen im Winter 82/83 gemeinsam in einem Haus in einer Stadtrandgemeinde einer nordwestdeutschen Großstadt (Bielefeld) beginnen. Unser Ziel ist, bei eigenständiger Praxisorganisation ein hohes Maß an Zusammenarbeit zu erreichen (z. B. gegenseitige Fortbildung, Bafögbeiträge, psychosoziale Stadtteilarbeit etc.). Wir suchen eine(n) gutausgebildete(n) und begeisterungsfähige(n) INTERNISTEN/IN, der/die Lust hat mitzumachen. Bitte wenden Sie sich möglichst rasch an: Hannes: 054 25/69 25

Psychologen/innen-Team (männl. u. weibl.) suchen zur Gründung einer Gemeinschaftspraxis in Münster/W., 1 oder 2 engagierte Ärztinnen. Chiffre 240

Töpfer/Goldschmiedelehrstelle gesucht! Egal wo. Bin 23, mit Abi, halbem Kunstgeschichtstudium und 2 Jahren Keramikrestaurierung. Annett Krüger, Nonnenwaldstr. 32, 7 Stuttgart 1

Gibt es irgendwo eine Elektrikerin, die sich vorstellen kann, in unserer Ausbildungsgruppe mitzuarbeiten? Wir suchen schon länger nach so einer Frau und wissen mittlerweile, daß es schwierig ist, da es sich nicht um einen normalen Job handelt. Seit 1979 haben wir eine Ausbildungsgruppe für insgesamt 10 Auszubildende (Elektroinstallateure/innen). Die Voraussetzungen für die handwerkliche Ausbildung sind durch die Zusammenarbeit unserer Firma (Werkschul-Elektrobau) und unseres Vereins (Werkschule Berlin) gegeben. Die Auszubildenden wohnen mit einigen der Ausbilder zusammen in Räumen des Vereins. Die ersten Auszubildenden aus dieser Gruppe werden in einem Jahr die Gesellenprüfung machen. Zum 1. Sept. 1982 haben wir bereits neue Auszubildende aufgenommen. Insgesamt sind dadurch im Moment 7 Mädchen in der Gruppe. Demgegenüber sind in unserer Gruppe der Ausbilder fast ausschließlich Männer mit entsprechender fachlicher Qualifikation. Wir suchen/brauchen also dringend Elektrikerinnen! Was wir sonst so machen, was für Anforderungen stellen, wie unser Alltag aus-

sieht, darüber würden wir gerne interessierte Frauen informieren. Ruft doch mal an und verabredet einen Termin. Tel. 030/393 66 88 Ellen, Karin oder Erika. Werkschule Berlin e. V., Alt-Moabit 62/63, 1 Berlin 21

Engagierte Journalistin (Diplom-soziologin), 29, Zeitungsvollrentnerin, sucht dringend Tapetenwechsel und sucht ab sofort und überall interessanten full-time-job bei Tageszeitung, Agentur, (Frauen-)Zeitschrift u.ä. Auch Ausland! Wohlwollende Angebote möglichst zahlreich und umgehend unter Chiffre 246

Norddeutschland: Kfm. Angestell-ter sucht Arbeitsmöglichkeit (evtl. Verwaltung) im sozialen Bereich oder in Frauenprojekt. Ute Kraus, Mühlenweg 13, 4240 Emmerich

Bin Schauspielerei, suche Anschluß an professionelle Theatergruppe, wohne südlich von München, würde auch Gegend wechseln. Dagmar Henkel, Haus 20, 8191 Schleierloh, Tel. 081 71/208 43

COURAGE
* sucht wieder *
* Handverkäuferinnen für Berlin *
* (Kneipen, Uni, Schule) *
* Tel. 882 77 27/28 *
* Anne oder Hildegard verlangen *

COURAGE/RITA
* sucht spanische Wand, *
* alte Schaufensteruppen *
* oder Teile davon *
* Tel. Courage oder *
* privat: 624 86 27 *

VERSCHIEDENES
Frauen – wir brauchen eure aktive Mitwirkung beim Aufbau eines Fortbildungs-/Kultur-/Erhaltungszentrums für Frauen in Umbrien (Italien). Wir suchen Frauen, die mit uns dort leben und arbeiten wollen oder uns handwerklich unterstützen können. Außerdem brauchen wir Geld: wer kann uns zinsgünstige Kredite geben? Schreibt uns. Chiffre 251

Köln: wir 25/26 suchen andere lesb. Frauen, die Lust haben, über ihre berufliche Situation zu sprechen; wir möchten lernen ohne Selbstverleugung zu leben. Der Zentrumsmittler sagt uns nicht zu, und so suchen wir privat Frauen, denen es ähnlich ergeht. Chiffre 244

Raum Marburg: suche Bi-Frauen zwecks Erfahrungsaustausch (evtl. Frauengruppe). Sigrid, Tel. 064 27/80 22

Frauen Selbsthilfekräfte: Frauen lernen ihre Körper, ihren Zyklus beobachten, arbeiten mit dem Spekulum; wir machen Massage, sprechen über Schwangerschaftsverhütung, erfahren mehr über Verhinderung von Menstruationsstörungen. 5 Abende DM 60,-, Mehr Infos von Ursula Kappelmann, Naueimerstr. 71, 7000 Stuttgart 50

10 Tage Maskenbau und -spiel auf der griech. Insel Tinos von Fr., 17. bis 26. Sept. 1982. Unterbringung in einem Ferienhaus, Kosten DM 350,-, Anmeldung bis zum 17.8.82. Informationen über Kristina Kluger, Kattenschling 22, 4900 Herford, Tel. 052 18/803 85

Bauchtanz (6.2.9.; DM 100,-) und Selbstverteidigung (2.-16.9.; DM 120,-) für Anfängerinnen in Südfrankreich (Sevanne) in schöner Umgebung, Auskunfts bei Marianne oder Anita in Münster, Tel. 025 52/14 87 oder Veronika in Berlin, Tel. 030/861 63 08

Neue Lesben-Selbstuntersuchungs-gruppe im FFG in Berlin ab 9.8. Näheres unter: Tel. 611 57 43, Dr. und Do. 11.00-14.00 Uhr

Die Dokumentation unseres Sem-inars „Die ganz gewöhnliche Gewalt gegen Frauen II“ ist fertig. Sie kostet DM 4,50 plus Porto und ist gegen Zusendung des Geldes bei Ulrike Bartels, Institut für Politische Wissenschaft, Tempelgraben 64, 5100 Aachen, zu bekommen.

„Rund um die Aachener Frauenbewegung“ ist der Titel der Dokumentation, die im Rahmen des Seminars „Neue Tendenzen der Frauenbewegung“ am Soziologischen Institut der RWTH Aachen erstellt wurde. Der Band informiert über:

– Die Geschichte der Aachener Frauenbewegung anhand der Aachener Frauenzeitung

– Frauen an der Hochschule... und... und...

Das Buch kostet wahrscheinlich DM 5,- und ist zu bestellen bei: D. Hoppe, Rochstr. 41, 5100 Aachen

Beratung, Information und Selbst-hilfegruppe für Krebs- und Ödemkranke im ganzheitsmedizinischen Sinn. Waltraut Ruf, Koblenzstr. 10, 1 Berlin 31, Tel. 030/853 18 64

Welche Frau hat Interesse, eine Gesprächspsychotherapie zu machen? Ich bin Diplom-Psychologin, arbeite in einer Gemeinschaftspraxis und unter Supervision. Tel. 030/693 54 48

Suchen Frauen für eine Frauen-gruppe, R. Coesfeld (Westf.), Gerda u. Annette, Kirchstr. 19, 4428 Rosendahl 3

Lustige Weiber im Raum Nürn-berg gesucht. Bin 21 und werde ab September hier wohnen und arbeiten. Kennwort: Franken

Berlin: Suche Frau, die auch die Meisterprüfung im Fotografieren/handwerk machen will! Für gemeinsames Lernen und gemeinsame Prüfung. Tel. Marlis 851 48 73/821 43 21

Welche Frau kann mir einen Kre-dit über ca. DM 15.000,- zu günstigen Zinsen geben? Kann z.Zt. im Monat ca. DM 500,- zurückzahlen. Habe z.Zt. einen Bankkredit mit 21,6 % laufen, den möchte ich gerne ablösen, denn die Zinsen fressen mich auf! Verdienstbescheinigung kann ich vorweisen. Zudem kann ich eine Lebensversicherung auf die Frau abschließen, die mir das Geld hilft (falls mir was zustößt). Chiffre Help

Frauen-Handwerk-Meditation: wir, Angela 31, Karin 34, Lesbe, Fastischlerinnen, möchten einen „Frauenhandwerkshof“ aufbauen. Unser Haus mit kleinem Park liegt ca. 20 km nördlich von Minden. Wenn auch auch Meditation, Massage, Körperarbeit, bewußte Ernährung wichtig sind und ihr euch entschieden habt, mit Frauen zu leben und zu arbeiten... Tel. 030/623 46 46 Angela, 030/24 91 63 Karin

Wir wollen ein Lesbenlandprojekt in Italien aufbauen. Welche Frauen haben Lust mitzumachen oder können Auskunft über bestehende Projekte geben? Chiffre 247

Toscana: welche Frau(en) ab 25 J. haben Interesse an Landwirtschaft und Viechern und Lust, mir ab sofort gegen freie Unterkunft ein bißchen bei der Arbeit zu helfen (max. 1-2 Std. tagl.) Unser Hof liegt 8 km vom Meer entfernt, 250 km nördl. von Rom. Bei Interesse schreibt mögl. sofort an: Eva Bischoff, fermo in foana, I 57021 Campiglia M.ma P.S. Viele Grüße an Angela und Leisa in Berlin.

Wir suchen Frauen für eine Frauen-Abi-Tagesklasse an der Schule für Erwachsenenbildung, Mehrgroßschulbeginn im Oktober. Meldet euch bei Ilona 393 14 58 oder Elke 393 68 55

Margburger Frauenzentrum 1975-79. Beim Veteranenreffen am 17.-19.9.82 in HH möchten wir die Frauen der Jahre 75-79 wiedersehen. Bitte meldet euch (an) bei Babsi Boege c/o Giese, Seilerstr. 34, 2 HH 4, Tel. 391 51 22; Babsi, Oda, Ulla, Renate, Magda

KONTAKTE
Raum NRW: bin 58, gepflegt, Re-alistin, träume von einem zärtlichen Freundin für eine sinnvolle Partnerschaft für Dauer. Chiffre 250

Berlin: Frau, 35 J., sucht Lesbe zum Aufbau einer zwar festen, jedoch nicht einengenden Beziehung. Ich möchte tauchen u. traumphantasievoll lieben, geben u. empfangen, mich gar streiten dürfen. Chiffre 252

Raum Düsseldorf/Wuppertal: sie, sportl. Typ, Anf. 40, noch sehr rüstig, sucht, da berufl. sehr eingespannt auf diesem Wege liebevolle, zärtl. Freundin für Dauerfreundschaft. Wenn Foto vorhanden, bitte mitschicken. Chiffre 254

Zärtliche, intelligente Partnerin für harmonische Zweisamkeit im Raum W/D/K gesucht. Alter 25 bis 40 Jahre. Chiffre 255

KH und Umgeb., nette jugendl. Frau, 36 bi 70, verh., sucht liebe u. gepfl. Freundin zum Plaudern, Kaffeeklatsch, etc. – eine Freundin eben! Chiffre 256

Welche Frauen aus Ratingen und Umgebungen fühlen sich auch isoliert, und haben Lust gemeinsam dazugehen was zu tun? Bitte melden! Chiffre 257

Berlin: ich, 20, suche sensible, flippige Frau für Nähe ohne Angst. KW: Falllassen

Niederbayern: Raum umgebung – München, Landshut, Regensburg: suche für meine Freundin (30 J.) eine neue lesb. Beziehung und unkomplizierte Freundschaft. Sie braucht eine Freundin, die mit ihr gerne die Freizeit verbringt, und „s kann ich ihr nicht geben.“ Chiffre 258

Münster: ich, 29, beruflich ort-gebunden, suche liebe Freundin, die bereit wäre, eine gemeinsame Dauerbeziehung und WG aufzubauen. Zuschriften mit Berufsname und Bild (zurück). Chiffre: 259

Berlin? Frau sucht Frau zum ge-meinsamen Leben und Erleben. Frau sollte nicht unter 30 sein; aber Herzensbildung ist nicht vom Alter abhängig. Bi- oder verheiratet-Freund zwecklos. Chiffre 249

Sie, 18, such ein sensibles, auf-geschlossenes, zwangloses Mädchen, das sich evtl. auch für Sprachen interessiert. Falls Interesse: Tel. 04 56/21 05

Bielefeld/überall: ich suche bei-des den Draht zu Dir (25-40 Jahre) über Gemeinsamkeiten (Kunst, Sport, Landleben, Sozialbereich) und erotische Spannung und langfristig eine Partnerin, die sich auf eine Zweierbeziehung mit Raum und Verantwortung für jeden einlassen will. Chiffre 238

Sie, 29, verh., sucht Freundin für gemeinsame Unternehmungen. Raum H, HI, GS, BS, GÖ. Chiffre 239

Ich bin 41 Jahre alt, wohne in Wuppertal und wünsche mir eine Freundin zum Liebhaben und Reden, mit etwas Interesse an Literatur und Politik. Chiffre 242

Raum Köln-Bonn: sie, 40, Akade-mikerin, homos., kunstinteressiert, naturliebend, charmant, gepflegt, sensibel, zärtlich, an Reisen interessiert, sucht femine... zierl. Frau die lieb und niveaureich ist. Auch Ausländerin sehr angenehm. Chiffre 243

Basel: eine 30jährige, geistig-prak-tisch-künstlerisch orientierte Lesbenlerin wäre glücklich, einer Frau (reif, mütterlich) zu begegnen, die ihre Sympathien teilt. Kennwort: Ästhetikemotionalitätöratik

Bonn/überall: bin 21, bi, und su-che (Brief-)Kontakte zu Frauen, die ähnlich empfinden. Chiffre 248

Eure Kleinanzeige erscheint nur bei gleichzeitiger Bezahlung – bar, Briefmarken oder Post-/Bankbeleg – in der nächsten Courage. Je angefangene 20 Worte kosten 10 DM. Chiffre- und/oder Kennwortanzeigen 10 DM extra für die Zusendung der eingegangenen Zuschriften. Kleinanzeigen bitte getippt einsenden! Esendeschluß für die Nr. 9/82 ist der 10.8.82

Polizeiaktion in der Abbruchklinik

Baden-Baden

Das saubere Kurstädtchen Baden-Baden leistete sich einen Skandal, indem die einzige Tagesklinik, in der ambulante Schwangerschaftsabbrüche vorgenommen werden, zwei Tage nacheinander von Polizisten durchsucht wurde. Der Durchsuchungsbefehl lautete auf „Verdacht des Verstoßes gegen den § 218 und der Steuerhinterziehung gegen den Leiter der Klinik“, der seinen Namen nicht in der Presse veröffentlicht sehen will.

Die Tagesklinik ist den Stadtvätern schon lange ein Dorn im Auge. Vor einem Jahr soll es eine nicht-öffentliche Kreissitzung darüber gegeben haben, wie die Stadt Baden-Baden mit diesem „Schandfleck“ umgehen könne.

Pro Familia Tübingen redete in diesem Zusammenhang von einer regionalen Kampagne gegen die Abbruchklinik und davon, daß die bei der Durchsuchung erfolgte Beschlagnahmung der Patientinnenkartei und des Terminkalenders ein weiteres Druckmittel gegen die Klinik sei. Dem Klinikchef ist nicht verboten worden, weiterzumachen. Es ist nur eine Ermittlung. Der Arzt stellte zwar die Arbeit ein, weil er nervlich zu stark belastet ist, doch es ist keine Schließung. ...

Der Klinikchef ist zugelassener Facharzt für Frauenheilkunde und arbeitet seit etwa einem Jahr mit der Beratungsstelle Pro Familia zusammen.

Ich fragte bei der Pro Familia Reutlingen, ob es irgendwelche Beschwerden seitens der Frauen gegenüber der Klinik und dem Arzt gegeben hätte.

„Wir haben einen Rückmeldebogen, und darin haben sich manche Frauen schon beklagt, daß er zu schnell behandelt habe. Die Frauen wurden nach einhalb Stunden weggeschickt, und da waren sie noch halb unter Narkose.“ „Sie haben sich mehr Zeit zum Ausruhen gewünscht.“ „Einige Frauen haben sich auch von der Art, wie er gewesen sein soll, ‚angemacht‘ gefühlt“. Aber

prinzipiell sei die Zusammenarbeit zufriedenstellend.

In Baden-Württemberg gibt es zwar drei Krankenhäuser, die den Schwangerschaftsabbruch ausführen, doch, weil die Frauen dort nach dem Eingriff 3-4 Tage liegen müssen, ziehen viele es vor, sich ambulant und nach der Absaugmethode behandeln zu lassen.

Einige Frauen, die während der überfallartigen Durchsuchung im Warteraum der Klinik gesessen hatten, berichteten, daß sie sehr schlecht – wie „Halbverbrecher“ – behandelt worden seien. Sie sind von den Beamtinnen sehr barsch aufgefordert worden, ihre Indikation zu zeigen, was nicht zulässig ist.

Eine Frau erhielt sogar einen Tag nach der Polizeiaktion auf ihrer Arbeitsstelle einen Anruf von der Kripo. Es ginge darum, daß sie einen illegalen Schwangerschaftsabbruch gemacht hätte. Auch ihr Freund wurde von der Kripo an seinem Arbeitsplatz angerufen, und ihm gegenüber wurde von Beihilfe zum illegalen Schwangerschaftsabbruch gesprochen. Die Kripo hat dann noch einmal zu Hause bei der Frau angerufen und ihr 12 Fragen gestellt:

- wer die Empfehlung für den Abbruch gemacht hätte,
- wie die soziale Beratung war,
- wie der Arzt hieß, der die Indikation geschrieben hatte,
- ob sie angestiftet worden sei oder ob es ihre freie Entscheidung gewesen sei,
- wie die Klinik so war, ob sie eine Quittung für das Geld, was sie zusätzlich bezahlen mußte, erhalten hätte.

In der Klinik ist es üblich, daß 20,- DM zusätzlich zum Krankenschein gezahlt werden müssen.

Sie sollte die Antworten bis Samstag um 14 Uhr der Kripo mitgeteilt haben. Es sei wichtig, der Arzt sei verhaftet. Das stimmte nicht.

Weshalb die Kripo gerade auf diese Frau und ihren Freund gekommen ist? Beide sind in einer K-Gruppe. Ein allzu bekanntes Raster, das auf die Staatsanwaltschaft zurückfällt, die offensichtlich versucht, eine Anklage herzustellen.

Der Rechtsanwalt des Arztes hat bei der Staatsanwaltschaft Baden-Baden um Abschriften von beschlagnahmten Protokollen gebeten.

Auf meine Frage an den Rechtsanwalt, ob er auch Akteneinsicht beantragt habe, sagte dieser: „So wie ich die Staatsanwaltschaft kenne, erhalte ich im jetzigen Zeitpunkt dieser Ermittlungen keine Akteneinsicht. Die Staatsanwälte, die von Anfang an eine große Geheimniskrämerei an den Tag gelegt haben, haben sofort Angst, daß ein Anwalt nur ein Fetzen eines Stückes sehen könnte, und daraus irgendeine den Mandanten begünstigende Schlußfolgerung ziehen könnte. Wenn der Staatsanwalt nicht sofort sagt, Sie können alles einsehen, ich kann Ihnen die Akten geben, dann wissen Sie gleich als Rechtsanwalt, was los ist.“

Für ihn zeichnet sich aus den Durchsuchungsbeschlüssen nur der Schuldvorwurf des illegalen Schwangerschaftsabbruchs ab. Der Vorwurf der Steuerhinterziehung scheint ihm vorgeschoben: „Ich bin Volljurist, Rechtsanwalt, für mich gilt das Gesetz. Und nach diesem Gesetz ist mein Mandant unschuldig. Wenn die Pro Familia bei einem geplanten Abbruch beraten hatte, die Indikation bestätigt und die 3-Tagesfrist eingehalten worden ist, dann war der Schwangerschaftsabbruch rechtmäßig und nicht rechtswidrig.“ Das gelte auch für Unbelehrbare, die sagen, sie betrachteten das nach wie vor nicht als rechtmäßig.

Die Situation für die Frauen in Baden-Württemberg ist jetzt total schlimm. Eine Ärztin hat schon gesagt, daß es ihr schwerfiele, aufgrund des Vorfalls Indikationen zu schreiben. Wer weiß, wie viele dasselbe denken. Die Beratungen sind jetzt durch zusätzliche Ängste erschwert. Die einzigen Kliniken und Krankenhäuser in Baden-Württemberg, die den Abbruch machen, sind die Tübingen. Sie nehmen aber nur Frauen aus dem Stadt- und Landkreis. Die Region Neckaralb und ein Teil von Nordschwarzwald wurde bislang von Pro Familia Reutlingen und Tübingen versorgt. Dort klingelt nun laufend das Telefon, weil die Frauen wissen möchten, wohin sie ausweichen können.



Christa Müller

GEWERBLICHE ANZEIGEN

ARBEIT

ma-Fr 11-18 sam 10-13 tel. 6237548
klauki
 hermannstr. 229
 Pumpflosen blüsen
 rüchewesten kleider
 tücher naturkosmetik
 schöne kinderpumpflosen
 23 kg handgef. Ohrringe 15,-
 katzensteine 15,-
 kerzen

Frauenbriefpapier
 für engagierte Frauen
 Kostenlose Informationen: Helke Beck
 Sternbuschweg 54 · 4100 Duisburg 1




Cafe Cralle
 Di-So 11-24*
 Mo zu

Hochstädter Str. 10 A, 1/65
 U. Nauener Platz Tel.: 4553001
 od. Leopoldplatz
 Frühstück, Müsli, Kuchen, Eis, Weine
 Ausstellungen, Lesungen, Kinderraum

Gewerbliche Kleinanzeigen

Naturbelassene Schafwolle! Wir, die z.Zt. 18 Leute der Schäfereigenossenschaft Finkhof verarbeiten die Wolle unserer Schafe selbst. Wir waschen die Wolle so, daß noch ein Rest des Lanolins enthalten bleibt. Unsere Wolle gibt es in den Naturfarben weiß, grau und braun. Zu bestellen bei: Schäfereigenossenschaft Finkhof e.G., St.-Ulrich-Str. 1, 7954 Arnach/Bad Wurzach.

Handgesponnene Naturwolle, 100 g ab 3,10 DM, Wollmuster gegen 60 Pfg. Rückporto. Rauch, Oberstr. 12, 3559 Sachsenberg.

Wer will weben lernen und auch Kreativität erleben im französischen Baskenland bei Iris Mansard, F 64 250 Louhossoa, Tel: 59/ 29 97 06.

Indische Gewürze, Küchenzutaten, Naturkosmetik, Bücher. Liste anfordern bei: INDU-Lädchen, Plockstr. 14, 63 Gießen.

Umweltschutz-Briefpapier. Muster gegen 1 DM Rückporto. Minotaurus, Hintergasse 2, 6102 Pfungstadt 2

Reine Schurwollen, Leinen-Baumwollgarn und Seiden von DM 5.60 bis DM 20,-/100 g gibt's beim Wollversand „Die Schlinge“ R. Hass, Engerstr. 102, 4900 Herford. Muster und Preisliste gegen DM 1,- in Marken.

Reiterhof Inga Werner-Ahrens, 2814 Bruchhausen-Vilse bei Bremen. Ich nehme eure Kinder im Alter von 8-16 Jahren auf meinen Hof während der gesamten Schulferien der Bundesländer auf. Außerhalb der Schulferien nehme ich Klassen sowie größere Jugendgruppen auf. Ich schicke euch gerne meine Unterlagen. Tel: 0 42 52/ 18 13 28 72.

Strickwolle an Wiederverkäufer. Baumwolle (rohweiß) 1 kg 10 DM + 13 %; Baumwolle (gefärbt) 1 kg 12,- DM + 13 %. Berberwolle (reine Wolle in Naturtönen) 1 kg 10,- DM + 13 %; Berberwolle (gefärbt) 1 kg 15 DM + 13 %. Viele andere Garne aus Naturfasern (zum Weben, Stricken, Knüpfen) ständig vorhanden. Auch Rohwolle zum Spinnen! Muster bei Freymark GmbH, Aachenerstr. 123, 5102 Würselen, Tel: 0 24 05/ 22 50.

Cooperative English Sprachschule Marble Arch Intensive English (Co-operative). 21 Star Street, London, W.2. (U-Bahn Edgware Road), 01-40209273. Fortschrittliche Unterrichtsmethoden. Kleine Klassen. Wir haben eine S.M.V. Die Schule hilft jedem beim Suchen einer Unterkunft. Kurse während des ganzen Jahres. Besondere Sommerkurse „Frauen Literatur“ im Juli.

624 10 10 Zapf-Umzüge – Nah, Fern, Beiladungen, Einlagerungen, auch Flügel und Klaviere, auf Wunsch zum Festpreis (incl. MwSt und Transportvers.)

... denn wir machen euren Möbeln Beine ... Zapf-Transporte im Besitz der Belegschaft.

Frauenzeichen, Anhänger und Ohrringe (Silber) je 11,- DM (zzgl. Porto). Scheck an: B. Rackstein, Bremgartnerstr. 17 7812 Bad Krozingen 3.

Gute Polsterarbeit macht Christiane mit ausgefallenen Ideen und tollen Stoffen! Tel: 883 31 49, Christiane Kamp, Fasanenstr. 40, Eingang Ludwigkirchstr. 1, Berlin 15.

REBIRTHING ist eine Atemtechnik, bei der frau wieder Zugang zu verschütteten Gefühlen findet. Einzelsitzung DM 35,-. Tel. 801 44 05 Annelie



- aus hochwertigen Fetten und Wachsen
 - mit wertvollen Pflanzenölen
 - ohne chemische Zusätze
 - keine synthetische Parfümierung -

Informationen + Bezugsadressen
 könnt Ihr bei uns erfragen:
HERSTELLUNG und VERTRIEB
 Inge Stamm Monika Berg
 Urbanstr. 176, 1 Berlin 61
 Tel. 030/6934394

Fachhochschule Nordostniedersachsen, Fachbereich Sozialwesen: zum nächstmöglichen Zeitpunkt ist eine Stelle für eine/einen **Sozialarbeiterin/Sozialpädagogen Sozialarbeiter/Sozialpädagogen** für den Bereich Sozialarbeit im Gesundheitswesen zu besetzen. Die Bewerberin/der Bewerber sollte über hervorragende theoretische und praktische Kenntnisse im Bereich der gesundheitsbezogenen Sozialarbeit (z.B. in Krankenhäusern, Gesundheitsämtern, Beratungsstellen) unter besonderer Berücksichtigung der Suchtarbeit verfügen. Die Aufgaben der Stelleninhaberin/des Stelleninhabers umfassen die praxisnahe Ausbildung von Studenten der Sozialarbeit/Sozialpädagogik und die Mitarbeit an Hochschulprojekten im Arbeitsfeld. Die Stelle als Lehrkraft für besondere Aufgaben wird zunächst nach BAT IVa/b ausgeschrieben. Durch Stellenumwandlung im Haushaltsjahr 1983 ist beabsichtigt, eine A 11-Stelle zu schaffen. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden bis zum 25.8.82 erbeten an den Dekan des Fachbereichs Sozialwesen, Münstermannskamp 1, 2120 Lüneburg

* * *

Südfrankreich: Kreativer Urlaub auf dem Land. Wolle spinnen, färben, Weben lernen und auch Pflanzen kennen, Brot backen, baden usw. Annie Calmeil, F 47 470 Beauville.

Naturkosmetik. Naturkosmetik zur gesunden und natürlichen Haut- und Körperpflege – Informationen und Preisliste bei Naturkosmetikversand U. Schmitz, Eislebener Str. 8, 4630 Bochum 7

Erstmals in deutscher Sprache: Josephine Gardner: „Die totale Welt – Über das Wesen der Unendlichkeit. Das erste feministische Weltmodell“. Verlag J. Boose, Mittelstr. 22, 1 Berlin 20

Gewerbliche Anzeigen kosten
 DM 3,30 für 1 mm
 Höhe bei einer Breite von 42 mm.
ANZEIGENSCHLUSS
 für das nächste Heft ist am
 9. August 1982



LA PICCOLA FRAUEN RALLYE 1982

START: 12. Sept. 1982
 10.00 Uhr
ANMELDUNGEN
 bis 4.09.82 im Frauenlokal
 „La Piccola“, Motzstr. 25
ACHTUNG!!!
Begrenzte Teilnehmerzahl

•••••

- **Med. Fusspflege**
- **Heilmassage**
- **Solarium**
- **Cellulite-Massage**
- **auch Hausbesuche, Bestrahlung, Blutdruckmessung**

•••••

Inh: Brunhild Fehlau
 Dahlmannstr. 11, 1 Berlin 12
 Tel. 323 80 93
 Mo. – Fr. 9.00-20.00 Uhr
 Sa. nur nach Vereinbarung

•••••

nachrichten

● Schülerinnenkonferenz für Niedersachsen

Hannover. Ursprünglich hatte es eine Schülervereinerungskonferenz werden sollen – als „erster positiver Schritt.“ Doch als die Frauen-AG nach der Mitgliederversammlung des Arbeitskreis Schule e.V. (AKS) an die Arbeit ging, stellte sich sehr schnell heraus, daß „Frauenunterdrückung“ in der Schule, ja sogar in der SchülerInnenvertretung, in viel mehr Bereichen existiert als angenommen.“ Deshalb entwickelte sich der Vorschlag sehr schnell zum größten Projekt dieser Art: eine Konferenz für alle Schülerinnen in Niedersachsen. Es steht sogar schon der Termin fest: vom 10./12. September werden sich die Schülerinnen in Hannover treffen.

– Frauenfeindliche Lerninhalte:
Exemplarisch kann an Schulbüchern aufgezeigt werden, wie Lerninhalte die Unterdrückung der Frau reproduzieren.
– Schulstrukturen – ist Schule eine Männerinstitution?

In der Schule ist zwar der größere Teil des Lehrkörpers weiblich, aber die Machtpositionen (Direktorensessel) sowie die typischen Männerbereiche (z.B. die mit jeder technischen Neuerung wichtiger werdenden Naturwissenschaften) sind männlich besetzt.

– Zusammenwirken von Familie und Schule

Wie wird die Motivation zur und der Erfolg in der Schule durch die frühkindliche familiäre Erziehung, die Unterordnung der Mutter und der Töchter in der Familie unter die väterliche Vorrangstellung beeinflusst?

– Sexismus in der Schule

Ein wichtiger Bestandteil der Frauenunterdrückung ist die Reduzierung der Frau auf ihre Rolle als Sexualobjekt. Wie wird dies in der Schule fortgesetzt? Welche Auswirkungen hat das auf uns Schülerinnen?

– Wozu werden Mädchen erzogen? Wem nützt das?

– Frauen in der Schüler/innenvertretung

Welche Forderungen stellen wir an die SV auf allen Ebenen? Wie können sie durchgesetzt werden? Fordern wir die Quotierung (Gleichbeteiligung von Frauen entsprechend ihrem prozentualen Anteil) im SV-Bereich?

– Frauenkampf in politischen Organisationen

Welche Organisationen beziehen überhaupt Stellung zur Emanzipation der Frau? Wie ist die Stellung und Repräsentanz der Frauen in diesen Organisationen? Männliche Strukturen?

– Mädchengruppen in den Schulen.

Welche Erfahrungen gibt es? Was können Mädchengruppen leisten? Aktionsvorschläge.

Folgende Themen sollten von allen gemeinsam erörtert werden: – Quotierung im Bildungsbereich (Funktionsstellen in der Schule) und in der SV – unsere Forderung? Mit welchen Strategien können wir unsere Forderungen in allen Bereichen durchsetzen?

Um eine solche Konferenz angemessen vorzubereiten, ist ein Teamerinnenkreis von 20 Frauen, Schülervereinerkerinnen und andere, nötig, die sich einmal vorher alle zusammensetzen müßten, z.B. im Rahmen eines Seminars. Interessierte werden noch gesucht! Außerdem ist es notwendig, daß in allen Stadt- und KreisschülerInnenräten und in den SVen möglichst viele Schülerinnen zur Teilnahme und Mitarbeit angeregt werden!

Wir werden am 10.9. gegen 18 Uhr beginnen und am 12. gegen 16 Uhr schließen. Leider wird ein TeilnehmerInnenbeitrag von DM 25,- notwendig sein. Teilnehmen können alle Schülerinnen aus Niedersachsen. Wenn ihr euch anmelden wollt, schreibt an

**Karin Schlottmann, Süderwalderstr. 25, 2816 Kirchlinteln,
Telefon: 04236/719 oder an
Landeschülererrat Niedersachsen
z.Hd. Karin Schlottmann
Alexanderstr. 3
3000 Hannover 1
Tel. 0511/32 29 06**

● Über den Umgang mit Macht in der Frauentherapie

München. Seit 1979 treffen wir, vom Frauentherapiezentrum Hamburg, uns halbjährlich mit Frauen aus den Frauentherapie- und Beratungsprojekten Deutschlands und z.T. Österreichs und der Schweiz, um uns über unsere Ansprache, Wirklichkeiten und Entwicklungen in Feministischer Therapie auszutauschen. Diesmal in München gab es Arbeitsgruppen zu den Themen: Frauentherapie und Politik – Frauentherapie und Körpertherapie – Magersucht – Hysterie – Teamkonflikte oder was uns den Alltag vermiest – Lesben und Heteros in Frauenprojekten – Aus- und Weiterbildung.

Um einen Einblick in unsere Diskussion zu geben, berichte ich über die AG „Frauentherapie und Politik“, in der wir uns hauptsächlich mit der Macht der Therapeutin auseinandersetzten.

Einig sind wir uns wohl darin, daß wir als Therapeutin auch eine Autorität darstellen, d.h., daß das, was wir sagen, mehr Bedeutung haben kann, als das von anderen Frauen der Gruppe. Und daß wir mit Hilfe bestimmter Therapiemethoden die Möglichkeit besitzen, Macht im negativen Sinne auszuüben: z.B. mit der Aufforderung „Guck mal, was dein Problem daran ist“, ohne unseren möglichen Eigenanteil zu zeigen.

Andererseits tendieren wir als Frauen und damit auch als Thera-

apeutinnen dazu, uns zurückzunehmen, um die anderen zu schonen und ja auch niemanden einzuschränken. Aber das ist auf keinen Fall die Lösung des Problems, sondern doppelt gefährlich. Einerseits nehmen wir uns dabei selbst nicht ernst und wichtig, nehmen einen Teil unserer Kraft zurück, und das heißt auch, wir entsprechen selbst nicht dem Bild, das wir für uns und die Frauen im Kopf haben – sich selbst wichtig zu nehmen und Verantwortung für eigenes Tun und Handeln übernehmen – und andererseits schonen wir damit die Frauen im negativen Sinne, indem wir ihnen nicht zutrauen, sich gegen uns abzugrenzen, eigene Vorstellungen zu entwickeln und selbst zu wissen, was sie wollen. Und in einem Schonklima können sie auch nur begrenzt lernen, sich selbst zu vertreten.

Bei all den Überlegungen zur Macht der Therapeutin fielen uns auch Situationen ein, bei denen wir uns ohnmächtig fühlten und Klientinnen auf ihre Art und Weise Macht im positiven wie im negativen Sinne auf uns als Therapeutinnen ausübten. Gegen Ende der Diskussion stellte eine Frau die Frage: „Ist nicht die Sorge um die Freiheit der anderen vielmehr die Sorge um die eigene Freiheit?“

Feministisches Frauentherapiezentrum, 2000 HH 6, Marktstr. 27, Tel. 439 53 89, Café Do 15-20 Uhr, Beratung 18 Uhr, Spendenkonto 428 428 207.

Unser Sommer- und Herbstprogramm könnt ihr im Zentrum anfordern!

Anti-Modenschau im selbstverwalteten „Frauen“-Haus Potsdamer Str. 156.



Foto: Petra Gall

nachrichten

● Frauenzeitungstreffen

Saarbrücken. „Wenn eine sagt, ich hab jetzt soviel Arbeit und kann nicht am Wochenende lay-outen, dann könnt ich aus der Bux springen, denn ich arbeite auch ...“

Zehn regionale Frauenzeitungen, eine überregionale (Courage), zwei Frauenseiten (TAZ, Neue), ein Veranstaltungskalender (Koma), eine Presseagentur (AFI) und ein Dokumentationszentrum (ISIS), ein Berliner Eckchen, ein Darmstädter Eckchen und eins mit den Veranstalterinnen (Lila Distel): am Anfang ging es noch ein bißchen steif zu im großen Saal der ESG am Rande von Saarbrücken. Gegenseitige Heftkritik stand auf dem Programm – und keine traute sich so recht in diesem Plenum von 45 Frauen, so daß wir uns gleich nach dem Frühstück in die Arbeitsgruppen verzogen: Hierarchieprobleme, Ästhetik, Unterdrückung von Minderheiten (Lesben-Hetero), Frauenzeitung als politisches Kampforgan.

Außer bei der AFI und der Courage arbeiten alle Frauen unentgeltlich und sind selten Fachfrauen, funktionieren oft nach dem Prinzip „alle machen alles“ oder nach einer mehr oder weniger wildwüchsigen Arbeitsteilung. Die „Professionalisierungs-

tendenzen“ in der Courage wurden deshalb auch mit einem eher mißtrauischen Auge betrachtet.

Die „Arbeitsgruppe Ästhetik“, an der leider nur wenige Frauen mitgearbeitet hatten, bedauerte, daß so wenig Kraft und Platz ins Lay-Out gesteckt würde, was auch Ausdruck der Frauenbewegung mit ihrer Theorieelastigkeit sei. Das Lay-Out solle jedoch nicht nur ein witziger Krinkel am Schluß sein, sondern eine Einheit von Bildern und Text herstellen, einen anderen Ausdruck der Frauen zeigen, der ebenso wichtig ist wie der Text. Das Bedürfnis, mehr darüber zu lernen, war sehr groß und soll beim nächsten Treffen, das vom 3. bis 5. Oktober in Berlin stattfinden soll, auch konkret in der Courage geübt werden.

Bei der Gruppe „Unterdrückung von Minderheiten: Lesben-Hetero“ war nicht sofort klar, ob es nun eigentlich um die Unterdrückung von oder durch Heterofrauen ging. Einerseits fühlten sich nämlich die sogenannten Heterofrauen kritisiert und in einer Rangordnung ganz unten eingestuft, andererseits bringen wir Lesben unsere Themen wenig in unsere Zeitungen ein, subsumie-

ren uns stillschweigend unter „Frauenbewegung“.

Die von den Karlsruher Frauen („Auf die Barrikaden“) eingebrachte Arbeitsgruppe „Frauenzeitung als Mittel im politischen Kampf“ ging von der Frage aus, ob Zeitungsmachen schon an sich politische Arbeit wäre oder ob man sich noch an politischen Bewegungen beteiligen müsse. Ob man nur für sich selbst arbeiten – also die Frauenbewegung stärken will (kleine Auflagen)– oder ein breiteres Spektrum von Leserinnen durch Artikel über allgemeine Politik ansprechen will. Die „alte“ Frauenbewegung (nicht etwa die der Weimarer, sondern die der 68er Zeit) sei politischer gewesen durch den Kampf gegen den § 218, was jedoch durch das Akzeptieren der Fristenlösung versandt wäre.

Großes Interesse bestand daran, ein ‚Gedächtnis‘ der Bewegung aufzubauen, ähnlich der Zentralbibliothek in Frankfurt: da im Kulturzentrum Sarah (Stuttgart) gerade eine Frauenbibliothek im Aufbau ist, sollen alle Frauenzeitungen jeweils zwei Exemplare von jeder Ausgabe dorthin schicken. Frauenbuchverlage und bür-

gerliche Verlage, die Frauenreihen herausbringen, sollten ebenfalls jeweils ein Exemplar von jedem erschienenen Buch dorthin senden. Und – bevor ihr eure eigenen Frauenbücher wegschmeißt, Frauen, schickt sie an: Frauenkulturzentrum Sarah, Johannisstr. 13, 7000 Stuttgart 1, Fraueninfo.

Nächstes Treffen: 3./5. Oktober in Berlin, Koordination: Courage, Bleibtreustr. 48, 1000 Berlin 12, Tel. 882 77 27/8.

B.R.

● Auf der Balustrade

Karlsruhe. „Frauen auf der Balustrade“ heißt die Karlsruher Frauenzeitung, die ein mit Buntstiften bemaltes Titelblatt hat (oder hat das Eva-Marias Sohn gemalt, während sie unseren Bürodienst gemacht hat?). So satirisch, wie der Titel sich abgrenzt von der gestrengen „Frauen auf die Barrikaden“, so sollen auch alle Artikel sein, die eingesandt werden. Ein Bonbon: ein alter Artikel von Susanne v. Paczensky aus der Constanze über zu kurze Röcke. Bestellungen gegen Vorauskasse von DM 2,- + Porto auf Konto 952 9363 Stadtparkasse Karlsruhe (BLZ 660 501 01).

● Nicht nur Klappen

Berlin. Christopher-Street-Demo: schön war's mit dem Fahrrad vorneweg die B... zu umkreisen und haar-scharf aneinander vorbeizufahren – aber die Demo gehörte eigentlich nicht richtig zu mir: „Schwule, Lesben und Pädos“. Ich weigere mich, mit Pädos in einen Topf geworfen zu werden. Ihr Diskurs von der angeblich selbstbestimmten Sexualität von Kindern, besonders von Mädchen, macht mich nur wütend. „Abschaffung des § 175 und 176“ – 175 ja, 176 nein: wie sonst sollen kleine Mädchen geschützt werden vor sexuellen Angriffen von Männern, Vätern und Freunden.

Dann die ewigen Redereien von den Klappen. Okay, gegen eine derartige Verfolgung muß man sich wehren. Aber meine Sexualität spielt sich nicht auf Klappen ab, und ich bin nicht nur Lesbe der Sexualität wegen.

Wo waren sie, die Lesben des FU-Asta, die angeblich die Demo mitorganisiert hatten? Nur einmal auf der Demo sprach eine Frau: die armen, armen Lesben, diskriminiert, unterdrückt, ach, ist es schrecklich, Lesbe zu sein. Für mich – und ich denke auch für viele andere Lesben – besteht aber das Leben nicht aus Diskriminierungen. Okay, ich führe

ein sehr privilegiertes Leben, brauch mich nicht zu verstecken etc.. Aber können wir nicht auch mal etwas Positives darstellen? Und muß es nun wirklich der Christopher-Street-Day sein, der eigentlich hauptsächlich eine Bedeutung für Schwule hat (Polizeirazzien in Schwulenlokalen in New York). Können und sollten wir nicht etwas Eigenes – Schönes und Lustvolles – zum Beispiel für das Internationale Lesbenjahr 1983 – auf die Beine stellen?

Barbara Rosenberg

● Lesbenring gegründet

Osnabrück. Um ein bundesweites Kommunikationsnetz für Lesben zu bekommen, um das leidige Finanzierungsproblem zu lösen und ein Hilfsnetz für die, die Probleme mit ihrem Lesbischsein haben, ist jetzt der „Deutsche Lesbenring“ gegründet worden.

Alle Lesben die an der Arbeit des Deutschen Lesbenrings interessiert sind, können sich an folgende Adresse wenden:

Deutscher Lesbenring, c/o Frauenzentrum, Kommenderiestr. 41, 4500 Osnabrück, Tel. 0541/293 00, Di. 16-20 Uhr



Foto: Petra Gall

Demonstration von Lesben und Schwulen zum Christopher-Street-Tag.

● Dienstanweisung in den Arbeitsämtern

Zuständig für die Verweigerungsaktionen sind die Arbeitsämter. Das haben in dem Versteckspiel der Ämter gegenüber den verweigernden Frauen nun einige Gruppen herausbekommen. Und die Arbeitsämter selber bereiten sich offenbar nun intern darauf vor, das Versteckspiel gegenüber den Frauen fortzusetzen. Eine Gruppe Frauen für den Frieden schickte uns folgende interne Dienstanweisung eines Arbeitsamtes zu:

Verfahren bei „vorsorgl.“ Verweigerung von Dienstleistungen im Sanitätsbereich durch Frauen (Friedensbewegung).

Umseitige vorsorgliche Verweigerungen haben bereits einige Frauen an kommunale Zivilschutzämter oder unmittelbar an Arbeitsämter geschickt. In naher Zukunft muß mit einer steigenden Zahl gerechnet werden. Die Schreiben bitte ich mir (hier erfolgt die Angabe einer Dienstnummer) zu zusenden. Der Abstimmung mit der Hauptstelle entsprechend, sollten die Eingaben nicht beantwortet werden, da eine Dienstpflicht für Frauen in Friedenszeiten nicht besteht und demnach eine Verweigerung – ähnlich der Kriegsdienstverweigerung aus Gewissensgründen für wehrpflichtige Männer – einer Grundlage entbehrt.

Soweit Einsenderinnen durch mehrfache Mahnung oder persönliche Vorsprache auf einer Bestätigung des Eingangs bestehen, kann sie erteilt werden. Jedenfalls sollte eine Erörterung von Rechtsfragen (GG, Arbeitssicherstellungsgesetz) schon wegen des Zeitaufwandes unterbleiben. Auch emotionales Verhalten sollte gegenüber den vermutlich ideologieüberfrachteten Demonstrantinnen vermieden werden.“

● Rentenreform

Düsseldorf. Im Frauenbücherzimmer wird sich am 11. und 12.9. (ab 14 Uhr) der Arbeitskreis „Rentenreform 1984“ treffen, um für den 31.10. einen Aktionstag zum Thema Renten vorzubereiten. Es gibt eine kurze Literaturliste, die alle kennen sollten, die zum Treffen kommen. Als Referentinnen sind Eva Rühmkorf und Frauen aus der Initiative 6. Oktober vorgesehen, auf deren Kongreß der Aktionstag Ende Oktober beschlossen worden war. Aus jeder Stadt/Gruppe sollten möglichst nicht mehr als 2 Frauen kommen. Anmeldungen bitte bei

Doris Burkhardt, Potsdamer Str. 41, 4000 Düsseldorf 13

● Dritte Totalverweigerungsaktion gegen Art. 12a Abs. 4 im GG

Lüneburg. Als erste öffentliche Aktion gingen wir am Nachmittag des 21. Juni in die Fußgängerzone und führten ein Straßentheater zum Thema: Frauentotalverweigerung auf, um die Bevölkerung auf unsere 3. Verweigerungsaktion aufmerksam zu machen. Anschließend statteten wir dem Kreiswehrratsamt einen Besuch ab. Wir wurden (erstmalig) vom Leiter Herrn Dembeck erwartet und freundlich empfangen. Eine Wortführerin, die das Gespräch mit ihm führt, konnten wir ihm nicht bieten.

Herr Dembeck versprach uns innerhalb der nächsten zwei Wochen eine Bestätigung zuzuschicken, die inhaltlich auf die Rechtslage eingeht. Wir sind sehr gespannt. Zum Abschluß dieses Verweigerungstages gab es Kaffee und Kuchen auf dem Marktplatz!

Christina und Ulrike

● Schöner Urlaub

Tiefenbach. Am 15./16.5. fand im Frauenferienhaus in Tiefenbach eine Mitgliederinnenversammlung statt. Bei strahlendem Wetter haben wir 2 schöne Tage verlebt. Wir haben lange und ausführlich über die finanzielle Misere gesprochen, die dadurch entsteht, daß das Haus von zu wenig Frauen genutzt wird. Aufgrund dessen haben wir uns entschlossen, im Sommer, in der Hauptferienzeit, einen Teil unserer Privaträume abzugeben, um mehr Frauen aufnehmen zu können.

Mit Ideen wie Reiterferien, Pilzesuchen und Heilfastenkur wollen wir versuchen, daß das Haus sich bald selber finanziell tragen kann. Unabhängig von dem jeweiligen Angebot können auch andere Frauen hier Ferien machen. Von uns kam auf der Mitgliederinnenversammlung eine klare Stellungnahme, daß weiterhin hier Gruppen tagen können.

Karin-A. und Hilde
Frauenferienhaus Stemmen e.V.
Hammer 22
8491 Tiefenbach

● Echo

Mainz. Dem Thema „Frauen in die Bundeswehr“ ist „Echo“, ein Mitteilungsblatt in der Diözese Mainz gewidmet. Wer Friedensarbeit in der katholischen Kirche macht, sollte es sich bestellen:

PSG Büro,
Am Fort Gonsenheim 54,
6500 Mainz 1



Wer sich noch dem Frauenfriedensmarsch anschließen will:
Hannelore Pantzke, Süntelsteig 29,
1000 Berlin 37, Tel: 030/813 60 66
Doris Hübner, 8500 Nürnberg
10, Tel: 0911/55 31 63; Hannelore Saibold, 8359 Aldersbach (bei Passau), Tel: 08547/73 32

● Keine Reservarmee

Hamburg. „Mit Empörung nimmt die AsF-Hamburg zur Kenntnis, daß die vom Bundesverteidigungsminister eingesetzte Langzeitkommission 30.000 Frauen als Lückenbüßer in der Bundeswehr dienen lassen will nach dem Motto: wenn Männer fehlen, sollen Frauen einspringen.“

Frauen sind keine Reservarmee und die Einbeziehung von Frauen in die Bundeswehr ist keine Emanzipation.

Die AsF-Hamburg setzt sich wie viele Frauengruppen und Frauenverbände dafür ein, daß immer mehr Menschen das Privileg erhalten, den Dienst an der Waffe zu verweigern. Die AsF-Hamburg fordert daher eine Herabsetzung der Sollstärke der Bundeswehr als einen ersten echten Abrüstungsschritt.“

Christa Randzio-Plath

● Neues vom Rübo

Berlin. Vier Angestellte der Berliner Berghof-Stiftung für Konfliktforschung haben im Winter ihren Arbeitgeber – die Freie Universität Berlin – aufgefordert, wegen des „weltweiten Wettrüstens“ und der „damit heraufbeschworenen Kriegsgefahr“ 20 % ihrer Lohnsteuern jeweils dem Finanzamt vorzuenthalten und auf ein Sperrkonto zu überweisen (siehe auch Courage 6/82; In eigener Sache). Natürlich lehnte die Universität dieses ‚Ansinnen‘ ab, und in einem ersten Termin vor dem Berliner Arbeitsgericht meinte ihr Rechtsvertreter, „vom Grunde her“ sei dagegen „gar nichts zu sagen“, aber juristisch sehe er keine Möglichkeit, das, was die Berghof-Frauen anstreben, zu befürworten. Nun wird eine Kammer dieses Gerichts entscheiden, ob man darin mangelnde Fürsorge eines Arbeitgebers sehen könnte.

Öffentlicher Termin, zu dem Frauensolidarität gut wäre:
Do., 12.8.82, 9 Uhr vor dem Arbeitsgericht Berlin, Lützowstr. 106, Raum 410!

● Hearing „Frau und Werbung“

Bonn. Zu einem Hearing über das Thema „Frau und Werbung“ war – wie wir erst jetzt erfahren – als einzige Frauengruppe die Journalistinnenorganisation „Aktion Klartext“ (AKT) eingeladen. Eingeladen waren dagegen die Verlegerverbände, die Rundfunkwerbung, die kommerzielle Werbewirtschaft. Die Vertreterinnen der AKT hatten das Gefühl, gegen eine Wand zu reden, vor allem, als sie die Einführung von Richtlinien für Hörfunk- und Fernsehwerbepots forderten. Fazit der Frauen:

„Derartige Anhörungen, bei denen keinerlei Bereitschaft besteht, auf die Argumente der Frauen zu hören, sind zwecklos. Es scheint vielmehr notwendig zu sein, durch öffentliche Aktionen Druck auszuüben, um eine Änderung der Werbung herbeizuführen.“ Wir in der Courage waren besonders entsetzt, als wir von diesem Hearing erfuhren. Immerhin soll das die Fortsetzung des Hearings zum Antidiskriminierungsgesetz gewesen sein, die wir im Januar auf dem Hearing in Bonn gefordert hatten. Daß diese Fortsetzung nun ohne eine Beteiligung von Frauengruppen ablaufen kann, läßt Schlimmes befürchten.

S.P.

● Verband alleinstehender Frauen

Kamen. Die Vorsitzende des „Verbandes alleinstehender Frauen e.V.“, Frau Gisela Pauksch, erklärte, daß ihr Verband sich entschieden für die Anerkennung von Zeiten der Kindererziehung im Zusammenhang mit der Rentenreform 1984 einsetzen werde. Sie schloß nicht aus, daß die Frauen mit Demonstrationen antworten würden, falls diese Zusage der Regierungserklärung nicht eingehalten würde.

Die im „Verband alleinstehender Frauen“ organisierten älteren Frauen erwarten von der Bundesregierung die Einlösung ihres Versprechens, weil gerade sie in der Regel mit außerordentlich geringen Renten auskommen müßten.

Die im Verband organisierten jüngeren Frauen würden ihre Entscheidung für oder gegen Kinder auch davon abhängig machen, ob dies von der Gesellschaft als völlig private Entscheidung oder als Aufgabe angesehen würde, für die auch eine materielle Anerkennung notwendig sei.

Verband alleinstehender Frauen
Postfach 1710,
4618 Kamen

● Das wahre Gesicht der Frauenfreunde

Berlin. Auf einer Veranstaltung am 7.6.82 zur Vorbereitung des Lehrangebots fürs Sommer-Semester 83 am Institut für Sozialpädagogik der TU-Berlin entlarvten sich die anwesenden Professoren. Die Mehrheit der Studentinnen für die 2. Studienhälfte hatte auf gemischte Seminare verzichtet wollen und sich für Frauenprojekte entschieden. Dieser Entwicklung hatten die Hochschullehrer seit Jahren zumindest nach außen schweigend und dulddend zugesehen. Jetzt wurde es ihnen zu viel. Sie versuchten, die Studentinnen „zurückzugewinnen“.

1. Frauen seien unentbehrlich in den gemischten Seminaren. Einige Seminare seien bereits wegen Frauenmangel gescheitert. Das gemischte Betriebsklima wirke sich günstiger für die Lernmotivation aus.

2. Darauf folgte die persönliche Diffamierung der einzigen Hochschullehrerin, die die Frauenarbeit in dem Institut vertritt, Tina Thürmer-Rohr. C. Wolfgang Müller: „Wenn ihr Hochschullehrerinnen zählt, müßt ihr alle zählen, auch die Heterofrauen“.

3. Als letztes wurde zur Ausgrenzung gegriffen: Die Profs C. Wolfgang Müller und Gunter Soukup wiesen auf die Überbelastung von Tina Thürmer-Rohr hin, die ja „Schon öfter vor dem Nervenzusammenbruch gestanden hat“. Wer wegen Überlastung vor dem Nervenzusammenbruch steht, für den die Studentinnen verantwortlich sind, könne auch keine ordentliche Prüfungsvorbereitung garantieren. Die Studentinnen: „Uns ist mal wieder klar geworden, daß Müller und Soukup, wie die meisten progressiven Männer auch, ihren drohenden Machtverlust nur über persönliche Diffamierung von Frauen entladen können. FRAUEN, SEID MISS-TRAUISCH!“

aus einem offenen Brief
der Studentinnen

● Ein neues FZ

Landshut. Seit Anfang diesen Jahres sind Frauen in Landshut/Niederbayern dabei, ein Frauenzentrum aufzubauen. Wir haben bis jetzt knapp 50 zahlende Mitgliederinnen und sind bereits eingetragener Verein.

Kontaktadresse:
Karin Friedel
Seligenthalerstr. 58
8300 Landshut

● Leitstellen-Treffen

Bonn. Seit 1979 sind nach und nach in fast allen Bundesländern Stellen eingerichtet worden, deren Aufgabe es ist, für die Gleichstellung der Frau zu arbeiten. Auf Einladung des Arbeitsstab Frauenpolitik trafen sich die Leiterinnen dieser Stellen am 3. Juni 1982 in Bonn.

Der Arbeitsstab Frauenpolitik informierte über den Stand der Beratungen

Antidiskriminierungsgesetz: Der Bericht über die Anhörung von Sachverständigen in Bonn am 21./22. Januar 1982 befindet sich z. Zt. in der Abstimmung mit den Fachministerien in Bonn. Es ist geplant, der Bundesregierung in den Sommermonaten den abgestimmten Bericht mit Entscheidungsvorschlägen vorzulegen.

Konvention zur Beseitigung jeglicher Art von Diskriminierung der Frau: Die Konvention ist bereits von 39 Mitgliedstaaten der UN ratifiziert worden, darunter: Österreich, Schweden, Kanada, Norwegen und Portugal. Die erforderliche Abstimmung der Bundesressorts wird voraussichtlich im September abgeschlossen werden, so daß dann das Kabinett und anschließend der Bundesrat entscheiden können.

Zur Rentenreform teilt die Leiterin des Arbeitsstabs Frauenpolitik, Ellen Wolf, mit, daß damit zu rechnen ist, daß das Bundesministerium für Arbeit nach der Sommerpause einen Gesetzesentwurf vorlegt.

Die nächste Sitzung ist für November 1982 in Nordrhein-Westfalen geplant, Schwerpunktthemen werden sein: „Gewalt gegen Frauen“ und „Maßnahmen zur beruflichen Wiedereingliederung von Frauen.“

Eva Rühmkorf

● Frauenwoche in Ostwestfalen

Bielefeld. Wir planen im Herbst eine Bielfelder Frauenwoche, die regional auf den Raum Ostwestfalen begrenzt sein und dazu dienen soll, eine Öffentlichkeit für alle Frauenprojekte in diesem Raum herzustellen. Bisher ist geplant, verschiedene workshops von Astrologie bis zu Kfz- und Motorradwerkstatt laufen zu lassen und außerdem ein Kulturprogramm zum Konsum und zum Selbermachen sowie zentrale Diskussionsveranstaltungen. Frauen, die noch mitmachen wollen, können sich im Autonomen Frauenreferat der Uni melden (Tel. 106 34 28) oder in der Frauenkneipe in Zweischlingen, Do. ab 16 Uhr.

● Goldrausch

Berlin. Am 22.6. diskutierte im Frauenzentrum die Initiativgruppe für ein Frauen-Netzwerk „Goldrausch“ ihre Konzeptionsvorstellungen mit Vertreterinnen der Frauenprojekte. Hauptsächliches Anliegen der Diskussion war, die Möglichkeiten der Mitarbeit der Projekte bei der Frauen-Netzwerk Beiratsarbeit zu klären.

Daß nur zehn Projekte vertreten waren, lag sicher nicht nur an der etwas kurzfristigen Einladung, sondern auch an der Arbeitsüberlastung der Projektfrauen, die nicht die Zeit gefunden hatten, das Modell zu diskutieren.

Die Initiativgruppe überarbeitet jetzt die Satzung und die Geschäftsordnung für ein Frauen-Netzwerk in Berlin und wird sich nach der Sommerpause wieder an die Projekte und an interessierte Frauen wenden und sich der Frauenöffentlichkeit vorstellen.

Kontakt:

Goldrausch, Frauennetzwerk,
Frauenzentrum, Stresmannstr.
40, 1000 Berlin 61

● Aufschreiben um einzuschicken!

Berlin. Die Lesbenpresse Nr. 11 wird anlässlich der Sommer-Uni im Oktober 1982 erscheinen.

1. Zwischen den Stühlen
2. Die goldene Jugend
3. Alltag in einer vierstelligen Postleitzahl
4. Gemein! Nancy hat Ronald mitgebracht!
5. Gehst du zum Weibe, vergiß die Peitsche nicht.

Bitte schickt Artikel bis allerspätestens 25. August 82 an die Adresse: LP im LAZ, Postfach 304149, 1000 Berlin 30.

● Frauenpension

Süderlügum. Wir, Heiðelinde und Ingrid, eröffnen ab August 1982 eine kleine Frauenpension. Wir wenden uns an Frauen – auch mit Kindern – die unter ihresgleichen und in persönlicher Atmosphäre ihre Ferien verbringen oder ein paar Tage ausspannen wollen.

Unser Haus, in dem wir auch selber leben, liegt am Rande eines kleinen Ortes, mit Wiese und vielen Bäumen, etwas für Frauen, die Ruhe, Erholung und Nähe zur Natur suchen.

Die Nordsee ist z.B. nur etwa 20 km entfernt, und die dänische Grenze 5 km.

Heiðelinde Hallmann und
Ingrid Tüttenberg
Süderengweg 103
2264 Süderlügum
Tel. 046 63/330

WANN

Liebe Frauen, Frauengruppen, Einzel- oder Gruppenveranstalterinnen

Alle Termine, die bis zum 10.8. bei uns sind, können noch in den Frauenkalender für September aufgenommen werden. Je früher ihr eure Veranstaltungen plant, desto mehr Frauen erreicht ihr über unseren Veranstaltungskalender. Als Faustregel gilt für 1982: Alle Termine müssen bis zum 5. des Monats bei uns sein. Vergesst nicht, die Uhrzeit anzugeben!

Termine, die ohne Adresse abgedruckt werden (z.B. Frauenferienhäuser, -Kulturzentren) siehe Karten „Adressen zum Anmelden etc.“.

So. 25.7.

KÖLN

Jeden Sonntag um 16.00 „Tischentnis“ im Frauenzentrum Köln

Frauenfunk

16.00-16.15 II. Progr. Hess. Rundfunk: „Frauen stehen ihre Frau: eine Drogenabhängige“ von Christa Schell

Mo. 26.7.

BERLIN/Ausstellung ***

„Frauen gegen den Atomstaat“ Fotos, Collagen, Informationen bis 12.8.82. Frauengalerie Andre Zeichen, 1 Berlin 12, Bleibtreustr. 53, Tel: 313 89 91, Mi-So v. 16-19 Uhr

DAHLENBURG

„Mitten im Feld gibt's eine lesbische Sommerzeit!“ bei Sigrid Lilith in 2121 Dahlenburg, Rieckelg. 6, Tel: 05851-295 „In freien Feldern am Rande der waldreichen Görhde u. d. nahen Wendland lebe ich seit 5 Jahren u. arbeite hier freischaffend handwerklich u. lebe v.d. Selbsthergestellten und Kursen mit Frauen. 26-31.7. „6 Mädchen-hexen-tage!“ Wir bauen uns auf der Wiese eine Hexenlaube zum Rumhexen und Märchen erzählen, Träumen u. Toben. DM 120,- für 6 Tage mit Verpflegung.

KÖLN

Jeden Montag 18.00 Selbstverteidigung für Fortgeschrittene und 19.30 Selbstver. f. Anfängerinnen im Frauenzentrum Köln

MAINZ

Sommerwerkstatt: Intensivkurs Filmen. 26.7.-5.8., 220,- DM incl. Material, Ltg: Brigitte Bilshausen. — Dieser Kurs lehrt: Umgang mit der Super-8-Kamera, Realisierung einer Filmdokumentation, Recherche, genaues Hinschauen, Anfühlen Hineinschauen; die Filmbilder nach Aufbau, Ausdruck, Farbe untersuchen; Schnitt u. Montage. Vertonung; Film als Kunst verstehen und für kreativen Selbstaussdruck verwenden; Teamarbeit./Wir gehen durch den Lernprozess, indem wir eine Filmdokumentation herstellen. Wir werden keine Nachmachung tägl. konsumierter TV-Produkte herstellen. Den Film werden wir auf der Schlussveranstaltung der Sommerwerkstatt vorführen.

SAARBRÜCKEN

Frauenkino: „Deutschland, bleibende Mutter“ v. Helma Sanders-Brahms um 19.00 Uhr, Eintritt 2,50 DM. Unifilm, Ort bitte tel. erfragen bei: Lena 0681/45702, Irene 06893/1050 oder Christel 0681/397231 Außerdem am 27.7.

Di. 27.7.

BERLIN

Ausstellung im Frauenstadteil-

„Frauenforschung: Gegenstand und Methode der Frauenforschung“

Frauenfunk

11.30-12.00 II. Progr. Hess. Rundfunk: „Der andere Maßstab“ - Frauenbewegung und Wissenschaft, von Cora Stephan

Mi. 28.7.

BERLIN

Die Neue Violetta für Frauen lebende Frauen gründet eine Sportgruppe. Treff bei gutem Wetter 18 Uhr an der Siegesallee am Großen Stern im Tiergarten. Die sich dort auskennen: 18.15. an der Amazone. Bei Regen 19 Uhr im Café Winterfeldt

BREMEN

Ausstellung Frauen und Kunst + Workshop. Näheres siehe 27.7.

KÖLN

Jeden Mittwoch um 18.00 Bauchtanzgruppe im Frauenzentrum

MANNHEIM/LUDWIGSHAFEN

Vielen Dank an die Frauen, die uns Gedichte und Beiträge geschickt haben! Leider konnten wir nicht alle reinbringen — aber wenn sich neue Zeitungsfrauen finden, geht's ja weiter! Hoffentlich! Deshalb nochmal der Termin: heute 20.00 im Frauencafé, T 31 Tel: 0621/102 790

Do. 29.7.

HAMBURG

Ausstellung Frida Kahlo/Tina Modotti im Kunstverein Hamburg, Ferdinandstor 1, 2 HH 1 Zeit bitte tel. erfragen: 040/32 78 45

KÖLN

Jeden Do. um 17.00 „Tischentnis“ im Frauenzentrum Köln

PASSAU

Frauenfriedenszug ***

Vom 1.7. bis 6.8. ziehen Frauen aus Ost und West, Süd und Nord nach Wien, um ihre Betroffenheit und Wut gegenüber dem ständig herrschenden inneren und äußeren Krieg auszudrücken. Heute P A S S A U. Nähere Informationen bei: Gabriele Schühle, Zeitblomstr. 33, 79 Ulm, Tel: 0731/69 548 und Sonja Badura, Habsburgerstr. 9, 78 Freiburg, 0761/55 12 80

Frauenfunk

Hörspiel v. Friedrike Roth „Klavierspiele“. — Von Anfang an hat sie, die Chorsängerin, gewußt, daß die Liebesbeziehung zu dem verheirateten Musiker eine vorübergehende Geschichte sein würde. Was bleibt, ist das Klavier, das seinetwegen in ihrer Wohnung steht und jetzt „weg muß“, ein Unterfangen, dessen Lösung ans Unmögliche grenzt, weil die Frau das Klavier mit derselben Rigorosität, mit der sie es verkaufen will, auch behalten möchte. Südwestfunk 2, 20.20 Uhr

Fr. 30.7.

BERLIN

Die Neue Violetta trifft sich um 19 Uhr im Café Winterfeldt im Hinterzimmer. 2. Tür, damit von der normale Café-Betrieb weitergehen kann.

MAINZ

Sommerwerkstatt: Frauen schreiben. Für Frauen, die schreiben und/oder schreiben wollen. Drei Tage. Kosten 70 DM, heute v. 10-18, 31.7. v. 10-21 und 1.8. von 10-20 Uhr, Ltg: Ruth Hölzer, Sonja Speeter, Ort: Frauenwerkstatt. ***

Außerdem Workshop Pantomime. Vier Tage 6-7 Std. täglich. Kosten 160 DM. 30.7.-2.8. jeweils 10-18/19 Uhr, Ort: Frauenwerkstatt

Sa. 31.7.

Raum Bremen

Vom 31.7.-7.8. findet eine Frauenfahrradrylle im Raum südlich v. Bremen statt. Die Idee entstand im Anschluß an den Frauenkongreß gegen Krieg und Männergewalt. Geplant ist, nicht nur Atomwaffenlager, Stützpunkte, Truppenübungsplätze und dergl. anzufahren, sondern wir wollen unsere Betroffenheit angesichts der Atomwaffen und die aufsteigende Wut für unseren Widerstand nutzen. Während der Rallye wollen wir an einem zentralen Ort ein Camp aufschlagen, in dem wir gemeinsam leben. Wir wollen uns über die Zusammenhänge zwischen Nato, Ökonomie und Männerstrategien Klarheit verschaffen. Auch über die Rolle der Frauenbewegung innerhalb der Friedensbewegung haben wir ein wenig zu sagen. Die Kosten stehen noch nicht fest. Anmeldung: Andrea Löther, Ritterhuderstr. 30/32, 28 Bremen 21, Tel: 0421/61 55 35 und f. schriftliche Anfragen: Regina Maring, Humboldtstr. 34, 28 Bremen 1

HAMBURG

Literaturpost: 20.00 Uhr „Es liest — Wer“

KÖLN

Jeden Sonntag um 16.00 Tischentnis im Frauenzentrum

MÜNCHEN

Förderkreis zum Aufbau der Feministischen Partei: Informationsstand Richard-Strauß-Brunnen, Fußgängerzone

Frauenfunk

12.00-12.30 II. Programm, Hessischer Rundfunk: „Zwischen Liebe und Revolution“ - Das Leben der Emma Goldmann. Von Ulrike Heider

So. 1.8.

BERLIN

Sommeruni Berlin 1982: Einseinschluß für eure Beiträge: 15. August 1982. Bitte unbedingt beachten!!! Adresse: Lesbenreferat, FU Berlin, Astahaus, Kiebitzweg 23, 1 Berlin 33

HAMBURG

Sommerfest „Zwei Jahre sind wir hier, auf die nächsten zwanzig feiern wir“. 14.00 c/o Literaturpost

FRANKREICH

Lesbensommercamp!!! Vom 1.8.-8.8., nicht weit vom Wald und etwa 5 km vom Meer entfernt, 60 francs pro Person/ Woche. Wir haben einen Campingplatz gemietet. Weitere Auskünfte: FLR, c/o Les mots a la bouche, 35 rue Simart 75018 Paris.

Frauenfunk

16.00-16.15 II. Programm, Hessischer Rundfunk: Zu Gast beim Frauenfunk: die Psychologin Annermarie Tausch



Fraueffernsehen

ZDF-Film über Frauen von Frauen. „Leben mit der Dürre. Landfrauen im Sahelland Mali“. Dokumentarischer Filmbericht von Eva Hoffmann um 22.00 Uhr

Mo. 2.8.

BERLIN

17.00 Gruppe für Schwangere und Mütter von Säuglingen. Verein alleinstehender Mütter und Väter e.V. Schlüterstr. 39, 1-12, Tel: 881 90 66

* TI GRACE *
* ATKINSON *
* heute 19.30 im *
* Frauenzentrum, 1-61 *
* Stresemannstr. 40 *
* Vortrag über Strategie *
* der Frauenbewegung *
* unter politisch *
* erschwerten Bedin- *
* gungen. *

DAHLENBURG

2.8.-8.8. „Sexualität“ — wir suchen neue Wörter und finden uns. Laßt uns unsere Träume und Ängste malen, in Ton formen, als Geschichten aufschreiben etc. 7 Tage dazu hier sein, bei Selbstversorgung und Vollmond!!! DM 80,-. Im Rahmen: „Mitten im Feld gibt es eine lesbische Sommerzeit!“ Näheres siehe 26.7.

FRAUENFELD

Frauen-Friedenscamp in Frauenfeld vom 2. August bis ... Frauen campieren in Frauenfeld für Frieden und Abrüstung und gegen die Waffenschau (F 82) der Schweizerischen Offiziersgesellschaft (SOG), die vom 20.-22. August in Frauenfeld stattfinden soll. Die private SOG will an ihrer Waffen-Modenschau neue Modelle vorführen, deren Anschaffung sie verlangt. Dabei wird sie vom EMD tatkräftig unterstützt: dieses stellt den Waffenplatz Frauenfeld, WK-Truppen, Waffen und Zelte zur Verfügung. Verschiedene Bundesanstalten werden Rüstungsgüter ausstellen. Dieser Waffenschau, die sich die SOG zu ihrem 50. Geburtstag veranstaltet, wollen wir unsere Friedensvorstellungen entgegenstellen. Heute stellen wir unsere Zelte am Stadtrand von Frauenfeld auf. Eine Familie stellt uns die Wiese mit Birnbäumen, nahe von Wald und Bach zur Verfügung. Frauen bereitet selber Themen vor, teilt eure Visionen und Können anderen Frauen mit, meldet euch mit Ideen und Vorschlägen. Mitnehmen: Zelte, wenn möglich, Essgeschirr und -besteck, evtl. Velo, da keine Zufahrt für Autos da ist, Material, Instrumente ... Am 21. August findet eine nationale Demo gegen die Waffenschau statt.

Geplante Themen: Einbezug der Frauen in die Gesamtverteidigung, Namens- und Statusänderung des FHD, Gewalt gegen Frauen, Frauen in der Friedensbewegung, Frauen in der 3. Welt, Frau und Körper, Zivilschutz, Rüstung, atomare Bedrohung, Militärblocke Ost-West, Nord-Süd, Zivilienstrategien, Friedenssicherung, Kinder im Camp, Gewaltfreiheit, Gegenstrategien, Hiroshima- und Nagasaki (6. + 9. August) Demo und und und und Kontaktfragen: Theresé Kräuchi, Zürcherstr. 210, 85 Frauenfeld Tel: 054/7 61 46; Meta Walser, Gerlikonerstr. 29, 85 Frauenfeld, 054/3 44 58; Ursula Brunner, Broteggstr. 8, 85 Frauenfeld, 054/7 22 27; Elisabeth Wütschert, Fridtag, 8501 Niederneunforn, 052/9 32 94; Bettina Kurz, c/o CFD, Leonhardstr. 19, 8001 Zürich, 01/251 40 10

MAINZ

Sommerwerkstatt: Workshop Mondritual. Ein Abend, ein Tag, um gemeinsam ein Mondritual für 50-60 Frauen zu kreieren, Kosten 30 DM, Beginn 18.00 Uhr, Ende offen, weiter am 3.8. von 10.00 bis 18.00 Uhr. Ort: Frauenwerkstatt

MÜNCHEN

Förderkreis zum Aufbau der Feministischen Partei: „Frauen-

arbeitslosigkeit“. Martin-Greif-Str. 3, Nähe Theresienwiese

Di. 3.8.

ULM

Frauen entdecken und lieben Frauen. Treff für Lesben und interessierte Frauen: Frauenzentrum Ulm, Küfergasse 1. Jeden Dienstag, 19 Uhr. Tel: 0731/ 6 77 75 Adresse bitte tel. erfragen.

Frauenfunk

11.30-12.00 II. Programm Hessischer Rundfunk: „Zwischen Liebe und Revolution“. Das Leben der Emma Goldmann von Ulrike Heider

Mi. 4.8.

DÜSSELDORF

Stillinformation und -beratung jeden 1. Mittwoch im Monat um 15.00 bei Jutta Ritschel, Kyffhäuser Str. 14, Oberkassel

MAINZ

Sommerwerkstatt: Mondfest. Alles Naturgeschehen auf unserem Planeten schwingt mit dem Mond. Tiere und Tieren, Ebbe und Flut, Pflanzen und Menschen. Frauen von Menstruation zu Fruchtbarkeit und umgekehrt im Rhythmus des zu- und abnehmenden Mondes. Mond. Natürliches Symbol unserer Frausein. Erntedemo. Wir werden ihn feiern mit einem Ritual, das eine Workshopgruppe für uns alle kreiert. Ritual verstanden als Spiel, das uns den Rahmen gibt. 19.00 Uhr. Ort bitte tel. erfragen bei Frauenwerkstatt: 61 48 11

Do. 5.8.

DÜSSELDORF

Jeden 1. Donnerstag im Monat Stillinformation bei Angelika Grützmacher, Ansbacherstr. 30, Brentrath um 20.00 Uhr

MAINZ

Sommerwerkstatt: Abenteuer-Safari: Reise nach Pritzel. Der Rahmen: eine Weltraumreise, Landung auf einem Planeten... Der Ort: Pritzel, Planet (ein wildes Stück Erde in der Pfalz). Die Zeit: ein Tag, eine Nacht, ein Tag. Start: heute, 9.00 Uhr. Rückkehr: 6.8. zwischen 20 und 21 Uhr. Die Handlung: in der Frauenwerkstatt Vorbereitung auf den Start * Prozeß einer fiktiven Raumfahrt während der Busreise * Landung auf Pritzel * die Erfahrung von Ausgesetztsein, Natur, Nässe, Dämmerung, Wetter, Zusammenarbeit, Dunkelheit, Ängstlichkeit, Vertrauen, Überleben, Anstrengung, Entspannung, Unterstützung, Erde, Kosmos, Realität, Alleinsein, Zusammensein, Gruppesein * Prozeß einer fiktiven Raumfahrt auf der Rückreise * Begrüßung und Feiern der Heimkehrenden in der Frauenwerkstatt * Empfangsbufet * großes Erzählen. Teilnahmeveraussetzungen: Bereitschaft, mit zwei bis drei Stunden Schlaf auszukommen * 100 % kooperativ zu sein * Instruktionen zu folgen. Kosten: 120 DM, Leitung: Tatjana Eisele-Wilke. Info und Anmeldung: Frauenwerkstatt

ENGLAND

Internationales Sommererlebnis für Frauen vom 5. bis 8. August in Pilton, Somerset. Ein freischwebendes Campingwochenende für Frauen und Mädchen; inklusive Frauenbands, -musik von überall, Theatergruppen, Workshops, Bücher, Frauenrituale, alternative Gesundheit, Nahrung u.v.a.m. Kontakt: 67 Cobourg Road, Montpellier, Bristol

Frauenfunk

Hörspiel: „Freisprechen“ - von

WAS

Sylvia Hoffmann, SWF 2, 20.20 Uhr. — Man paßt sich an, ist gehorsame Tochter, gebärfreudige Ehefrau und schließlich eine tüchtige Angestellte. Man bemüht sich redlich, die an einen gestellten Erwartungen zu erfüllen — und ist dann eines Tages eine dreivierzigjährige, geschiedene Frau mit zwei Kindern

Fr. 6.8.

BERLIN
Sozialhilfegruppe von 15.30 bis 18.00 Uhr. Verband alleinstehender Mütter und Väter, Brauhofstr. 2 a, Berlin 10. Bürotel: 881 90 66

19.00 trifft sich die Neue Violetta im Café Winterfeldt, im Hinterzimmer, 2. Tür

WIEN/ÖSTERREICH

Heute trifft dort der Frauenfriedensmarsch ein. Vom 6.-8.8. finden dort Friedensveranstaltungen statt. (siehe auch 29.7.) Kontakte: Hannelore Pantzke, Sünkelsteig 29, 1 Berlin 37, Tel: 030/ 813 60 66/Doris Hübner, 85 Nürnberg 10, Tel: 0911/ 55 31 63/Hannelore Sibold, 8359 Aldersbach bei Passau, Tel: 08547/7332

Sa. 7.8.

BONN
Eröffnung der Ausstellung „Mythenräume — Frauengärten“ Aktion: „Kybale“ von Edelgard Breitkopf * Aktion „Betonblume“ von Chris Werner, Berlin * Aktion „Anna Caecilia“ von Melanie Heinz, Wuppertal * Aktion „Bewegungen“ von Halga Reckers und Barbara Schmalbrock aus Bochum und Essen * Film von Eva Marion Sparrer und ihrer Filmgruppe, München. *** Parallelausstellungen ab 7.8. Edition Barbara Gross * Helga Bosten „Serie Selbst“, Aachen * Roswitha Lüders „Aktion Wandelbild“, das ein Auftrag für ein Mädchenlyzeum ist. * Und dann finden jedes Wochenende Textilkurse statt. Uta Nicolay u.a. sind da tätig, und viele andere Kurse und Gruppen sind im Hause, Für Weitergabe: Elkes Café ist von 15.00-18.00 Uhr täglich außer Montag geöffnet, das sind überhaup unsere Öffnungszeiten. Und sonst freuen wir uns über Informationen jeder Künstlerin und jeder kreativen Frau, ihr könnt uns besuchen, um über die Arbeiten zu sprechen und evtl. Pläne zu schmieden. Frauen Museum e.V. Im Krausfeld 10, 53 Bonn 1, Tel: 0228/ 69 13 44

FREIBURG
Selbsterfahrungsgruppe: „Ich berühre dich — wir begegnen uns“ Suse Rau + Gabi Unsel. An diesem Wochenende wollen wir erfahren, wie wir zueinander Kontakt aufnehmen. Wir wollen dabei unsere Sinne benutzen. Wenn wir unsere Stärken, blinden Flecke, Ängste und Hoffnungen kennenlernen, können wir Gemeinsamkeiten entdecken und für uns nutzen. Als Hilfe bieten wir Spiele, Phantasieerzählungen, Massagen und Gespräche. 7.+8.8. Vorbesp. 11.7. im Verein. Ort: Hütte im Schwarzwald, DM 60.— Veranstalterinnen: Frauen lernen gemeinsam e.V.

HAMBURG
20.00 Uhr. „Was eben so alles vor kommt im Leben“ — Gedichte und kurze Geschichten von Renate Barkow und Marion Beck. Ort: Literaturpost

MAINZ
Sommerwerkstatt: Aktionstag: New Games für 80-100 Frauen. Packt die Turnschuhe ein, laßt

alle Absichten zuhause außer einer: Spielen, spielen, spielen. Neue Spiele, mit viel Bewegung und vielen Frauen, warten darauf, von uns entdeckt zu werden. Bringt die Freiskörbe mit. Obwohl wir Kinder lieben, haben wir uns entschieden, daß keine Kinder mitgebracht werden sollen. Dieser Tag soll Frauen die Gelegenheit geben, das Kind, das sie selbst einmal waren, wieder zu entdecken und dabei nicht für die neuen Kinder sorgen zu müssen. Start: 14.00 Uhr bitte tel. erfragen bei Frauenwerkstatt oder auf Plakate achten.

MÜNCHEN

Förderkreis zum Aufbau der Feministischen Partei: 9.00 bis 17.00 Uhr Informationsstand Richard-Strauß-Brunnen, Fußgängerzone

Frauenfunk

12.00-12.30 II. Programm, Hessischer Rundfunk: „Die Hochzeitsnacht war unbeschreiblich“. Bilanz eines Lebens mit Kindern, von Mechthild Buschmann

So. 8.8.

MAINZ

Sommerwerkstatt: Abschlusveranstaltung. Alle Frauen, die in irgendeiner Form an der Sommerwerkstatt teilgenommen haben, kommen in der Frauenwerkstatt zusammen, um gemeinsam das Schiff in den Hafen zu lotsen * wir berichten von unseren Erlebnissen, Herausforderungen, Abenteuern * zeigen uns gegenseitig, was wir gefunden, geschaffen, entwickelt haben * sichten die Schätze * teilen sie * feiern uns selbst, unseren Mut, unsere Fähigkeiten, bevor wir wieder an Land gehen und in einem großen Fest (20.00 Uhr) die Sommerwerkstatt schließen * gemeinsam mit anderen Frauen, mit Männern und Kindern, die wir miteilen lassen wollen, was die Sommerwerkstatt war. Abschlusveranstaltung um 10.00 Uhr in der Frauenwerkstatt

Frauenfunk

16.00-16.15 II. Programm, Hessischer Rundfunk: „Matt-schreiben-Klischees“ — Neues zum Thema Frau im Fernsehen. Von Heidi Dumreicher

Mo. 9.8.

BAKENHUS

Astrologie-Kurs v. 9.-13.8. Fünf Tage Einführung in die Astrologie (unter Einbeziehung eurer persönlichen Horoskope und zueinander gerichteter Massage zum Entspannen in alleinliegendem Bauernhaus bei biologischer Ernährung. Info: Marie, Tel: 0421/ 77 2 93

BERLIN

Neue Lesben Selbstuntersuchungsgruppe im Feministischen Frauen-Gesundheits Zentrum (FFGZ) ab 9.8. Näheres unter Tel: 611 57 43, Di + Do. 11.00-14.00.

DAHLENBURG

Lesbische Sommerzeit „Mitten im Feld“ (siehe auch 26.7.) 9.-20.8. 12 Tage Spinn- und Nähreifen für Einzelfrauen oder Gruppen — Spinnen lernen oder/ und Entwickeln von einfachster Kleidung aus Naturstoffen — dazwischen das Wochenende vom 13.-15. Färben von Stoffen oder Wolle für Anfängerinnen! Koffernämaschine mitbringen und Nähwerkzeug — Spinnmaterial und Räder sind hier — für 12 Tage Honorar und hier wohnen 140.— DM — halbe Zeit die Hälfte — Wochenende 60.— DM

HANAU

20.00 Podiumsdiskussion, Reinhardskirche Hanau im Stadtteil Kesselstadt, Philippsruher Allee. Thema: Frauenhaus — autonomes Selbsthilfeprojekt oder Frauenheim?

Di. 10.8.

BREMEN

Jeden Dienstag 17.00 Stammtisch für ältere Frauen. 16.00 Uhr offene Astrologiegruppe. Heute außerdem 17.00 Eröffnung des Café's nach der Sommerpause und Eröffnung der Fotoausstellung von Birgit Kleber. 20.00 Uhr Abend für Frauen, die von Krebs oder Krebsangst betroffen sind. Ort: Frauenkulturhaus Bremen

Frauenfunk

11.30-12.00 II. Programm, Hessischer Rundfunk: „Die Hochzeitsnacht war unbeschreiblich“. Bilanz eines Lebens mit Kindern von Mechthild Buschmann (Wiederholung vom 7.8.82).

Mi. 11.8.

BERLIN

Jeden Mittwoch von 18-20 Uhr BIFF — kostenlose Beratung und Information für Frauen von Frauen!

BREMEN

Jeden Mittwoch 20.00 Uhr offene Astrologiegruppe im Frauenkulturhaus Bremen

Do. 12.8.

BERLIN

Vier Frauen, Angestellte der Berliner „Berghof-Stiftung für Konfliktforschung“ verklagen ihren Arbeitgeber, die Freie Universität Berlin, vor dem Arbeitsgericht wegen Verletzung der Fürsorgepflicht. Die Mitarbeiterinnen hatten den Kanzler der FU gebeten, ab Januar 1982 von ihren Lohnsteuern einen — den „Verleidungs“-Ausgaben des Bundeshaushalts entsprechenden — Anteil von 10 Prozent einzubehalten und nur garantiert friedfertiger Zwecke zuzulassen. Natürlich lehnte die FU dieses Ansinnen ab. Heute wird eine Kammer des Arbeitsgerichts Berlin, Lützowstr. 106 in öffentlicher Verhandlung über den Fall entscheiden. Termin: 9.00 Uhr, Zimmer 410: Grünwald u.a. gegen FU Berlin

▼ Biete Pantomimen-Kurse für Frauen an. Do 15.00-16.45 und Sonntag 12.00-13.30. Ort: Transform Theater, Zeughofstr. 20, 1 Berlin 36. Preis: 10.— Doppelstunde. Kontakt: Dragana Cukavac, 611 60 16 oder 612 52 25

ITALIEN

Das ökumenische Zentrum Agape führt vom 12.-19.8. ein „Feministentreffen“ durch unter dem Thema: „Sich von der Kultur befreien“, 5 Arbeitsschritte sind vorgesehen: Frau und Psychologie; Frau in der Geschichte, Frau und Theologie; Frau und Erziehung, Frau und Kreativität. Die Kosten sind gestaffelt nach Einkommen (73.000-137.000 Lire). Die Sprachen sind Englisch, Französisch, Italienisch und Deutsch. Unterbringung im Zentrum, das hoch oben in den Bergen liegt, in Schlafsälen oder Mehrbettzimmern. Anmeldung: Centro Economico Agape, 100600 Prati (Torino).

Fr. 13.8.

BERLIN

Die Neue Violetta trifft sich um 19.00 Uhr im Café Winterfeldt, Hinterzimmer, 2. Tür im Flur hinterm Tresen

Sa. 14.8.

BERLIN

20.00 Gruppe Offensiviers Altern feiert 5. Geburtstag im Frauenzentrum

BOCHUM

Jeden 2. Samstag im Monat findet im Frauenzentrum, Schmidtstraße ein „Scheidungskaffee“ statt, wo Frauen mit Frauen über alle Scheidungsprobleme sprechen können. Beginn 15.30 Uhr.

HAMBURG

Feministisches Frauentherapiezentrum, Marktstr. 27, 2 HI 6, Tel: 439 53 89. „Alltag und Veränderung“ — Woche vom 14. bis 20. August, Sa + So, den ganzen Tag, Mo-Fr 17-21 Uhr. Häufig hören wir von Frauen, daß sie mit den neuen Erfahrungen, die sie mit sich an einem Therapie-Wochenende machen, nur schwer in ihren Alltag integrieren können. Dieser Workshop dagegen soll mit einem Wochenende gemeinsamer Arbeit an Problemen (auch psychosomatischen) beginnen und über die darauffolgende Woche mit allabendlichen Gruppensitzungen fortgeführt werden. In dieser Woche wollen wir den Schwerpunkt darauf legen, neue Erfahrungen und alten Alltag miteinander zu verbinden. Kosten: je nach Einkommen mindestens 275 Mark.

▼ Literaturpost: 20.00 Uhr „Naturkatastrophe“ — Klammerlyrik von Gudrun Flüge

MÜNCHEN

Förderkreis zum Aufbau der Feministischen Partei. Informationsstand am Richard-Strauß-Brunnen, Fußgängerzone von 9.00-17.00 Uhr

Frauenfunk

12.00-12.30 II. Programm, Hessischer Rundfunk: „Das Gefühl verstanden zu werden — Liebe zwischen Frauen“ — ein Bericht von Janne Huntemann und Angela Joschko

So. 15.8.

BERLIN

Einsendeschluß für Beiträge zur Sommeruni — siehe 1.8. ▼ Pantomime-Kurse für Frauen. (Näheres siehe 12.8.)

Frauenfunk

16.00-16.15 II. Programm, Hessischer Rundfunk: „Meine Lektüre: Bücher, die Frauen interessieren könnten“ — vorgestellt von Gisela Brackert

Mo. 16.8.

GROSSBRITANNIEN

In London findet vom 16.-21.8. ein Symposium statt über „Strategien für die Gleichheit der Frauen“, organisiert von der Internationalen Soziologinnenvereinigung (sicher gemacht). Auskünfte: Deniz Kandiyoti, 68 Bartholomew Road, London NW 5

Di. 17.8.

Frauenfunk

11.30-12.00 II. Programm, Hessischer Rundfunk: „Das Gefühl verstanden zu werden — Liebe zwischen Frauen“ — ein Bericht von Janne Huntemann und Angela Joschko (Wdhg. v. 14.8.)

Mi. 18.8.

BERLIN

Jeden 3. Mittwoch im Monat um 19.30 Stillberatung mit Gabriele Strauch-Nasemann, im Haus der

Familie, ev. Familienbildungswerk Hohenzollerstr. 24

„Graue Panther Berlin“ sind angesagt. Die grauen Panther sind eine Selbsthilfegruppe für alle Menschen. 20.30 Verband alleinstehender Mütter und Väter e.V., Brauhofstr. 2 a, Berlin 10 Büro Tel. 881 90 66

Do. 19.8.

Frauenfunk

Hörspiel im SWF 2 um 20.20 Uhr Nanni Balestrini „Angaben der Mutter William Callays im Prozeß über das Massaker von Song-My“. Aus dem Italienischen von Renate und Peter O. Chotjewitz.

Fr. 20.8.

BERLIN

Die Neue Violetta trifft sich um 19.00 im Café Winterfeldt, Hinterzimmer, 2. Tür.

FRAUENFELD

20.22. August Waffenschau, gegen die sich seit 2. August ein Frauenfriedenscamp gebildet hat. Ausführliche Information siehe 2.8. — Morgen nationale Demonstration;

Sa. 21.8.

BERLIN

Café Hydra, Treffpunkt für Prostituierte, Potsdamer Str. 139, 1. Stock, Tel: 215 14 14. 20.00 die Hydra-Gala-Revue. Eingeladen sind alle Frauen. Zur Finanzierung der nächsten Ausgabe des Hydra-Nachtreppress sind wir leider gezwungen, einen Unkostenbeitrag von 6.— DM zu erheben.

FRAUENFELD

Nationale Demonstration gegen die von der schweizerischen Offiziersgesellschaft organisierte Waffenschau (20.-22.8.) Genauere Informationen siehe 2.8.

HAMBURG

20.00 „Tagebücher — Nächtebücher“ — Rundlesung. Bringt Texte mit! Wo? Literaturpost

MEDERN (vor Wangerode)

10.00-23.00 laden wir euch herzlich ein zum Informieren, im Garten sitzen, im Meer baden. Kurse mit 2-4 Frauen. Sommerprogramm gegen Rückenschlag bei Annette Müller, 2949 Mederns 27

DÄNEMARK

Am 21. und 22.8. findet in Kopenhagen im Faelledpark ein nationales Frauenfestival statt mit Rock- und Folkgruppen, Theater, Artistinnen, Workshops etc. Auskünfte: Helle 00451/ 42 92 46 oder Birgit 00451/83 54 98 (siehe auch ausländische Nachrichten).

* Die Internat. Frauenliga für Frieden und Freiheit (WILFF) bietet vom 21.-29.8. eine internationale Sommerschule an, die den Zweck hat, junge Frauen für Leitungsaufgaben in der nationalen u. internat. Friedens- und Abrüstungsarbeit zu fördern. Sie findet in Helsinki statt. Es gibt eine gemeinsame Unterkunft und „einige gemeinsame Sitzungen“ mit dem Internat. Exekutivkomitee der Liga“. Unterkunft und Verpf. pro Tag ca. 70 bis 80 Mark. Anmeldungen WILFF, Deutsche Sektion, Ruth Gieseler, Julius-Brecht-Str. 5, 2 Hamburg 52.

Frauenfunk

12.00-13.00 II. Programm, Hess. Rundfunk: „Allerlei Frauen“ — Ein Magazin für Neugierige. Am Mikrofon: Gisela Brackert

So. 22.8.

GRIECHENLAND

The Women's Union of Greece veranstaltet vom 22.8. bis 5.9. eine Rundfahrt durch Griechenland von Athen aus: „Griechenland — mit anderen Augen gesehen“. Auskünfte: Women's Union of Greece, 8 Ainaios, Street, Athen, Tel: (301) 82 34 937.

Frauenfunk

16.00-16.15 II. Programm, Hess. Rundfunk: „Der große Frust“ — Wie Mütter den Spielplatz erleben. Aufgezeichnet von Ingeborg Frieseendorf

Di. 24.8.

Frauenfunk

11.30-12.00 II. Programm, Hess. Rundfunk: „Michael und die anderen“ — Kinderleben in der Heimsonderschule Föhrenbühl von Regine Beyer

Mi. 25.8.

BERLIN

20.00 Diskussionsabend in der Lesberatsungsstelle Hollmannstr. 19, 1-61 zum Thema: „Sub-, Bewegungs-, Radikal-, Liberal-, Jung- und Altlesben. Wir uns gegenseitig ein- und abgrenzen!“ Wir wollen über unsere Tabus und unsere Grenzen reden

Do. 26.8.

BERLIN

Jeden 4. Donnerstag im Monat um 9.30 Stillberatung mit Gabriele Strauch-Nasemann im Haus der Familie, ev. Familienbildungswerk, Hohenzollerstr. 24

Frauenfunk

SWF 2, 20.20 Uhr Märta Tikkanen „Die Liebesgeschichte des Jahrhunderts“, aus dem Schwedischen von Verena Reichel Hörspiel über das Zusammenleben einer Frau mit einem Künstler und Alkoholiker

Fr. 27.8.

BERLIN

Die Neue Violetta trifft sich um 19.00 im Café Winterfeldt, Hinterzimmer, 2. Tür

GROSSBRITANNIEN

In Sheffield findet vom 27.-29.8. die ILIS (International Lesbian Information Service) Konferenz statt. Kontakt: ILIS, PL 45, 00251 Helsinki 25, Finland, Tel: 00358 - 0 - 63 55 71 Leena Tamminen.

Sa. 28.8.

HAMBURG

20.00 „Tränen auf den heißen Stein“ — Zum Thema Kinder. Lesung mit Terre des Hommes und Rundumlesung in der Literaturpost

* Wir sagen NEIN zu „Frauen in der Bundeswehr!“ Da die Gefahr einer gesetzlichen Entscheidung droht, müssen wir verstärkt handeln und rufen hier schon zu Aktionen und Demonstrationen im Herbst auf. Heute Treffen aller interessierten Gruppen: Kontakt: Dörte Kohlbrutz, Eichenstr. 45, 2 Hamburg 19, Tel: 49 17 196 (Näheres siehe auch Artikel in diesem Heft)

Frauenfunk

12.00-13.00 II. Programm, Hess. Rundfunk: „Perspektive“ — Die Sendung nicht nur für Ältere:

WO



Alte im Widerstand. Von Monika Held

So. 29.8.

HAMBURG

14.00-22.00 Schanzentruhel Literaturabend im Schanzenviertel. Ort: Lindenpark, Ecke Lindenallee/Margaretenstraße. Veranstaltung der Literaturpost

Frauenfunk

16.00-16.15 Uhr. Programm, Hess. Rundfunk: „Warum gibt es keine Goethin?“ - Antwort auf eine viel gestellte Frage - von Angela Praesent.

Hörspiel von Doris Lessing: „Bericht über die bedrohte Stadt“ - SWF 1 um 16.05 - aus dem Englischen von Adelheid Dormagen - Außerirdische Wesen kommen in eine Stadt, die von einer Erdbebenkatastrophe bedroht ist. Sie wollen die Bevölkerung warnen und ihr bei der Umsiedlung in ein weniger gefährdetes Gebiet behilflich sein. Geschick bedienem sie sich geltender Normen und Umgangsformen, um ihre Nachricht zu vermitteln. Sie schlüpfen in die Haut junger Leute und machen sie zu ihrem Sprachrohr, reden als bürgerlich Etablierte mit ihrerseits, als Wissenschaftler mit Kollegen oder als ausländische Sachverständige mit einem breiten Fernsehpublikum. So unterschiedlich die Adressaten auch sind, die Reaktion ist immer dieselbe: Alle kennen die Gefahr, aber keiner will sie wahrhaben. Die Mission der Außerirdischen scheitert an der menschlichen Unfähigkeit, Angst zuzulassen und ihre Ursachen zu bekämpfen.

Mo. 30.8.

DAHLENBURG

(siehe auch 26.7.) In der Zeit vom 30.8.-19.9. biete ich meine Einraumwohnhalle lesbischen Frauen/Gruppen an, die hier ihr eigenes Programm machen wollen. Oder gebe sie Frauen, die mal viel Ruhe für sich brauchen und mal gerade kein Programm machen wollen. Sigrid Liliith, 2121 Dahlenburg, Riecklingen 6, Tel: 05851/295

SPANIEN

Frauen, die im August/September in Benidorm sind, sind ein geladen, an den Cursos Internacionales Benidorm an der Universidad de Alicante teilzunehmen. Sie beginnen am 30.8. und gehen bis zum 10.9. Es sind keine reinen Frauenkurse, aber sehr interessante Themen. (siehe auch ausländische Nachrichten). Anmeldung: Universidad de Alicante, Cursos Internacionales, San Vicente des Raspeig, Alicante, Spanien; Tel: 34/65-660466; Einschreibgebühr: 3.000,- Ptas.

COURAGE 9 erscheint und bringt alle Termine vom 31.8. bis 27.9.

NEUE ADRESSEN

BERLIN

LESTRA. Am 12.6.82 eröffneten wir das neue Lesbenprojekt Lestra im Frauenzentrum. Der Name Lestra bedeutet sowohl wie Lesben-Treff und Auskunft. Unsere Termine: Mittwochs: 17-19 Lesbentelefon, 19-21 Café, 19-21 Beratungs-sprache; Samstag: 15-17 Lesben-telefon (von türkischer Lesbe für deutsche und ausländ. Lesben) 17-21 Café. Ort: Frauenzentrum Strememannstr. 40, Lesbenraum, Tel: 251 09 12

Die FFBIZ-Adresse und Öffnungszeiten haben sich geändert: Dankelmannstr. 15, 1000 Berlin

Frauenferienhäuser Vormerken/Anmelden

EDERTAL/ANRAFF

Vom 1.-15.8. wollen wir in einem antimilitaristischen Camp zusammen mit euch leben, in Workshops arbeiten, uns austauschen und feiern. Wir wollen die Organisation zusammen mit Frauen aus der Autonom. Frauenbewegung und der Frauenfriedensbewegung planen. Die bisherigen Schwerpunkte: Austausch über unsere Erfahrungen mit diesem Staat und unserem Widerstand, Öffentlichkeitsarbeit in der näheren Umgebung, Aktionen, Theaterstücke, Diskussionen über den Zusammenhang zwischen Patriarchat und Krieg. Folgende Fragen sollen erörtert werden: Was ist das tatsächliche Ausmaß der Bedrohung durch die betriebene Militarisation nach außen und innen? Was wird mit dem ständigen Ausbau von NATO, Bundeswehr, Polizei und BGS bezweckt? Fragen nach dem Umgang mit Macht. Unterbringung je nach Geschmack im Haus, auf dem Heuboden oder im Zeit hinterm Haus. Anmeldung: schriftlich bei uns, höchstens 40 Frauen, ca. 10.- DM pro Tag. Bitte frankierten Rückumschlag belegen.

SEPTEMBERPROGRAMM: 1.) Massage und Meditation. (Grundlagen der Entspannungsmassage, Massage durch Meditation und Umkehrst. Referent: Ariane Klebedson, Anreise So. 12.9., Abreise: Fr. 17.9. Kosten 175,-

2.) Tischlerintertreffen. Referent: Monika Harlos, Kosten 60.- DM, Anreise, Fr. 10.9., Abreise: So. 12.9.

3.) Akupressur - Jin Shin Do. „Ich will euch an diesem Wochenende die Fingerdrucktechnik, die wichtigsten Jin Shin Do-Punkte und einige gute Kombinationen zeigen. Und euch anregen, Jin Shin Do als Mittel zur Selbsthilfe und damit zur Unabhängigkeit zu erkennen. Bringt bitte lockere Baumwollkleidung und eine Wolldecke mit. Referent: Marie Sichtermann, Kosten 70.- DM, Anreise: Fr. 17.9., Abreise So. 19.9.

4.) Ferien für Mütter und Kinder. In dieser Woche laden wir Mutter und Kinder ein, bei uns Ferien zu machen. Ihr könnt auch innerhalb der Zeit nur für einige Tage kommen. Kosten: Für Mütter 25,-/Tag, für Kinder 10,-/Tag. Anreise: So. 19.9., Abreise: Fr. 24.9.

5.) Was das Lebenskript sagt. An diesem Wochenende kann ich euch überprüfen, auf welche Weise du dein Leben programmiert hast, und wenn du größere Klarheit hast über die Struktur, kannst du leichter entscheiden, ob du einige Seiten aus diesem Lebensplan neu schreiben willst. Referent: Christa Müller, Kosten 70.- DM, Anreise Fr. 24.9., Abreise So. 26.9.

19. Tel. 3221035. Di: 18-20 h, Fr. 17-19 h.

COBURG

Frauenzentrum e.V., Roststr. 8, Jeden 2. Mo. im Monat ab 20.00 Uhr Plenum. Sonst Mo. 10-15 Uhr Beratung und Information 20.00 Theatergruppe, Dienstag: 14-17 Uhr Mutter-Kind-Gruppe, 19-30 Info-Gruppe, Mittwoch: 17-19.30 vierzehntägig Friedensgruppe, 19.30 Aktionsgruppe gegen Frauenbeschneidung, 21.00 Lesbengruppe; Donnerstag: 17-19 Uhr Beratung und Information, 15-17 vierzehntägig Stillgruppe, 20.00 Arbeitskreis für politische Tagesfragen; Freitag: 16.00 Schwangerentreff; 20.00 Stammtisch im Münchener Hofbräu.

HAMBURG

Familiplanungszenrum, Johanniskirche 20, Hamburg-Altona (Nahe Sternbrücke, Bushaltest. 115 u. 111, S-Bahn, Holstenstr.)

6.) Astrologie und Horoskop, Landkarten der Persönlichkeit, und Möglichkeiten ihrer Entwicklung. Bringt bitte euer Horoskop mit, wenn ihr noch keine habt, schickt bitte Geburtsdatum, Ort, genaue Uhrzeit mit der Anmeldung, ich erstelle euch dann eins für 10.- DM. Referent: Elvira Böker, Kosten 175.- DM, Anreise: So. 26.9., Abreise Fr. 1.10.

ZÜLPICH

25.-30.7. Ich begegne meinen Krankheiten und der Liebe in mir 30.7.-1.8. Vollvernahrung einer der einfachsten Arten, sich gesund zu erhalten. Seminar für Frauen, die ihre Ernährungsweise umstellen wollen. 30.7.-1.8. Yoga für Anfängerinnen AUGUSTPROGRAMM: 1.-8.8. Kuchenrenovierung im Frauenferienhaus, ein Seminar für handwerkli. Inter. Frauen. Mit reduziertem Tagessatz von 10 bis 20.- DM.

8.-8.8. Frauenwohngemeinschaften - ein Erfahrungsaustausch über unsere Träume, Wünsche und die Realität. 8.-13.8. Essen, Essen, Essen - Essen als Sucht. Wir wollen herausfinden, was unser Eßverhalten mit unseren Gefühlen und unserer Selbstliebe zu tun hat. 13.-15.8. Ohne Trauschien zusammen - Rechtsprobleme der nicht-eheichen Lebensgemeinschaft z.B. Wohngemeinschaft, lesbische Paare, unverheiratete Mütter.

15.-20.8. Biologischer Gartenbau Einführung in die Methode und Praktisches wie Grundungung, Winterensaat. ... 20.-22.8. Bisexualität - kann frau das wollen? Austausch über Charlotte Wolffs Ideen und unsere Realität.

20.-22.8. Brüste, Schönheitsnormen, Weiblichkeit - was bedeutet unsere Brüste für UNS? 22.-27.8. Lesb. Liebesbeziehungen - Beziehungsarbeit. Horoskopvergleich, Trancen als Hilfe für das Offenlegen unterschiedl. Strukturen

27.-29.8. Selbsthilfe maersüchtiger Frauen 29.8.-3.9. Frauen machen Theater. 29.8.-3.9. Laß deine Hände ein Bild von dir formen, etwas formen, ruhig dabei werden und sehen, das ist ein Stück von mir, es sagt etwas über mich aus, über Dinge, dir mir im Kopf und Bauch rumgehen.

SEPTEMBERPROGRAMM: 3.-5.9. „Der andere Blick“ - wie bringen wir unsere Sicht der Dinge mit unserem Alltag in Verbindung und welche Art von anderer Forschung und schöpfer. Tätigkeit entsteht dabei? 5.-10.9. Joga f. Anf. - eine Woche voll Körperintensität mit Yoga, Massage, Meditation und Stimme.

10.-12.9. Nach dem Studium arbeiten? 12.-17.9. Wurzelsuche - eine intensive Selbsterfahrungswoche in der ihr ein paar eurer Wurzeln finden könnt. 17.-19.9. Der alltägliche Kleinkrieg, ein Selbstverteidigungskurs für Frauen, die sich schon mal damit beschäftigt haben. Fortsetz. mit dem Schwerpunkt Angst und Aggression.

Beginn d. Beratungen: 14. Mai 82 für deutsche u. ausländische Frauen, Mädchen, Männer, Jungen, Einzeln, Paare, Gruppen Themen: Emotionsverhütung, 5 218 Beratung, Sexualität, Geburtsvorbereitung, Sterilisation, Schwangerschaftsabbruch. Tel: 439 28 22, Mo, Mi + Do. 10 bis 13 Uhr, Di + Fr. 16 bis 19 Uhr Sprechstunde: Mi, 16 bis 19 Uhr Wir sind eine gemeins. Einricht. v. Arbeiterwohlfahrt, v. ProFamilia, zwei Organisationsfrauen, eine Soziologin, eine Krankenschwester, eine Ärztin, ein Arzt, zwei Sozialarbeiterinnen, eine Psychologin. Kosten: keine

KLEVE

Mitte Januar konnten wir das Frauenhaus eröffnen. Tag und Nacht zu erreichen: Tel. 02821/3593. Weitere regeln: Termine: Frauenkontakttage, Kleeve, Marktstr. 18.

17.-19.9. Tod und Sterben - kein Thema für Frauen unter 70? Ein Austausch bei dem wir einen Zugang suchen wollen zu vorberengenen Todesvisionen.

19.-24.9. Wir bauen Gartenbänke 24.-26.9. Auf eigenen Füßen stehen - wenn mein Selbstbewußtsein gleich Null ist, drückt sich das in meinem Körper aus, diesen Zusammenhang wollen wir untersuchen und dabei besonders auf das „auf dem Boden stehen“ achten. 24.-26.9. Werkstatt schreiben - ein Seminar für Frauen, die schreiben und alle dazugehörigen Fragen besprechen wollen. 26.9.-1.10. KFZ-Reparaturkurs Neuer Tagessatz für Seminar, Unterkunft und Verpflegung: nach Selbstschätzung zwischen 28 und 40 DM.

OSTERESCH

AUGUSTPROGRAMM: Ferienfreizeit für Lesben vom Sonntag, 1.8. 18.00 Uhr bis Freitag, den 6.8. 15.00 Uhr. Gebühr 20.- DM pro Frau und Tag. SOMMERPROGRAMM vom 6.8.-27.8.

Die ersten 2 Wochen: vom Freitag, den 6.8. 18.00 Uhr bis Freitag, den 20.8. 15.00 Uhr. In dieser Zeit können Frauen mit Woll- und Stoffen experimentieren: Nähen, Batikn, Tjanting, Kämmen, Spinnen, Weben. Die letzte Woche: vom 20.8. 18.00 bis Freitag, den 27.8. 15.00 Uhr wollen wir Holzarbeiten für das Haus machen: Schränke, Regale, Holzschneidereien, Gebüh pro Tag und Frau 20.- DM und evtl. Materialkosten. Kinder von 2-12 10.- DM. Am 21.8. ist ein großes Sommerfest. Eintritt frei. Vom Sonntag, den 29.8. 18.00 bis Donnerstag, den 2.9.82, 15.00 Uhr „Angst vor Krebs“, Gebühr 30.- DM, pro Tag und Frau.

STEMMEN e.V.

5.9.-12.9. Heilfasten. Wir beide haben bisher 4 Heilfastenkuren gemacht, um unseren Körper und die Seele zu entgiften. 12.9.-19.9. In die Pilze gehen. Unsere Gegend ist sehr pilzreich. Wir wollen nicht nur die verschiedensten Pilze suchen, sondern auch in der Küche Pilzgerichte kreieren und für den Winter welche trocknen. 19.9.-26.9. Reiterferien. Viele Frauen haben hier schon angefangen zu reiten in einem Reitstall, der 10 km entfernt ist. Die Woche wird den Pferden gewidmet, mit allem, was dazugehört: misten, reiten und die Faszination Pferd.

ZUM VORMERKEN

BERLIN

Nächstes Frauenzeitungstreffen vom 3.-5.10. in Berlin, Koordination: Courage, Bleibtreustr. 48, 1 Berlin 12, Tel: 030/882727/28

Vom September plant eine Arbeitsgruppe von Frauen innerhalb der NGBK eine Ausstellung über „Unbeachtete Produktionsformen“. Weg von den Bildern hin zu der Vielfalt weiblicher Produktivität zum Sehen, Fühlen, Einlassen, Mitmachen. Themen sind: Frauen, Geld und Sparsamkeit, Unbeachtetes im Haus-halt, in der Familie, am Arbeitsplatz, Frauen-traditionen, Friedens- und Widerstandsformen, Undienstbarkeit, Unbeachtete Produktionen, Phantasien, Träume der Besucherinnen. Alle Frauen und -gruppen, die sich daran beteiligen wollen, sollten sich sehr bald melden bei: Beatrice Stammer, Nordhausenerstr. 15, 1 Berlin 10, Tel: 030/344 31 75 und Renate Steinhorn, Ronnestr. 16/17, 1 Berlin 10, Tel: 321 56 31. Die Ausstellung findet statt vom 1.9.-3.10. im Künstlerhaus Bethanien.

BREMEN

Frauenwoche vom 20.-24.9. in der Universität Bremen. Die Vorbereitungsgruppe trifft sich

Adressen zum Anmelden

BERLIN

im 13. mond, Fidicinstr. 14, 1 Berlin 61, Tel: 692 94 07/394 57 77
Beratung: Di + Do 17-19 Uhr im Frauenzentrum, Strememannstr. 40
Lesbenberatungsstelle, Hollmannstr. 19, 1 Berlin 61 (neben dem Berlin-Museum), Tel: 251 05 32
Café Winterfeldt, Winterfeldtstraße 37, 1 Berlin 30, U-Bahn Nollendorfplatz

BREMEN

Frauenkulturhaus Bremen Im Krumpfen Arm 1, 28 Bremen 1
Öffnungszeiten des Cafés: Di-So 15.00-24.00 Uhr, Mo, geschlossen, Plenum des Frauenzentrums: Mi, 20.00 Uhr

EDERTAL/ANRAFF

Frauenbildungsstätte Edertal Königsbergerstr. 6, 3593 Edertal-Anraff, Tel: 05621/32 18
Unser Haus steht Frauen und Frauengruppen zum Feiernmachen und Sich-Treffen zur Verfügung. Anmeldungen und Anfragen bitte nur mit frankiertem Rückumschlag.

ESSEN

Frauenzentrum Essen, Dreiringstr. 11 (Nahe Kulturforum in E-Steele), Tel: 51 22 61

FREIBURG

Frauen lernen gemeinsam e.V., Arbeitsgemeinschaft zur Verwirklichung des Gleichstellungsgrundsatzes, Luisenstr. 5, Rückgebäude, UG, 7800 Freiburg

GEROLDSDWIND

Frauenhof Geroldswind, 8601 Maroldswisch, Tel: 095 32/52

HAMBURG

Literaturpost, Lindenallee 40, 2000 Hamburg 19

KÖLN

Frauenzentrum Köln, Eiffelstr. 33, Tel: 32 17 92

MAINZ

Frauenwerkstatt, Feldbergplatz 4 a, Tel: 06131/61 48 11, 6500 Mainz 1

jeden Freitag um 20.00 Uhr im Frauenkulturhaus. Kontakt: Vorbereitungsgruppe für die Frauenwoche '82, c/o Universität Bremen, FB 1, 28 Bremen, Postfach. Tel: 0421/218 21 01 oder Annette Eckert, Tel: 0421/49 55 04

MARBURG/HAMBURG

Beim Veteranenintertreffen am 17.-19.9. in HH möchten wir die Frauen der Jahre 75-79 wiedersehen. Bitte meldet euch an bei Babsi Boege c/o Giese, Seilerstr. 34, 2 HH 4, Tel: 040/391 51 22; Marburger Frauenzentrum

OSNABRÜCK

Regionales Lesbenreffen in Osnabrück v. 3.-5. Sept. Programm: Film (Weggehen, um anzukommen), Diskussion mit Alexandra von Grote, Arbeitsgruppen, Feite, UfB für Unterkunft, Verpf. und Film ca. 40.-/Frau. Aufnahmemaximum 120 Frauen, Anmeldung bis zum 27.8. bei Lesbenzentrum Osnabrück, c/o Frauenzentrum, Kommanderiestr. 41, 4500 Osnabrück, Kontonr: 203 539, Kreissparkasse Osnabrück.

NÜRNBERG

Feministisches Frauen Gesundheits-Zentrum e.V., Selbsthilfe, & Café Luna, Wilhelm-Marx-Str. 58, Nürnberg
Öffnungszeiten: Mo 15-19 Uhr, Di: 17-19 Uhr, Mi: 17-20 Uhr, Do: 17-20 Uhr, Tel: 37 26 48

OBERPFAFFING

Frauenhof Oberpaffing, Oberpaffing 72, 8381 Münchsdorf, Tel: 0 85 64/ 14 34

OSTERESCH

Frauenferienhaus Osteresch, c/o Rothenburg 35, 44 Münster, Tel: 02 51/ 51 80 01
Bürozeit: Mo+Do v. 17-19 Uhr
Alle Kurse finden im Frauenferienhaus Osteresch in Hopstern/Schale statt. Anfang der Kurse jeweils 18.00 Uhr, Ende 15.00 Uhr. Die Unkosten für Kurs, Unterkunft und Verpflegung betragen 30.- DM pro Tag.

SIEGEN

Kultur- und Kommunikationszentrum für Frauen e.V., Frauencafé, Kölner Str. 11, 59 Siegen 1, Tel: 0271/26 43

STEMMEN

Frauenferienhaus Stemmen, Hammer 22, 8491 Tiefenbach, Tel: 0 96 73/ 499

STUTTGART

Sarah - Café & Kultur von/für Frauen e.V., Johannesstr. 13, 7 Stuttgart 1, Tel: 62 66 38

TRIER

Frauen-Café (im Keller des Astarix), Karl-Marx-Str. 11, Trier. Di. ab 20.00 und Do. ab 18.00 Uhr

ULM

VHS (Volkshochschule), Einsteinhaus, Kornhausplatz, Ulm

ZÜLPICH

„Frauenferienhaus“, Freizeit-, Kommunikations- und Bildungszentrum, Prälat-Franken-Str. 13, 5352 Zulpich-Lövenich, Tel: 0 22 52/ 65 77
Bei Ann. und Anfrage bitte frank. Rückumschlag nicht vergessen.

LUXEMBURG

24.-26.9. Treffen in Luxemburg von allen europäischen Abtreibungsgruppen. Anmeldung: ICACS c/o E. van Zoetendaal, Reichtboomsloot 44, 1011 EC Amsterdam, Holland (wenn möglich, noch bis Ende Juli anmelden). Ort des Treffens: Europaparlament in Luxemburg

SCHWEIZ

Internationale Assoziation von Philosophinnen (IAPH e.v.): Symposium in Zürich v. 1.-3.10. Schwerpunkte: aktuelle Ansätze in der Philosophie, Frauenforschung und philosophiegeschichtliche Beiträge aus weiblicher Sicht, Arbeits- und Forschungsbedingungen von Philosophinnen u.d. Situation v. Studentinnen d. Philosophie in verschiedenen Ländern. Info, Ann. + Unterkunft: Dr. Brigitte Weishaupt, Rütistr. 37, CH-8044, Zürich. (Frauen in Berlin, die Interesse haben, vorzudiskutieren, können Kontakt aufnehmen mit: Dr. Gabriele Gutzmann, Angerberger Allee 23, 1 Berlin 19, Tel: 030/305 75 23

WANN

Buchläden für Frauen & Mädchen

Aachen Frauenbuchladen	Bergdriesch 14, 51 Aachen Tel. 0241/244 15	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00	Kassel Frauenbuchladen Aradia e.V.	Reginastr. 14, 35 Kassel Tel. 0561/17210	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
Berlin Frauenbuchladen Labrys	Hohenstauffenstr. 64, 1 Berlin 30 Tel. 215 25 00	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00	Köln Frauenbuchladen	Moltkestr. 66, Ecke Lütticherstr. 5 Köln 1, Tel. 0221/52 31 20	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
Frauenbuchladen Liliith	Knesebeckstr. 86-87, 1 Berlin 12 Tel. 030/312 31 02	Mo-Fr 9.30-18.30 Sa 9.30-14.00	Lindau Die Kleine Eule Frauenbuchladen	Unterer Schrankenplatz 6 899 Lindau Tel. 08382/28735	
Frauenbuchladen Miranda	Nazarethkirchstr. 42, 1 Berlin 65 Tel. 030/465 79 05	Di-Fr 11.00-18.00 Sa 10.00-14.00	Lüneburg Hexenhaus Buchladen und Cafe	Obere Schrankenstraße 212 Lüneburg	
Bielefeld Frauenbuchladen GmbH	Herforder Str. 64, 48 Bielefeld 1 Tel. 0521/684 61	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-13.00	Mannheim Frauenbuchladen Xanthippe	T 3/4, 68 Mannheim Tel. 0621/216 63	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
Bochum Buchladen im FZ	Schmidtstr. 12, 463 Bochum Tel. 0234/191 94	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00	Marburg Frauenbuchladen Kollektiv	Untergasse 7, 355 Marburg Tel. 06421/12742	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-13.00
Bonn Frauenbuchladen Nora e.V.	Wolfstr. 30, 53 Bonn 1 Tel. 0228/65 47 67	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 9.00-14.00	Minden Frauenbuchladen trotz alledem	Alte Kirchstr. 2, 495 Minden Tel. 0571/23420	Mo-Fr 10.00-13.00 15.00-18.00 Mi+Sa 10.00-13.00
Braunschweig Frauenbuchladen im Magniviertel GmbH	Magnikirchstr. 4, 33 Braunschweig Tel. 0531/407 44	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-13.00	München Lillemor's Frauenbuch- laden	Arcisstr. 57, 8 München 40 Tel. 089/272 12 05	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
Bremen Frauenbuchladen	Friesenstr. 12, 28 Bremen Tel. 0421/741 40	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-13.00	Münster Frauenbuchladen	Sophienstr. 14-16, 44 Münster Tel. 0251/39 28 84	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-14.00
Dortmund Frauenbuchladen Zimpzicke e.V.	Adlerstr. 30, 46 Dortmund Tel. 0231/14 08 21	Mo-Fr 10.00-13.00 15.00-18.00 Sa. 10.00-13.00	Nürnberg Frauenbuchladen	Kleinreutherweg 28, 85 Nürnberg Tel. 091/234 20	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-14.00
Düren Baba Jaga e.V. Frauenbuchladen	Krämergasse 29, 516 Düren Tel. 02421/156 52		Tübingen Thalestris Frauenbuchladen	Bursagasse 2, 74 Tübingen Tel. 07071/265 90	Mo 14.00-18.00 Di-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-13.00
Düsseldorf Frauen-Bücher-Zimmer	Duisburgerstr. 50, 4 Düsseldorf 30 Tel. 0211/46 44 05	Mo-Fr 10.00-13.00 15.00-18.30 Sa 10.00-14.00	Wiesbaden Frauenbuchladen Sappho Frauenbuchversand	Luxemburgstr. 2, 62 Wiesbaden Tel. 06121/37 15 15	Mo-Fr 10.00-13.00 14.30-18.30 Sa 10.00-14.00
Frankfurt Frauenbuchladen	Kiesstr. 27, 6 Frankfurt Tel. 0611/70 52 95	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00	Wuppertal Frauenbuchladen und Cafe Dröppel(fe)mina	Am Brögel 1, Wuppertal-Unterbarmen Tel. 0202/87707	
Freiburg Frauenbuchladen	Brombergstr. 23, 78 Freiburg Tel. 0761/781 50	Mo-Fr 10.00-13.00 15.00-18.00 Sa 10.30-13.00	Österreich/Wien Frauenzimmer Buchcafe	Lange Gasse 11, 1080 Wien Tel. 0222/43 86 78	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-13.00
Göttingen Laura Frauen-/Kinder- buchladen	Burgstr. 3, 34 Göttingen Tel. 0551/473 17	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-14.00	Schweiz Frauenbuchladen Bern	Münstergasse 41, 3011 Bern Tel. 031/22 82 18	Di-Fr 10.00-12.30 14.00-18.30 Sa 10.00-17.00
Hamburg Frauenbuchladen	Bismarckstr. 98, 2 Hamburg 20 Tel. 040/491 47 48	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00	Frauenbuchladen Zürich	Stockerstr. 37, CH-8002 Zürich Tel. 01 202 62 74	Di-Fr. 10.00-18.30 Sa 10.00-16.00
Hannover annabee Frauenbuch- laden	Hartwigstr. 7, 3 Hannover Tel. 0511/32 40 24	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00			
Heidelberg Frauenbuchladen GmbH	Plöck 52, 69 Heidelberg Tel. 06221/222 01	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00			
Karlsruhe Johanna mit Teepott e.V.	Viktoriastr. 9, 75 Karlsruhe 1 Tel. 0721/254 46	Mo-Fr 9.00-12.30 14.30-18.30 Sa 10.00-14.00			

